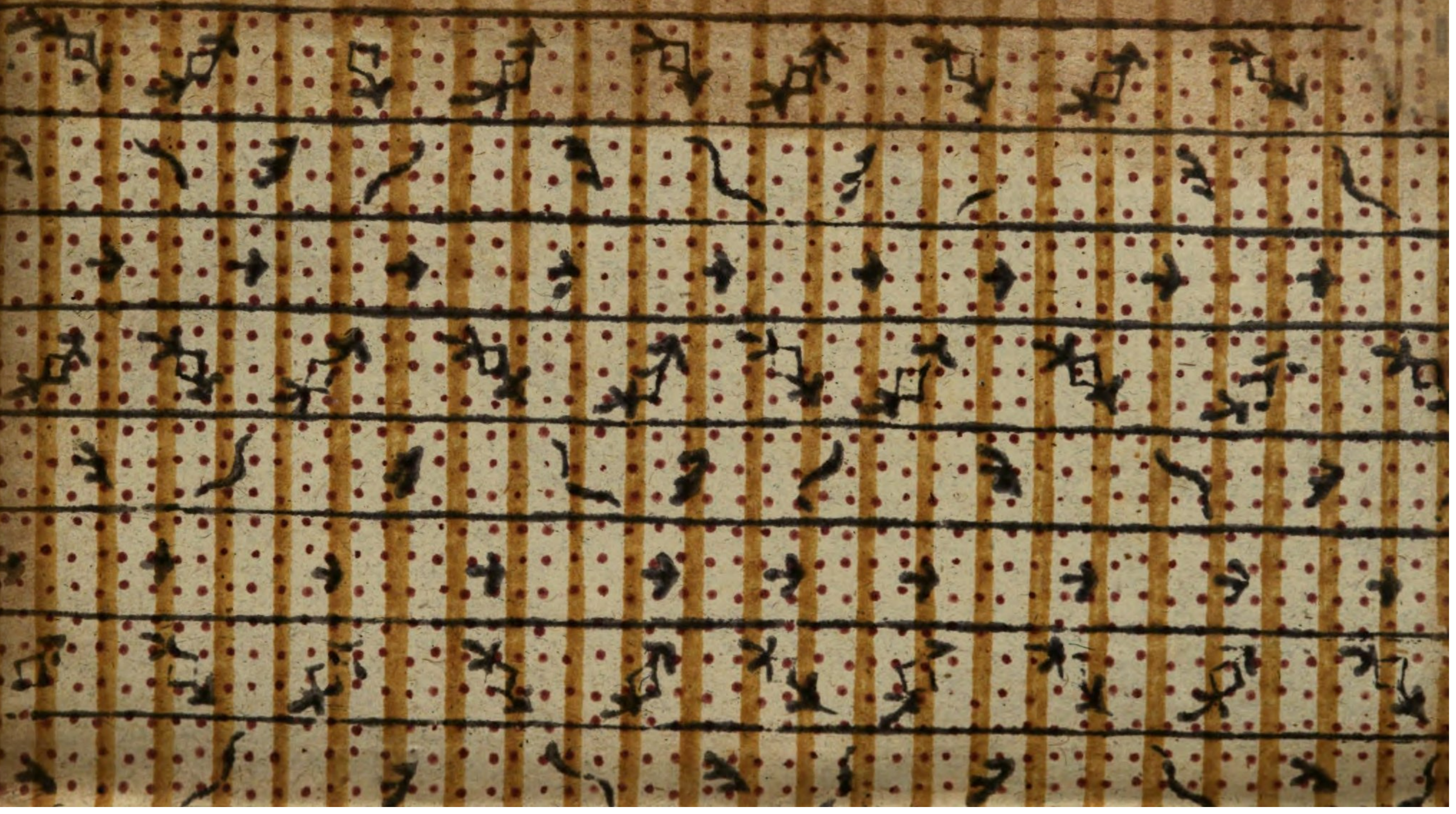

Hom. 767.

Hom.

Die Kunst

das Herz auf der Kanzel zu rühren.

Von dem

Verfasser der Kunst

die Seelen in dem Beichtstuhl zu unterrichten und zu rühren.

Aus dem Französischen übersetzt.

Mit Erlaubniß der Obern,

Dritter Band.

Bamberg und Wirzburg,
im Verlag bey Tobias Göbhardt.
1785.

BAYER. STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Vorrede
zum dritten Bande.

Mit diesem dritten Bande hatte der würdige Verfasser sein Werk beschlossen, und er hatte meines Erachtens seinen Zweck hinlänglich erreicht, indem er diese schöne Sammlung von rührenden Stellen nur allein zum Gebrauche derjenigen französischen Geistlichen eingerichtet hatte, die sich mit nützlichem Erfolge auf die geistliche Beredsamkeit verwenden wollen. Da ich mir aber, durch gegenwärtige Uebersetzung dieser dreyen Bände, unsern deutschen Predigern einen nützlichen Dienst zu erweisen vorgenommen habe, so würde ich denenselben nur etwas unvollständiges liefern, wenn ich es allein bey der Uebersetzung des französischen Werkes bewenden ließe. Ich kenne die Umstände unserer deutschen Prediger nur zu wohl, als daß ich vermuthen sollte, der größte Theil derselben besitze die Werke eines Boudaloue und Massillon; ich getraue mir vielmehr zu behaupten, daß unter den mehreren tausend Predigern in Deutschland, welche schier jeden Sonn- und Festtag die Kanzel besteigen,

viel-

vielleicht nur etwa einige hundert sind, die mit den Predigten des Bourdaloue und Massillon versehen sind. Ich sehe also gar wohl ein, daß gegenwärtiges Werk in Rücksicht auf diese Umstände einer ferneren Vermehrung nöthig hätte. Wer nun die neuen sowohl französischen als deutschen Prediger kennet, wird gewiß auch wünschen, daß man die rührenden Stellen aus Bossuet, Chapelain, Cambacerés, Elisée, Ségaud, Clement, Brétonneau, Neuville, Terrasson, Flechier, Perusseau, de la Rue, Lafiteau, Perrin, aus den Neuen Predigten, und aus den vornehmen Reden des Hrn. J. Wurz (welche zusammengenommen über 130. Bände in 8vo ausmachen) gezogen hätte. Da ich nun in vier oder fünf Bänden aus denen obengenannten Predigern die schönsten Stellen über die wichtigsten Wahrheiten der Religion, sowohl aus Sonn- als aus Festtagspredigten sammeln werde, so kann ich mir zum voraus versprechen, daß meine Arbeit werde für nützlich angesehen werden.

Der Verfasser
der Sammlung auserlesener Kanzelreden auf alle Sonn- und Festtage der christl. kath. Kirche.

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Die Kunst
das Herz auf der Kanzel zu rühren.

Ueber die Gebothe Gottes.

Von der Verbindlichkeit der Christen die Gesetze des Evangeliums zu beobachten.

(Le Jeune.)

Mit Erstaunen siehet man, meine Brüder, wie stark Gott seinem Volke die Beobachtung seiner in den zehn Gebothen enthaltenen Gesetze anbefiehlt. Höret, wie er im 5. Buch Mos. davon redet: Die Gesetze, die ich euch gebe, sollen euerm Herzen eingeprägt seyn, ihr sollt sie euern Kindern vorsagen, ihr sollt darüber nachdenken, wann ihr zu Hause seyd, und wann ihr über Feld reißet; wann ihr zu Bette geht, und wann ihr aufsteht; ihr sollt bey Tage so oft daran denken, daß sie euch im Traume vorkommen; immer sollt ihr sie in der Hand

und vor Augen haben. Doch dieß ist noch nicht alles! Man erschrickt, wenn man die fürchterlichen Flüche liest, womit Gott die Uebertreter seines Gesetzes bedrohet. Wenn ihr die Stimme des Herrn euers Gottes nicht hören wollt, daß ihr seinen Gebothen gehorchet, so wird euch Gott Hunger und Pestilenz zuschicken, wird euch mit Armuth, hitzigen Fiebern und ungesunder Luft heimsuchen, bis ihr sterbet. Der Himmel über euch und die Erde, die ihr bauet, sollen so unfruchtbar seyn, als wären sie von Erz und Eisen.

Wenn man alle diese und viele andere Drohungen, deren Anführung zu weitläuftig seyn würde, liest; Drohungen die sehr oft in Erfüllung giengen, wie man aus den Unglücksfällen sieht, die über die Juden kamen; wenn ich auf der andern Seite im Evangelium die Gebothe unsers Heilandes lese, so überfallen mich Schmerzen, und die lebhafteste Besorgniß, der göttliche Zorn möchte auf uns fallen, weil wir sein göttliches Gesetz nicht beobachten. Denn der heilige Paulus lehret uns, daß die Strafen, womit Gott die Juden bedrohet, und die Christen in der Ewigkeit belegen will, eben so unterschieden seyen, wie Schatten und Körper. Wenn wir also klug sind: so müssen wir den im Evangelium enthaltenen Gebothen

bothen unsers Erlösers, die gleichsam unsere Gesetztafeln sind, eben so gehorsam seyn, wie die Juden dem Gesetz des alten Bundes. Wir müssen daher die Geheimnisse, Handlungen und Gebothe Jesu Christi unsern Herzen einprägen. Merket dieß wohl, meine Büder, und wisset, daß Jesus Christus der Sohn Gottes selbst, uns die Wissenschaft des Heils gelehret hat. Jedes Wort von ihm muß uns kostbarer seyn, als Gold und Edelsteine: er hat den Menschen, in allen seinen öffentlichen Predigten den Weg zum Himmel gezeigt, aber vorzüglich in der vortreflichen Bergpredigt, die ein kurzer Inbegrif der evangelischen Lehre ist, er unterrichtet uns von den Gesinnungen, die wir gegen Gott, unsern Nächsten und uns selbst hegen sollen. Gegen Gott empfiehlt er uns ein großes Vertrauen auf seine väterliche Güte und Vorsehung, eine vorzügliche Liebe zu ihm, ein brennendes Verlangen seine Vollkommenheit nachzuahmen, und die größte Ehrfurcht vor seinem heiligen Namen. Gegen den Nächsten, will er, sollen wir barmherzig und mitleidig seyn, Beleidigungen geduldig ertragen und verzeihen, dem Nächsten Gutes für Böses erzeigen, ihn aufrichtig lieben, und für ihn bethen. In Absicht auf uns selbst, verlangt er von uns den Geist der Armuth, der Demuth, der Selbstverläugnung, das ist,

wir sollen uns von irdischen Gütern, weltlicher Hoheit und fleischlichen Wollüsten losreißen.

Die Apostel haben uns die nemliche Lehre vorgetragen. Wenn der heilige Paulus an verheyrathete Personen schreibt, so fordert er von ihnen ein christliches Leben in seiner ganzen Vollkommenheit: er versagt ihnen alles Vergnügen, das ihnen kostbare Kleidung oder köstliche Speise gewähren könnte. Ich will, spricht er, daß sich die Frauen sittsam kleiden; ihre Kleidertracht soll bloß Ehrbarkeit und Keuschheit verrathen: sie sollen keine gekräuselten Haare, keinen Schmuck von Gold und Perlen, keine kostbare Kleider tragen, sie sollen sich kleiden, wie es Frauen zusteht, deren Hauptsache die Frömmigkeit ist, die sie durch ihre Handlungen und Werke an den Tag legen sollen. Und an einem andern Orte sagt er von allen Glaubigen überhaupt: wenn wir Nahrung und Kleidung haben, so müssen wir zufrieden seyn. Er empfiehlt uns die Herrschaft über den Zorn, über die Begierde nach Reichthum, über die Liebe zum Wohlleben, zum eitlen Ruhm und zu andern irdischen Herrlichkeiten; er verlangt, daß wir keinen Geschmack an irdischen Dingen finden, vielmehr unsere Glieder und unsern Leib abtödten sollen, damit der alte Mensch sterbe; er will, wir sollen der Sünde so absterben, als wenn

wir

wir wirklich für die Welt todt und begraben wären.

Und in der That, der Sohn Gottes ist nach dem Ausspruch seines geliebten Jüngers, in die Welt gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören, d. i. die Wirkungen der Sünde zu vertilgen. Diesen Vortheil können wir aber nicht erreichen, wenn wir nicht unsere Leidenschaften bezähmen. Die ersten Christen waren von diesen Wahrheiten überzeugt, daher lebten sie sehr heilig und strebten beständig und in allen ihren Handlungen nach der Vollkommenheit. An Sonn- und Festtagen brachten sie fast den ganzen Tag in der Kirche mit Lobgesängen zur Ehre Gottes und Anhörung seines gepredigten Wortes zu. An Werktagen wandten sie, nach verrichtetem Gebeth, ihre Zeit zur Arbeit an, um ihren Unterhalt zu verdienen, oder zu guten Werken, wenn sie Vermögen hatten: sie waren immer so heilig und so aufmerksam auf sich selbst, daß jedes Privathaus für sie gleichsam eine Kirche war. So sollten auch wir es machen; wir sollten in allen Stücken Christen seyn; nicht unsre Sinnen, nicht die verdorbene Vernunft, sondern die Gebothe des Evangeliums sollte die Richtschnur unsers Wandels seyn. Dieß beweist, wie irrig das Verfahren derjenigen sey, die nur zu gewissen Zeiten, bey gewissen Gelegenhei-

ten, Christen seyn wollen: es ist ihnen genug, sich in der Leidenswoche christlich aufzuführen, aber sie thun dieses nicht zu einer andern Zeit; sie sind damit zufrieden im ledigen Stande keusch zu seyn, aber nicht in der Ehe, bey gewöhnlichen Mahlzeiten mässig zu leben, aber nicht bey Gastereyen, da uns doch unser Glaube verpflichtet, zu allen Zeiten, an allen Orten und in allen unsern Handlungen gute Christen zu seyn. Dieß empfiehlt und beweist der heilige Paulus, wenn er sagt: Jesus Christus ist darum für alle gestorben, auf daß die, welche leben, nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist. Ihr seyd daher verbunden bloß für ihn zu leben, alle eure Handlungen zu seiner Verherrlichung zu unternehmen. Aber ich frage euch, welches ist die Triebfeder eurer Empfindungen und Handlungen, wenn ihr in das Schauspiel und in unheilige Gesellschaften gehet, wenn ihr Personen besuchet, die eurer Unschuld so gefährlich sind? Zählet die Tage und Jahre euers Lebens; bedenket, wozu ihr sie anwendet, was für ein Grundsatz und Endzweck euch dabey leitet. Ihr wisset, es ist eure eigne Befriedigung, euer Eigennutz die Vermehrung eures Reichthums, die Sättigung eurer heimlichen Begierden; wenig oder gar nichts wird zum Dienste Gottes angewandt. Heißt

das,

das, ein Christ seyn? Heißt das, den Gebothen des Evangeliums gemäß leben?

Ich habe euch erst die Lehre desselben vorgelegt: Sehet, was ihr beobachten müsset, wenn ihr Christen seyn wollet; sehet wornach ihr werdet gerichtet werden: von der Befolgung dieser Grundsätze hängt euer Heil ab. Es ist etwas fürchterliches, sagt der Apostel, in die Hände des lebendigen Gottes fallen. Ich bitte Gott, daß er euch eine heilsame Furcht davor einflösse, die euch antreibe, eifriger als bishero an eurer Seligkeit zu arbeiten.

Von dem sündlichen Leben der meisten Christen, welches die Ursache ihrer Verdammniß ist.

(Le Jeune.)

Betrachtet man das Leben, welches die mehresten Christen wirklich führen, und bedenket dabey was sie dagegen für ein Leben führen sollten, wenn sie selig werden wollten, so läßt sich vermuthen, daß eine sehr große Anzahl von dem Himmel ausgeschlossen werden wird. Die heiligen Bücher bezeugen uns diese Wahrheit in vielen Stellen. Der Prophet Isaias spricht, die Hölle habe ihren

Rachen aufgethan; die unseligen Kinder Adams fielen Haufenweis in denselben hinab. Und warum dieses? Um der Sünden willen, die sie ohne alles Bedenken begehen; um der Sünden willen, die man nicht bereuet; um jener verdammlichen Ungerechtigkeiten willen, da man nichts von Wiedererstattung wissen will, von welchen die Welt voll ist. Wer macht sich ein Gewissen daraus, sich mit unersättlicher Begierde zu bereichern, zu vergrößern und die Grenzsteine seiner liegenden Güter so weit vorzurücken als ihm nur immer möglich ist? Wer dieses thut, den hält man für einen Mann von großem Verstande, weit gefehlt, daß man sich ein Gewissen daraus machen sollte. Wer macht sich ein Gewissen daraus, allen seinen Vergnügungen und fleischlichen Wollüsten nachzugehen, sich dem Wohlleben zu ergeben, die Schauspiele und Gesellschaften von beyderley Geschlechtern zu besuchen? Die Welt nennt diese Dinge unschuldige Ergötzlichkeiten, anständige Erholungen, und gebraucht den Vorwand, daß man niemanden Unrecht thue. Ihr sprecht, in einer so weit als möglich getriebenen Erwerbung zeitlicher Güter sey nichts Sündliches, wenn man nur niemand Unrecht thue; aber sie führet oft zur Verdammniß, weil sie mit Geitz und mit einer unordentlichen Neigung zu den irdischen Gü-

tern verbunden ist; weil ihr sie zu eurem letzten Endzweck machet, weil ihr euer Vertrauen bloß darauf, und keineswegs auf Gott setzet; und der heilige Apostel Paulus sagt euch, daß die Geizigen niemals das Reich Gottes besitzen werden. Ihr sprecht, die Schauspiele und die Gesellschaften beyderley Geschlechts seyen unschuldige Ergötzlichkeiten, und der Prophet spricht: wehe, weil diese Dinge der Sünde Thür und Thor öffnen. Da führt man lauter unheilige Gespräche, da rühmt und preißt man alles, was Gott verdammet, da werden die Leidenschaften durch allerhand Gegenstände entflammt. Ihr sprecht, ihr dächtet an nichts Böses, und es würde euch leid seyn, wenn ihr etwas dergleichen begehen solltet. Ihr gehet in eine unheilige Gesellschaft, denket nicht, daß euch eine Gefahr in derselben drohe; verlaßt euch darauf, daß ihr die Absicht nicht habt, Gott zu beleidigen; aber die Willfährigkeit, mit welcher ihr die an euch gerichteten verliebten Gespräche anhöret, die unbedachtsamen Blicke, die ihr hin und her werft, das Vergnügen, welches ihr daran findet, wenn ihr die Blicke anderer auf euch ziehen könnt, die bösen Gedanken, die euch dabey einfallen, tausend andere ähnliche Ueberraschungen rauben euch die Gnade Gottes, und stürzen eure Seele in den Tod.

Ueberdieß sind die weltlichen Ergötzlichkeiten dem Geist der Buße, in welchem wir uns nach der Begehung irgend einer Todsünde die übrige Zeit unsers Lebens befinden sollen, schnurstracks zuwider. Sehet alle jungen Leute an; alle büssen ihre Lust, alle überlassen sich den sinnlichen Vergnügungen, den Eitelkeiten, den Ergötzlichkeiten, den lasterhaften Wollüsten und sagen zu ihrer Entschuldigung, die Jugend müsse vertobt seyn; wann sie mehr ins Alter kämen, würden sie schon Buße thun. Aber wie wenige siehet man dieses thun? Siehet man nicht die meisten Christen in ihrem sündlichen Leben bis auf die Herannahung des Todes verharren, und kann alsdann ihre Bekehrung auf dem Sterbebette, da sie gewöhnlich nur die Unfähigkeit zu sündigen, nur bloße Furcht zum Grunde hat, von irgend einem Werth bey Gott seyn? Die Verdammniß ist das größte von allen Uebeln; wir müssen uns daher dergestalt vor diesem Unglück in Acht nehmen, daß wir auch alsdann noch davor erzitterten und dagegen auf unserer Hut wären, wenn wir auch wüsten, daß von dem ganzen menschlichen Geschlecht nur eine einzige Seele verdammt werden sollte. Wollt ihr wissen, was für Leute in die Hölle kommen werden? Solche, die sich nicht vor derselben fürchten, die niemals zu sich selbst sagen: werde ich nicht in

die

die Hölle kommen? Die auf dem breiten Weg wandeln, und nur auf die Befriedigung ihrer Leidenschaften denken. Ach! diese machen die größte Anzahl aus. Ihr, meine Brüder, wenn ihr nicht in die Hölle kommen wollt, so fürchtet euch in dieselbe zu kommen. Sprechet oft bey euch selbst, bin ich nicht auf dem Weg der zur Verdammniß führet? Ach! ich laufe Gefahr auf demselben zu wandeln, wenn ich nicht Buße thue, wenn ich, wie der große Haufe, lebe. Sondert euch daher von dieser verderbten Welt ab; meidet die Sünde, welche das Kennzeichen der Verworfenen ist: bittet Gott, daß er sich über euch erbarme, verrichtet alle euch nur möglichen guten Werke; ihr werdet dadurch das Glück erlangen unter die Zahl der Seligen versetzt zu werden.

Ueber den Wandel der Christen.

Von der fleischlichen Klugheit: sie ist die Richtschnur der Handlungen der meisten Christen.

(Lingendes.)

Es ist nur allzuwahr, daß die meisten Menschen beständig in allen ihren Unternehmungen den Vorschriften

schriften jener falschen fleischlichen Klugheit folgen. Ihr folgen viele Könige und Fürsten, Minister, Obrigkeiten, Philosophen, Weise dieser Welt, und die meisten Gesetzgeber: sie ist der Strom der alle Geschäfte mit sich fortreißt. Ich weis man stößt alle diese Personen vor dem Kopf, wenn man diese Wahrheit bestreitet; aber ich setze allen diesen Personen nichts anders entgegen, als die Weisheit des göttlichen Wortes, welche durch den Mund des heiligen Apostel Paulus spricht: Ich will die Weisheit der Weisen zerstören, und ihre Klugheit verwerfen. 1 Cor. 1.

Aber es ist leicht die Irrthümer dieser falschen Klugheit zu zeigen. Die meisten Menschen denken nur über die weltlichen Dinge, und selten über die geistlichen nach. Die verständigsten Leute ermangeln nicht sich Raths zu erholen, wann es auf irdische Güter ankommt; aber wegen der Tugend, und wegen Recht und Billigkeit fragen sie niemand um Rath. Ja, was noch mehr ist, sie streiten oft darüber, ob eine an sich selbst böse Sache erlaubt seye, und wenden ihren Scharfsinn eher zum Bösen als zum Guten an.

Man muß nur in seinen Unternehmungen überlegen, was für einen Endzweck man sich vorgesetzt habe. Nun ist jeder Endzweck ein Gut, und da die Mittel in einem Verhältniß mit dem Endzweck

zweck stehen und auf denselben passen müssen, so müssen sie auch gut seyn. Inzwischen ziehen die meisten Menschen die Mittel dem Endzweck, die bösen Rathschläge den guten, die vergänglichen Güter den ewigen vor. Daher kommen jene gottlosen und verabscheuungswürdigen Grundsätze der Staatsklugen, welche den Staat der Religion vorziehen; welche sich nicht um das, was gut und recht ist, bekümmern, sondern nur allein um das, was nützlich ist: die nichts nach dem Gesetze Gottes fragen, wohl aber auf die Befriedigung ihres Eigennutzes bedacht sind. Daher sind jene unbilligen Urtheilssprüche gekommen. Daher läßt man die Hintansetzung des göttlichen Gesetzes ungeahndet hingehen, da man hingegen die Uebertretung der von Fürsten und Obrigkeiten gegebenen Gesetze streng bestrafet. Wenn einer wider den heiligen Namen Gottes lästert, so legt ihm niemand etwas in den Weg. Wenn Weiber mit allem Schmuck der Buhlerey und so gekleidet in unsere Kirchen kommen, als wenn sie zum Tanz gehen oder das Theater betreten wollten, wenn junge Leute keine Ehrerbietung in denselben bezeigen, und nichts anders darinnen thun, als daß sie das Frauenzimmer angaffen, so tadelt sie niemand; wenn aber einer von dem Fürsten übel spricht, so wird er sogleich bestraft. Daher kommt es, daß

sich

sich die meisten Menschen in ihren Geschäften, in ihren Handlungen nicht darum bekümmern, ob eine Sache gerecht sey, sondern bloß allein darum, ob sie Nutzen und Vortheil bringe. Wann ihr eure Kinder in den Unterricht gegeben habt, so erkundigt ihr euch sorgfältig, ob sie in der Erlernung der weltlichen Wissenschaften, einen guten Fortgang machen; aber um die Sitten und Gottesfurcht bekümmert ihr euch sehr wenig. Wenn man sich nach einer Gattin umsehen, oder sich einen Ehemann wählen muß, so denkt man nur an das äusserliche, sieht nur auf die Schönheit, auf die gute Miene, auf die Reichthümer, oder auf andere zeitliche Vortheile: aber nach Tugend, nach Christenthum zu fragen, daran wird nicht gedacht. Daher kommt endlich jene zügellose Habsucht, die, es koste was es wolle, befriedigt seyn will; man versucht allerhand Mittel, gerechte und ungerechte; man fürchtet nichts so sehr als den Verlust der zeitlichen Dinge.

Was sollen wir nun nach diesem allen von der Klugheit des Fleisches denken? Siehet man nicht sehr leicht ein, daß sie betrügerisch, ungerecht, verderblich sey? Aber die christliche Klugheit will, wir sollen die Regeln unsers Verhaltens anders, wo suchen. Nicht die irdisch gesinnten Leute, nicht die Weltklugen sollen wir zu Rathe ziehen, sondern

dern unsern göttlichen Erlöser, diesen treuen Rathgeber welcher sich nicht betrügen kann, weil er alle Schätze der Wissenschaft und der Weisheit in sich begreift. Er kann eben so wenig uns betrügen, weil er von seinem Vater zum Herrn und Lehrer der Menschen eingesetzt worden ist. Nach der Vorschrift seines Evangeliums sollen sich die Weisen, die Lehrer, mit einem Worte alle Menschen richten.

Am Fest Allerheiligen.

Von dem Beyspiel, welches uns die Heiligen geben, und von dem falschen Vorwande, unter welchem man sich von ihrer Nachahmung frey sprechen will.

(Hubert.)

Die Herrlichkeit des Himmels, meine Brüder, kann nur durch ihr gemäße Mittel erlangt werden, das ist, durch Mittel, welche denjenigen ähnlich sind, die die Heiligen angewandt haben. Aber hierzu will sich die Eigenliebe nicht verstehen. Nach ihrer sinnreichen Art uns zu betrügen, schmeichelt sie sich, man könne das Himmelreich zwar nicht mit den Ausschweifungen eines lasterhaften, aber doch wenigstens mit den Annehm-

nehmlichkeiten eines weichlichen, und zwischen Tugend und Laster getheilten Lebens vereinbaren. Ein Gott, setzt man hinzu, hat predigen können, was ihm beliebte, es ist ihm leicht gewesen es auszuüben; aber es scheint nicht, daß man alles nach dem Wortverstand nehmen müsse: ausserdem ist die Barmherzigkeit Gottes und das Verdienst Jesu Christi unendlich, und genau betrachtet, können die Menschen eine so hohe Vollkommenheit gar nicht erreichen.

Schweiget, träge und ruchlose Menschen. Ich stelle euch heute, nicht einen Gott, sondern eine Menge Menschen dar, die euch Lügen strafen. Untersuchet, wenn ihr wollt, die ganze Geschichte ihres Lebens, und Trotz sey euch geboten wenn ihr einen einzigen findet, dessen Handlungen nicht mit der Lehre Jesu Christi übereinstimmen, nach welcher man auf dem schmalen Weg wandeln muß, um in das Himmelreich zu kommen; welche Lehre uns sagt: man müsse dieses Reich mit Gewalt an sich reissen, deswegen seine Sinnen verläugnen, sein Fleisch hassen und sein Kreutz tragen. Der Muth so vieler Märtyrer, die Buße so vieler Einsiedler, die Keuschheit so vieler Jungfrauen, so viel mitten in dem Besitz ihres Vermögens in Armuth lebende Reiche, so viel nach einem unordentlichen Leben bußfertige

fertige Sünder predigen uns eben dieses mit einer unüberwindlichen Stärke. Mich dünkt sogar, hier sprächen die Jünger weit beredter, als ihr Meister, und unsere Schwachheit sey weit weniger berechtigt, ihre Gründe in den Wind zu schlagen. Lasset uns also unsere Blicke gen Himmel erheben, jene über unsern Häuptern schwebende glänzende Versammlung unzähliger Zeugen ansehen, und aus ihrem Lebenswandel lernen, durch was für Stufen sie sich bis zu jenem Gipfel der Herrlichkeit erhoben haben, die sie besitzen.

Das sind die Muster, welche uns die Kirche heute vor Augen legt; Muster der heldenmüthigsten Tugenden; Muster, welchen wir nach dem Stand und Beruf, in welchen wir von der Vorsehung gesetzt worden sind, gleich zu kommen trachten sollen.

Wenn uns die Kirche an diesem Feste jene bewundernswürdige Mannichfaltigkeit von Männern und Weibern, von Kindern und Greisen, von Großen und Kleinen, die nach der Ungleichheit ihres Geschlechts und ihres Alters über ihre Feinde triumphirt haben, zeiget, so sagt sie uns, glaube ich, eben das, was die Tugend zum Augustin sagte, da er noch wegen seiner Bekehrung unschlüssig war: Tu non poteris, quod isti et

istae. Schwache Seelen, schämt ihr euch nicht, so nichtige Vorwände und eingebildete Schwierigkeiten anzuführen, um in euern Unordnungen zu beharren? Ihr könnet nicht, sprecht ihr, mit der Welt brechen, weil euch tausend Gründe des Wohlstandes ihrem Strom zu folgen zwingen. Sehet inzwischen, wie viele Personen, die eben so gut Menschen waren, wie ihr, das Geheimniß gefunden haben, sich durch eine edelmüthige Verachtung ihrer Reitze von ihrer Verderbniß zu befreyen. Inzwischen darf man euch nur die geringste Vorstellung davon machen, daß ihr euer mit Sünden genährtes Fleisch kreutzigen müsset, ihr werdet sogleich bestürzt, empört euch und sucht, mit einer vorgegebenen Zärtlichkeit des Temperaments, das euch die Vollbringung der Bußübungen nicht erlaubet, euch heraus zu reden. Und doch siehet man in dieser Gemeine der Heiligen nichts häufiger, als Männer und Weiber, welche die Buße, mit der Unschuld vereiniget, und bey einer weit schwächern Leibesbeschaffenheit nicht allein das, was die Religion befiehlt, sondern auch, was sie nur hartes und schweres anräth, standhaft erduldet haben. Gehet, ihr Trägen, so viel Beyspiele beschämen euch: sie bringen alle Vorwände, welche die Eigenliebe zu ihrer Vertheidigung aufsuchet, zum Verstummen.

Von

Von dem falschen Vertrauen der Sünder auf die Güte Gottes.

(Bouree.)

Es ist wahr, wenn ihr euch mit Zuversicht dem Throne der Gnade darstellet, um daselbst Barmherzigkeit zu empfangen, so wird die Güte Gottes, solltet ihr auch die gröbsten Ausschweifungen begangen haben, dennoch größer seyn, als eure Boßheit: denn da, wo ein Ueberfluß von Sünden ist, gießt er oft gerne einen Ueberfluß von Gnaden aus. Aber hütet euch ja, diese Worte zu mißbrauchen, und daraus Gelegenheit zur Vervielfältigung eurer Verbrechen zu nehmen, indem ihr euch versprecht deswegen ungestraft zu bleiben. Bethet nicht statt des lebendigen Gottes einen Götzen an, indem ihr JEsu Christo eine weichliche und selbst eines weisen Menschen unwürdige Nachsicht zuschreibet; eine Güte, die sich durch keine schlechte Aufführung, in welche man gerathen ist, beleidiget fühlt, immer bereit ist, Sünden zu vergeben, ob man gleich nicht von denselben frey zu werden, noch sie durch würdige Früchte der Buße zu versöhnen gedenket. Wisset, daß euch nur der Teufel einen so falschen Begrif von der Güte

Gottes machen kann. Es ist wahr, er suchet eine Ehre darinnen, auch die größten Sünden zu vergeben; aber nur bey denjenigen Personen, die sie verabscheuen und sich aufrichtig bekehrt haben, die entschlossen sind, ihre wider die höchste Majestät begangenen Beleidigungen an sich selbst zu rächen, ihre Leiden geduldig, bußfertig annehmen, und voll Vertrauen auf ihn, in dem Geiste des Zöllners, zu ihm sprechen: Gott sey mir armen Sünder gnädig! Aber denen, welche weder bußfertig noch bekehrt sind; die nur Worte ohne Werke und Blätter ohne Früchte haben; die in ihren Unordnungen beharren, und sich nicht, um sie wieder gut zu machen, zu Bußübungen entschliessen können, sondern mit unsinniger Kühnheit und Verwegenheit ihre Bekehrung bis auf die Todesstunde aufschieben, denen verzeyhet er nicht; er hält sie nicht für seine Unterthanen, sondern für seine Feinde; er erzürnt sich über sie, und wird meistens seine Rache auf eine erschreckliche Art ausüben, weil er als Gott und nicht als Mensch strafen wird.

Ich weiß wohl, daß Jesus Christus vermöge jenes Ausspruchs: Was ihr hienieden lösen werder, soll auch im Himmel gelöset seyn; den Priestern die Vollmacht ertheilet hat, den Sündern ihre Sünden zu erlassen: aber er that dieses

unter

unter der Bedingung, daß sie dabey die Regeln befolgen, die er ihnen vorgeschrieben hat: denn, ferne von uns sey der Gedanke, daß er unbesonnene, übereilte, und verwegene Lossprechungen für gültig erklären, und sich den Leidenschaften solcher Menschen unterwerfen sollte, die es sich aus Unwissenheit oder Eigennutz unterfangen, geistlicher Weise todten Seelen, denen er noch keinen Anfang von Leben und keinen Funken seiner Liebe mitgetheilt hat, das geistliche Leben zuzueignen. Deswegen wollen die heiligen Väter, daß die Diener der Kirche denjenigen, welche noch in der Fertigkeit zu sündigen verharren, und kein Zeichen eines geistlichen Lebens von sich geben, schlechterdings ihre Sünden nicht erlassen sollen, sondern bloß allein denen, von welchen man gewiß hoffen kann, sie seyen von einer lebhaften Reue durchdrungen: denn die Lossprechung, sagt der heil. Gregorius, ist nur alsdann dem Beichtenden nützlich, wenn sie mit dem Urtheilsspruch des höchsten Richters übereinstimmet. Der Sünder ist jenem Unglücklichen ähnlich, der nach Jericho reißt und von den Mördern mit Wunden bedeckt wurde: noch athmet er; und bald würde er ein Kind des Todes seyn, wenn ihn der barmherzige Samariter, welcher ein Bild des Beichtvaters ist, nicht aufhübe, und ihm seine Wunden verbände. Aber

ohne die Lossprechung des Priesters, und wenn ihm das Blut Christi nicht Kraft seines Amtes zugeeignet würde, würde er, geistlicher Weise, gleichsam nur eine frühzeitige Geburt seyn: denn die Kraft dieses kostbaren Blutes giebt ihm dadurch, daß es vermittelst des Sakraments in seine Seele fließt, die heiligmachende Gnade, stärkt jenes Leben, welches er empfangen hatte, macht ihn zum lebendigen Glied des Leibes Jesu Christi, und giebt ihm, Kraft seiner unendlichen Verdienste, ein Recht zum Himmelreich.

Von der Blindheit des Herzens.

Ihre Ursachen.

(Bouree.)

Eine von den ersten Ursachen der Blindheit des Herzens ist diese, daß man sich allzusehr mit dem Zeitvertreiben der Welt und mit jener vergänglichen Eitelkeit beschäftiget. Die Welt hat so viel Gift und Bosheit, daß man nicht an ihren Vergnügungen und Thorheiten Theil nehmen kann, ohne sehr bald ganz von ihrem Staube bedeckt, und von ihrem Kothe besudelt zu werden. Der Umgang mit der Welt, auch sogar in gleichgülti-

gen

gen Dingen, läßt Flecken und Dunkelheiten in den Seelen zurücke, die sie nach und nach zu Sklaven der bösen Lust machen. So leicht können jene verderblichen Eitelkeiten und Nichtswürdigkeiten die Augen verblenden! Fascinatio nugacitatis obscurat bona, sagt der Weise, Sap. 2.

Sie bringen durch eine nothwendige Folge die Verachtung des göttlichen Wortes und einen Eckel an den heiligen Wahrheiten des Evangeliums hervor. Und so macht denn dieses anbethenswürdige Wort, welches die Kraft besitzet, die Seelen zu bekehren, und von jeher so viele Wunder gethan hat, nicht mehr Eindruck auf eure Herzen, als ein leichter Schall auf die Ohren? Welche Entheiligung!

Aber die gewöhnlichste Ursache dieser beweinenswürdigen Blindheit ist in den Leidenschaften zu suchen, auf deren Abtödtung man nicht bedacht gewesen ist. Denn diese pflegen nicht allein das Licht des Glaubens, sondern auch noch das Licht der Vernunft auszulöschen. Menschen, die sich von ihren Leidenschaften beherrschen lassen, können die deutlichsten und handgreiflichsten Wahrheiten nicht begreifen; sie haben nur Augen für das, was ihren Begierden schmeichelt und solche gut heißt: gegen alles übrige sind sie blind. Ich will

kein anders Beyspiel davon anführen, als das Verhalten der Pharisäer. Nichts war im Stande, ihre Aufmerksamkeit auf die hohe Würde Jesu Christi zu ziehen, weder seine vielen Wunder zum Beweis seiner Sendung überhaupt, noch insbesondere dasjenige, welches er an dem Blinden verrichtete, noch seine hellleuchtende Heiligkeit; alles dieses wurde, ihrer Meynung nach, von dem ihm angedichteten Verbrechen der Entheiligung des Sabbaths weit überwogen. Der Haß, mit welchem sie wider ihn eingenommen waren, bewog sie, Untersuchungen über das Wunder mit dem Blinden anzustellen, aber nicht in der Absicht, es zu erkennen, sondern um es zu bestreiten: und da sie der Stärke der ihnen zum Verdruß in die Augen leuchtenden Wahrheit nicht widerstehen konnten, so suchten sie solche zu unterdrücken. So muthwillig verschließt der unter der Larve der Religion versteckte falsche Eifer die Augen vor dem Licht der Wahrheit! So unfähig ist er, die schrecklichen Folgen der Ausschweifungen, in welche er sich stürzet, einzusehen!

Jede Sünde endlich, es mag eine Todsünde, oder eine läßliche seyn, bringt die Blindheit mit sich: die erste, weil sie uns des Lichtes der Gnade beraubt; und die zweyte, weil sie es schwächet, und uns unvermerkt geneigt macht, einen noch beträchtlichern

sicheren Fall zu thun, wenn man nicht Gegenmittel wider sie gebrauchet. Aber unter allen Sünden, welche diese traurige Wirkung hervorbringen, thut es das Laster der Unkeuschheit auf eine ganz besondere Weise, weil es die Seele in eine thierische Wildheit versetzt, und sie gänzlich in den Koth versenkt. Ihr sehet es an jenen zweyen Alten, die sich unterstunden, die Keuschheit der Susanna in Versuchung zu führen, und sie, als ihnen ihr schändliches Vorhaben mißlang, zu verläumden. Diese unerlaubte Liebe verwirrte ihren Verstand, und vertilgte das Andenken an die göttlichen Strafgerichte aus ihrem Herzen. So wahr ist es, daß das Laster die Menschen entstellt!

Um uns wider diese Blindheit zu verwahren, müssen wir uns von unserer innerlichen Blindheit recht überzeugen, und uns zu Jesu Christo, dem wahrhaftigen Licht der Welt nahen, damit wir von demselben erleuchtet werden: Accedite ad eum, et illuminamini. Bemühet euch, die Augen des Glaubens wieder zu erlangen; nähret eure Seelen mit den Wahrheiten des Evangeliums; enthaltet euch von der Ursache eurer Krankheit, von den Vergnügungen der Welt; verliebet euch nicht in die Welt, noch in alles, was in der Welt ist; entsaget allen eiteln Ergötzlichkeiten, und selbst den euch höchst nothwendig scheinenden Geschäf-

ten, so bald sie euer Herz zu sehr einnehmen und euch keine Zeit übrig lassen, dem einzigen nothwendigen obzuliegen. Wenn euch die Verbindungen, in die euch die Vorsehung gesetzt hat, nicht erlauben, euch von dem, was die Hauptsache in eurem Beruf ausmachet, abzusondern, so suchet immer eine gewisse Zeit zum Gebeth und zur Lesung der heiligen Bücher zu gewinnen, damit die in den Zerstreuungen und Verwickelungen des Lebens unvermeidliche Abnahme eurer geistlichen Kräfte durch diesen Lebenssaft wieder ersetzt werde. Wählet euch einen aufgeklärten Wegweiser, der euch seine Einsichten mittheile, euch mit seinem Rath unterstütze, und, wann ihr zu langsam gehet, eure Laulichkeit ermuntere. Versöhnet eure Sünden, gehet durch die Uebungen der Buße, und reiniget euer Herz unaufhörlich von den geringsten Fehlern, die ihr in euch bemerket.

Von der Blindheit des Sünders.

(Fromentieres.)

Es ist eine Glaubenswahrheit, daß uns Gott nicht eher verläßt, als bis wir ihn verlassen haben.

ben. Gott erleuchtet uns durch die Gnade; und wir wenden uns von diesem Lichte weg, da haben wir nun die Quelle unsrer Blindheit. In diesem Zustande verschliessen die Sünder die Augen vor dem Licht der Gnade, um sich von einer ihren Vergnügungen beschwerlichen Klarheit zu befreyen: daher kommt es, daß Gott aus gerechter Strafe den Sünder seiner Finsterniß überlässet; wodurch dann vollends seine Blindheit den höchsten Grad erreicht und die schrecklichsten Folgen nach sich zieht. Wie vielen großen Sündern predigt man von Buße, von Genugthuung, von Bekehrung, und sie wissen gar nicht, von was die Rede ist. Selbst diejenigen, welche in den weltlichen Geschäften den offensten und durchdringendsten Verstand haben, werden gleichsam stumpf, so bald sie ihn auf das Geschäft ihres Heils anwenden sollen. Ausserdem stellt sie diese Blindheit der Gewalt der Teufel bloß: denn, was thun nicht alsdann diese grausamen Feinde des Heils der Menschen? Sie machen jene Sünder alle zum Gegenstand ihres Spottes. Was glaubt ihr, daß alle jene unglückliche Christen, jene Menge junger Leute sind, die keine andere Beschäftigung kennen, als täglich mit der größten Hitze, theils in die Komödien, theils in die Spiel, und Schwelghäuser zu laufen? Es sind Samsone, welchen der Teufel

die

die Augen ausgegraben hat, um sie zu seiner Belustigung dienen zu lassen; er bringt keine Versuchung über sie, der sie nicht unterliegen. Denn wisset, meine Brüder, die eigentliche Wirkung der geistlichen Blindheit ist ein gleichsam nothwendiger Zusammenhang von Unordnungen und Verbrechen: sie ist die schrecklichste Züchtigung, mit welcher Gott einen Sünder bestrafen kann; aber wisset auch, daß eine einzige Leidenschaft, die ihr in eurem Herzen nähret und wachsen lasset, euch diesen Jammer zuziehen kann. Und was das schrecklichste dabey ist, so ist die Besserung dieses blinden Sünders moralisch unmöglich, weil er sein Elend nicht erkennt, vielmehr Wohlgefallen daran findet, und es folglich nicht in seiner Gewalt hat, sich von selbst von demselben loszureissen. Er ist hierinnen von demjenigen sehr verschieden, welcher nur die Augen des Leibes verlohren hat; denn dieser erkennet sein Unglück, und beklagt sich darüber: da der Sünder hingegen, der die Augen seiner Seele verlohren hat, glaubt, nichts verlohren zu haben: er hat nicht die geringste Unruhe darüber; sein Zustand ist ihm angenehm, und er hat einen Wohlgefallen an den Finsternissen. Ja, wenn er auch seine Blindheit erkennete, so stehet es doch nicht in seiner Macht, sich davon zu heilen. Denn es ist eine Glaubens-

wahr-

wahrheit, daß dazu eine besondere göttliche Gnade nöthig ist; daß man diese Gnade für ein bloses Geschenk anzusehen hat, und sie auf keine Weise verdienen kann.

Ferne sey es von mir, ihr Sünder, eure Seelen in Verzweiflung stürzen zu wollen; aber wisset, daß von Seiten Gottes eine ausserordentliche Barmherzigkeit dazu gehöret, euch aus diesem beweinenswürdigen Zustand heraus zu ziehen. Welcher Mensch ist denn im Stande, ein so eingewurzeltes Uebel zu heilen? Ich will mich der Worte des Blindgebohrnen bedienen, welchen die Pharisäer fragten, wer ihm das Gesicht gegeben hätte? Jener Mensch, sprach er, der Jesus heißt: Ille homo, qui dicitur Iesus. Ja, ihr verblendeten Sünder, euer Uebel ist für jedem andern Menschen, ausser für dem der Jesus heißt, unheilbar. Wann sich also, mein Bruder, dieser Mensch zu dir kehret; wann er dir, wie dem Blindgebohrnen, ein wenig Erde auf die Augen legt, so mache einen guten Gebrauch von den Strahlen seiner Gnade. Sobald er dir dein Elend und die Nichtigkeit der Creaturen, an welchen du klebtest, zu erkennen gegeben hat, so gehe und wasche dich, wie jener Blinde in dem Teiche Siloa, das ist, in dem heilsamen Wassern der Buße: setze dich in den Stand eben so, wie er, sagen zu können: Er

hat mir Koth auf die Augen gelegt; er hat mir begreiflich gemacht, daß alles Gold der Welt nichts sey. Ich hatte eine brennende Leidenschaft für diese Creatur; aber dieser göttliche Jesus hat mir ein wenig Koth auf die Augen gelegt, lutum posuit; er hat mir zu erkennen gegeben, daß diese Creatur, welche Glanz um sich verbreitet, in kurzen nur ein wenig Asche seyn werde. Ich habe mich von meinen Sünden abgewaschen, meine Augen sind geöffnet worden, lavi et video. Ja, ich bins, der durch seine Leidenschaften verblendet war, ich bins, dem Jesus die Augen geöffnet hat, ego sum. Die Pharisäer mögen mich aus ihrer Schule verbannen, ich werde es dennoch öffentlich sagen, daß er mich geheilet hat. Die Welt jage mich, als einen beschwerlichen, der Gesellschaft unnützen Menschen, aus ihren Gesellschaften; ich verlange es nicht anders. Ferne sey es von mir wieder in die schrecklichen Finsternisse zurück zu kehren, welche ich verlassen habe. Dieß, meine Brüder, sind die Gesinnungen, welche ihr annehmen müsset, wenn ihr aufrichtig wünschet, von eurer Blindheit befreyet zu werden.

Von

Von dem falschen Glück der Sünder.

(Girouſt.)

Ich nenne das Glück der Sünder ein falsches Glück. Warum? weil sie das kostbarste aller Güter nicht haben, nemlich die heiligmachende Gnade; das ist jene Weisheit, welche Salomo aller menschlichen Hoheit vorzog. Ich habe sie verlangt, sprach er, ich habe sie von Gott begehrt, ich habe sie höher geachtet, als alle Scepter und Kronen. Mit was für einem Auge sollen wir daher diesem Grundsatz gemäß, einen mit sinnlichen Gütern überhäuften, aber von den Gütern der Gnade entblößten Menschen ansehen? Er mag noch so sehr von Glanz und Pracht schimmern, seinen Sinnen immerhin nichts von allen dem versagen, was er ihnen gewähren kann: so bald ich überlege, wie er mitten in dem Besitz dieses sinnlichen Ueberflusses von der Gnade Gottes entblößt, wie er, während daß die Welt ihre Verehrungen an ihm verschwendet, vor Gott ein Gegenstand des Abscheues ist, so sage ich, bey seinem Anblick, was Gott zu jenem Bischof in der Offenbahrung sagte: Du rühmest dich wegen deiner Reichthümer und weißt nicht, daß du arm, bloß und elend bist:

bist: Et nescis, quia tu es miser, et miserabilis, et pauper, et nudus. Apoc. 3.

Was bey den an den Gütern der Welt reichen Sündern noch das beweinenswürdigste ist, ist dieses, daß sie nicht allein die Gnade nicht haben, sondern daß ihr Glück eines der größten Hinderniß der Wiedererlangung derselben ist. Die Ehrenstellen verblenden das menschliche Herz, die Vergnügungen verschlimmern es, die Reichthümer ziehen es zu sehr an sich; so, daß man endlich seines Gottes gänzlich vergißt, und alle Empfindungen der Religion verliert.

Was folgt hieraus? Dieses, daß, da sie in der Zeit die Güter der Gnade nicht hatten, sie auch in der Ewigkeit die Güter der Herrlichkeit nicht erlangen werden. Dieser Gedanke rühret mich, meine Brüder, und eben so sollte er auch euch rühren. O mein Gott, wie schrecklich bist du dann, wann du es am wenigsten scheinst! Wie furchtbar ist alsdann deine Rache, wann du es am wenigsten zu erkennen giebst! Und wie gefährlich sind dann deine Schläge, wann es scheint, als ob du alle deine Gunstbezeigungen in Ueberfluß austheilen wolltest! Denn worauf kann diese betrügerische Glückseligkeit, von welcher man sich dergestalt berauschen läßt, anders abzielen, als auf eine ewige Verdammniß? Ach! meine Brüder,

der, braucht es mehr, als eine reife Ueberlegung dieses Worts, um eure Herzen von allen dem, was ihr weltliches Glück nennet, loszumachen, und euch die Täuschung desselben zu zeigen?

Lasset uns also nicht über das wenige, das Gott den Sündern noch gewähret, beschweren, lasset uns vielmehr sie wegen dem beklagen, was er ihnen entzieht, und uns erinnern, daß alles, was nur in den Vergnügungen angenehmes ist, alles was nur das Glück glänzendes hat, der tödlichste Gift, und die härteste aller Strafen für sie sey, weil sie dadurch von den Wegen des Heils entfernet werden.

Aber wenn man bey dieser weltlichen Glückseligkeit in Absicht auf das zukünftige Leben nicht glücklich ist, so behaupte ich, daß man es auch in Absicht auf das gegenwärtige nicht sey, und daß diese Glückseligkeit nur in der Einbildung bestehe. Sie ist nur ein eingebildetes Gut, weil mitten unter diesem Ueberfluß die Unruhe herrschet, ich rede nemlich von einer geheimen Unruhe, von einer Unruhe des Herzens. Denn wisset, meine Brüder, daß zwo Leidenschaften die Sünder beunruhiget; eine, sich in ihren gegenwärtigen Umständen zu erhalten; die andere, sich höher zu schwingen. Da ihr Herz an den Gütern, welche sie besitzen, sehr hänget, so gehet ihr vornehmster

Wunsch auf die Erhaltung derselben; und da diese irdischen Güter dieses eigen haben, daß sie unsern Durst, statt ihn zu löschen, immer mehr entzünden, so heists: je mehr man hat, je mehr will man haben; zwo gewöhnliche Quellen von tausenderley Verdruß und Aergerniß: denn daher kommen die Aengstlichkeiten, die Bestürzungen, die eifrigen Sorgen, die Entrüstungen bey dem geringsten Widerspruch, die Klagen bey dem geringsten Verlust, der Argwohn, die Eifersucht, der Haß, alles, was einer Seele Stille und Ruhe benehmen kann.

Aber diese Sünder, von denen du redest, sprecht ihr vielleicht, scheinen nichts desto weniger vergnügt. Aber ich versichere euch, unter dieser in die Augen fallenden Außenseite, unter diesen lachenden Gesichtern sind tausend Bitterkeiten, vieler Verdruß und Eckel verborgen, die euch schlechterdings unbekannt sind. Lasset uns mit dem königlichen Propheten schließen, daß der fromme Mann, der in einem heiligen Mittelstande, ja ich sage sogar in der Armuth, seine Hoffnung auf den Herrn setzet, und sich nicht nach zerbrechlichen und betrügerischen Stützen umsiehet, weit glücklicher sey: Beatus vir, cujus est nomen Domini spes ejus, et non respexit in vanitates et insanias falsas.

Von

Von der Verlassung Gottes, die gewisse Seelen erfahren.

Ursachen dieser Verlassung.

(La Bossiere.)

Es ist eine ausgemachte Wahrheit, meine Brüder, daß es eine Verlassung Gottes gebe. Alle Lehrer kommen darinnen miteinander überein: es giebt ein gewisses Maaß der Gnaden, nach dessen Erschöpfung der Herr seine mächtige Bekehrungsgnade entzieht. Alsdann speyet uns der, welcher uns in seinem Herzen trug, aus seinem Munde aus; der unfruchtbare Weinberg wird verlassen, der Plünderung Preis gegeben, die Dornen bedecken ihn: alsdann wird der unnütze Knecht in die Finsternisse geworfen.

Aber, meine Brüder, es giebt zwo Hauptursachen dieser Verlassung Gottes: die erste ist, unsere Liebe zur Welt. Ich behaupte nichts, das nicht aus den heiligen Büchern bewiesen werden kann: die Freundschaft der Welt wird in denselben eine Feindschaft wider Gott genennet: der Fürst der Welt wird darinnen für einen Widersacher Gottes erklärt: die Gesetze der Welt wer-

den darinnen als solche vorgestellt, die den göttlichen zuwider sind. Und in der That, was heißt die Welt lieben, nach der Absicht und den Grundsätzen der Welt leben anders, als das menschliche Verderben befördern? Man kann hieraus leicht schließen, daß diese Welt, welche, nach dem Zeugniß des heil. Apostels Johannes, im argen liegt, keinen Theil an dem Segen Gottes habe. Und wirklich erkläret Jesus in einem Gespräche mit seinen Aposteln, daß er nicht für die Welt bethe. Aber nehmet euch hier wohl in Acht! Diese Liebe zur Welt ist nicht eine Sünde, die bloß jenen weltlichen Seelen, welche ihren Leidenschaften ohne alle Zurückhaltung folgen, eigen ist; man darf nur viele Anhänglichkeit für die gegenwärtige Welt, für seine Güter, für seine Geschäfte, für seine Bequemlichkeiten besitzen; so, daß alsdann die Pflichten der Religion nur den letzten und geringsten Platz in dem Leben des Christen behalten: und Gott, den er allein von seinem Herzen hätte Besitz nehmen lassen sollen, wird sich über eine solche Hintansetzung oder unwürdige Theilung erzürnen, und sich von ihm entfernen, um seine Gnade anderswohin zu kehren.

Das war das Schicksal derjenigen, die in dem Evangelium zu jenem großen Abendmahl eingeladen waren, welches ein gewisser Mensch gehal-

ten

ten hat. Nicht das Laster war die Ursache ihrer Entschuldigung, sondern eine Anhänglichkeit an den Dingen dieser Welt, welche übrigens unschuldig schien. Es giebt also, meine Brüder, in eurem euch nothwendig scheinendem Gewerbe, in euren Berufsgeschäften, in euren euch unschuldig scheinenden Vergnügungen, eine gewisse Begierde und Hastigkeit, die euch träg gegen die Religion macht, und euch den Geschmack an dem Gebeth benimmt; also, daß ihr Gottes vergesset, sein Wort vernachlässiget, nicht mehr nach der Gnade verlanget, nicht mehr nach seinem Reiche strebet. Die Welt ist jetzt das einzige Paradies, dessen Früchte euch angenehm sind; sie ist der wahre Thabor auf welchem ihr eure Hütten zu bauen verlanget. Der von dem Geist der Welt aus eurem Herzen vertriebene Geist Jesu Christi wird euch nicht mehr einladen, euch nicht mehr jene besondere Gnade zufliessen lassen, und ihr werdet nie das himmlische Mahl schmecken: Nemo virorum illorum gustabit coenam meam.

Die zwote Ursache dieser Verlassung Gottes ist die Beharrlichkeit in der Sünde. Sündigen ist eine menschliche Schwachheit; aber in der Sünde beharren ist eine teuflische Boßheit. Letzteres ist der gewisseste Grund der völligen Verstossung. Also, ihr Christen, die ihr mich höret, während

daß ihr euch durch die äusserliche Beobachtung der Religion gegen die Drohungen des Gesetzes vielleicht sicher zu stellen glaubet; während daß ihr aus eurer eigenen Schwachheit, und aus dem Eindruck der äusserlichen Gegenstände Entschuldigungen für eure Vergehungen ziehet; während dem geschicht es, daß ihr Uebertretung auf Uebertretung häufet, und euch durch beständige Vergehungen, mit einer nur von unfruchtbaren Gewissensbissen unterbrochenen Gewohnheit zu sündigen, unter die Zahl jener unglücklichen versetzet, von welchen der königliche Prophet sagt, daß sie nicht mehr zu der Gerechtigkeit kommen, und daß folglich ihr Name nicht mit den Gerechten in das Buch der lebendigen geschrieben werde. Appone iniquitatem super iniquitatem eorum: et non intrent in justitiam tuam. Deleantur de libro viventium et cum justis non scribantur. Wenn ihr aber, meine Brüder, wissen wollet, wie dieses Strafgericht ausgeführt werde, so will ich euch sagen, daß der sich von Gott entfernende Sünder mit seinem beharrlichen Wandel in den Wegen der Sünde verdienet, daß ihn Gott verlasse, und ihn seinen Verderbnissen und bösen Lüsten Preis gebe. Schreckliche Wahrheiten! Aber bedenket, meine Brüder, daß eine Sünde immer wieder eine andere nach sich ziehe, und daß in ei-

ner einzigen Uebertretung der Saame zu vielen andern sey; so führt euch eine unglückliche Verbindung, die Weichlichkeit zum Beyspiel, vor welcher ihr euch nicht entsetzt, zur Unzucht; und die Unzucht, welche ihr für etwas so verzeihliches haltet, erzeuget die Blindheit, aus welcher wieder alle Verbrechen und Aergernisse entstehen: Appone iniquitatem super iniquitatem eorum. Und sehet, auf diese Weise entfernet ihr die Gnade immer mehr und mehr; ihr gehet vielleicht noch zur Beicht, um Buße zu thun, und verlasset die Sünde deswegen dennoch nicht, sondern ihr strebet sehr schwach nach der Gerechtigkeit, und kommet niemals zu derselben, also, daß ihr nicht mit den Gerechten in das Buch des Lebens werdet geschrieben werden: Et non intrent in justitiam tuam. Wenn ihr nicht durch diese Wahrheiten bewegt werdet, so rede ich vergeblich mit euch; das Werk eurer Verstoßung gehet vor sich, und ihr häufet euch ohne Unterlaß einen Schatz von Zorn auf den Tag der Rache, thesaurizas tibi iram in die irae.

Von den unfruchtbaren Wünschen nach Bekehrung.

(Cheminais.)

Viele Christen begnügen sich damit, daß sie ein Verlangen sich zu bekehren empfinden. Wenn ihr unter diese Zahl gehöret, meine Brüder, und wenn ihr bey diesem halben Willen stehen bleibet, welcher nur dienet, euch in den Schlummer der Sünde einzuschläfern, so wisset, daß dieß eine beweinenswürdige Täuschung und Verblendung sey. Ich möchte mich gerne bekehren, sprecht ihr; ich möchte gerne besser werden, als ich bin! man muß daran denken, denn nichts hat einen so vest bestimmten Werth in dem menschlichen Leben, als dieses. Wenn man dergleichen Beobachtungen anstellet, ist man mit sich selbst zufrieden, und bleibt inzwischen immer der nemliche. Was heißt das: ich möchte mich gerne bekehren? Das heißt: ich will es noch nicht thun: das heißt: ich möchte wohl gerne an mein Heil denken, wenn ich mein Vergnügen nicht lieber hätte, wenn ich nicht mehr an der Welt als an Gott hieng, wenn ich nicht mein Vergnügen meiner Pflicht vorzöge. Was heißt das: ich möchte mich gerne bekehren? Das

heißt:

heißt: mein Gott! du willst es, und ich will es nicht; du ladest mich ein zu dir zurücke zu kehren, und ich kann mich nicht entschliessen, in deine Arme zurück zu kehren; du suchest mich, und ich fliehe dich; du setzest mir mit Bitten und Ermahnungen zu, und ich widerstehe; du rufest mir, und ich mag dich nicht hören; je dringender du mich ermahnest, je mehr verhärte ich mich gegen deine Ermahnungen, und fahre immer fort, zu leben, wie vorhin.

Was heißt das: ich möchte mich gerne bekehren? das heißt: mein Gott! du beunruhigest mich in dem Genuß meiner Vergnügungen; ich sehe wohl, daß es kein Heil für mich giebt, so lange ich so leben werde, wie ich bisher lebte; aber um mein mich beunruhigendes Gewissen zu stillen, bin ich zufrieden, mir noch mit einiger mir übrig gebliebenen Neigung zur Tugend zu schmeicheln. Das heißt: jetzt ist die Zeit, in der man sich zu den heiligen Geheimnissen nahen muß: so lange ich mich habe davon entfernen können, habe ich es gethan: heute kann ich mich nicht mit Wohlstand davon los sagen, ich muß es also thun. Ich soll meine Sünde verlassen, aber ich fühle wohl, daß ich dazu keine Lust habe: ich empfienge meinen Gott und meinen Richter, und begienge eine Todsünde, aber es ist noch nicht so weit mit mir

gekommeu, daß ich es wagen sollte, einen Kirraub zu begehen. Was ist mir also übrig, um mein Gewissen und meine Sünde in Sicherheit zu setzen? Dieses, daß ich mir mit diesem halben Willen schmeichle: das heißt: ich möchte mich gerne bekehren; aber man müßte mich dazu führen.

Ach! meine Brüder, was für ein Vergnügen findet ihr daran euch zu betrügen? Wie viel Jahre lange sagt ihr schon: ich möchte gerne, ohne jemals so weit zu kommen, daß ihr sagtet: ich will! Und was seyd ihr dadurch im vergangenen besser geworden? Habt ihr nicht immer auf die nemliche Art gelebt; und was werdet ihr in der Zukunft dabey besser werden, so lange ihr sprecht: ich möchte gerne? Die Teufel und die Verdammten möchten es auch gerne; sind sie darum besser? Inzwischen macht auch dieses sicher. Ereignet sich in der Welt ein unvermutheter Todesfall, ohne daß der Verstorbene vorher beichten konnte, so sehe ich, daß sich die Anverwandten und Freunde desselben damit trösten, daß er, wie sie sagen, schon seit einiger Zeit eine Lust bezeigte, sich den Geschäften der Andacht zu widmen; er hatte den Vorsatz sich in die Einsamkeit zu begeben, und an sein Heil zu denken; er sagte es noch vor wenig Tagen. Dieß giebt euch eine gute Hoffnung;

und

und mich, meine Brüder, mich macht dieß für ihn zittern. Denn, was heißt das, er wollte? Das heißt: Gott, der sein nahes Ende sahe, hat noch zum letztenmale einen Versuch zu seinem Heil gemacht; das Licht der Gnade hat, eben da es im Begrif war, für ihn auszulöschen, noch seine letzten Strahlen auf ihn geworfen: aber er war zufrieden, die Augen nur ein wenig zu öffnen, und sie sogleich wieder vor dem Licht zu verschließen. Ihr wolltet euch bekehren, wird Gott zu euch sprechen: aber es wurde nichts daraus, es war auch mit eurem Wollen kein Ernst. Aber ich wollte es ernstlich. Habe ich mich begnügt, zu sagen: ich möchte gerne den Menschen erretten und selig machen; ich möchte mein Blut gerne für ihn vergiessen? Was würde so aus der Erlösung geworden seyn? Nichts, ohne Zweifel; aber ich habe gesagt: ich will es, und will es troz dem Widerwillen, welchen mir das Schreckliche der Todesstrafe einflößet: das heißt ernstlich wollen! Du, träger Christ, hast noch nicht die geringste Herrschaft über deine Sinnen erhalten können: sagtest immer: ich möchte gerne, und niemals: ich will es. Du hast die Schäze meiner Barmherzigkeit erschöpft, die Zeit meiner Gerechtigkeit ist gekommen: es ist gerecht, daß du wegen deines beständigen Aufschubes und wegen deiner Beharrung in

deinen

deinen Unordnungen bestraft werdest. Sehet, das wird ohne Zweifel das Verhalten Gottes gegen alle Sünder seyn, welche sich mit einem eingebildeten Willen sich zu bekehren schmeicheln.

Von der Bekehrung.

Daß man sie nicht bis auf die letzte Krankheit aufschieben müsse.

(Le Jeune.)

Ihr wisset, meine Brüder, daß man sich bekehren und Buße thun muß, wann man ein Sünder gewesen ist: aber es fragt sich, wann man sich bekehren muß. Denn ihr werdet Leute finden, welche euch sagen, daß sie nichts dazu dringe; daß sie sich bekehren wollen, wann sie ihre Jugend hingebracht, oder ihre Kinder auferzogen, oder versorgt haben. Aber ich will euch zeigen, daß ihr euch, wenn ihr weise seyd, und euch nur ein wenig um euer Heil bekümmern wollt, schon jetzt ohne länger zu warten bekehren müsset. Höret die Gründe dazu: Als uns Gott das Leben gegeben hat, hat er es uns nur als ein anvertrautes Pfand gegeben. Wann ihr jemanden etwas als ein anvertrautes Pfand übergebet, so habt ihr als die

Eigen-

Eigenthümer desselben das Recht, es ihm, wenn es euch beliebt, wieder abzufordern. Weil uns derohalben Gott unser Leben, als ein anvertrautes gegeben hat, so gehöret dieses Pfand nicht unser, wir können mit demselben nicht nach unserm Gutdünken verfahren, nicht sagen: ich will meine Jugend zu sinnlichen Wollüsten, meine reifen Jahre zur Erwerbung des Vermögens, mein Alter zur Buße anwenden. Wir können, ohne eine Ungerechtigkeit zu begehen, nicht einen einzigen Theil desselben anders anwenden, als nach dem Willen Gottes und zu seinem Dienste; denn er ist der Herr desselben: er kann, ohne euch Unrecht zu thun, sein anvertrautes Pfand, so bald es ihm gefällt, wieder von euch abfordern, und ihr seyd verbunden, es ihm wieder zu geben. Ihr sagt, ihr wollt euch bekehren, wann ihr eure Kinder versorgt habt: das wäre gut, wenn ihr Herren eures Lebens wäret. Ist es nicht eine Thorheit, daß ihr mit allen euren Lebensjahren solche Entwürfe und Einrichtungen machet, als wenn ihr die Herren derselbigen wäret, da ihr doch den morgenden Tag nicht in eurer Gewalt habt? Ja der Sohn Gottes versichert uns, er werde uns überraschen wie ein Dieb, uns rufen, wenn wir am wenigsten daran dächten, und will, wir sollen deswegen auf unserer Hut seyn.

Aber wir wollen setzen, ihr würdet nicht von einem schnellen Tod überrascht, und kämet bis ins Alter. Ihr sprecht, ihr wollet euch alsdann bekehren; und ich sage euch, ihr werdet es nicht thun, weil die Schwierigkeiten, welche eure Bekehrung fürjetzt aufhalten, alsdann noch weit größer und unüberwindlicher seyn werden. Diese Schwierigkeiten werden erstens davon herkommen, daß sich Gott von euch entfernet haben wird, weil ihr auch von ihm euch entfernet haben werdet. Er wird euch keine so mächtige, so kräftige Gnadenmittel als andern verleihen, weil ihr euch derselben durch neue Sünden unwürdig gemacht habt. Zweytens werden diese Schwierigkeiten von eurem großen Hang zu irgend einer Sünde herkommen, als von dem Hang zum Geitz, zur Wollust, zum Ehrgeitz, oder zu irgend einer unordentlichen Neigung für irgend eine Creatur. Wann man sich einmal eine Fertigkeit zu etwas seit langer Zeit erworben hat, so hält es sehr schwer, es sich wieder abzugewöhnen, ja es gehöret fast ein Wunderwerk dazu. Der Mensch wandelt gewöhnlich in seinem Alter auf dem nemlichen Weg, den er sich in seiner Jugend gebahnet hat, spricht der heilige Geist in der Schrift. Sprüchw. 22, 6. Wenn ihr eure lasterhafte Natur jetzt nicht überwinden könnet, wie werdet ihr sie im Alter überwinden können, wenn sie durch eine zweyte Natur verstärkt wird? Wis-

Wisset ihr, was euch wiederfahren wird, und was einer Menge andern wiederfähret? Ihr schiebt eure Bekehrung von einem Tag zum andern auf, und darüber überfällt euch die Stunde des Todes. Ihr schmeichelt euch, euch alsdann bekehren zu können: aber ich erkläre euch, daß die Bekehrungen auf dem Sterbebette sehr zweydeutig sind. Das ist die Meynung der heiligen Väter, und besonders des heiligen Augustinus. Wenn einer auf seinem Sterbebette, spricht dieser heilige Lehrer Buß zu thun verlangt, die Lossprechung erhält, und darüber stirbt; so gestehe ich euch, daß wir ihm seine Bitte nicht abschlagen, aber wir wagen es nicht zu sagen, daß er selig sterbe. Die andern Kirchenlehrer sind in der nemlichen Meynung, und folgendes sind ihre Gründe. Sie haben in Erwägung gezogen, daß sich niemand ohne eine besondere Gnade Gottes bekehren kann, es mag nun seine Bekehrung geschehen, wenn sie will; daß Gott diese besondere Gnade niemand schuldig sey; daß er das Recht habe, sie denen zu versagen, die ihm nur die letzte Stunde ihres Lebens aufgespart haben. Höret, was er in seiner göttlichen Schrift den Sündern sagt: Ich habe euch gerufen, und ihr habt mich nicht hören wollen: ich will daher eurer in eurer Todesstunde spotten. In interitu vestro ridebo

et

et ſubſannabo vos. Er hat euch oft gerufen, ihr wiſſet es wohl, und er ruft euch noch alle Tage durch die Stimme der Prediger, durch die Stimme eures Seelſorgers, durch die Ermahnungen eures Beichtvaters. Wann ihr ich weiß nicht was empfindet, das innerlich zu euch ſagt: du biſt in einem ſchlimmen Zuſtande, verlaſſe dein liederliches Leben; wenn du in dieſem Zuſtande ſtirbſt, ſo wirſt du verdammt werden: ſo iſt dieß die Stimme Gottes, die euch rufet, und ihr ſeyd wie ein tauber, ihr widerſtehet ſeinen Ermahnungen. Ihr denket, einmal in eurer Krankheit werde es genug ſeyn zu ſagen: ich habe geſündigt; ihr werdet, meynt ihr, alsdann eine wahre Reue erwecken, die Sakramente empfangen, und auf dieſem Wege ſelig werden. Aber glaubt ihr, daß eure Reue ohne eine beſondere Gnade Gottes könne eine wahrhafte Reue ſeyn, und glaubt ihr, daß er euch dieſe Gnade erweiſen werde, da er euch verſichert, er werde der Sünder, die ſeine Drohungen nicht geachtet haben, ſpotten? Denn, ſagt mir doch, meine Brüder, wie wird die Erwägung wahrer Reue und Buße in einem Herzen erzeugt? Sie wird erzeugt durch eine reife Erwägung der Gründe, welche die Liebe Gottes und den Haß der Sünde in euch hervorbringen können; durch eine aufmerkſame Betrach-

tung

tung der unendlichen Größe Gottes, seiner Güte, der Wohlthaten, die wir von ihm empfangen haben; durch Erwägung der großen Sünden, die man begehet, wenn man ihn beleidiget. Aber, wird euer Geist in der Todesstunde im Stande seyn, alle diese Betrachtungen anzustellen? Ihr wisset, daß es euch gleichsam unmöglich ist, euch mit einem geistlichen Gegenstand zu beschäftigen, wann ihr von irgend einer starken Leidenschaft, von irgend einem Verdruß, oder von irgend einem lebhaften Schmerz beunruhiget werdet: euer Geist ist nur allein mit dieser Leidenschaft, mit diesem Verdruß, oder mit diesem Schmerz beschäftiget. Wann ihr von eurer letzten Krankheit überfallen werdet, und die Abnahme eures Leibes verspüret, so wird der Verlust aller Güter dieser Welt, den ihr nun bald erdulden sollt, die Trennung von allen Personen, die euch lieb waren, der Schmerz, so eifrig an der Zusammenhäufung des Vermögens, das ihr nun mit dem Rücken ansehen müsset, gearbeitet zu haben, der Abscheu vor dem Tod, die Furcht vor den Strafgerichten Gottes, die Hitze des Fiebers, alles dieß wird eure Einbildungskraft so sehr beunruhigen, und euren Geist so mächtig einnehmen, daß ihm keine Stärke und Munterkeit mehr übrig seyn wird, um an Gott, und an euer Heil zu denken.

Wollt ihr wissen, was man von dieser schrecklichen Sache denken muß? Eben dieser heilige Augustin hat es gesagt: Wann ihr nicht eher aufhöret, Böses zu thun, als in eurer letzten Krankheit, so verlasset ihr die Sünde nicht, sondern die Sünde verläßt euch. Wann ihr auf dem Todbette seyn werdet, da werdet ihr zu eurem Beichtvater sagen: Ach! mein Vater, wie übel habe ich gethan, daß ich jene liederlichen Orte besucht, einen lasterhaften Umgang unterhalten, jene junge Person geschändet, mich auf unrechtmäßigen Wegen zu bereichern gesucht, so viel Härte gegen die Armen bewiesen habe! Nein, ich werde niemals mehr in jene schändlichen Orte gehen. Ja wohl, mein Freund, wirst du nicht mehr dahin gehen; du wirst nicht mehr aus deinem Hauße kommen, als bis man dich zu Grabe trägt: nicht du verlässest die lasterhaften Handlungen, sondern die lasterhaften Handlungen verlassen dich. Ihr müsset also die Sünde noch eher verlassen, als sie euch verlässet; sonst höret ihr nicht aus freyem Antrieb auf, zu sündigen, sondern aus Zwang. Wann ihr auf dem Todbette seyn werdet, werdet ihr sagen: Ich will nicht mehr jene schändlichen Handlungen begehen; ich will kein unzüchtiger mehr seyn. Ich glaub es gerne; denn ihr könnet es nicht mehr seyn. Die Bekehrung, die ihr alsdann

dann vorhabt, ist eine Wirkung eurer Furcht vor dem Tod. Diese Furcht stehet nicht in eurer Willkühr: also ist auch eure Bekehrung kein Werk eurer freyen Wahl, das ihr aus gutem Willen verrichtetet. Urtheilet, ob Gott, der den Grund unsrer Herzen kennet, auf eure Versprechungen Rücksicht nehmen werde.

Schiebet also, meine Brüder, eure Bekehrung nicht auf die zukünftige Zeit auf: die gegenwärtige Zeit ist euer, ist gewiß; die zukünftige Zeit hängt nicht von euch ab, ist ungewiß. Die Zeit ist eine Urheberin großer Werke. Ein Werk von Wichtigkeit kann nur mit vieler Zeit ausgeführt werden: Aber welches Werk ist größer und wichtiger, als eure aufrichtige Bekehrung, das ist, die Verwandlung eines Sünders in einen Heiligen? Wie werdet ihr sie in zween oder drey Tagen, vielleicht in zwo oder drey Stunden, die euch noch von eurem Leben übrig sind, zu Stande bringen können? Es ist nicht so leicht, als ihr es euch einbildet, ein von einer wahren Reue durchdrungenes Herz zu haben, und wie könnet ihr diese Reue in euch erfahren, wenn ihr euch niemals Mühe gegeben habt, sie in euch zu erwecken? Ach! wenn ihr weise seyd, so bekehret euch jetzt, da ihr es am leichtesten thun könnt, jetzt, da euch Gott die Gelegenheit darzu darbietet, jetzt, da

ihr die Sünde verlassen könnt, ehe sie euch verläßt, jetzt, da ihr im völligen Genuß eurer Leibes- und Geisteskräfte seyd, jetzt, da euch Gott die Thore seiner Barmherzigkeit eröffnet, um euch einstens die Thore der Ewigkeit aufthun zu können.

Von dem Aufschub der Bekehrung auf die Zeit des Alters.

(Bouree.)

Die meisten Sünder warten mit ihrer Bekehrung, bis sie das Alter ausser Stand setzet, die Vergnügungen des Lebens zu genießen: sie suchen täglich irgend eine neue Entschuldigung, irgend einen neuen eiteln Vorwand, um die Zeit, in der sie Gott ein Herz, welches ihm mit so vielem Rechte gehört, übergeben sollen, noch weiter zu verschieben. Ach! meine Brüder, welche Schande, ihm nur den Auswurf der Welt, die Ueberbleibsel der Sünde und seiner Jahre, nur die Asche eines Herzens, das immer nur für die Creaturen gebrannt hat, zu weyhen! So lange man im Stande ist, die Welt zu genießen, sagt man, der Gesinnung seines Herzens nach,

eben

eben das zu Jesu Christo, was die Besessenen, von welchen im Evangelium die Rede ist, zu ihm sagten: Warum bist du kommen, uns vor der Zeit zu quälen? Du forderst von uns eine solche Unempfindlichkeit gegen die Vergnügungen wie man sie kaum bey den Alten antreffen wird; heißt das nicht uns vor der Zeit zu harte Gesetze auflegen? Warte bis das Alter das Blut in unsern Adern abgekühlt hat.

Und ihr machet euch Rechnung auf die Gnade der Bekehrung? Sollte euch dieser Gott, den ihr verachtet, und dessen Geduld ihr auf das äusserste gebracht habt, eine Gnade gewähren, die euch am Ende eures Lebens in einem Augenblick aus einem verhärteten Sünder in einen Heiligen verwandelte? Unsinnige Kühnheit, gottlose und ruchlose Verwägenheit! Seyd vielmehr gewärtig alsdann, eures Geschreys ohngeachtet, laut seiner an euch ergangenen Drohungen, verworfen zu werden.

Aber das allein hält euch nicht zurücke: ihr rechnet nur allzuviel auf die Barmherzigkeit Gottes, ihr bildet euch nur allzufest ein, sie werde euch zu Hülfe kommen. Die Nothwendigkeit der Bußübungen hält euch zurücke. Ihr würdet euch gerne gefallen lassen, die Sünde zu verlassen, wenn man nur nicht so viele Genugthuungen für eure

Sünden forderte, und sich mit dem neuen Leben, welches ihr zu führen versprechet, begnügte; aber das ist ein Irrthum Luthers, und nicht die Ordnung des Verfahrens Gottes. Seine Vollkommenheiten sind einander nicht entgegen gesetzt: die eine hat nicht die Oberhand zum Nachtheil der andern: die Barmherzigkeit hebt die Gerechtigkeit nicht auf, und vernichtet ihre Rechte nicht. Er will die Sünder selig machen, aber als Sünder. Wenn er sie durch eine bloße Veränderung ihrer Herzen selig machte, ohne Bußwerke von ihnen zu fordern, so würde er sie als unschuldige, und nicht als bußfertige selig machen. Er will, sie sollen empfinden, wie bitter es sey, ihn verlassen zu haben; er will, wir sollen an seinem Haße wider die Sünde theilnehmen. Bezahlt man seine vorigen Schulden, wenn man den Entschluß fäßt, keine neue zu machen? Und macht man schimpfliche Worte oder Verläumdungen, mit welchen man den guten Namen des Nächsten verschwärzt hat, dadurch wieder gut, daß man nun aufhört, dergleichen vorzubringen, und auszustreuen? Würden euch die Richter nicht zur Wiederherstellung der Ehre und des guten Namens, und oft zu großen Geldstrafen verdammen? Man irret sich also gewaltig, wenn man behauptet, der Sünder könne durch eine Liebe ohne Buße versöhnt

söhnt werden. Ihr müsset euch also, wenn ihr nicht auf immer verloren gehen wollet, entschliessen, würdige Früchte der Buße zu thun, damit euch nicht die Gnade, die euch heute angebothen wird, morgen wieder verweigert werde. Werdet also mit den Waffen der Buße angethan; beweinet bitterlich, wie eine Mutter ihren einzigen Sohn beweinet, den Tod eurer Seele. Theilet von all eurem Ueberfluß den Armen mit. Gebet Almosen von dem, was ihr Ueberflüßiges habt, sprach Jesus Christus zu den Pharisäern, und so wird euch alles rein seyn. Luc. 11. Solche Opfer gefallen Gott wohl, spricht der heil. Apostel Paulus. Hebr. 13, 16. Ist dann die Vergebung der Sünden eine so kleine Verheissung, daß es nicht der Mühe werth wäre, sie durch das Almosen zu erkaufen? Dieser Ueberfluß hat seine Gränzen, und es ist schwer zu bestimmen, was zum Ueberfluß gerechnet werden soll oder nicht; aber dieses ist gewiß: wenn ihr von dem Geist der Buße beseelt seyd, so werdet ihr eure Bedürfnisse in sehr enge Gränzen einschließen, und sinnreich seyn, euch etwas abzuschneiden, um eure Brüder damit zu unterstützen: ihr müßt damit das Opfer eurer Lippen, das ist, das Gebeth verbinden. Bethet mit Inbrunst und anhaltend; wendet einen Theil der Nacht zu Seufzern und Wehklagen an: faster

oft, entsaget der Ueppigkeit und dem Staat; endlich, eure Genugthuung sey der Größe der Beleidigung gemäß, und eure Buße sey nicht geringer als euer Verbrechen. Aber, wenn ihr Gott als die Quelle aller Gerechtigkeit von ganzem Herzen liebet, so wird euch nichts von alle dem, was ich euch erst zur Heilung von euren Uebeln vorgelegt habe, zu beschwerlich seyn; und wenn ihr dabey einige Beschwerlichkeit erdulden müsset, so werdet ihr sie gerne haben, und Freude daran finden. Wenn ihr irgend eine rechtmäßige Entschuldigung habt, um die Buße nicht in ihrer ganzen Strenge an euch auszuüben; wenn euch die Mittelmäßigkeit eures Vermögens nicht erlaubet, große Almosen auszutheilen; wenn euch die häuslichen Sorgen nicht Zeit genug zu langen Gebethen übrig lassen: so ersetzet dieses durch eine große Liebe gegen euren Gott, der euch nach so vielen Beweisen eurer Undankbarkeit nicht verstoßen hat, und durch alle gute Werke, deren Verrichtung euch nur möglich ist.

Daß man bey dem Aufschub seiner Bekehrung und seiner Buße bis auf die Zeit des Todes sehr Gefahr laufe, in der endlichen Unbusfertigkeit zu sterben.

(Fromentieres.)

Ich gebe es gleich anfangs zu, daß eine aufrichtige Buße, sie mag geschehen, zu welcher Zeit sie wolle, von Gott angenommen werden kann: denn bis auf das Absterben eines Sünders kann man nicht gewiß sagen, ob er verworfen oder selig worden sey. Aber es ist nicht weniger ausgemacht, daß es die allergrößte Thorheit von der Welt sey, diese Buße auf die Zeit des Todes aufzuschieben. Warum dieses? Weil sie uns wahrscheinlich alsdann nicht möglich seyn, und man also in seiner Sünde sterben wird. Ich sage: sie wird uns nicht möglich seyn; denn die Buße bestehet in zweyen Stücken: in einer aufrichtigen Rückkehr zu Gott, und in einer Bestrafung seiner selbst. Aber es ist moralisch unmöglich, daß ein Sünder diesen zwo Pflichten ein Genüge leisten sollte. Ihr werdet mir vielleicht sagen, die Buße bestehe nicht allein in jenen äusserlichen Peinigungen; da eine wahrhafte Reue zu ihrer Vollendung hinreiche, so

würden wir, wenn es auch mit uns auf das äusserste gekommen ist, dennoch derselben nicht unfähig seyn, und wenn auch die Werke der Genugthuung zur Tugend der Sünde nothwendig wären, so würde den Kranken seine Krankheit davon frey sprechen. Aber, ich antworte euch, daß diese wahre Reue nicht so leicht in jenen letzten Augenblicken in dem Herzen hervorgebracht werden kann. Könnet ihr euch einbilden, daß eine Seele, die seit zwanzig und dreißig Jahren nach den verderbten Neigungen ihres Fleisches und Blutes lebte, und in Sünden aller Art verstrickt war; daß eine Seele, die niemals erfahren hat, was an Gott und an sein Heil denken heiße, diesen heilsamen Schmerz werde empfinden können? Erwarten, daß man bey der großen Schwachheit seines Leibes im Stande sey, ein so wichtiges Geschäft, als das Geschäft des Heils ist, zu treiben; das ist, ich darf es keck sagen, die größte aller Thorheiten: Denn weil, wie es der heilige Augustin sehr wohl bemerkt hat, die Seele in diesem Leben in Absicht auf die Freyheit ihrer Wirkungen von dem Leibe abhängt, so ist nothwendig, daß der Geist eines Kranken seine ganze Aufmerksamkeit dahin richte, wo die Stärke seines Schmerzens ist: Illuc naturaliter rapitur intentio mentis, ubi est vis doloris. Betrüget

get euch nicht hierinnen, spricht der nemliche Vater, die Buße folgt gewissermassen der Beschaffenheit des Leibes, und scheint gewissermaßen von demselben abzuhängen. Ist dieser Leib gesund und munter, so ist die Buße ausgebreitet und strenge: ist aber dieser Leib schwach, so scheinet die Buße das nämliche Schicksal zu haben: sie ist mit ihm schwach; und ist er im Begrif, zu sterben, so ist sie es oft nicht weniger. So viele Erfahrungen bey euren Nachbarn, in euren Häusern, an euren eigenen Personen überzeugen euch alle Tage von der Unfähigkeit zu wirken, in welcher sich alsdann eine Seele befindet.

Aber gesetzt, diese vorgegebene Bekehrung sey aufrichtig, so ist noch sehr daran zu zweifeln, daß diese Buße werde von Gott angenommen werden, da sie aus Zwang und ohne freye Wahl geschicht. Urtheilet man verwägen, wenn man meynet, diese Buße sey nicht freywillig, und werde nur von der Nothwendigkeit abgedrungen? Wie! jener Mensch hat niemals aufgehört, zu sündigen, so lange er auf längeres Leben hofte; und ihr wollt mich überreden, seine Bekehrung sey wahrhaftig, da er sie nur unternimmt, weil er glaubt, daß er sterben müsse! Ach! ich würde mich nicht irren, wenn ich mit einem Kirchenvater sagte, daß dieser elende nur das Vermögen zu sündigen, aber

nicht

nicht den Willen dazu verloren habe; daß seine lasterhaften Vergnügungen ihn verlassen haben, er ihnen aber nicht entsagt habe; kurz, daß ihn die bloße Nothwendigkeit, und nicht die Tugend zum Bußfertigen mache.

Um euch zu beweisen, daß meine Behauptungen nicht zu weit getrieben seyen, so schließet nur von dem Verhalten derjenigen, welche in dem Zustand der äußersten Todesgefahr Buße thaten, und hernach wieder gesund wurden, auf die Aufrichtigkeit dieser Arten von Buße: Solche Leute sind wie Bootsknechte, welche wieder anfangen, zu schwören, so bald der Sturm vorbey ist. Sehet ihr, daß dieser Mann hernach seinen bösen Umgang verläßt; daß jenes Weib sich deswegen von ihrem geliebten Anhang losreißt? Wisset ferner, daß Gott oft den Sündern, welche ihre Buße bis auf den Tod aufschieben, jene ausserordentliche Gnade verweigert, welche zu ihrer Bekehrung nothwendig seyn würde. Der Sünder hat tausendmal die ihm von Gott verliehenen mächtigen Hülfsmittel gemißbraucht; er hat sich geschmeichelt, daß ihm diese Hülfsmittel selbst im Tode nicht fehlen würden: es ist gerecht, daß er sich in seiner stolzen Meynung betrogen sehe. Sich der Güte Gottes wider ihn selbst bedienen, sein ganzes Leben in der Sünde bleiben, weil man

hoffet,

hoffet, Gott werde einem im Tode barmherzig seyn, heißt das nicht, sich auf jenen schrecklichen Uebergang aus der Zeit in die Ewigkeit muthwillig aller Gnade unwürdig machen? Heißt das nicht, sich in den Fall derer versetzen, zu welchen Jesus Christus sagte: Ihr werdet mich suchen, und werdet sterben in eurer Sünde.

Von der beharrlichen Unbußfertigkeit.

Daß die Bekehrung der Sünder zur Zeit des Todes sehr verdächtig sey.

(Girouſt.)

Die Buße, sagt der heilige Tridentinische Kirchenrath, ist ein Schmerz, eine Verabscheuung der Sünde. Aber, um ein Verdienst vor Gott zu haben, muß dieser Schmerz aufrichtig, allgemein, übernatürlich, unumschränkt, wirksam auf die Zukunft, das ist, fähig seyn, die Rückfälle zu verhindern. Dieses vorausgesetzt, untersuche ich die wahre Beschaffenheit eines Sünders bey seinem Tode. Er ist ein in lasterhafte Gewohnheiten versenkter Mensch: er muß also die seit langen Jahren geknüpften Bande zerreißen, er muß sich also über sich selbst erheben, und sich von seinen

nen Lieblingsneigungen loß machen. Er ist ein Mensch, den vielleicht alle Leidenschaften nacheinander beherrscht, und zur Begehung fast unendlicher Verbrechen verleitet haben: seine Reue muß also allgemein seyn: er muß sich also, so zu sagen, ein ganz neues Herz machen; muß anfangen, alles, was er hochgeschätzt hat, zu verachten, und alles, was er lieb gehabt, zu hassen, und durch eine gewisse Bestimmung seines Willens einen Kummer über seine Beleidigung empfinden. Endlich, er ist ein sehr schwacher Mensch, er ist bey dem geringsten Anfall auf ihn, in Gefahr zu fallen: seine Reue muß also kräftig seyn, das heißt: er muß einen Entschluß fassen, der fähig ist, ihn gegen die härtesten Anfälle des Teufels, der Welt, und der verderbten Natur in Sicherheit zu stellen.

Aber, ich frage euch, Christen, ob man in der Gewalt einer Krankheit, in welcher alle Kräfte der Seele geschwächt und beunruhiget werden, wo der Schmerz des Leibes alle Aufmerksamkeit des Geistes an sich reißt, im Stande sey, alle Betrachtungen anzustellen, die nöthig sind, um sich zu einer so vollkommenen Reue, wie diese ist, zu erwecken, um nichts zu vergessen, nichts fehlen zu lassen? Braucht man nicht eine lange Vorbereitung zu einer so vortreflichen Handlung? Ihr irret

ret euch, meine Brüder, ihr irret euch, wenn ihr glaubet, daß man in einem Augenblick seine vorigen Täuschungen einsehe, Neigungen von dreißig bis vierzig Jahren vertilge, Wahrheiten, an welche man niemals recht gedacht hat, begreife; daß man in einem Augenblick der Seele jene großen Wahrheiten lebhaft genug einpräge, um davon gerührt und so sehr durchdrungen zu werden, daß man künftig alles, Vergnügungen, Anhänglichkeiten, Verbindungen, Feindschaften, Rachbegierden, Gott und seinem Heile aufopfern will. Eine so schnelle und so fertige Veränderung ist ein Wunder.

Ich will euch die Schwierigkeit derselben zu erkennen geben. Wann ich zu irgend einem von euch sage, er soll durch eine aufrichtige Bekehrung zu Gott zurückkehren, so erschreckt euch diese Vorstellung. Ihr antwortet mir: man muß darüber nachdenken: es ist ein Werk, das lange Anstrengung erfordert. Ist es nicht dieses, das auch ohnaufhörlich eure Bekehrung von einem Alter zum andern und oft bis auf den Tod aufschieben macht? Aber, ihr habt jetzt alle Gegenwart eures Geistes, ihr seyd im Stande nachzudenken, Betrachtungen anzustellen, ihr habt Zeit dazu, ihr genießet der Gesundheit. Wie wird es alsdann seyn, wann euch bey den Anfällen einer schmerzhaften Krankheit,

heit, bey den Schrecknissen eines nahen Todes kaum einige Strahlen von Vernunft mehr übrig seyn werden? Wie wird es seyn, wann euch eine Familie, ein Weib, Kinder, Freunde, die beschäftiget sind, euch entweder zu trösten, oder euch ihren Schmerz zu bezeugen, oder gewisse Aufklärungen über Schulden und andere Dinge von euch zu ziehen, den Kopf mit tausend verschiedenen Vorstellungen erfüllen, und euch in eine solche Verwirrung des Geistes versenken werden, daß ihr nicht mehr zu euch selbst kommen werdet? Wie wird es seyn, wann ihr in Zeit von einigen wenigen Stunden, und fast schon in den letzten Zügen, eine übereilte Beicht ablegen müsset, ohne Muße zu eurer Selbstprüfung, ohne Worte zum Ausdruck eurer Gedanken zu haben, so daß ihr euch nur durch Geberden und Zeichen, die nur eine zweydeutige Bedeutung haben werden, verständlich zu machen suchet? Ist dieß jene Buße, jene vorgegebene Bekehrung, auf welche ihr so viel rechnet? Wenn ihr keine andere Zuflucht, keinen andern Bürgen eures Heils und eurer Seligkeit habt, so gebe ich alle Hoffnung für euch verloren. Und sagt mir nicht, daß euch ein Beichtvater werde helfen können. Ich gestehe es, daß ein geschickter und tugendhafter Beichtvater bey der Herannahung des Todes sehr nothwendig ist.

Aber!

Aber, ach! was geschiehet nicht noch alle Tage? Der Beichtvater redet, aber der Kranke versteht ihn nicht. Um ihn zu erwecken und zu ermuntern, sagt er ihm die rührendesten Dinge, und erinnert ihn an die tröstlichsten Wahrheiten des Christenthums. Es ist ihm eine unbekannte Sprache; er begreift nichts davon. Kommet zu euch selbst, spricht der Priester zu ihm: Flehet zu dem barmherzigen Gott, und sprechet: Vergieb mir! Mein Gott, vergieb mir! Was folgt auf dieses für eine Antwort? Oft nicht ein einziges Wort: der Kranke ist taub; ist unempfindlich, die Sinneswerkzeuge sind erschöpft, die Seele hat fast keine Thätigkeit mehr, außer gewissen Erinnerungen. Wenn ihm auch noch Verstand genug übrig bleibt, um die Schrecklichkeit seines Zustandes zu entdecken, so ist deswegen seine Buße nicht sicherer: oft dienen diese so heilsamen Gedanken nur zu seiner desto mehrern Beunruhigung und Verzweiflung. In dem Schrecken, welcher ihn ergreift, scheint es ihm, als ob keine Vergebung für ihn vorhanden wäre, und ihn nichts von der Hölle erretten könnte.

Gott selbst hat sich durch den Mund des Weisen darüber erklärt. Ich habe euch gerufen, und ihr habt mich nicht gehört. Ich will euch gleiches mit gleichem vergelten: ihr habt mich im Le-

ben verachtet, und ich werde euch im Tode verachten. Statt euch zu suchen und euch zu helfen, werde ich mich entfernen und euch selbst überlassen. Ich will euch behandeln, wie ein Mensch, der seinen Feind verspottet, wann er ihn zu seinen Füßen siehet: Ego quoque in interitu vestro ridebo, et subsannabo. Gott redet hier, meine Brüder, und er redet mit jenen Sündern, welche, um sich in ihrem falschen Vertrauen zu steifen, zu hoffen wagen, die Gnade werde zu ihrer Unterstützung immer auf ihrer Seite seyn.

Also auf dich, mein lieber Zuhörer, gehen jene dringenden Worte des Weltheilands: wenigstens wende ich sie auf dich an. Es ist dir nur ein einziger Lichtstrahl übrig; bediene dich dessen, so lange du ihn hast: Adhuc modicum, tum in vobis est; sonst wird dich die Nacht überfallen, ut non vos tenebrae comprehendant. Dann die Nacht kommt, jene finstere Todesnacht, in der man nicht mehr arbeiten kann: Venit nox, quando nemo potest operari. Begreifet ihr recht, was ich euch sage: nicht mehr als ein Lebensstrahl ist für euch übrig: Modicum lumen. Vielleicht sind viele Sünder hier gegenwärtig, und haben schon vierzig bis funfzig Jahre verfließen sehen; wie viel Tage haben sie wohl noch zu leben? Viele andere sind, ohne sich in einem

so

so hohen Alter zu befinden, nicht weniger ihrem Ende nahe, sowohl, weil man zu aller Zeit sterben kann, als auch, weil sie nur eine sehr wankende Gesundheit haben. Mancher endlich, welcher sich schmeichelt, die spätesten Jahre zu erreichen, ist fast schon, ohne es zu wissen, am Ziele: Adhuc modicum lumen in vobis est. Lasset uns also haushälterisch mit den Augenblicken umgehen, die Zeit auskaufen, nichts von einer so kurzen, wenigstens so ungewissen Zeit verlieren. Ach! welch ein Entsetzen, wenn der Tod auf einmal über euch kommt, und euch in seinen Schatten begräbt, ehe ihr die nöthigen Maaßregeln getroffen habt. Werdet ihr im Stande seyn, etwas auszurichten, wann euch Gott seine Hülfe versagen wird? Aber der Tod kommt unaufhaltbar daher: er hat vielleicht schon seinen Arm aufgehoben, um euch seinen Schlag zu geben: er wird sich euch mit jenem schrecklichen Gesichte zeigen, welches Unruhe und Verzweiflung in eine lasterhafte Seele bringt, und ihr dadurch, daß es sie beunruhiget, alle Mittel, sich selbst zu erkennen, benimmt, und alle Wege zur Buße verschließt: Venit nox, quando nemo potest operari. Unbußfertig sterben! als ein Feind Gottes sterben! als ein Verworfener sterben! Ich lasse euch bey diesen Gedanken stehen: alles, was ich hinzufügen

könnte, würde nur dienen, sie zu schwächen. Das Leben der Sünder ist schlimm, aber ihr Tod, spricht der königliche Prophet, ist noch weit schlimmer, Ps. 33. Mors peccatorum pessima, weil da kein Rettungsmittel mehr vorhanden ist, und man von dannen niemals wieder zurück kommt. Kommet also dem euch drohenden Unglück zuvor, und macht euch durch eine schleunige Bekehrung zu einem heiligen Tod geschickt.

Daß die Bekehrung der Sünderin im Evangelium das Muster der Bekehrung der Sünder seyn soll.

(Lingendes.)

Es ist ein großer Unterschied zwischen den Eingebungen Gottes, und zwischen den Eingebungen des Teufels. Die göttlichen stellen die Dinge vor, wie sie sind; die ewigen, als ewige; die vergänglichen, als vergängliche; die ehrbaren, als ehrbare: aber die Eingebungen des Teufels zeigen sie unter ganz entgegen gesetzten Gestalten. Daraus folgt, daß das, was ihr für unmöglich haltet, Gott sehr leicht sey: er kann euch eine andere Beurtheilung und einen andern Geschmack in Absicht auf die Dinge der Welt geben; denn wenn

er einmal euren Geist, euer Herz und eure Seelenkräfte einnimmt und erfüllt, so wird euch alles, was ihr jetzt so hoch schätzet, sehr gering scheinen; der Pomp der Welt, der Staat, der Putz, die Intriguen, und tausend andere Dinge, welchen ihr sehr ergeben waret, werden euch so niedrig und so kindisch scheinen, daß ihr euch mit Recht darüber verwundern werdet, wie sie euer Gemüth so einnehmen konnten. Jene Dinge hingegen, vor welchen ihr jetzt eine Abneigung habt, als die Bescheidenheit, die Abtödtung der Leidenschaften, und die andern Tugenden, werden euch so angenehm vorkommen, daß ihr erstaunen werdet, warum ihr sie nicht eher ausgeübt habt. Jetzt scheinen euch die fleischlichen Vergnügungen angenehm; wenn aber Gott die Vorstellungen eurer Einbildungskraft veränderte, so würdet ihr so viel Abscheu dafür haben, daß ihr sie nicht mehr ausstehen könntet. Die Weltleute spotten über das, was die Frommen thun, aber eben diese Frommen verabscheuen alles, was in der Welt vorgehet. Es ist nichts destoweniger dieser Unterschied zwischen den einen und den andern, daß die Dinge der Welt nur geschminkt, betrügerisch, und von geringer Dauer sind. Aber endlich fällt die Larve herunter, die Täuschungen verschwinden, und die Menschen lernen die irdischen Dinge in der Todesstunde erst recht beurtheilen.

Wie verschieden sind die Gesinnungen der Sünderin, deren Bekehrung das Evangelium erzählt, von ihrem vorigen Leben! Sie erröthet nicht in den Saal hinein zu gehen, in welchem sich der Heiland befand, und in Thränen schwimmend wirft sie sich zu seinen Füßen, und benetzt sie mit ihren Thränen. Die Thränen, welche man vor Gott vergießet, sagt der heilige Cyprianus, ermangeln nicht die Vergebung der Sünden zu erhalten; und ein mit einem zerschlagenen Herzen dargebrachtes Opfer wird niemals verachtet. Sie bestreicht die Füße des Heylandes mit der Salbe, mit welcher sie ihre Haare einzubalsamiren pflegte; ohne auf die auf sie gerichteten Augen der Anwesenden, auf die Gedanken, die man darüber haben könnte, Rücksicht zu nehmen, bestraft sie muthig ihre vorigen Unordnungen durch den Schimpf, den sie in Gegenwart so vieler Zeugen erdulden wollte; und der Heyland, da er sahe, wie sehr ihr Herz gerührt, und wie groß ihre Liebe war, erklärte, daß ihr alle Sünden vergeben wären.

Ach! wo sind die, welche sich so ernstlich bekehren? Wo sind die, welche das, was sie vorher zum Sündendienst anwanden, nun zu gottseligen Werken anwenden? Wo sind die, welche ihre Sünden mit einem solchen Schmerz beweinen,

welche

welche ihre Beleidigungen mit so viel Thränen, und mit so viel Liebe versöhnen? Wo sind die, von welchen man, wie von diesem bußfertigen Weibe, sagen kann: Ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet? Wo sind die, welche in der Gnade ihrer Bekehrung beharren, und nach dieser glücklichen Veränderung nicht mehr sündigen? Man muß sich also nicht wundern, daß der Teufel, wenn er siehet, daß man ihm die Waffen, auf die er sich stützte, nicht benommen habe, wieder in das nämliche Hauß zurückkehret. Wir sehen daher nach so vielen Beichten, die nämliche Frechheit in den Augen, die nämliche Eitelkeit, eben den weltlichen Putz und Staat, eben die Verschwendung in den Gastmälern, eben die Gesellschaften, eben die Gewohnheiten. Darf man sich hernach wundern, wenn die Bekehrungen von keiner langen Dauer sind, und wenn man alsbald wieder in die nämlichen Sünden zurück fällt? Hieran sollte man nichts destoweniger sehr fleißig denken. Die Buße ist ein Mittel, ohne welches ein Sünder kein Heil hoffen kann, man muß sie also je eher, je lieber vornehmen. Aber, wollte Gott, daß dieß auf eben die Art, wie bey diesem Weibe, und mit eben so viel Liebe geschähe, damit wir, nachdem wir Gott von ganzem Herzen geliebet, und unsre Sün-

den versöhnet haben, einstens in der Gnade Gottes sterben mögen.

Von der Bekehrung.

Muster einer wahren Bekehrung an dem Beyspiel der Sünderin im Evangelium.

La Boissiere.

Dieses bußfertige Weib hatte vorher keine andere Religion, als ihre Eitelkeit, keinen andern Gott, als ihr Gesicht: sie war gefährlich, weil sie gefiel; lasterhaft, weil sie gefallen wollte. Da sie den jungen Leuten schädlich, und selbst den Weisen fürchterlich geworden war, so fühlte sie keine Gewissensbiße mehr, und der unreine Geist besaß ihr ganzes Herz im Frieden: aber so bald, als sie die Gnade erleuchtet und gerühret hatte, ut cognovit; da sahe sie mitten in der Eitelkeit des Fleisches, und in den Verführungen der Welt, daß ihre Freude nur ein Irrthum, und das Laster nur eine Quaal sey: sie sahe in der Schönheit nichts anders mehr, als Züge, die verlöschen, und Flecken die sie besudeln; sie sahe sie an als ein Geschenk, welches ihrem guten Namen so nachtheilig, als ihrem Gewissen schädlich geworden ist.

Sie

Sie sahe in der über die Menschen wachenden und den Sündern Strafen zubereitenden Gerechtigkeit Gottes, das fleischliche Laster, welchem die Welt nachläuft, und welches sie entschuldigt, immer bestraft, bald durch Feuerströme, bald durch eine Wasserfluth. Sie sahe in ihrem unschuldig scheinenden Schmucke eine große Sünde, deren Wurzel der Stolz, und deren Frucht oft die Unkeuschheit ist. Sie sahe es, ut cognovit, und alsbald weinte sie, lacrymis coepit rigare pedes ejus. O ihr, die ihr immer in dem Schatten des Todes sitzen bleibet, und es ohne Unterlaß länger verschiebet, aus der Gegend der Finsternisse herauszugehen, ich sehe wohl, was euch bezaubert und zurück hält; ihr denket nur an die Süßigkeit, welche über den obersten Rand des Sündenkelchs ausgebreitet ist, und sehet die Bitterkeit und die Hefe nicht, welche im Grunde liegt. Aber um euch vor der verführerischen Annehmlichkeit der Sünde zu retten, so denket ein wenig über die ewigen Thränen nach, welche auf eine so kurze Sünde folgen müssen; so richtet eure Aussicht auf die Hölle, in welche der Hurer hinunter fährt. Voll von diesen gerechten Schrecken wartet alsdann nicht mit eurer Bekehrung zum Herrn auf ungewisse und böse Tage, auf Jahre, welche so viele Sünder gehoffet und nicht gesehen

haben: ahmet das bußfertige Weib nach. Sie wurde weder durch Rücksicht auf die Welt, noch durch die Annehmlichkeit der Sünde, noch durch die Hoffnung eines längern Lebens zurück gehalten. Sie war in einem Alter, da man nur an's Gefallen und nicht an's Sterben denkt; aber sie erkannte, daß die Jugend keinen Freybrief für den Tod giebt, daß das Leben wie ein Strom verfließt, daß die Jahre wie der Rauch verschwinden, und daß jeder Augenblick dieses Leben beschließen kann; alles, was zur Welt gehört, verschwand vor ihren Augen, sie suchte alsbald den Herrn, und opferte ihm ihren Willen durch den Gehorsam, ihre Augen durch ihre Thränen, ihr Herz durch die Liebe, ihren Leib durch die Buße auf.

Wer unter uns, meine Brüder, weis nicht eben so gut, wie diese Bußfertige, daß wir uns auf eine Zeit, die nicht unser gehört, keine Rechnung machen können? Wir wissen es, und nichts destoweniger betrachten wir, aus einer unbegreiflichen Dummheit, das Leben als etwas beständig währendes, und schieben das Werk unsrer Bekehrung alle Tage auf. Ihr schiebet sie jeden Tag auf, meine lieben Zuhörer, heute aus einem gewissen Grunde, morgen aus einem Vorwand; heute wegen eines Vergnügens, morgen wegen eines Geschäftes; und plötzlich kommt eine Krank-

heit

heit über euch und versetzt euch an die Thore des Todes. Alsdenn werdet ihr den Herrn suchen, aber es wird zu spät seyn; ihr werdet euch alsdann zu Jesu Christo kehren, auf dessen Wort ihr so wenig gehört, und dessen Gebothe ihr so vielmals übertreten habt: ihr werdet die Sakramente verlangen, die von euch vernachläßigt oder entweihet worden sind. Aber werdet ihr mit allen Sakramenten im Stande seyn, eure Ungerechtigkeiten wieder gut zu machen, eure Unordnungen zu versöhnen? Ihr werdet die Priester rufen, man wird den Propheten suchen; und es wird nur ein unfruchtbarer Tröster kommen, der euch versprechen wird, was euch das Evangelium nicht verspricht; der euch den Heiland zeigen wird, und ihr werdet an ihm nur einen Richter finden. Heute also, ihr Christen, da ihr die Stimme des Herrn höret, verstocket eure Herzen nicht, und schiebet eure Bekehrung nicht auf! Wollt ihr, daß sie recht aufrichtig und standhaft sey, so ahmet die bußfertige Sünderin nach: ohne sich in der Person zu irren, wirft sie sich Jesu Christo zu Füßen. Sie wendet sich weder zu den hochmüthigen Pharisäern, noch zu den verderbten Lehrern, noch zu den blinden Priestern. Mit einem so aufrichtigen Herzen, wie das ihrige war, sollt ihr euch niemals nach einem betrügerischen Mund

umse-

umsehen. Ihr sollt euch bey den Priestern des Herrn, welche sein Gesetz lehren, Raths erholen; erwählet euch unter tausenden einen, der, nach den Ausdrücken der Schrift, ein Engel sey, der vor euch hergehe; ein Engel durch seine Unschuld und durch seinen Eifer, der sich zu euch herunter lasse, aber nicht mit euch schwach werde, in euren Wegen vor euch her gehe, euch von der Welt losmache, mit einem Worte, zu Jesu Christo führe. Hier müsset ihr, wie das bußfertige Weib, dem Herrn euer Herz durch die Liebe nnd unter Vergießung der Thränen, aufopfern; ferner euren Leib, durch die Demüthigung, indem ihr alles, was nur für die Eitelkeit ist, hintansetzet; ingleichen euer Vermögen, durch die Barmherzigkeit gegen die Armen: denn eure Buße muß, wenn sie ohne Verstellung ist, allgemein und beständig seyn.

Ich sage, daß ihr eure Sünden beweinen müsset: aber hier will ich jene falschen Bußfertigen unserer Tage fragen, welche Thränen sie über ihre Verirrungen vergossen haben? Sagt mir, ihr traurigen Sünder, habt ihr jemals so viel lasterhafte Leidenschaften, so viel ungerechte Begierden, so viel häßliche Arten des Geitzes beweint? O, wie viel Sünden habt ihr vielleicht begangen, die euch nur allein bekannt sind? Ihr habt vielleicht die Einfalt eines unglücklichen Geschöpfes

gemiß-

gemißbraucht, euch ihre Unvorsichtigkeit und Einfalt, oder ihre Dürftigkeit und Eitelkeit zu Nutze gemacht, und so über ihre Schamhaftigkeit gesieget: und was für einen Schmerz empfindet ihr über diese schändliche Boßheit? Welches sind eure Fasten, eure Fleischeszüchtigungen, eure Seufzer? Ihr habt vielleicht jenes Verbrechen begangen, welches das alte Gesetz mit der Steinigung bestrafte; ein Verbrechen, welches die Natur verabscheuet, weil der Ehebruch die erste der natürlichen Gesellschaften zerstöret; ein Verbrechen, welches die bürgerlichen Gesetze verdammen, weil es Schande und Unruhe in den Familien ausbreitet; ein Verbrechen, welches die natürliche Religion, sogar die Heyden mit Empfindungen des Abscheues betrachten lehrte; ein Verbrechen welches Gott so oft schon in diesem Leben durch den gewaltsamen Tod derer, die sich desselben schuldig machen, bestraft; ein Verbrechen, um welches willen die Kirche ehemals höchst beschwerliche und viele Jahre lang dauernde Genugthuungen auferlegte: ihr habt vielleicht, sage ich, dieses Verbrechen begangen: und welche Thränen vergießet ihr, welchen Versöhnungen unterwerft ihr euch? Glaubet ihr, daß es mit einigen Gebethsformeln, die ihr mit trockenen Augen in einem Buche leset, abgebüßet werden könne? Und du, weltlich gesinntes

sinntes Weib, die du dich vielleicht mit eben dem Verbrechen, als die Sünderin im Evangelium besudelt hast, ahmst du sie auch in ihrer Buße nach? Denn sie opferte nicht allein ihr Herz mit Liebe, und unter Vergießung vieler Thränen, sondern durch eine Demüthigung, die sie mit ihren Haaren allen ihren Putz vernachläßigen hieß, opferte sie auch ihren Leib auf. Statt in Zukunft einem fast verwelkten Leib eine künstliche Jugend einimpfen zu wollen, entwaffnete sie, so viel ihr nur immer möglich war, ihre jugendlichen Reitze durch die Strenge der Buße.

Herr, gieb hier meinen Worten, eine neue Stärke, und eine neue Kraft! Es giebt kein gröfseres Hinderniß der aufrichtigen Buße, als die Leidenschaft des Putzes, hauptsächlich bey einem Geschlecht, dessen Hauptleidenschaft das Gefallen ist. Man braucht nicht die Einsichten und Gaben eines Propheten zu haben, um es einzusehen, daß aus dieser Eitelkeit des Leibes alle Aergernisse entstehen, und daß diese Eitelkeit die Verderbniß der Sitten ausgebreitet hat. Sollten nicht die Sünden, zu welchen man hierdurch Gelegenheit gegeben, und auch selbst begangen hat, durch die Demüthigungen der Buße getilget werden?

Sündige Seelen, verlieret das bußfertige Weib nicht aus dem Gesichte; und wenn ihr, wie sie, wollet, daß euch eure Sünden vergeben werden, so bietet sinnlichen Augen kein Schauspiel von Sünde und Ausgelassenheit mehr dar: zeiget die Zeichen der Eitelkeit nicht mehr auf einer Stirne, auf welcher man nur die Asche der Buße erblicken soll. Kommet zu den Füßen Jesu Christi, welches die Armen sind: gießet, wie das Weib in unserm Evangelium, eure wohlriechende Salbe auf dieselben aus, indem ihr eure Almosen austheilet, et pedes unguento ungebat; denn ihr wisset, daß die Ausübung der Barmherzigkeit gegen eure Brüder das Hauptmittel sey, die Barmherzigkeit Gottes auf euch zu ziehen. Und auf wie vielerley Art könnt ihr dieses thun? Durch leibliche Almosen, indem ihr dem Armen, der euch wirklich um Hülfe anspricht, beystehet; denjenigen hingegen, den die Schamhaftigkeit vor euch verbirgt, aufsuchet; indem ihr es durch zuvorkommende Hülfe verhindert, daß die Tochter Sion nicht falle, und die wirklich Gefallene wieder aufrichtet. Der Kranke erfordert eure Sorgfalt, der Bekümmerte eure Tröstungen, der Unterdrückte eure Fürsprache: jedes Elend fordert euch zur Barmherzigkeit auf: und wehe euch, wenn sich euer Herz, mitten unter so vielem täglich

lich zunehmenden Jammer und Elend, gegen die Unglücklichen verschließt.

Von der Bekehrung,

und von der Nothwendigkeit eine äußerliche oder wenigstens eine innerliche Eingezogenheit zu beobachten, um seine Bekehrung gründlich zu machen.

(Loriot.)

Wenn euch Verbindungen, die ihr nicht zerreißen könnt, zwingen, nach eurer Bekehrung zu Gott noch in der Welt zu leben, so soll man euch doch nicht mehr in den unheiligen Ergötzlichkeiten, in den Schauspielen und unter den eiteln Zeitvertreiben erblicken. Saget keck zu allen denen, welche von dem Geist der Welt beseelt, und von ihren Thorheiten bezaubert sind, was David zu ihnen sagte: Weichet von mir, ihr Boßhaftigen, ich will das Gesetz meines Gottes erkennen zu lernen suchen. Wisset ihr nicht, daß ihr durch die Taufe mit Jesu Christo gestorben und begraben seyd, daß euer Leben mit ihm in Gott verborgen ist, wie der Apostel redet? Das ist, daß ihr allem, was Welt heißt, ihrer Pracht, ihren Eitelkeiten,

telkeiten, ihren Vergnügungen, ihren Ehrenbezeigungen, ihren Reichthümern, abgestorben seyn sollt. Sehet, dazu sind wir durch die Taufe verpflichtet worden. Aber nachdem wir die Heiligkeit ihrer Gelübde verletzt, und den Rock der Unschuld, mit welchem wir in derselben bekleidet worden waren, befleckt hatten, haben wir die neue Verpflichtung bekommen, uns von der Welt abzusondern, Babylon und seine gefährlichen Vergnügungen zu fliehen, uns von allen Gelegenheiten zum Fall, und von allen dem, was uns in die Bande der Sünde zurück werfen könnte, zu entfernen.

Bildet euch ein, daß ihr auf einem Eißboden, in einem Orte, wo die Winde von allen Seiten her blasen, einen Funken Feuers zu erhalten, und zu verhindern habt, daß er nicht auslösche. Eben so verhält sichs mit der Gnade. Sie ist ein geheiligtes aus der Höhe herabgesandtes Feuer, welches die Teufel auszulöschen sich bemühen. Zweifelt nicht, daß sie, voll Verdruß und Ingrimm, ihren Raub, ihren Netzen entgangen zu sehen, ihre Bemühungen verdoppeln, ihre Arglistigkeiten und Kunstgriffe vervielfältigen, und euch tausend Netze stellen werden, um euch wieder auf den Weg zu bringen, welchen ihr eben verlassen habt. Welche Sorgfalt, welche Vorsicht, welche Wachsam-

keit müssen wir nicht anwenden, um dieses Unglück zu verhindern, und die Gnade nicht vergebens empfangen zu haben? Sie ist eine kostbare Essenz, eine ausgesuchte Salbe; aber die geringste Luft ist fähig, sie ganz zu zerstreuen, und ihren Geist verdunsten zu machen. Christen, die ihr mich höret, wenn ihr die Gnade nicht in eben dem Augenblick wieder verlieren wollt, in welchem ihr sie empfangen habt, so müsset ihr die geringsten Reitzungen der bösen Lust, und die Lockspeißen der Sünde gewissenhaft fliehen; euch nicht, so lang ihr noch schwach seyd, der Verderbniß einer Welt, die fähig ist, die gründlichste Tugend zu vernichten, bloß stellen. Wer sich gerne in Gefahr begiebt, wird darinnen umkommen, man kann es euch nicht genug wiederholen. Hütet euch sorgfältig, wie Lots Weib, zurück zu sehen; diese Ermahnung giebt euch Jesus Christus, das ist: hütet euch mit dem Herzen, zu der verkehrten Welt zurück zu kehren, welche ihr verlassen habt; hütet euch, eure vorigen Neigungen wieder aufleben zu lassen.

Ihr wisset, daß ehe man pflanzet, man vorher ausreissen, und ehe man bauet, man vorher niederreissen muß; also müßt ihr muthig daran arbeiten, alles, was dem Gesetz Gottes zuwider ist, abzuschneiden. Man darf keinen

Augen-

Augenblick über das im Zweifel stehen, was sich nicht mit der Gottseligkeit verträgt, und uns an und für sich selbst, oder wegen unsrer gegenwärtigen Schwachheit eine Gelegenheit zum Fall ist: in diesen Umständen müssen wir einen Fuß, oder eine Hand abhauen, das ist: uns berauben, uns entfernen, uns von alle dem entreissen, was uns am liebsten ist. Man darf nichts schonen, wann es darauf ankommt, allen dem zu entsagen, was ein Gegenstand des Aergernisses ist: man kann nicht genug eilen, jene unglücklichen Ketten, das ist: alle jene unrechtmäßigen Neigungen, zu zerreissen: man muß unerbittlich gegen das Geschrey der Natur seyn. In Absicht auf die erlaubten Neigungen, müsset ihr euch bemühen, eure Absicht zu reinigen, und anfangen, um Gottes willen, allein das zu lieben, was euch das Gesetz zu lieben befiehlt, in Ihm, als in der Quelle, dem Ziel und Mittelpunkt, alle jene verschiedenen, unter seinen Geschöpfen zerstreuten Neigungen zusammen vereinigen, und alles zu seiner Verherrlichung thun.

Von den falschen Bekehrungen.

Und von den Schwierigkeiten, die sich die Sünder machen, die sich gerne bekehren möchten, wenn sie keine wahre Liebe zu Gott haben.

(La Roche.)

Die meisten Sünder zittern, wann sie denken, sich zu bekehren; sie können ein neues Leben nicht ohne eine sie quälende innerliche Unruhe ansehen. Gleich stellt man sich die Spöttereyen vor, welche man erfahren wird, wenn man seine Aufführung ändert; bisweilen denkt man, sich von den Gefahren und dem Tumulte der Welt los zu machen; aber man scheuet sich vor dem widrigen und verdrießlichem der Einsamkeit; man fürchtet die anscheinende Härte der Tugend. Immer in der Liebe Gottes träg, siehet man also seine Pflichten, und wagt es nicht, sie zu befolgen; man glaubt an Gott, und wagt es nicht ihm zu dienen; man verdammet die Welt, und wagt es nicht, sie zu verlassen, und wird unaufhörlich von zwo einander entgegen gesetzten Leidenschaften hin und her getrieben. Aus diesen menschlichen Rücksich-

ten entstehen der Aufschub, die Zurückhaltungen, die Unentschlüßigkeiten, die Unbußfertigkeit der Christen unsrer Tage. Vergebens ermahnet sie die Gnade, die Annehmlichkeit, Gott anzugehören zu schmecken; eine eingewurzelte Leidenschaft bringt sie über den Verlust ihrer vorigen Vergnügungen in Aufruhr: man glaubt nicht, ohne sie leben zu können; man höret sie, wann sie zu uns, wie zum Augustin, sagen: denkst du, daß du uns nach einer so langen Gewohnheit entbehren könnest: Putasne sine istis poteris? Daher jenes Bestreben, alles, was euch gefallen kann, vor den Augen eines Beichtvaters zu rechtfertigen. Daher jene künstlichen Wendungen die Zügellosigkeit eurer Vergnügungen zu rechtfertigen. Daher jene scheinbaren Vorwände, die überflüßigen Ergözlichkeiten mit dem schönen Namen der nothwendigen zu belegen. Wie können wir jene Schauspiele vermeiden, in welche uns das Beyspiel zieht, zu welchen uns nicht die Absicht zu sündigen führt? Wie können wir ohne jene gemeinschaftlichen Vergnügungen und Spielgesellschaften leben, welche die verdrießlichen Gedanken zerstreuen, und die Gesellschaft unterhalten? Wie! Christen, wird nicht Gott, wenn ihr euch bekehrt, ein hinreichendes Vergnügen für euch seyn? Wenn ihr einige Beraubungen um seinetwillen erduldet, wird er

nicht das leere eures Herzes ausfüllen können? Wisset, meine Brüder, der erste Schritt zur Bekehrung und zur Liebe Gottes ist, daß man sich von allem übrigen losmache, alle Bande, mit welchen wir noch an der Erde, oder an uns selbst hängen, zerreisse, alles, was etwas zu unsrer Sünde beytrug, zu unsrer Buße dienen lasse, und alles, was man mit einer unordentlichen Begierde besaß, Jesu Christo mit einer freygebigen Liebe weyhe und aufopfere; denn man kann sich nicht bekehren, wenn man nicht anfängt, Gott zu lieben, und man kann nicht anfangen, Gott zu lieben, wenn man nicht aufhört, die Welt zu lieben: diese zweyerley Arten von Liebe können nicht miteinander vereiniget werden. Man willigt zwar ein, sich von großen Sünden loszumachen, aber man behält die geheimen Neigungen bey, die sie aufs neue wieder zur Entstehung bringen: man entsagt weder den Schmeicheleyen der Menschen, noch den Süßigkeiten der Galanterien, noch der Liebe zur Eitelkeit: man will aufhören, zu sündigen, aber man will nicht aufhören, zu gefallen: man opfert alles das auf, was die Schamhaftigkeit verletzen kann, aber man trachtet alles das zu erhalten, was die Schönheit erhöhen kann: das Herz erfüllt sich von neuem wieder mit seinem vorigen Hang zur Sinnlichkeit, und aus jenen kleinen Quellen entstehen bald Ströme von Leidenschaften, die

euch

euch mit sich fortreissen. Denn das, meine Brüder, ist bey denen, welche sich zu bekehren trachten, einer der gemeinsten Fehler, daß es immer in ihrem Herzen irgend eine Stelle giebt, nach welcher sie Gott nicht angehören wollen, irgend einen freywilligen Hinterhalt, welchen man niemals entdecken mag, um nicht verbunden zu seyn, sich von demselben loszumachen; man verbirgt sich denselben; man rechtfertigt denselben gegen sich selbst; und zu eben der Zeit, da man zu Gott spricht: Herr, mein Herz ist ganz dein, behält man diese geheime Falte für sich, in welcher man seine liebsten Unvollkommenheiten aufbewahrt. So wahr ist es, daß die Bekehrungen unvollkommen sind, wenn nicht eine freye Liebe ohne Rückhalt in demselben herrschet; und indem euch die Welt, oder der Teufel, immer an dieser Stelle haben, machen sie euer Herz Gott so lange streitig, bis sie ihn gänzlich aus demselben vertrieben haben. Lasset uns also uns Jesu Christo ganz ergeben, meine Brüder, und mit dem heiligen Augustinus sagen: Herr, ich will, daß mein ganzes Herz dein gehöre; daß es das Feuer deiner Liebe, wie ein Brandopfer, von dem nichts übrig bleiben darf, verzehre, damit ich nichts mehr für mich in mir selbst habe, und also nicht mehr jener Zurückkehr in die Welt unterworfen sey, sondern

nur für dich seufze, handle und brenne: Totus in te aestuem, totus in te ardeam, totus te diligam.

Von der Beicht.

Bey Gelegenheit des Evangeliums von der Samariterin.

(Hubert.)

Der göttliche Heiland wirft diesem Weibe eine große, eine heimliche, eine schändliche Sünde vor; eine Sünde, deren Läugnung ihr leicht war. Dennoch antwortet sie nur durch ein bescheidenes Stillschweigen darauf; sie beklagt sich nicht; sie entrüstet sich nicht: sie unterschreibt ihre Verdammung selbst; sie überhäuft den, der erst ihr Verdammungsurtheil aussprach, mit Lobsprüchen, ja, nennet ihn einen Propheten. Ist das auch euer Verfahren, ihr ehebrecherischen Seelen, um mich des Ausdrucks des Weisen zu bedienen? Ihr, die ihr euch, nachdem ihr Früchte des Todes gegessen habt, das Maul wischet, und frech hin saget: Ich habe nichts Böses gethan. Denn, das ist die Sitte der Welt: entweder, was man ruchloser Weise gethan hat, unverschämt zu läugnen, oder, was man nicht läugnen kann, zu entschuldigen.

digen. Eine Bestrafung darüber zu erhalten, sollte sie auch in noch so glimpflichen Worten bestehen, hält man für unerträglich, und man vertheidigt das Böse mit eben der Kühnheit, mit welcher man es begehet; und das thut man bisweilen sogar auch in dem Beichtstuhl. Wie viel Verstellungen trift man nicht bey denjenigen an, welche sich demselben von sich selbst darstellen? Sie sollten, wie es scheint, nur in der Absicht sich aufrichtig zu verdammen, dahin kommen. Wenn sie sich anklagen, so geschiehet es mit Entschuldigungen: wenn sie kaum den Mund öffnen, und die Sache nur halb sagen, soll man sie gleich verstehen; sie lassen die Sachen nur halb sehen; zeigen sie nur unter einer Decke, oder man muß sie vielmehr durch eine Art von Tortur von ihnen herausbringen. Wie viel Umwege müssen nicht diejenigen machen, die im Beichtstuhl sitzen, um eine übel verstandene Delikatesse nicht vor den Kopf zu stoßen? Man wagt da fast nicht das zu tadeln, was tadelnswerth ist: man siehet auch Sünder, die sich sehr über den Tadel erzürnen. Man stelle ihnen immer heilsame Gegenmittel vor, sie finden sie zu strenge: man lasse ihnen immer die Schwere ihrer Sünden empfinden, das heißt bey ihnen, sie mit Beschämung überhäufen. O, meine Brüder, wo gerathen wir hin? Wo ist denn

die Demuth eines zerschlagenen Herzens, dieses einzige Opfer, welches den Augen eines erzürnten Gottes gefallen kann? Was gehört für die Sünde mit mehrerm Rechte, als Beschämung und Strafe? Wenn wir über einen bös seyn sollen, sollen wir da nicht vielmehr über uns selbst, die wir uns in den Fall gestürzt haben, böse seyn, nicht aber auf diejenigen, die nichts anders suchen, als uns wieder aufzurichten? Ach! lasset uns also mit einem Propheten sagen: Mich. 7, 9. Iram Domini portabo, quia peccavi ei, donec judicet judicium meum. Ja, mein Gott, ich unterwerfe mich deinem gerechten Zorn von ganzem Herzen: lasse ihn in diesem Leben über mich aus, ich will das Gewicht desselben tragen. Ich will lieber, o Herr! daß du mir meine Verbrechen wider dich jetzt vorhaltest, als daß ich einst hören muß, wie du mir sie in deinem Grimm vor den Augen des ganzen Weltkreises vorwirfst. Diesen Entschluß muß uns das demüthige Stillschweigen einflößen, mit welchem die Samariterin den Tadel ihres unordentlichen Lebens erduldet.

Dieses Weib erkennet den Heiland nicht eher, als bis sie sich ihm ohne allen Rückhalt ergiebt. Was werdet ihr dazu sagen, ihr, die ihr euer ganzes Leben damit zubringt, daß ihr euch die Bekehrung bloß in Gedanken vornehmet, aber sie nie-

niemals ausführet? Sagt ihr vielleicht, daß ihr weder einen Arzt noch ein Heilungsmittel für ein Uebel von der Natur des eurigen kennet? Aber beyde müßt ihr viel deutlicher kennen, als die Sünderin. Ihr seyd in der Wissenschaft der Geheimnisse, so zu sagen, gebohren, und sie war fremd darinnen: euch erziehet man schon so viele Jahre in der Schule der Religion: ihr wißt, was Jesus Christus für euch gethan und gelitten hat; euch ist weder die Macht seiner Gnade noch die Kraft seiner Sakramente unbekannt; und sie konnte keinen Schatten von diesen Dingen haben. Inzwischen beschäftigt sie sich mit nichts mehr, als mit dem Schatz, den sie gefunden hat, sie ist nicht unschlüßig: und ihr schiebt eure Bekehrung ohnaufhörlich auf: ihr braucht ein Jahrhundert, bis ihr euch entschließt? Welche Verurtheilung unserer Trägheit liegt nicht in der Geschichte der Samariterin!

Von der Nothwendigkeit, sein Gewissen zu prüfen, um sich zum Sakrament der Buße geschickt zu machen.

(La Roche.)

Wisset, meine Brüder, daß immer ein jeder in seinem Stande eine Menge Dinge nicht weiß, die er doch wissen sollte. Wie viel Priester werden verdammt werden, weil sie nicht begriffen haben, was die Heiligkeit ihres Amts von ihnen forderte? Sie glauben, so wie der gemeine Haufe der Christen, mitten unter den Verwicklungen und Sorgen dieses Lebens selig werden zu können; und doch sollen Eingezogenheit und Verläugnung der Welt ihr Theil seyn. Wie viel Personen vom Stande glauben, das ihrige nun gethan zu haben, wann sie durch ihre Unordnungen der Welt nicht mehr zum Aergerniß dienen wollen, da sie doch ihr Stand verpflichtet, Beyspiele der Tugend für die Welt zu seyn? Wie viel verheyrathete Personen werden sich vor dem Richterstuhl Jesu Christi, wegen einer Menge Sünden wider die heutigs Tags so wenig erkannte eheliche Keuschheit schämen müssen? Wie viele Kaufleute werden um deswillen, was sie in der Führung ihres Handels

Klug-

Klugheit und Geschicklichkeit nennen, verdammt werden? Wenn eure Unwissenheit unüberwindlich wäre, so gienge es noch an; aber wenn ihr erleuchtete Beichtväter wegen eurer Pflichten zu Rathe ziehen konntet, und es doch vernachlässiget habt, euch in denselben zu unterrichten, so sündiget ihr, und werdet in eurer Sünde sterben, weil man die Sünden, ohne Erkenntniß derselben, nicht nicht bereuen kann. Eine Dame, oder eine junge Person liest in dem heiligen Paulus, sie soll sich nicht von der Begierde, den Menschen zu gefallen, verleiten lassen, sich prächtig zu kleiden, oder zu frisiren: der heilige Cyprian sagt ihr durch den Mund ihres Beichtvaters, daß sie durch jene eitle und buhlerische Miene zum Verlust vieler Seelen Gelegenheit gebe; daß sie alsdann nicht mehr verdiene, unter die Zahl der Jungfrauen Jesu Christi gesetzt zu werden, wann sie darauf denkt, wie sie andern außer ihm gefallen möge: aber sie vertheidigt ihre Sünde durch die Nothwendigkeit, sich nach der eingeführten Gewohnheit zu bequemen, oder durch die Reinigkeit ihres Herzens, welches keine bösen Absichten habe: inzwischen sündiget sie, und sündiget ohne Rettungsmittel, weil sie es nicht erkennen will. Wie viel giebt es deren, die aus einer unverzeihlichen Nachlässigkeit, niemals weit genug in ihr Gewissen

ein-

eindringen? Sie sehen, so zu sagen, den Leib ihrer Sünde, aber sie untersuchen die Bewegursache und die Folgen derselben nicht. Man erkennet, daß man verläumdet hat, aber untersucht man, ob es aus Schwachheit, oder aus Rachsucht geschehen sey? Man erkennt, daß man zur Unkeuschheit geneigt sey, aber giebt man Achtung, ob nicht der Anblick dieser oder jener Person diese unglückliche Leidenschaft in uns erwecke? Denn, meine Brüder, sich ein irriges Gewissen machen, glauben, jene leicht und geringscheinende Sünde, jenen unkeuschen Gedanken, an dem man sein Wohlgefallen findet, so oft er sich nur dem Verstande darstellt, jene Lügen, die man zum glücklichen Fortgang seines Gewerbs, für unentbehrlich hält, brauche man nicht zu beichten, heißt das nicht seinem Verderben entgegen eilen? Jene unreine Begierde, spricht man, ist nicht erfüllt, jenes Vorhaben, zu betrügen, ist nicht ausgeführt worden, beydes hat also wenig zu bedeuten; ich brauche daher keine Erwähnung davon zu thun. Aber eben dieses, was nach eurer Meynung wenig zu bedeuten hat, wird machen, daß ihr von Gott verlassen, und nach und nach in euren Sünden verhärtet werdet. Nachdem unser erster Vater, die verbothene Frucht angetastet hatte, verbarg er sich in dem Dickigt der Bäume, des irdi-

schen

schen Paradieses. Gott ruft ihm: Adam, wo bist du? Adam ubi es? Er will ihm durch diese Frage zur Erkenntniß seiner Sünde Gelegenheit geben, und Adam sucht sie zu verbergen. Eben so verfahren auch wir. Ein Beichtvater fragt uns, und kehrt uns auf alle Seiten, um uns das Bekenntniß unsrer Fehler abzunöthigen; und wir bedecken uns mit Blättern, mit Entschuldigungen, mit falschen Gründen; wir bleiben in einem hartnäckigen und lasterhaften Stillschweigen. Ich sage noch mehr: sogar diejenigen, deren Gewissen zart genug ist, um keine Verhelung ihrer Sünden zu wagen, die scheuen sich nicht, sie entweder nach ihren Umständen, oder nach ihren Bewegursachen, oder nach ihren Folgen zu verlarven. Sehet jene zu den Füßen eines Beichtstuhls in ein tiefes Nachdenken versunkene Person; womit, denket ihr, daß sie sich in diesem Zustand beschäftige? Erwägt sie die Größe der Barmherzigkeit Gottes, der ihr ihre Sünden gerne vergeben will, denkt sie, wie fürsichtig sie seyn müsse, um nicht künftig aufs neue zu sündigen? Nein! Nein, meine Brüder, sie befleißigt sich, ihre Sünden zu bemänteln, und zu verlarven; so, daß man sie nicht in ihrer ganzen Abscheulichkeit erblicket. Ihr schämt euch, als Lasterhafte zu erscheinen, und scheuet euch nicht, es immer mehr

zu

zu werden. Ihr bedecket eure Sünden mit einer andern Sünde, aber der Tag des Herrn wird alles, und zwar vor dem Angesicht des ganzen Weltkreises, offenbar machen. Entdecket also eure Sünden in der Zeit, damit ihr sie verbergen könnet, auf die Ewigkeit.

Von der wenigen Reue, welche die Sünder in ihrer Beicht beweisen.

(Cheminais.)

Es ist wahr, meine Brüder, daß das wesentliche der Reue in einer vorzüglichen Liebe, welche das Herz von der Sünde losmacht, bestehe, und ich gebe es euch zu, daß diese Liebe ohne einiges Gefühl statt finden könne. Aber was mich zittern macht, ist dieses, daß alle die Bußen, welche die heilige Schrift sowohl alten als neuen Testaments für gültig erklärt; alle die, welche die Kirche hernach in den Heiligen gebilligt hat, in dem Grund des Herzens empfunden, durch fühlbare Kennzeichen an den Tag gelegt, und sogar mit Seufzen und Wehklagen verbunden werden. Ich sehe den heiligen Geist, diese schmerzliche Reue erwecken. David ist so von Schmerz durchdrungen, daß er sein Bette mit seinen Thränen

nen

nen benetzet. Ezechias gießet seine Seele weinend vor Gott aus. Nach der Zurückkunft aus der Gefangenschaft unterbricht das ganze Volk die Lesung des Gesetzes durch seine Seufzer. Der heilige Petrus beweinet seine Sünde bitterlich. Der bußfertige Zöllner schlägt in dem untern Theil des Tempels an seine Brust, und wagt es nicht, die Augen aufzuheben. Die Sünderin benetzt die Füße des Weltheilands mit ihren Thränen: ich sehe nirgends einen Schmerz mit Ruhe und Stille verbunden. Ich sehe diesen Geist lange Zeit in der ersten Kirche herrschen; sehe ganze Reihen von Bußfertigen in den Vorhof des Tempels hingestreckt. Alles dieß ist nicht mehr, und es scheinet heutigs Tags, als sey es eine bloße Einbildung. Man siehet genug Beichten, aber man siehet fast keine Reue mehr, und die Sünder, statt sich mit der Beweinung der Sünden ihres vorigen Lebens zu beschäftigen, vergessen bald, was sie gewesen sind. Aber woher kommt es, daß diese Thränenquelle in der Kirche vertrocknet ist? Begehet man weniger Sünden, als ehemals? Ich bitte euch darum, meine Brüder, fraget euer Gewissen, erkennet eure eignen Fehler. Mancher, der weis, wie es mit ihm steht, und sich vielleicht einer Menge solcher Sünden schuldig fühlt, von denen eine einzige jenen alten Buß-

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

fertigen groß genug geschienen haben würde, um ihr ganzes Leben darüber zu weinen, höret mich unempfindlich und ruhig! Und inzwischen sehen wir täglich Sünder von dieser Art sich ohne Schmerzen zum Sakrament der Buße nahen. Eben dieses ist die Ursache des Kummers und Schreckens eines Beichtvaters, dem nur noch ein wenig Eifer übrig ist. Es ist wahr, wir erkennen die ganze menschliche Schwachheit, wir haben Mitleiden mit euch: wir erkennen den ganzen Umfang der Barmherzigkeit Gottes, welcher denen, die eine aufrichtige Reue haben und sich bekehren, die größten Sünden verzeihet; aber was uns betrübet, ist, daß wir sehen müssen, wie Sünder, die nothwendig vor den Augen Gottes abscheulich seyn müssen, ihre schändlichen Ausschweifungen als eine gleichgültige sie gar nicht betreffende Geschichte erzählen; daß wir sehen müssen, wie ganz von tödlichen Wunden bedeckte Kranke ihre Wunden gar nicht fühlen; daß wir uns als Mittler zwischen Gott, dessen Rache wir übernehmen sollen, und zwischen jenen Schuldigen, die nicht gerührt sind, ansehen müssen; und ihnen doch nicht, ohne die Sache unsers Herrn zu verrathen, die Gnade der Lossprechung gewähren können. Man trachtet bey diesem für alle Bewegungsgründe des Glaubens unzugänglichen Herzen

Ein-

Eingang zu finden: man legt ihnen bald die unerbittliche Gerechtigkeit eines Gottes, der im Begrif stehet, sie zu strafen, bald die unendliche Barmherzigkeit eines Heilandes, der die Arme nach ihnen ausstrecket, vor Augen; man trachtet, sie durch die Furcht und durch die Hoffnung aufzuwecken: aber wir suchen vergebens reuevollen Empfindungen in diesem Herzen Eingang zu verschaffen; während, daß wir auf ihre Rettung bedacht sind, bemühen sie sich, uns zu hintergehen. Ach! meine Brüder, wie ganz anders legen sich eine lebhafte Reue und ein empfindlicher Schmerz an den Tag! Was redet in einem von Reue durchdrungenen Bußfertigen: seine niedergeschlagenen Augen, von welchen die Thränen bisweilen wider seinen Willen herabfließen, ein trauriges und beschämtes Gesicht, die Gebärden der Hände, der Ton der Stimme, gewisse Ausdrücke, welche seinen Haß gegen sich selbst und gegen seine Sünde anzeigen. Alles redet in ihm die Sprache der Buße: er säumet nicht, würdige Früchte derselben zu tragen, er nimmt unsere Ermahnungen lehrbegierig an, und ist in ihrer Ausübung getreu. Ach! alsdann sind wir zufrieden, daß wir unsern Gott gerochen sehen, und nehmen nicht mehr auf Fehler Rücksicht, die durch die Thränen ausgelöscht sind; wir gießen die Schätze der Gna-

de aus, ohne zu fürchten, wir möchten als Verschleuderer derselben angeklagt und von unserm Herrn verläugnet werden. Cum intueor flentem, sagt der heilige Cyprian, sentio ignoscentem. Wann ich den Sünder in Thränen zerfließen sehe, so merke ich, daß ihm Gott seine Sünden vergiebt.

Von der Genugthuung.

(Le Jeune.)

Ihr wisset aus den Reden unsers Herrn in seinem Evangelium, meine Brüder, daß wir alle verbunden sind, Buße zu thun, wenn wir nicht verdammt werden wollen; und mit wie viel mehrerem Grunde sind diejenigen dazu verbunden, welche Gott vielmals beleidiget haben. Inzwischen bilden sich viele Leute ein, zum Bußethun sey es hinreichend, daß man seine Sünden bereue, sie beichte, die Lossprechung empfange und einige Gebethe hersage. Um eine vollkommene und den Zorn Gottes besänftigende Buße zu thun, muß man der göttlichen Gerechtigkeit durch eifrige Gebethe, durch Fasten, durch Almosen, durch mühsame und der Abscheulichkeit unsrer Sünden

gemäße

gemäße Werke Genugthuung leisten. So oft die heilige Schrift von der Buße redet, so thut sie von solchen Werken Meldung, die das Fleisch züchtigen, und die Sinnlichkeit abtödten. Um Buße zu thun, sagen die heiligen Väter, muß man den Grundsätzen der Welt entsagen, seinem Schlafe Abbruch thun, ihn durch Gebethe und Seufzer unterbrechen, so leben, als wenn man der Welt abgestorben wäre, und ganz und gar umgeändert seyn.

Die ersten Christen waren so sehr von dieser Wahrheit überzeugt, daß sie sich, um die Rache Gottes zu vermeiden, und seiner Gerechtigkeit genug zu thun, der öffentlichen Buße unterwarfen; und diese Buße zwang sie zu großen Erniedrigungen, zu oftmaligen Fasten und zu andern strengen Uebungen, und das währte mehrere Jahre, je nachdem ihre Verbrechen beschaffen waren: die Buße für den Ehebruch währte funfzehn Jahre.

Ich weis, daß diese so strengen Uebungen nicht mehr gewöhnlich sind: nichts destoweniger zeigen sie, wie die heiligen Bischöffe, welche Jünger der Apostel und von dem Geiste Gottes erleuchtet waren, von der Buße dachten. Sie zeigen, daß es nicht so leicht ist, seinen Zorn zu besänftigen, als wir es uns einbilden. Die Kirche kann ihre äus-

serlichen Uebungen verändern, aber nicht ihren Geist; sie kann ein neues Betragen annehmen, aber keine neuen Gesinnungen, weil ihr Geist und ihre Gesinnungen keine andern sind, als der Geist und die Gesinnungen des sie leitenden heiligen Geistes. Ueberleget nun, was die Kirche von euch verlangt; und glaubet ihr nun im Ernste, daß der Weg zum Himmel jetzt nicht mehr so schmal sey, als damals? Wisset, daß der vor nicht gar langer Zeit gehaltene Tridentinische Kirchenrath den Beichtvätern erkläret, daß sie sich fremder Sünden theilhaftig machen, wenn sie aus Furchtsamkeit oder allzugroßer Menschengefälligkeit kleine Bußen für große Verbrechen auflegen. Sehet, ob wir nicht in großer Gefahr sind! Wie viel Gotteslästerungen, wie viel Zänkereyen, wie viel Unordnungen gehen nicht fast öffentlich vor: aber wo sind die großen Bußen, die man für so viele Verbrechen unternehmen siehet? Denn gewiß, wann wir eine Todsünde begehen, haben wir eine ewige Buße verdient. Es ist wahr, sie wird durch die Barmherzigkeit Gottes, vermittelst der Beicht, der Reue und der Lossprechung in eine zeitliche verwandelt: aber eben daher ist es schlechterdings nothwendig, daß ihr eine zeitliche Buße übernehmet, und diese Buße muß denn der Größe eurer Sünden gemäß seyn.

Um sich inzwischen zu eurer Schwachheit herab zu lassen, meine Brüder, lehret uns eben diese Kirche durch den Mund des Tridentinischen Kirchenraths, daß wir der göttlichen Gerechtigkeit nicht allein durch die von dem Beichtvater auferlegte Buße, nicht allein durch die Fasten, die Almosen und die aus eigenen Antrieb von uns unternommenen Fleischeszüchtigungen genug thun, sondern, daß wir auch im Fall eines sichtbaren Mangels an den zu solchen strengen leiblichen Uebungen erforderlichen Kräften diese Genugthuung durch alle uns in dieser Welt befallende Unglücksfälle und Trübsale ersetzen können, wenn wir sie mit Geduld und vollkommener Unterwerfung unter den Willen Gottes annehmen. Eben so verhält sichs mit allen dem, was euch Kummer und Noth macht, mit den Krankheiten, mit dem Tod eurer Anverwandten, mit verlornen Prozessen, mit der Zerstörung eures Glücks, mit der Armuth, mit den Beschimpfungen, Verfolgungen, Widerwärtigkeiten, und mit jedem andern Kreutz, das euch wiederfahren kann. Alle diese Leiden sind oft sehr bitter, wenn sie aber mit Sanftmuth, ohne Murren, und mit einer vollkommenen Unterwerfung unter den Willen Gottes ertragen werden, so sind sie eine sehr heilsame Buße, sie können die freywilligen strengen Bußübungen, die

man bey noch guten Kräften übernehmen würde, ersetzen, und sind fähig, der Gerechtigkeit Gottes genug zu thun.

Von dem Fasten.

(La Boissiere.)

Das Gesetz des Fastens, meine Brüder, ist nicht auf ungewisse Lehrsätze gegründet. Wir sind alle Sünder, daher sind wir auch alle verbunden unsere Sünden durch die Buße auszusöhnen. Dieser Lehrsatz ist unveränderlich. Aber die Buße ohne das Fasten, sagt der heilige Basilius, ist eitel und unfruchtbar. Warum dieses? 1. Weil das Fasten, besonders in der Fastenzeit, von dem ganzen Leib der Kirche geschiehet, so ist nichts kräftiger, den Zorn Gottes zu besänftigen, als diese heilige Uebereinstimmung der Glieder der Kirche, welche alle zu gleicher Zeit seufzen, sich betrüben und ihr Fleisch kreuzigen. 2. Weil die Buße dem Verbrechen gemäß seyn muß, also, daß die Sünden des Leibes auf keine andere Art recht getilgt werden können, als durch die Buße des Leibes; durch eine Buße, die niemals besser ausgeführt wird, als vermittelst des Fastens, dessen Hauptgeschäft

geschäft es ist, das Fleich zu züchtigen; und ist nicht das Fleisch die traurige Quelle unserer Uebertretungen? Ihr müsset es wohl wissen, daß das Gesetz des Fleisches dem Geist zuwider ist; daß in dem Fleische die Sinnen, als die Werkzeuge der Sünde, ihren Sitz haben: wir sind an das Fleisch gebunden, abhängig von allen Versuchungen des Fleisches; wir sind mit Leibern verbunden, und daher kommen alle unsere Schwachheiten: durch das Auge des Fleisches dringt der Tod in unsre Herzen; aus dem Mund des Fleisches gehen die Flüche, die Lästerungen, die unreinen Worte heraus: das Fleisch, welches unsere Gewissen verdorben hat, muß also auch die Strafe derselben über sich nehmen; man muß die Waffen der Ungerechtigkeit der Gerechtigkeit der Buße zu Werkzeugen dienen lassen.

Auf diese Art also, meine Brüder, kündigen wir euch das Gesetz des Fastens an, euch, die ihr die Sünde begangen und nach dem Fleische gelebt habt; wir rufen euch zu, wie der heilige Johannes der Täufer: Thut Buße, wenn ihr dem Zorn Gottes entgehen wollet. Eure Freunde, eure Anverwandte, die Welt, ihr selbst, jeder wird euch ein Evangelium ohne Buße, und eine Buße ohne Fasten lehren: das Fleisch findet überall Beschützer; und nichts destoweniger müsset ihr euch

wider das Fleisch waffnen, ohne irgend einem von denen Gehör zu geben, welche haben wollen, daß ihr einem Leibe, welcher euch schon so viel Böses gethan hat, schmeicheln, und ihn, da er doch durch seine Verderbnisse die göttliche Rache so oft gereizt hat, weichlich behandeln sollt.

Ein anderer Grund, worauf das heilige Gesetz des Fastens beruhet, ist dieser, daß durch die Demüthigung und Kreuzigung des Fleisches, seine bösen Lüste geschwächt werden, so daß es nicht allein zur Versöhnung unsrer Sünden, sondern auch noch zur Unterdrückung unsrer Leidenschaften dienet. Denn wie groß ist doch die Trägheit gegen die Religion und gegen ihre strengen Gesetze! Wie zügelloß ist der Hang zum Laster, wann sich der Bauch ohne Ziel und Maaß mit Nahrung anfüllt und allen seinen Begierden folget! Es giebt eine Art Teufel, welche nur durch das Fasten vertrieben werden, spricht Jesus Christus. Unschuldige Sitten vertragen sich nicht mit einem weichlichen Leben: alle Heiligen, ob sie schon in den Wüsten lebten, haben keine andern Mittel gekannt, um den Aufruhr des Fleisches zu unterdrücken. Wer seyd ihr dann, ihr Christen, die ihr die Vorschriften des Fastens so leichtlich übertretet? Hat euch ein neuer Gesetzgeber ein neues Evangelium verkündiget, ein Evangelium, das

euch

euch von der Verläugnung eurer lasterhaften Neigungen freyspricht, und euch versichert, daß euch Gott ohne das Mittel der Buße und der Fleischeszüchtigung heilen, euch mit seinem Schild bedecken, und euch seinen Engel senden wird, um euch auf euren Wegen zu behüten, während daß ihr den Begierden des Fleisches gehorchet, und euch ohne die Verwahrungsmittel des Fastens allen Versuchungen des Fleisches bloß gebet?

Wenn ihr mir zur Entschuldigung anführet, daß ihr nicht fasten könnet, so kommt dieß daher, weil die Begriffe der Religion täglich immer mehr unter euch verlöschen; weil bey den meisten das Gewissen in einem Todesschlaf begraben zu seyn scheinet; weil ihr nicht als Christen zu leben gelernt, und vergessen habt, daß ihr Sünder seyd. Einen Gott, welchen ihr zu besänftigen, eine Seele, die ihr zu heilen, zu heiligen, zu erretten habt, alles dieß haltet ihr für nichts, und es ist euch nicht möglich, um eures ewigen Heils willen zu fasten: aber welche Fasten stehet ihr nicht aus, um euern Ehrgeiz, eure böse Lust zu befriedigen?

O Christen, dieß ist vielleicht für viele die letzte Fastenzeit, die euch in der Enthaltung von den Speißen das kräftigste Heilsmittel darbietet; was ist euch also zu thun übrig? Ihr werdet es

mit

mit wenig Worten an dem Beyspiele der sich zu Babylon aufhaltenden glaubigen Israeliten sehen, die ein lebhaftes Bild der Christen sind, welche die Fasten zur Fastenzeit mit allen ihren Umständen beobachten. An den Ufern des Babylonischen Flusses, spricht der Prophet, sitzen sie und weinen; sie weigern sich, in einem fremden Lande fröhliche Gesänge zu singen, und haben ihre musikalischen Instrumente an die nahen Weidenbäume aufgehängt. Sie sind zu Babylon, super flumina Babylonis; sie leben noch in der Welt, aber sie sind über den Flüssen Babylons; sie werden nicht in dieselben hineingetaucht, sie erheben sich darüber, super flumina. Sie fangen an, sich von den Leidenschaften der Welt zu entfernen, und die Unbeständigkeit ihrer Güter einzusehen; sie fangen an, sich von der Sünde, von den zur Sünde fortreissenden Gewohnheiten und von den zum sündigen verleitenden Gegenständen abzukehren, super flumina. Sie sitzen, sedimus: sie sitzen, um täglich das Wort Gottes zu hören, es zu betrachten, und alle ihre Gesinnungen nach dieser Regel einzurichten. Sie sitzen: man siehet diese weisen Bußfertigen nicht von Hauß zu Hauß, von Besuch zu Besuch, von Schauspiel zu Schauspiel rennen, noch in jenen Orten herum irren, wo die Welt Zeitvertreibe sucht, und nur Fallstricke

finden

finden kann: man siehet sie nicht, sage ich, an diesen Orten solche Tage, die für die Sammlung des Gemüths und für die Sorgen des Gewissens bestimmt sind, zur Zerstreuung anwenden: sedimus et flevimus. Sie sitzen und weinen: sie weinen in dem Gebeth, und sind oft mit einem durch das Fasten gedemüthigten Fleisch vor den Altären gebückt: sie bemühen sich, durch eine heilige Traurigkeit alle ihre thörichten Freuden zu versöhnen: flevimus. Sie haben so gar ihre musikalischen Instrumente an den Weiden aufgehängt, an jenen unfruchtbaren und sich ganz für das öde Land der Fasten schickenden Bäumen: in salicibus suspendimus organa nostra. Da hört man keine babylonischen Gesänge mehr, welche sich weder für Christen, noch für Bußfertige schicken; da haben die Verführungen des Umgangs, die zerstreuenden Gesellschaften, die Schauspiele, das lesen verderblicher Bücher, die das Herz verzärtelnde Concerte ein Ende, suspendimus organa nostra. Die traurigsten Gesänge Sions, die rührendesten Bußpsalmen folgen auf die Betrachtung des göttlichen Wortes.

Ihr werdet daher, ihr Christen, die ihr mich höret, von dem heiligen Geist geleitet in die Wüste der Fasten gehn: ihr werdet ohne Widerspänstigkeit die Fasten antreten und euch ihren Ge-

setzen unterwerfen, da die Uebertretung dieser Gesetze die ernsthaftesten Folgen für euch haben muß. Ihr werdet vor allem nicht vergessen, daß ein einziger Augenblick des ewigen Feuers weit schmerzhafter seyn wird, als ganze Jahrhunderte des strengsten Fastens. Ihr werdet euch an den ewigen Hunger und Durst erinnern, welchen der verworfene Reiche in der Hölle leidet, dessen Hauptverbrechen eine weichliche Pflege seines Leibes gewesen ist. Ihr werdet eure Blicke auch auf das himmlische Sion, auf seine reinen Freuden und unsterblichen Speißen richten. Ihr werdet euch mit euren Blicken zu dem Gott des Himmels erheben, der nur diejenigen, welche nach der Gerechtigkeit hungrig sind, sättigen, und auf eine geringe Enthaltsamkeit eine göttliche Ersättigung und Ströme von Freuden in der seligen Ewigkeit folgen lassen wird.

Von dem vierzigtägigen Fasten.

Und von der Beschaffenheit des Fastens insgemein.

(Hubert.)

Wenn das Fasten vollkommen seyn soll, so muß es die Enthaltsamkeit der Seele so wohl, als die Ent-

Enthaltsamkeit des Leibes in sich schließen. In der That, nach Bemerkung der heiligen Lehrer, giebt es so gut eine Unmäßigkeit des Geistes, als eine Unmäßigkeit der Sinnen. Was würde es helfen, wenn man die eine abtödtete, und die andere verschonte, den sinnlichen Begierden widerstrebte, und den Leidenschaften des Geistes folgte? Der Christ muß also diese gedoppelte Unmäßigkeit zugleich durch eine entgegen gesetzte Enthaltsamkeit bestreiten, wann er anders christlich fasten will. Die Enthaltsamkeit des Leibes begreift, wie ihr wißt, zwey Dinge in sich, die Größe und die Beschaffenheit: die Größe in Absicht auf die Zahl der Mahlzeiten; und die Beschaffenheit in Absicht auf die Natur der Speißen. Wie viele Leute sündigen inzwischen wider die eine und die andere, ohne sich ein Gewissen daraus zu machen? Denn was soll man von jener zweyten Mahlzeit sagen, die man unter einem sehr unbedeutenden Namen, den man ihr beylegt, als eine Kleinigkeit vorzustellen trachtet, und welche dabey immer für ein gewöhnliches Abendessen gelten könnte? Es sey ferne von mir, hier einen Gebrauch verdammen zu wollen, welchen die Willfährigkeit der Kirche eingeführt hat; aber wie viel Mißbräuche schleichen sich nicht täglich so wohl durch den Ueberfluß, als durch die Ueppigkeit in dieselbe ein!

Ach!

Ach! meine Brüder, wir sollten die Augen von Zeit zu Zeit auf jene glücklichen Jahrhunderte werfen, da die Beobachtung des Fastens so strenge von den Glaubigen ausgeübt wurde, und dieß sollten wir thun, wo nicht um sie nachzuahmen, doch wenigstens um uns zu beschämen: sie warteten bis auf den Abend, um eine sehr magere Mahlzeit einzunehmen, lasset uns also der bestimmten Stunde nicht durch eine ungeduldige Gierigkeit zuvorkommen: sie suchten weniger sich zu sättigen, als ihr Leben zu unterhalten, lasset uns also nicht über die Maaße mit Nahrung und Speiße uns anfüllen: ihre Tische waren arm, die unsrigen seyen nüchtern.

Aber die Enthaltsamkeit der Seele muß auf gleiche Weise mit dem Fasten verbunden werden: die Eigenschaft nun von dieser geistlichen Enthaltsamkeit ist die Abneigung gegen alle Dinge, welche uns das Gesetz Gottes verbiethet. Denn man würde sich ausserordentlich betrügen, wenn man sich einzig und allein auf die Enthaltung von Fleisch einschränken, und sich keine Mühe geben wollte, seinen Leidenschaften Abbruch zu thun. Ihr fastet, spricht der heilige Chrysostomus, gut; aber zeigt mir euer Fasten durch eure Werke: denn das Fasten gehört nicht allein für den Mund, sondern auch für die Hände, Füsse, Augen und Ohren: alle diese Sinnen sollen nach ihrer Art

fasten:

fasten: die Augen müssen, zum Beyspiel, fasten, wenn man sie von solchen Gegenständen wegwendet, deren Anblick ihnen schädlich seyn könnte.

Aber, das ist nur der erste Schritt jener Enthaltsamkeit der Seele; sie muß sich nicht allein von schlechterdings unerlaubten Dingen, sondern auch von solchen enthalten, welche in andern Umständen erlaubt seyn würden. Dieß war auch die Religion der ersten Christen, die mehrere Jahrhunderte beobachtet wurde. Gleichsam als wenn da die Welt eine ganz andere Gestalt angenommen hätte, wurde die vierzigtägige Fasten hindurch die Enthaltsamkeit unter den verheyratheten Personen unverletzlich beobachtet; die Rechtshändel hemmten ihren Lauf und machten einen Stillstand; der Krieg stillte seine Wuth; die Sorgen für die zeitlichen Geschäfte wurden gemäßigt; die Gefängnisse besucht, die Gastereyen und Spiele allgemein verbannt. Kurz, es war allenthalben ein öffentlicher Stillstand aller Arten von Vergnügungen. O, meine Brüder, wenn wir hierinnen nicht mehr zu jenem Gipfel der Vollkommenheit gelangen können, so sey es mir wenigstens erlaubt, euch den Glanz dieser schönen Tage von ferne zu zeigen, und es zu beklagen, daß sie verschwunden sind. Wie! unsere Brüder beraubten

sich aller Dinge, und wir sollten uns keines einzigen berauben!

Verlasset also, meine Brüder, die eiteln Zeitvertreibe eines weltlichen Lebens: ergreifet mit Eifer alle Uebungen der Gottseligkeit, welche das Fasten begleiten sollen; Uebungen, welche die fleißige Abwartung des Gebeths, die Besuchung der Sakramente, und die Emsigkeit in der Anhörung des göttlichen Worts in sich schließen. Aber unter allen guten Werken, welche zum Umfang des Gebothes von dem Fasten gehören, ist das Almosen das vorzüglichste; das Almosen, zu welchem man den ganzen übrigen Theil des Jahrs verbunden ist, und welches sich in der Fastenzeit verdoppelt und von derselben eine zwiefache Kraft erhält. Die Kirche hat, wie ihr gesehen habt, aus einer mütterlichen Herablassung zu der Schwachheit ihrer Kinder, von der Strenge der Fasten in vielen Stücken nachgelassen; aber wenn man von dieser Herablassung Nutzen ziehen will, so ist man schlechterdings verbunden, sie durch gute Werke zu ersetzen. Da die Menschen alle Sünder sind, so ist es eine unveränderliche Wahrheit, daß sie alle die Pflicht auf sich haben, Buße zu thun; und wenn die Uebungen dieser Buße verschieden sind, und, nach der Verschiedenheit der Kräfte und Fähigkeiten, nicht auf gleiche Weise von allen beob-

achtet

achtet werden können, so muß sich ihr Eifer in den guten Werken in eben dem Grade vermehren, in welchem sie sich von diesen Uebungen enthalten, damit sie dadurch eine Art eines Ersatzes leisten.

Von der Buße.

Wider die Uebertreter des Fastens, und wie man es beobachten muß.

(Bouree.)

Ihr müsset wissen, meine Brüder, daß in den ersten Jahrhunderten der Kirche und in den folgenden, sogar bis auf das zwölfte, die allgemeine Regel des Fastens war, nur eine einzige Mahlzeit gegen den Abend zu halten, sich vom Fleisch zu enthalten, und sich des Weins nur sehr sparsam zu bedienen, und daß in der Folge nur durch eine Willfährigkeit der Kirche der Gebrauch der Collationen eingeführt wurde; das war eine Art Nachlasses von der alten Regel des Fastens. Aber heutigs Tags läßt man selbst von dem Nachlaß nach, weil von der Strenge unsrer Vorfahren keine Spur mehr übrig ist, und die Enthaltsamkeit der meisten Weltleute, mit der ihrigen verglichen, kaum ein Schatten derselben genennt werden kann,

und dennoch verletzt man sie unverschämter Weise. Das ist also, ihr Kinder des Verderbens und Belials, das ist also die Ehrerbietung, die ihr gegen die Befehle eurer Mutter beweiset? Wisset, wenn ihr euch nichts um das bekümmert, was sie euch unter einer Sünde befiehlt, so verachtet ihr nicht sie, oder ihre Seelenhirten, sondern Jesum Christum selbst, ihr Haupt und ihren Bräutigam, welcher zu seinen Aposteln und in ihrer Person zu ihren Nachfolgern gesagt hat: **Wer euch verachtet, der verachtet mich.** Luc. 10.

Aber die schrecklichsten Drohungen vermögen nichts wider diese verhärteten Herzen: sie bedürfen eher der mitleidigen Zähren der Kirche, als unserer Ermahnungen.

Es giebt noch eine weit größere Anzahl solcher, welche die Aufführung dieser falschen Christen wahrhaftig verdammen, und doch nicht so entfernt von derselben sind, als sie wohl glauben. Wenn sie scheinen die Gesetze der Kirche in Ehren zu halten, so beobachten sie sie darum im Grunde nicht getreuer, und sie verstehen die Kunst, sie zu entkräften. Man bedient sich täglich der nichtswürdigsten Vorwände, um sich von dem Fasten und von der Enthaltsamkeit zu befreyen; wegen eines Schattens von Unfähigkeit, wegen der Furcht einer eingebildeten Unfähigkeit, erhält man Erlaub-

laubniß, Fleisch zu essen. Ich weis wohl, wenn euch entweder eine euch überfallende Krankheit, oder eine eingewurzelte Schwachheit in die Nothwendigkeit versetzt, freygesprochen zu werden, so könnet ihr euch dieser Freyheit bedienen, ohne euch einen Vorwurf darüber zu machen; aber ihr sollt doch eine geheime Schaam darüber empfinden, daß ihr dem allgemeinen Fasten der Kirche nicht nachfolget.

Ich sage noch mehr, meine Brüder, und behaupte, daß, wann sogar die Kirche das Gesetz des Fastens nicht eingeführt hätte, das Gesetz des Evangeliums, welches alle Sünder verpflichtet, würdige Früchte der Buße zu thun, dennoch bestehen würde, ohne daß irgend etwas dasselbe jemals aufheben könnte. Ein Sünder, welcher empfindet, was er der Gerechtigkeit Gottes zur Versöhnung seiner Sünden schuldig sey, muß sich zu derselben verdammen: das Licht der Gnade, die ersten Bewegungen des Geistes Gottes, der bloße innerliche Trieb der Religion wird ihn dazu treiben. Wann also auch das Fasten in der Form, in welcher es uns vorgeschrieben ist, kein wesentliches unmittelbar von Jesu Christo abstammendes Geboth wäre, so ist es doch immer ein zur Ueberwindung der Versuchungen nothwendiges Mittel

und muß schlechterdings wegen des Befehls der Kirche beobachtet werden.

Inzwischen sind die meisten Christen nicht getreuer in dem Gehorsam gegen das Geboth des Evangeliums, als in dem Gehorsam gegen das Geboth der Kirche, und ihre Diener haben nur allzuviel Ursache, ihnen eben das vorzuwerfen, was der Heiland den Juden vorwarf: Moyses hat euch ein Gesetz gegeben, und keiner von euch beobachtet es. Denn obgleich das Fasten nach der Art und Weise, wie es heutigs Tags ausgeübt wird, fast auf gar nichts zurückgebracht ist, und diesen Namen gar nicht verdient, so können doch sehr viele in der Ueppigkeit auferzogene und mit Verachtung gegen das Gesetz der Kirche angefüllte Leute nicht den geringsten Schatten von Zwang ausstehen, und wollen eine völlige Freyheit haben, zu thun, was ihnen beliebt. Sie machen also keinen Unterschied zwischen der Fastenzeit und zwischen dem übrigen Theil des Jahrs.

Lasset uns jetzt zu denen übergehen, welche das Gesetz des Fastens beobachten. Dieses Fasten, meine Brüder, ist eine fürtrefliche Uebung, wenn sie recht in Acht genommen wird; aber an und für sich selbst und für sich allein betrachtet, ist sie unbeträchtlich; ist sie ein Leib ohne Seele. Welches

ches ist nun aber die Seele des Fastens? Sie bestehet in einem den Lastern und den Leidenschaften erklärten Krieg; in der Verläugnung jedes Verbrechens, und alles dessen, was einen darein verwickelt; in einer durch Verzeihung der Beleidigungen und durch Beylegung der Streitigkeiten geübten Liebe gegen den Nächsten; in der Enthaltung von allen dem, was der bösen Lust zur Nahrung dient; in der in allen Stücken beobachteten Aufopferung unsers eigenen Willens in langen Gebethen und reichlicherem Almosen; in Lesung der heiligen Bücher: denn es ist eine wesentliche Pflicht, die Milderungen unserer Fasten, welche die Kirche nur alsdann duldet, wenn wir sie mit guten Werken gehörig ersetzen, auf irgend eine Art gut zu thun. Ein ewiges und unveränderliches Gesetz will, daß die Sünder Buße thun; und wenn es euch unter den vielen Uebungen der Buße, die es giebt, einige nachläßt, so muß sich euer Eifer in den andern um so mehr verdoppeln. Wenn daher jetzt weniger Härte in den Vigilien, und weniger Strenge in dem Fasten herrschet, so setzt diesem durch andere heilige Werke ein rechtes Gegengewicht entgegen. Wenn ihr den Muth nicht habt, des Nachts aufzustehen, so saget kurze Gebethe her, stoßet Seufzer gen Himmel, seyd anhaltend in den Kirchentagzeiten und in

den Ermahnungsreden, entfernt euch von allen Vergnügungen.

Von der Buße.

Nothwendigkeit, Buße zu thun.

(Soanen.)

Der Sünder ist in der Ordnung der Gnade ein Ungeheuer, welches das Christenthum entehrt; und er kann sich nur alsdann wieder mit Gott vereinigen, wenn er sein Fleisch kreutziget, und seinen Geist abtödtet. Ich weis, daß unser elender Leib mit seinen verführerischen Sinnen umgeben ist, und nur ihre Ergötzung und Befriedigung sucht: ich weis, daß eine unordentliche Liebe gegen die Bequemlichkeiten und Vergnügungen des Lebens uns zu Feinden alles dessen macht, was Mühe und Arbeit erfordert: ich weis, daß die Beyspiele einer Welt, welche nur die Wollust liebt, und nach ihr strebt, Klippen sind, vor welchen man sich nur mit großer Mühe und Anstrengung verwahren kann. Der Leib ist ein Feind, der uns nur zur verderben suchet; man triumphiret nur dann über ihn, wenn man sich bemühet, ihn zu bezähmen: er flößet uns durch gefährlich schmeichelhafte

te Empfindungen seiner Sinne den Geschmack an der Wollust ein, verursacht durch seine hartnäckigen Empörungen, daß wir der Versuchung unterliegen, stürzt uns durch Schwachheit in die Muthloßigkeit und in die Vernachlässigung unsrer Pflichten; aber es ist daher nicht weniger wahr, daß man umkommen wird, wenn man nicht Buße thut. Also werden wir in den Abgrund hinab geschleppt, wenn wir nicht Sorge tragen, beständig über uns zu wachen, und diesen wahren Tyrannen der Seelen gefangen zu nehmen. Daher haben sich so viele Heilige, die ich euch anführen könnte, und die zu verschiedenen Zeiten erschienen sind, ganz der Härte der Buße überlassen, und das Märtyrerthum durch die strengsten Bußübungen aller Art ergänzt.

Ach! meine Brüder, von diesen ehrwürdigen Personen, welche ihr Fleisch kreuzigten, und an das Kreuz Jesu Christi geheftet kein anderes Vergnügen kannten, als das Vergnügen, zu leiden, sind uns nur noch die Gemälde übrig; aber es ist nicht weniger gewiß, daß, nach dem Ausspruch unsers göttlichen Heilandes, nur die Christen, welche sich Gewalt anthun, in das Himmelreich kommen können, daß wir einen Keim von Sünden in uns tragen, welchen nur allein die Fleischeskreuzigung ersticken kann; daß alle Heilige

bußfertige Menschen gewesen sind, deren Leben mit fast beständigem Fasten, mit Gebeth und mit Seufzen zugebracht worden ist.

Das sind eben so viel Bewegursachen, welche die immer vom Geiste Gottes belebte Kirche antrieben, den Sündern Bußen vorzuschreiben, die der Abscheulichkeit ihrer Sünden gemäß sind. Die einen dauerten eine gewisse Anzahl Jahre, die andern bis an den Tod, und alle erforderten so harte als demüthigende Proben. Warum kann ich hier nicht, meine Brüder, alle Beyspiele sammeln, die uns die Buße verehren und ihre Werke als eine zur Seligkeit nothwendige Aussöhnung betrachten lehren!

Soll denn nur unser Zeitalter dasjenige seyn, darinnen man Merkmale der Unbußfertigkeit gewahr wird, darinnen man das Verbrechen ohne Gewissensbisse und ohne Erstattung begehet, darinnen die bloße Anklage der Fehler die ganze Genugthuung gegen Gott ist? Denn man kann sichs nicht verhelen, die Christen in unsern Tagen kennen die Buße nur noch dem Namen nach; und wenn es nicht einige Klöster gäbe, in denen sie noch in ihrer Stärke ist, so könnte man sagen, die Buße werde schlechterdings nicht mehr in der übrigen Welt ausgeübt.

In

In der That, was ist euer Leben, meine Brüder, wenn man eine Untersuchung desselben unternimmt? Ach! ich wage nicht, es zu sagen, und ihr würdet nicht wagen, es anzuhören: Es ist ein Cirkel von Beichten und Rückfällen, eine Versammlung von lasterhaften Vergnügungen, eine Vermischung von Christenthum und von Gottlosigkeit, ein Strom von Lastern und Irrthümern, eine Quelle von Aergernissen und Greueln. Die Buße wird denen überlassen, die man Dummköpfe nennt, und als Wesen verachtet, die in der guten Gesellschaft zu leben nicht werth sind.

Sind denn das jene Christen, o mein Heiland, die du in deinem kostbaren Blut gewaschen hast, jene Christen, welche auf die apostolischen Menschen gefolgt sind? Ach! meine Brüder, das Fleisch sieget über den Geist, die Religion artet in Aberglauben aus; die wichtigen Vorschriften der Buße werden nicht mehr erkannt, und jeder lebt nach seinen Begierden. Vergebens wendet die Kirche allerhand Mittel an, um uns zu überzeugen, daß wir, jeder für seine eigene Person, Werke der Fleischeszüchtigung ausüben müssen, man will weder Enthaltsamkeit noch Fasten mehr beobachten, und man unterstehet sich, diejenigen, welche noch das Gesetz ausüben, lächerlich zu machen. Aber ihr müsset auch noch wissen, daß ihr euer eigenes

Fleisch

Fleisch ohne allen Nutzen kreutzigen würdet, wenn der Geist der Buße eure Kreutzigungen nicht begleitete, der Geist Gottes muß der Urheber derselben seyn. Dieser Geist der Buße wird nur durch das Gebeth erlangt: er bestehet wesentlich in der Beraubung alles dessen, was dem Fleisch gefallen kann, und in der Vermeidung alles dessen, was dem Gesetz Gottes zuwider ist: wir müssen unsere Einbildungskraft gefangen nehmen, unsere Gedanken verbessern, unsere Neugierde, unsere Vernunft kreutzigen, indem wir alles thun, was sie in die Enge treiben, sie demüthigen und ihr widerstehen kann. Die Buße, welche die Seele nicht einnimmt; ist täuschend.

Von der Buße.

Wie nothwendig sie sey: Welches ihre Werke seyn sollen.

(La Boissiere.)

Wisset, meine Brüder, daß man nur alsdann Buße thut, wann man sich von der Sünde entfernt und sein Leben ändert, so daß man ein neues Herz und einen neuen Geist, neue Neigungen, neue Gesinnungen, eine neue Sprache erhält, und

von

von unserm alten und lasterhaften Leben keine Spuren mehr übrig bleiben: wo also keine wahre Aenderung des Lebens ist, da findet auch keine wahre Buße Statt: Vbi emendatio nulla, ibi poenitentia vana, spricht Tertullian. Der heilige Kirchenrath zu Trident hat diese Lehre für so nothwendig und gewiß gehalten, daß er sie unter die Artickel des Glaubens gesetzt und erklärt hat, daß die Buße hauptsächlich darinnen bestehe, daß man aufhöre, das Böse zu thun, und ein neues Leben anfange, cessationem a peccato, et vitae novae propositum et inchoationem continet.

Aber, sagt mir, theure Zuhörer, kann dieß alles bey denen statt finden, die sich, nachdem sie ihre Sünden gebeichtet haben, nicht den geringsten Zwang anthun, um es zu verhindern, daß sie nicht bald darauf die Sünden, die sie bekannt haben, aufs neue begehen? Heißt das aufhören, das Böse zu thun, wenn man nur auf einige Tage den Lauf desselben unterbricht? Heißt das ein neues Leben anfangen, wenn man Versprechungen, fromm zu leben, die man hundertmal verletzt hat, immer wieder erneuert? Heißt das sein Leben ändern, wenn man noch alles das liebt, was man ehehin liebte, noch so redet, wie man ehehin redete, noch so lebt, wie man ehehin lebte? Ich kann

kaum

kaum glauben, daß ein so grober Irrthum jemanden in den Sinn kommen kann: denn man kann hier einen Sünder, der beichtet, und den äusserlichen Anschein nach die Sünde verlassen will, gewissermassen wie einen Götzendiener betrachten, der von Zeit zu Zeit Merkmale seiner Bekehrung giebt, indem er seine Götzen zerbricht, aber auch von Zeit zu Zeit die zerbrochenen Stücke sorgfältig wieder sammelt, um sich andere Götter zu machen, und sich von neuem vor ihnen niederzuwerfen. Wenn diese Veränderungen oft erfolgten, so würde jedermann urtheilen, daß das Herz dieses Menschen niemals christlich, und sein ganzes Leben nur eine Betrügerey, eine ruchlose Treuherzigkeit gewesen sey.

In Wahrheit, meine Brüder, wenn wir ernstlich von der Sache urtheilen wollen, werden wir von dem Sünder eine bessere Meynung haben, als von diesem Götzendiener? Die Sünden sind seine Götzen. Wann er in den Beichtstuhl gehet, so scheint es, er wolle sie zerbrechen, und solle in Verläugnung seiner Leidenschaften, seine Irrthümer aufrichtig abschwören: aber es wird nur eine Komödie gespielt; denn der Sünder behält die Sünden, mit welchen er, nach seiner Erklärung, vermählet ist, immer in seinem Herzen. Es ist keine Buße, spricht Tertullian, es ist nur die Larve

der

der Buße, non poenitentiam, sed poenitentiae larvam.

Wenn es eine aufrichtige Buße wäre, so werdet ihr mir gestehen, daß man an den hohen Festen, welche die Kirche feyert, und wo ein jeder seine Sünden beichtet, die Gestalt des Christenthums ganz geändert sehen müßte. Man würde alsdann alles, was stolze Gesinnung heißt, schlechterdings gestürzt sehen: die unreinen Wollüste der Erde würden nicht mehr statt finden. Man würde nicht mehr die Weichlichkeit und Ueppigkeit in den Häusern erblicken; die rohesten Gemüther würden gemildert; die Rache und ihre Folgen den Jüngern Jesu Christi unbekannt seyn; die Treue und Glauben würde in dem Handel herrschen: der Friede wieder in die Familien zurückkehren. Aber es fehlt sehr viel daran, daß die Umstände so beschaffen seyn sollten. Lasset noch so viel Beichten abgelegt werden, wenn sie vorbey sind, wird der Kaufmann betrügerisch und geitzig, der Handwerksmann dem Trunk ergeben und liederlich, der Hausherr auffahrend und gewaltthätig, der Reiche hart gegen den Armen, die Obrigkeit ungerecht, der Hofmann heuchlerisch, der Zöllner diebisch, der junge Mensch unverschämt bleiben.

Denn

Denn saget mir doch, ihr Sünder, die ihr glaubt, durch eure Beicht eure ganze Schuldigkeit gethan zu haben, welche Leidenschaften habt ihr seit dieser Zeit bezwungen? Nehmet ihr nicht zu Hauße die Sünden wieder vor, die ihr in der Kirche verabscheuet? Richtet ihr nicht den Götzen wieder auf, den ihr niedergeworfen habt? Seyd ihr nicht auch noch immer mit der Liebe zur Welt angefüllt? Ist nicht euer Gesicht noch immer der Gegenstand eurer vorzüglichsten Sorgen? Hat das Spiel aufgehört, eure Hauptbeschäftigung zu seyn? Und rennt ihr nicht noch immer nach Schauspielern und Schauspielen?

Höret hier die Worte des Herrn aus dem Munde des Propheten Ezechiel: Entfernet euch von allen euren Uebertretungen: Projicite omnes praevaricationes vestras: entfernet sie von euch. Wenn ihr also die Aufrichtigkeit eurer Bekehrung beweisen wolltet, so müßtet ihr alle Gelegenheiten zu diesen Uebertretungen verlassen haben; die Hand, der Fuß, das Aug, die euch ärgern, müßten nach dem Geist des Evangeliums herausgerissen und weit von euch weggeworfen worden seyn. Ja, mein lieber Zuhörer, wenn deine Buße und deine Beicht aufrichtig ist, so mußt du dich schlechterdings von dem Laster und von allem, was dir am theuersten ist, entfernen: Projicite a vobis.

Du

Du mußt den gefährlichen Besuchen entsagen, von welchen du immer mit einem verführtem Herzen und mit einer befleckten Zunge zurück kommst, und aus welchen du immer einen Eckel an deinen häuslichen Pflichten mit fort nimmst, wo du auch immer mit deinen und andrer Personen Uebertretungen überladen wirst: das ist der Fuß, der abgeschnitten werden muß. Du mußt dich von Personen, die durch ihre Reitze gefallen wollen, abkehren, und jene so enge, aber so gefährliche Verbindung der angenehmen Gegenstände mit lasterhaften Vorstellungen zerreißen; du mußt das nicht ansehen, was du nicht begehren sollst, du mußt alles, was dich in eine schändliche Leidenschaft verwickelt hat, und alles, was dich in derselben erhält, vermeiden.

Aber es ist nicht genug, die Sünden zu vermeiden, man muß sie auch noch durch rechtmäßige Genugthuungen versöhnen. Die Kirchenversammlungen und die heiligen Väter ermahnen uns, daß wir die großen Sünden nicht allein durch Thränen, sondern auch durch beschwerliche Genugthuungen versöhnen sollen. Wenn ihr mich hier fraget, welches diese große Buße sey, und worinnen jenes Verhältniß der Strafen zu den Sünden bestehe, so will ichs wagen euch mit den heiligen Lehrern, und troz der Zärtlichkeit unsers

Jahrhunderts zu sagen, daß, um Todsünden willen Buße thun, sein Bette, wie der königliche Prophet, mit Thränen benetzen heiße, ferner, seinen Leib mit dem härenen Sack und mit Fasten kasteyen, dem Schlaf weniger Zeit schenken, als die Natur erfordert, und ihn durch die Seufzer eines demüthigen Gebethes unterbrechen. Es heißt, spricht der heilige Chrysostomus, die alten Neigungen durch entgegenstehende Tugenden unterdrücken, indem man die Strafen den Uebertretungen gemäß einrichtet; es heißt, die Schwüre und Flüche durch ein trauriges Stillschweigen, und durch das Flehen eines höchst eifrigen und demüthigen Gebethes aussöhnen; an die Stelle des Spielens, der Schauspiele und anderer Belustigungen der Welt, das Wort Gottes, das hochwürdige Opfer, die Lesung heiliger Bücher, die Krankenbesuche setzen; die ausgelassenen Ueppigkeiten der Mahlzeit durch die Enthaltsamkeiten, die Freyheit im gesellschaftlichen Umgang durch Einzogenheit ersetzen; die Fehler unsrer Brüder gerne ertragen, nnd über ihr Elend erweicht werden; den Schaden, den man dem Gut eines andern kann zugefügt haben, durch gerechte Wiedererstattungen wieder gut machen, endlich die Ungerechtigkeit mit dem Almosen bedecken, damit da ein Ueberfluß von Gnaden sey, wo ein Ueber-

fluß von Uebertretungen war. Das sind die gerechten Genugthuungen, die verhältnißmäßigen Aussöhnungen, welche die Kirche denen befiehlt, die durch die Verletzung ihrer Gelübde, und durch Todsünden den weißen Rock, den sie ihnen in dem allerersten Sakrament gegeben hat, besudelt haben.

Und inzwischen schmeicheln sich doch die meisten Sünder, gleich als ob die Buße nur ein Spiel, und die Beicht ein Zeitvertreib wäre, daß einige kurze Gebethe, einige Formeln von Bußbetrachtungen verabscheuungswürdige Unreinigkeiten bedecken werden, daß ein geringes Almosen ihre Räubereyen wieder gut machen werde, und finden einen Beichtvater sehr unbescheiden, der sie um unzählicher Sünden willen zu Fasten auf gewisse Tage verdammet. Wie, ihr Sünder! so viel Ruchlosigkeiten, so viel Undankbarkeiten, so viel Entheiligungen, so viel Ungerechtigkeiten sollten nicht nöthig haben, mit der größten Härte ausgesöhnt zu werden?

Vielleicht werdet ihr mir antworten, meine Brüder, daß die so rauhen Wege der Buße jetzt geebnet sind, und die alte Kirchenzucht verändert ist. Ich läugne nicht, daß gewisse demüthigende Formalitäten, die man denen auflegte, welche öffentlich Buße thaten, abgeschnitten worden sind;

aber die Kirche hat durch diese Herablassung zu unserer Schwachheit den Geist der Buße, ohne welchen niemand jemals die Vergebung seiner Sünden erhalten kann, nicht vernichten wollen. Und hat sie sich nicht in ihren Kirchenversammlungen, und hauptsächlich in der letzten allgemeinen über die kurzen und leichten Bußen der Sünder aufgehalten? Hat sie nicht den Geistlichen erklärt, daß sie sich bey Auferlegung geringer Genugthuungen für große Beleidigungen, der Fehler, die sie nicht streng genug bestraften, theilhaftig machen werden? Und will sie nicht dennoch, daß ihr, nach aller nur möglichen Rücksicht auf eure Schwachheit, durch eine überfließendere Barmherzigkeit, durch eine größere Verläugnung, durch eine standhaftere Geduld, durch eine lebhaftere Reue, durch öftere Absonderungen von der Welt, mit einem Wort, durch zärtlichere Blicke auf Jesum Christum, welcher allein euren beschwerlichen Genugthuungen den Preis geben kann, daß ihr durch alles dieses eine Art von Ersatz alles dessen leistet, was dem vollen Maaß eurer Buße noch mangelt. Werfet euch also, meine Brüder, in die Arme der Buße, damit ihr nicht in der Unbußfertigkeit sterbet; ergreifet dieses günstige Bret, das euch in eurem Schifbruch dargeboten wird, mit Inbrunst; bietet eurer Zärtlichkeit

lichkeit Troz, und waffnet euch eiligst wider euch selbst mit Waffen der Gerechtigkeit: denn der wahrhaftig Bußfertige; spricht der heilige Augustin, ist ein wider sich selbst aufgebrachter Mensch, homo sibi iratus, und trachtet, so viel es euch möglich ist, die Aussöhnungen den Verbrechen gemäß einzurichten.

Materien über die Nothwendigkeit der Buße.

(Loriot.)

Könnet ihr glauben, daß einige Gebethe, und das Hersagen einiger Psalmen fähig sey, eine große Anzahl ausgelassener Worte auszusöhnen, daß ein einziger Fasttag tausend Unkeuschheiten und Ausschweifungen mit dem Munde versöhne, daß einige Augenblicke von Buße zwanzig in dem Laster zugebrachten Jahre aussöhnen werden? Stößt euch die geringste Widerwärtigkeit auf, so sucht ihr sogleich in den Creaturen Trost dafür. Sagt man euch einige unhöfliche Worte, so rächet ihr euch deswegen in dem Augenblicke durch noch härtere und beleidigendere Antworten. Statt also, den Gelegenheiten zur Buße, auf welche ihr

nichts destoweniger sehr aufmerksam seyn solltet, entgegen zu gehen, vermeidet ihr alle die, welche euch Gott selbst anbietet. Und, was unverzeihlich ist, ihr erzürnt euch über die Beschwerlichkeiten, die mit dem Stand verbunden sind, in welchen euch die Vorsehung gesetzt hat. Denn wo findet man doch unter den gewöhnlichen Lebensarten einen, der sein Gewerb, seine Geistes- oder Leibes-Arbeit, als eine der Buße geweihete Arbeit betrachtet, und sie in dem Geist Jesu Christi verrichtet, indem er in der Werkstatt des heiligen Josephs arbeitet, und in dem Schweiße seines Angesichtes sein Brod erwirbt? Inzwischen ist bey dieser Art Leuten dieß das Hauptstück der Buße.

Wenn ich die Augen auf diejenigen richte, welche durch ihren Stand von der Taglöhnersarbeit befreyt sind, und die Güter dieser Welt ruhig genießen, so sehe ich da keine Spur von Buße: sie wollen das Kreutz nicht allein kaum mit dem äussersten Finger berühren, sondern sogar auch nicht einmal davon reden hören. Was soll ich von eurer Buße denken, ihr Herren und Damen, wann ich sehe, daß ihr nichts leiden wollt, daß ihr keinen Theil an den Bußarbeiten nehmet, welche die übrigen Menschen beschäftigen, daß ihr noch eben so prächtig lebet? Ich, welcher weis, daß der Sack und der Bußrock die Kleider eines Bußfertig-

fertigen sind, und nicht dieses Gold, diese Seide, diese ganz weltlichen Putzwerke; ich, welcher weis, daß die Thränen und Seufzer fast die ganze Beschäftigung eines Bußfertigen ausmachen, und nicht diese Spiele und diese Belustigungen, von welchen ihr nichts abbrecht; ich, welcher weis, daß das Fasten die gewöhnliche Uebung der Bußfertigen ist; ich, der vom Tertullian, und von allen heiligen Vätern gelernt hat, daß ein Bußfertiger, welcher die ewigen Strafen des andern Lebens vermeiden will, sich allerhand Strafen in diesem auferlegen: das ist, daß er das Fasten dem Gebeth zur Nahrung dienen lassen, sich kasteyen, seufzen, nach dem Ausdruck des königlichen Propheten, Ps. 37. Rugiebam a gemitu cordis mei, ein Geheul erheben, dem Leib nur dasjenige, was zur Verlängerung des Lebens eines lasterhaften schlechterdings nöthig ist, gewähren muß? An welchem Merkmal soll ich erkennen, daß ihr Buße thut, wenn euch die Armen nicht theurer, die Kirchen, die Spitäler, die Gefängnisse nicht bekannter sind, als bisher; wenn euch die Auferziehung eurer Kinder nicht mehr am Herzen liegt? Aus welchem Merkmal soll ich schließen, daß ihr bußfertig seyd, wenn die Welt noch eben die Reitze für euch hat; wenn ihr noch eben die Gefälligkeit gegen euch habt, noch eben die Emsigkeit in der

Beförderung eures Vergnügens und eurer Bequemlichkeiten, noch eben so rasend auf das Spiel und die Komödien erpicht seyd? Ich, welcher von dem heiligen Augustin gelernt hat, daß ein Bußfertiger, ein über sich selbst erzürnter Mensch sey, der sich an seinem Leibe wegen alles seiner Seele zugefügten Schadens rächet, der ihn als einen Feind betrachtet, und ihn mit einer heiligen Strenge behandelt?

Ach! hier finde ich Ursache zu zittern, aber ich darf die Wahrheit nicht verletzen, ob ich schon nicht weniger als ihr zur Buße verpflichtet bin. Dennoch wird man nur allein dadurch selig: Wer sein Leben in dieser Welt hasset, spricht der Heiland, wird es zum ewigen Leben erhalten. Indem die Trägen und Unbußfertigen ihrer selbst schonen, sind sie grausame und Mörder.

Lasset uns also mit einer starken Entschließung Buße zu thun uns waffnen: lasset uns bald Buße thun, denn wir sind des morgenden Tags nicht sicher; lasset uns auf die beste Art Buße thun, ohne unsrer zu schonen; wohl überzeugt, daß Gott um so viel mehr unsrer schonen werde, je weniger wir selbst unsrer schonen. Wenn wir uns des Alters, der Schwachheiten, der Krankheit, unsers Standes wegen in einer wirklichen Unfähigkeit zur Ausübung leiblicher Bußwerke befinden,

so

so lasset uns das wenige thun, das von uns abhängt; und eine tiefe Demuth ersetze das, was dem äusserlichen der Buße noch mangelt; lasset uns alle Gelegenheiten zu leiden, was uns die Vorsehung zuschicket, dadurch benutzen, daß wir sie in dem Geiste der Buße annehmen.

Von der Buße.

Ihre Nothwendigkeit: äusserste Gefahr ihres Aufschubs.

(Bouree.)

Ich weis, meine Brüder, daß Jesus Christus durch das Opfer des Kreutzes der Gerechtigkeit seines Vaters vollkommen genug gethan hat; aber die Ordnung, welche er unverletzlich befolget, erfordert, daß ihr eure Genugthuungen mit den seinigen, als von welchen sie ihren ganzen Werth erhalten, vereiniget. Diese Genugthuungen sind die Früchte der Buße: aber, ach! die Buße wird fast nirgends mehr als in unsern Büchern und in den Klöstern gefunden, wohin sie sich vor dem allgemeinen Untergang in Sicherheit gesetzt hat: man bemerkt in unsern Sitten keine Spur mehr von ihr: alles schränkt sich auf das Bekenntniß

seiner Sünden und auf einige kurze Gebethe ein. Inzwischen ist der Gott, dem wir dienen, nicht weniger heilig, als ehemals; die Sünde beleidiget ihn nicht weniger, und richtet nicht geringere Verwüstung in den Seelen an. Die Welt mag knirschen, die fleischlichen Menschen mögen, so sehr sie wollen, schreyen, daß dieß die Sache übertreiben heiße, man muß würdige Früchte der Buße thun, oder ewig verloren gehen: Wehe denen, welche ein Spiel aus ihr machen! Dieses heilige Wort muß alle die eiteln bald vom Alter, bald vom Stande oder von dem Temperament hergenommenen Vorwände, deren man sich der Buße zu entgehen bedient, zerstreuen. Was soll ich von eurer Buße urtheilen, wann ich sehe, daß ihr euren Sinnen alles gestattet, euch den Entwurf zu einem bequemen Leben machet, und ihn hernach wirklich ausführet? Was für ein Urtheil kann ich von einer Buße fällen, bey welcher ich keine Verläugnung, keine Beraubung, sondern noch den nemlichen Eifer für das Spiel, noch die nemliche Zerstreuung, die nemliche Entfernung von der Einsamkeit gewahr werde?

Wer von der Buße redet, der redet von einem Opfer. Aber, jedes Opfer schließt die Vorstellung von Tod und Zerstörung in sich: wo ist denn also die Zerstörung des Leibes der Sünden, wo

sind

sind die Abtödungen des Fleisches? Wo ist jener heilige Haß gegen euch selbst, ohne welchem ihr, nach dem Ausspruch Jesu Christi, Gefahr laufet, auf immer verloren zu gehen? Ach, wie sehr fürchte ich, es möchte die ausschweifende Liebe zu eurem Leibe ihm seinen ewigen Untergang zu ziehen! Wie! für ganze Haufen Sünden, einige kleine Körner guter Werke! Die Waage stehet hier nicht im Gleichgewichte. Ach! wie sehr ist zu fürchten, die eine Schaale derselben möchte voll seyn, und ihr möchtet auf der andern mit dem gottlosen Balthasar zu leicht erfunden werden, wenn ihr euch nicht bemühet, eure Beleidigungen und die Genugthuung für dieselben in ein richtiges Verhältniß zu bringen.

Wer inzwischen, meine Brüder, seine Buße aufschiebt, der läuft Gefahr, nichts geringers zu verlieren, als seine Ewigkeit: denn er will es darauf wagen, auf immer verdammt zu werden, wenn er eines schnellen Todes, oder an einer Krankheit stirbt, die ihm nicht genug Freyheit des Geistes übrig läßt, und ihm damit das Mittel, seine Gewissenssache in Ordnung zu bringen, benimmt. Kann aber eine Verblendung entsetzlicher, eine Dummheit ungeheurer seyn?

So beweinenswürdig ist der Zustand der Sünder, die ihre Bekehrung aufschieben! Inzwischen ist

nichts

nichts allgemeiner. Alles ist voll Leute, die nur guten Willen, das ist, ein unwirksames, nichts zu Stande bringendes Verlangen haben, und von welchen die Hölle voll ist. Der Faule will, und will nicht: er würde wollen, wenn es ein Mittel gäbe, das ihn in dem Stand setzte, die Güter des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens zugleich zu genießen: aber da die Sache unmöglich ist, so will er lieber die Annehmlichkeiten des gegenwärtigen Lebens genießen, und verspricht sich, daß schon einmal die Zeit kommen werde, ihnen zu entsagen. Ich höre von allen Seiten nichts als Sündenentschuldigungen. Wenn ich die Leute von Geschöpfen ermahne, an das allerwichtigste Geschäft zu denken, so haben sie die Muße noch nicht dazu: wenn es Leute von Muße sind, so haben sie deren nur zu viel dazu: wenn ich Leute, die in voller Gesundheit sind, dringend dazu ermuntere, so wollen sie in ihrer Krankheit daran denken. Ist diese nun gekommen: ach! da muß man sich wohl in Acht nehmen, sie zu beunruhigen und zu schrecken; sie wollen daran denken, wann sie wieder gesund worden sind. Wenn ich zu den jungen Leuten gehe, so sind da alle Worte umsonst: es ist da noch nicht die Zeit dazu, es ist jetzt die Zeit zu dem Vergnügungen: sie werden mich als einen ungestümmen Sittenrichter betrachten.

ten. Ihr fordert, werden sie zu mir sagen, ihr fordert die Enthaltsamkeit und die Mäßigung in der laufbrausenden Hitze der Jugend, wann sich die Belustigungen haufenweis darbieten; das heißt uns vor der Zeit allzuharte Gesetze auflegen. Ich werde vielleicht mehr Eingang und Bequemung bey den Alten finden: Ach! zu was für einem Geschäfte, das Mühe erfordert, sind sie noch fähig? Sie sind nur beschäftigt, ein Haus zu unterstützen, das einstürzen will, ich meyne, ein Leben zu erhalten, das zu Grunde geht: keine andere Sorge rühret sie.

So scherzen wir mit der allerernsthaftesten und wichtigsten Sache von der Welt. So verharren wir in unserm Aufruhr wider Gott, ohngeachtet seiner wiederholten Befehle und Einladungen zu unsrer Bekehrung: Convertimini ad me in toto corde vestro. Wie! sollen wir bös seyn, weil er gütig ist? Aber seine Barmherzigkeit, ob sie schon an und für sich unendlich ist, hat in ihren äusserlichen Wirkungen ihre Gränzen. Nehmt euch also wohl in Acht, das Maaß zu erfüllen; und weil er euch noch heute seine Stimme durch meinen Mund hören läßt, so verhärtet eure Herzen nicht, schiebet es nicht mehr auf, würdige Früchte der Buße zu thun, damit nicht der Hausvater, voll Verdruß, seinen Feigenbaum seit so langer Zeit un-

unfruchtbar zu sehen, endlich sage, wozu nimmt er den Platz ein? und ihn in das Feuer werfen lasse.

Von dem Aufschub der Buße bis auf den Tod: wie verdächtig da die Buße des Sünders sey.

(Hubert.)

Die Reue des Sünders auf dem Todbette ist keine so leichte oder sichere Sache. In jenem schrecklichen Augenblick vereinigt sich alles um derselben gleichsam unübersteigliche Hindernisse zu machen. Denn erstlich, wie könnt ihr verlangen, daß ein Kranker, der ganz mit den ihn quälenden Schmerzen, oder mit der Einrichtung, die er in den Geschäften seines Hauses machen will, oder mit den Bekümmernissen über den baldigen Verlust seines Lebens beschäftiget ist, daß ein unter so viele und so kränkende Gegenstände getheilter Verstand im Stande seyn soll, einer Sache, welche die ganze Seele erfordert, seine Aufmerksamkeit zu schenken? Ach! in dem Hin- und Hertreiben eines so gewaltigen Sturms vermag das Herz, das zu wenig Herr über sich selbst ist, nicht, seine Gedanken

danken gen Himmel zu erheben, oder sich geistlichen Dingen zu überlassen, die es, während daß alles von Seiten der Erde und der Sinne Eindruck auf dasselbe macht, gar nicht rühren. Und lasset auch diese Hindernisse gehoben seyn. Glaubt ihr denn, daß es alsdann eine so leichte Sache für den Sünder sey, in einem Augenblick das zu thun, was er noch niemals gethan hat? Sein ganzes Leben hindurch hieng sein Herz an seinen Vergnügungen, an seinen Reichthümern, an der Liebe zu jenem Geschöpfe, an der Empfindlichkeit über jene Beleidigungen, ohne daß es jemals die Kraft gehabt hat, sich von diesem allen los zu machen: und ihr glaubt, daß er in einem Augenblick dieses Herz auf ganz entgegengesetzte Gegenstände zu richten im Stande seyn wird! Und ihr schmeichelt euch, daß die Gegenwart eines Kruzifixes, daß die Ermahnungen eines Beichtvaters ihm eine Liebe zu dem, was er immer gehaßt oder verachtet, und einen Haß gegen das, was er immer geliebt hat, einflößen werden, daß er mit Schmerz und Betrübniß verabscheuen werde, wornach er mit Leidenschaft gestrebt hat! Wahrhaftig man muß die Natur des menschlichen Herzens wenig kennen, wenn man so davon urtheilet. Empfinden wir nicht, daß es die Neigungen, die es einmal in der Jugend angenommen hat, gewöhnlich in den rei-

fern

fern Jahren beybehält, und von da bis in das spä-teste Alter mit sich nimmt? Ingleichen findet sich eine fast nothwendige Aehnlichkeit zwischen dem Leben und dem Tode: es ist wie natürlich, daß man mit eben den Neigungen stirbt, in welchen man gelebt hat. Je mehr wir in der Unordnung bleiben, desto weniger können wir sie verlassen.

Aber man sieht auch Kranke, werdet ihr mir sagen, die in diesen letzten Augenblicken Beweise einer sehr bittern Reue geben, die mit rührenden und erbaulichen Gebethen und Betheurungen ihre Zuflucht zu der Gnade ihres Richters nehmen. Ich will es wohl zugeben, daß wir immer eine vortheilhafte Meynung von andern haben sollen, und daß diese obschon späte Reue fähig sey, den Zorn unsers Richters zu besänftigen, wenn das innerliche Opfer eines zerschlagenen und gedemüthigten Herzens das äusserliche, das wir mit unsern Worten und mit unsern Thränen darbringen, begleitet. Aber hier ist der letzte Schritt bey welchem sich der Mensch oft selbst betrüget: denn, ach! wir kennen uns nur sehr schwach, unser Herz ist sich selbst ein unauflösliches Räthsel. Oft sind wir nichts weniger, als was wir glauben zu seyn: aber besonders in diesem letzten Stunden haben wir Ursache, in die Falschheit unsers Herzens ein Mistrauen zu setzen. Alsdann bilden wir uns

ein,

ein, alles was Gott in unserm Leben verdammet, freywillig und aufrichtig zu widerrufen; aber vielleicht will uns hier nur eine bloß natürliche Furcht überreden, daß wir Reue empfinden: vielleicht preßt uns der Anblick der gegenwärtigen Gefahr diese Betheurungen aus. Denn in diesem schrecklichen Augenblick vereiniget sich alles um uns zu betrügen: man hält da für Reue, was nur eine natürliche Furcht ist: wir glauben die Sünde zu verlassen, und die Sünde verläßt uns. Wir betheuern, daß wir bey der Verlängerung unsers Lebens mit dem größten Eifer alle Werke der Buße übernehmen würden; und wenn uns die Gesundheit wieder geschenkt wird, so ergreifen wir wieder unsere vorige Lebensart. Das hat man gesehen und siehet es noch täglich. Diese Gründe haben den heiligen Kirchenlehrern so stark geschienen, daß sie alle einstimmig diese Bekehrungen des Sünders am Ende seines Lebens und in der Todesstunde, wo nicht für falsch, doch wenigstens für verdächtig angesehen haben. Ich glaube, sagt der heilige Hieronymus, und habe es aus langer Erfahrung gelernet, daß das ein großes Wunder ist, wenn ein Mensch, nachdem er ein böses Leben geführt hat, mit einem seligen Tod gesegnet wird. Lasset uns also Fleiß anwenden, meine Brüder, uns wegen dieser zweifelhaften

Umstände in Sicherheit zu setzen, und nicht Gefahr zu laufen, in dieselben zu gerathen: lasset uns frühzeitig an unsrer Bekehrung arbeiten.

Von dem Aufschub der Buße.

(Girouſt.)

Eine Menge Christen versprechen sich, daß sie in einem höheren Alter Buße thun werden. Jeder von ihnen sagt in gewissen Augenblicken, da sich die Stimme des Gewissens etwas nachdrücklich hören lässet, zu sich selbst: ich will mich nicht immer so wie jetzt aufführen, noch den Lebenswandel, den ich jetzt führe, bis an mein Ende führen; man muß selig werden: gegenwärtig reißt mich ein gewisses Jugendfeuer hin; eine Reihe von Geschäften, gewisse Verbindungen halten mich zurück: lasset noch einige Jahre verfließen, aber dann muß ich mich ändern und einen andern Weg betreten. Wann man nicht so spricht, so denkt man wenigstens so. Schöne Vorsätze: alles hat da seinen angewiesenen Plaz, die Sünde, die Buße. Man verläßt sich hierauf: der Feind unsers Heils findet Vergnügen daran, uns dabey zu erhalten, weil er weis, was daraus entstehen wird. Wisset ihr es, mei-

ne theuern Zuhörer? Sehet ihr es voraus? Die Wichtigkeit der Sache erfordert, daß ich es euch bekannt mache.

Was daraus entstehet, ist folgendes. Nemlich eines von diesen vier Dingen: entweder ein unvermutheter Tod, der euch die Zeit zur Buße benimmt; oder die Verlassung Gottes, welche euch der Gnade der Buße beraubt; oder eine eingewurzelte Gewohnheit, welche ein unüberwindliches Hinderniß der Buße wird; oder ein falscher unentschlossener Wille der seiner selbst spottet, und immer von einem Tag, von einem Jahr zum andern, bis an das Lebensende diese Buße verspricht, ohne sie jemals zu übernehmen.

Erstens sage ich, ein unvermutheter Tod, der euch die Zeit zur Buße benimmt. Denn obschon einige keines so plötzlichen Todes sterben, als andere, wer hat doch euch insbesondere, euch, mit denen ich rede, gesagt, daß ihr nicht überrascht werden werdet? Worauf gründet sich eure Sicherheit? Wenn ihr die Sache ernsthaft untersuchet, seyd ihr da nicht verbunden zu erkennen, daß ihr euch auf nichts weniger, als auf das Leben verlassen könnet, daß das, was Millionen andern wiederfahren ist, auch euch wiederfahren kann, daß man dabey täglich betrogen wird.

Was zweytens erfolgt, ist oft die Verlassung Gottes, der euch die Gnade der Buße verweigert. Ihr werdet Zeit haben: ich lasse es gelten. Werdet ihr aber jene besondere, jene siegreiche Gnade einer wahrhaften Bekehrung haben, ohne welche die Zeit so viel als nichts seyn wird? Hat sie euch Gott versprochen? Im Gegentheil ist die Verweigerung dieser Gnade eine der gewöhnlichsten Züchtigungen Gottes, von welcher in der heiligen Schrift sehr vieles geredet wird. Wie viele Leute bringen das ganze Jahr ohne eine fromme Empfindung zu? Wie viele wohnen unsern Predigten ohne alle Rührung bey? Wie viele hören vielleicht jetzt meine Worte mit Gleichgültigkeit und Kälte an, ob sie schon, je nachdem sie sie gebrauchen werden, entweder Worte des Lebens, oder Worte des Todes für sie sind?

Drittens entstehet daraus sehr oft noch eine eingewurzelte Gewohnheit, die ein fast unüberwindliches Hinderniß der Buße wird. Wir ermahnen sie dringend, die Sünde zu verlassen: aber was antworten sie uns? Ich kann mich nicht dazu entschließen. Aber sehet ihr denn nicht den ganzen Greuel eures Zustandes ein? Wir sehen ihn ein. Warum verlaßt ihr ihn denn nicht? Ich habe die Kräfte nicht dazu. Das heißt: ihr habt die Leidenschaft, die Gewohnheit, die Oberhand nehmen

lassen,

lassen, und merket Schwierigkeiten, die der Natur fast unübersteiglich sind. In diesen Umständen bleibt man denn bis an sein Ende.

Viertens entstehet daraus ein fast immer falscher unentschlossener Wille, der seiner selbst spottet, der durch beständiges Verzögern die Buße bis auf den letzten Seufzer verschiebt. Kommt man auf das Sterbebette, so schiebt man sie dennoch immer so lange noch auf, bis man zu den Pforten der Ewigkeit gelanget. Bey dem ersten Anfall scheint die Krankheit nicht gefährlich, man hoft davon loszukommen. Inzwischen nehmen die Kräfte ab, die Natur wird schwach, der Kranke stirbt. Wie! wo ist denn jetzt die Buße? Werdet ihr zu Gott, wenn ihr vor seinem Richterstuhl erscheinet, sagen können: ich wollte Buße thun, ich war schon im Begrif dazu: Aber habt ihr denn wirklich Buße gethan? Ich finde euch ohne Buße, und ihr sollt mich ohne Barmherzigkeit finden. Ach! meine theuern Zuhörer, welche Unruhe, welche Verzweiflung, wann ihr an dem Tag der Rache in den Händen Gottes seyn werdet! Schiebet also eure Bekehrung nicht von einem Tag zum andern auf; machet euch, in welchem Alter ihr immer seyn möget, folgende Ermahnung des Weisen zu Nutze: Eccl. 5, 8. Non tardes converti ad Dominum, et ne differas de die in diem.

Von der Buße.

Worinnen die wahre Buße bestehe.

(Le Jeune.)

Welches ist das Kennzeichen einer wahren Buße? Es ist die Bekehrung des Herzens. Aber woran soll man eine wahre Bekehrung erkennen? Ein wahrhaftig Bekehrter ist ein neuer Mensch, eine neue Kreatur: er muß den Eitelkeiten, den unheiligen Gewohnheiten der Welt, sich selbst, seinen Launen, seinem Eigensinn, seinen bösen Gewohnheiten, seinen lasterhaften Neigungen entsagen: er muß ein neues Herz, einen neuen Geist, und neue Neigungen haben. Nach eurer Bekehrung schätzet ihr die irdischen Reichthümer nicht mehr so hoch, und beneidet das Loos derer nicht, die sie besitzen. Vorhin liebtet ihr die Gesellschaften, wo man sich belustigt, die Versammlungen von beyderley Geschlechtern, die Schauspiele: nach eurer Bekehrung habt ihr einen Eckel davor; ihr liebet die Kirche, die heiligen Andachtsübungen, die öffentlichen Ermahnungsreden, die Einsamkeit und Eingezogenheit, die Arbeit.

Wann ihr den heiligen Chrysostomus fraget, welches die Früchte einer wahren Bekehrung seyen,

so

so antwortet er: die Ausübung solcher Tugenden, die den Sünden, welche ihr begangen habt, gerade entgegen stehen. Ihr habt, zum Beyspiel, das Gut eines andern unrechtmäßig an euch gezogen, ihr müßt es ihm also wieder ersetzen; ihr habt Ungerechtigkeiten ausgeübt, ihr müsset sie also wieder gut machen; ihr habt euch in die Pfütze der Unreinigkeit getaucht, ihr müsset euch also jetzt allen Gelegenheiten zur Sünde entziehen, sie sorgfältig fliehen, euer Fleisch durch das Fasten und durch eine anhaltende Arbeit kreuzigen; ihr habt den Nächsten mit Worten oder mit der That beleidiget, ihr müsset ihm also das Böse wieder vergüten. Wenn ihr den heiligen Augustin fraget, welches die Früchte der wahren Buße sind, so antwortet er: es seyen Entschliessungen von Rache, die der Bußfertige an sich selbst nimmt; das heißt, er will eine große Strenge gegen sich ausüben, um den Herrn dadurch zu bewegen, seine Barmherzigkeit gegen ihn auszuüben. In der That, die Buße ist ein wirklicher Vorsatz, der Gerechtigkeit Gottes für die Beleidigungen, die wir ihm angethan haben, genug zu thun. Aber ein Vorsatz ist nicht aufrichtig, wenn er nicht zur Wirklichkeit kommt.

Dieß ist noch nicht alles; die wahre Buße ist nicht bloß für einen gewissen Zeitraum, sondern sie

ist beharrend. Glaubet ihr im Ernste, daß jene Beichten, nach welchen man sogleich wieder in die nemlichen Sünden zurück fällt, und hernach wieder beichtet und wieder zurückfällt, gut und heilsam seyen? Sind es nicht im Gegentheil Zeitvertreibe? Heißt das nicht, so zu reden, Gottes spotten?

Wenn aber im Gegentheil eure Buße wahrhaftig ist, so werdet ihr nicht bloß an dem Tage, da ihr zur Beicht gehet, eure Sünden bereuen, sondern ein beständiges Mißfallen an denselben empfinden, an welchen Ort ihr hingehen möget, wird diese Wunde beständig fort bluten: diese Empfindung wird euer Herz durchbohren. Ihr werdet bey euch selbst sagen: Ich habe meinen Gott beleidiget; ich habe seine Gebothe mit Füssen getreten; ich habe ein viehisches Vergnügen seinem anbethenswürdigen Willen vorgezogen. Ihr werdet Gott bitten, daß er euch vor dem Rückfall bewahre, daß er euch eher mit allem Jammer überschütten, als diesen zugeben möchte: des Nachts werdet ihr von Zeit zu Zeit über diesen Verlust seufzen: des Tags werdet ihr in eurem Herzen ächzen und sprechen: O, mein Gott, warum habe ich dich beleidiget? Wo war doch mein Verstand und meine Beurtheilung? Ach! wenn ich in diesem Zustande gestorben wäre! So sind die

Em-

Empfindungen eines wahren Bußfertigen beschaffen. Die Freuden dieser Welt gelten nichts mehr bey ihm: er bedient sich der Geschöpfe nur in so weit, als es zur Erhaltung seines Lebens nothwendig ist; er beraubet sich aller unnöthigen Vergnügungen, entziehet sich allen Gelegenheiten zur Sünde, verrichtet seine Arbeiten im Geist der Buße, und nimmt die Mühseligkeiten dieses Lebens in eben dem Geiste an.

Es ist wahr, daß diese Buße kein Werk der Menschen seyn kann, sie muß eine Wirkung der Barmherzigkeit Gottes seyn; rufet ihn also oft und eifrig darum an. Durch die guten Werke, durch die Almosen und durch das Gebeth führet er uns zu derselben, und machet uns zu derselben geschickt: er führet uns zu derselben durch die Fleischeszüchtigungen, die wir ausüben; denn die leibliche Strenge schickt sich fürtreflich zur Reue des Herzens und bahnt ihr den Weg: er führt uns zu derselben durch die Fürbitte der Heiligen und durch die Beyspiele ihrer Tugenden. Flehet also ihre Hülfe mit Andacht an; leset die Geschichte ihres Lebens: ermuntert euch bey dem Anblick ihrer strengen Uebungen, nach allen euren Kräften Buße zu thun. Alsdann wird eure Buße ein Bret für euch seyn, das euch dem Schif-

bruch entreißen, und in den Hafen der seligen Ewigkeit bringen wird.

Von der Buße.

Worinnen die wahre Buße bestehe.

(Bouree.)

Die Buße ist aus zwey Dingen zusammengesetzt, davon ihr das eine gleichsam zum Leibe, und das andere zur Seele dienet. Unter dem ersten verstehet man das Fasten, welches die Kreuzigung des Fleisches und die leiblichen Martern in sich begreift; unter dem andern die Seufzer, die Reue des Herzens, die Niedergeschlagenheit und Demüthigung des Geistes. Dieses andere Stück ist die Seele der Buße: es ist schlechterdings nothwendig, und kann sogar die Fasten und andere strengen Uebungen ersetzen, wenn ihr aus Schwachheit oder aus irgend einer andern sehr wesentlichen Ursache unfähig seyd, sie auszuüben. Denn, kurz zu sagen, wer die Kräfte nicht hat, Werke, die dem Leibe beschwerlich sind, zu verrichten, der muß diesen Mangel durch geistliche Abtödtungen ersetzen, die um so viel vortheilhafter sind, da sich Gelegenheiten zu denselben sehr häufig finden.

Euer

Euer Verstand, meine Brüder, empöre sich nicht über diese Härte: Wisset, daß Gott nach einer erbarmungsvollen Einrichtung also verfähret, und daß die Kirche, von seinem Geist geleitet, diese verschiedenen Arbeiten von den Sündern fordert; denn wenn die Buße ein Spiel wäre, so würden sie mit der Sünde nur einen Scherz treiben, da es so leicht wäre, wieder geheilt, oder auferwecket zu werden, wann man dem Leben der Gnade abgestorben ist.

Man begnüge sich also nicht bloß zu sagen, daß man in dem Herzen eine wahre Reue über seine vergangenen Sünden habe, sondern man zeige es auch äusserlich durch wirkliche Uebungen der Buße; man entferne sich von jeder Belustigung; man verstatte dem Schlaf weniger Zeit, als die Natur erfordert, und unterbreche ihn durch die Seufzer; man schenke dem Gebeth und der Lesung heiliger Bücher mehr Zeit; man entsage seinen eigenen Vergnügungen; die Almosen seyen überflüßiger, die Besuche der Spitäler und der Gefängnisse häufiger; man empfinde es, wie bitter es sey seinen Gott verlassen zu haben. Euer Fasten sey wenigstens genau und pünktlich, wenn es nicht so strenge ist, als es in den dreyzehn oder vierzehn ersten Jahrhunderten der Kirche war, wo man nur eine einzige Mahlzeit und zwar gegen

gen den Abend hielt. Aber aus Herablassung zu der Schwachheit ihrer Kinder duldet die Kirche die Collation; wäre es also nicht eine Schande für uns, wenn wir auch noch von diesem Nachlaß nachließen? Das ist nicht alles; so genau auch euer Fasten seyn mag, so ist dieß doch nicht genug, es muß auch noch allgemein seyn. Die Sünder sollen wissen, daß das Fasten nur der geringste Theil der ihnen auferlegten Fleischeszüchtigung sey: es muß mit andern Tugenden, als wie mit dem Gebeth, mit dem Almosen, mit der Abschneidung alles Ueberflusses verbunden werden. Alle Sinnen und übrigen Theile des Leibes, die der Sünde zu Werkzeugen gedient haben, müssen auf die Art und Weise, deren sie dabey fähig sind, fasten. Die Ohren sollen also nicht mehr so viel Begierde nach nichtswürdigen Gesprächen haben, die Zunge soll sich enthalten, dergleichen zu führen, die Füsse sollen euch nicht mehr in unheilige Gesellschaften tragen.

Für Sünder, die die Hölle verdient haben, ist es noch nicht genug, sich die Vergnügungen zu untersagen und einen sündlichen Leib nicht liebzukosen, man muß ihn auch züchtigen, wie so viel heilige Bußfertige gethan haben. Ein Sünder, der sich in den schändlichen Koth der Sünde getaucht hat, verdient, Schmerzen zu leiden: er muß

sich

sich schmerzerweckende Empfindungen verschaffen, um seine Unordnungen zu ersetzen: er muß alles, was ihm wiederfähret, der Buße zum Stof dienen lassen. Also müssen die Krankheiten, der Verlust des Vermögens, die Ungerechtigkeiten, die Gewaltthätigkeiten ihm zu seiner Buße dienen; er muß sie mit einer demüthigen Geduld aufnehmen; und wenn sie so aufgenommen werden, tragen sie viel zu seiner Reinigung von den Sünden bey: endlich muß er seinen eigenen Tod zu derselben rechnen, wenn er einst in dem Augenblick, den Gott von Ewigkeit her bestimmt hat, sein Leben abschneiden wird. Und man darf nicht zweifeln, daß diese Art Buße Gott sehr angenehm sey, und daß er sie als einen Ersatz dessen, was in der vorhergegangenen mangelhaftes gewesen ist, annehme.

Und wer wird nicht die Güte Gottes bewundern, daß er uns das, was nicht von uns abhängt, zu einem Verdienst machen und es uns anrechnen will? Aber es hängt von uns ab, diese freywillige Zahlung zu leisten, und ein Leben aufzuopfern, zu dessen Verlust uns die Gerechtigkeit verdammet hat, aber dabey müssen wir unsern Tod mit dem Tod Jesu Christi vereinigen, und ihn im Geist der Buße als eine gerechte Strafe unsrer Sünden betrachten.

Gütiger Gott! wie viele Wege stehen uns offen, unserer Sündenschulden los zu werden, und wie wenig sind wir zu entschuldigen, wenn wir alle diese Heilsmittel hartnäckig verwerfen! Was fürchten wir uns, doch diesen schmalen und mit Dornen besäeten Weg zu betreten und auf demselben fortzuwandeln? Die Gnade wird uns da weniger Beschwerlichkeiten und mehr Vergnügen antreffen lassen, als auf dem Weg zur Verdammniß. Jesus Christus, welcher das Haupt der Bußfertigen ist, wird uns, wie der Hirte, wann er sein verirrtes Schaaf wieder findet, in seine Arme nehmen und auf seinen Schultern tragen.

Von der Buße.

Daß die Sünder, obschon sie nicht zu der Schärfe der alten Buße gezwungen sind, doch den Geist derselben beybehalten sollen.

(Fromentieres.)

Wisset, meine Brüder, der Geist dieser alten Buße ist 1. ein Geist des Hasses und der Abneigung gegen die Sünde: 2. ein Geist der Fleischeskreutzigung und der Genugthuung für die Sünde: 3. ein Geist der Treue und Beständigkeit, um

nicht

nicht wieder in die Sünde zurück zu fallen. Die erste Strenge der alten öffentlichen Buße bestund darinnen, daß man diejenigen, welche die Kirche zu derselben verdammte, von der Theilnehmung und sogar von dem Anblick der heiligen Geheimnisse ausschloß. Die Kirche hatte, indem sie die Sünder durch diese Art von Ausschließung züchtigte, die Absicht, ihnen begreiflich zu machen, was es für ein großes Unglück sey, von Gott abgesondert zu werden, und ihnen durch die Absonderung von dem allergrößten Gut, von der Theilnehmung an dem heiligen Abendmahl, die Gefahr zu erkennen zu geben, worein sie die Sünde versetzt hatte, nemlich die Gefahr, ewig von dem Besitz des Himmels abgesondert zu werden: welches ihnen dann einen großen Abscheu vor der Sünde einflößte. Aber, von dieser der Buße wesentlichen Empfindung wird euch die Kirche niemals freysprechen. Wenn sie euch eure Kleider nicht ausziehen heißt, um den Bußrock zu nehmen, wenn sie euch den Eingang in ihre Tempel nicht untersagt, so geschiehet es mit dem Beding, daß ihr eben den Abscheu vor der Sünde in euren Herzen erreget, welche jene Art von Bann ihren Bußfertigen einprägte. Noch mehr: es ist ihre Absicht nicht, euch von den leiblichen Uebungen der Buße gänzlich zu befreyen, weil ihr immer verbunden

bunden seyd, nach euren Kräften für eure Sünden genug zu thun, aber dieß, ohne euch zu schonen. Die zweyte Strenge der alten Buße war, daß sie öffentlich und höchst beschwerlich war; das heißt, daß die Büßenden verbunden waren, ihren Leib insbesondere durch Thränen, Fasten und Nachtwachen zu kasteyen, und vor jedermanns Augen demüthigende Fleischeskreutzigungen zu erdulden. Die Kirche, diese zärtliche Mutter, die eure äusserste Schwachheit kennet, verpflichtet euch nicht zu diesen strengen Uebungen. Aber wisset, daß sie euch nicht von der Genugthuung freyspricht, ohne welche die Buße weder völlig noch Gott angenehm seyn würde: und nach dem Ausspruch aller heiligen Väter besteht diese Genugthuung nicht in bloßen Worten, sondern in wirklichen Werken und Uebungen. Der Tridentinische Kirchenrath will, daß diese Genugthuung mit der Beschaffenheit eurer Sünden übereinkomme. Ihr seyd geizig gewesen, ist es also nicht gerecht, daß ihr diese böse Eigenschaft durch viele Almosen in euch ersticket? Ihr habt euren Sinnen die schändlichsten und lasterhaftesten Vergnügungen gewähret, ihr seyd also verbunden, euch ausser den von der Kirche verordneten Fasten noch andere, ferner die Beraubung selbst unschuldiger Vergnügungen, eifrige Gebethe und Knie-

beu-

beugungen aufzulegen; ihr sollt im Geist der Buße und mit einer vollkommenen Unterwerfung alle Uebel des Leibes und alle Drangsale des Geistes erdulden.

Von der Buße.

Daß die meisten Sünder nicht Buße thun.

(Lingendes.)

Ihr wisset, meine Brüder, daß man Gott für die Todsünden nur durch die Buße genug thun kann. Wo siehet man aber die Sünder Buße thun? Denn ohne Strenge und Fleischeskreuzigung kann man nicht bußfertig seyn. Ihr werdet mir sagen: aber ich habe jene Gewohnheit abgelegt; ich habe mein böses Leben gebessert: die nothwendigste Wirkung der Buße ist die Besserung. Laßt uns sehen, ob diese Besserung so aufrichtig sey, als ihr sagt. Erlaubet inzwischen, daß ich euch mit dem heiligen Gregorius dem großen frage: Ist es einem Schuldner zur Tilgung seiner alten Schulden genug, keine neue zu machen? Ihr weltlich gesinnten Frauen, die ihr die schönsten Tage eures Lebens in Belustigungen, in Spielen, in Ueppigkeit, Eitelkeit zu-

gebracht, die ihr euch fast kein Vergnügen versagt und mit so viel Sorgfalt alles entfernt habt, was euch Kummer und Verdruß zu machen fähig war: ihr zärtlichen und sinnlichen Weiber, die ihr es zu eurem einzigen Geschäft gemacht, eurem Leibe zu schmeicheln und ihn zu mästen, die ihr so viel Zeit verdorben habt, um ihn, wie einen Götzen, durch eine Menge von eitelen, unnützen, von der Buhlerey erfundenen Putzwerken zu verschönern: ihr, welche ein langer Schlaf und eine zur Gewohnheit gewordene Faulheit zu den Uebungen der Religion und der Buße so ungeschickt gemacht hat, glaubet ihr im Ernste vor Gott von denselben freygesprochen zu werden, wenn ihr eurer Ueppigkeit und euren Belustigungen bloß entsaget, und zwar zu einer Zeit entsaget, da ihr jene Jahre eines gebrechlichen Alters antretet, in welchen eure Reize verwelkt sind, in welchen euch eure Schwachheiten unfähig machen, das zu genießen, was ihr gerne noch genießen möchtet?

Die bewundernswürdige heilige Paula war weit entfernt, in dieser Weichlichkeit zu leben; sie kasteyete sich, spricht der heilige Hieronymus; sie weinte mit so viel Schmerz um geringer Fehler willen, daß man, wenn man sie sahe, hätte glauben sollen, sie hätte die größten Verbrechen begangen: und da wir sie baten, ihre Strenge zu

mäß-

mäßigen, antwortete sie: lasset mich immerhin ein Gesicht entstellen, das ich ehemals wider das Gesetz meines Gottes geschminkt habe: ich muß diesem Leib kasteyen, welcher so viele Vergnügungen geschmeckt hat: die Ungeschlachtheit und Rauheit der Bußröcke müssen nun an die Stelle der Weichlichkeit und Kostbarkeit der Kleider treten, mit welchen ich mich bekleidet habe: ich wollte der Welt gefallen, und jetzt will ich nur Jesu Christo gefallen.

Sagt mir: ahmt man heutigs Tags die Buße dieser heiligen Wittwe nach? Ach! die größten Verbrechen erregen bey denen, die sie begehen, nicht den geringsten Schmerz. Eine Frau putzt sich nach ihrer Gewohnheit, ein Mann findet sich bey den Spielen und Ergötzlichkeiten ein, als wenn sie keiner einzigen Sünde schuldig wären. Sehet da würdige Früchte der Buße und gerechte Genugthuungen ihrer Sünden! Inzwischen habe ich euch mit dem heiligen Paulus zu sagen, Röm. 6, daß ihr verbunden seyd, euren Leib der Strenge der Gerechtigkeit zu übergeben, so wie ihr ihn dem Dienste der Ungerechtigkeit und Sünde übergeben habt: das ist eine Glaubenswahrheit, und wer sie nicht ausübt, ist unbußfertig: denn, es ist nothwendig, seinen bösen Neigungen durch strenge Uebungen der Buße einen Zaum

anzulegen; sonst ist man ganz in der Lage, in welcher man seyn muß, um wieder in die Sünde zurück zu fallen: und das ist die Ursache, warum das Leben der meisten Christen, und hauptsächlich der Weltleute, eine unglückliche und beständige Abwechselung von Beichten und Rückfällen in die Sünde ist.

Ach! meine Brüder, man macht in der Kirche nur ein Spiel aus der Buße: es giebt heutigs Tags keine Büßenden mehr; und wir haben doch, wenn wir die so häufigen Rückfälle in unserm Jahrhundert ansehen, tausendmal mehr Ursache, als der heilige Augustin hatte, auszurufen: Poenitentes, poenitentes, immo potius irridentes. Die, welche als Bußfertige angesehen seyn wollen, sind Spötter. Wo gerathen wir hin? Und was bleibt uns anders übrig, als unsere Zuflucht zu Gott zu nehmen und ihn zu bitten, daß er uns die Buße wolle ergreifen lassen? Nein, Herr, wenn uns deine Gnade nicht ganz zu dir bekehrt, so erkennen wir, daß wir niemals fähig seyn werden, es zu thun: Converte me, Domine, et convertar. Verleihe uns also, o Herr, alles, was du befiehlst; gieb unsern Seelen den Willen, die Sünde zu verlassen, und unsern Leibern die Kraft, sie auszusöhnen, damit wir deiner

Ge-

Gerechtigkeit durch eine ernstliche Buße genug thun, und an deiner Herrlichkeit Theil haben.

Von dem Elend des Menschen.

Folge der Erbsünde.

(Grenade.)

Es ist gut, euch die schrecklichen Folgen der Erbsünde vorzustellen, und euch zu zeigen, in welchen Abgrund von Elend sie die menschliche Natur versenkt hat. Das erste ist, daß wir durch sie alle als Feinde Gottes, das heißt, als Kinder des Zorns und Sklaven des Teufels gebohren werden. Seit dieser Sünde werden wir alle als zum Tod bestimmte gebohren, wir, die wir vorher zur Unsterblichkeit geschaffen worden waren. Noch mehr, jene ungeheure Verschiedenheit von Krankheiten, welchen unsere Leiber unterworfen sind, und tausenderley Unglücksfälle, von welchen unser Leben täglich durchkreuzt wird, sind noch Folgen dieser ersten Sünde. Denn wenn man den Lauf seines vergangenen Lebens in sein Gedächtniß zurück rufen, und die Zeiten der Freude und der Traurigkeit in demselben gegeneinander rechnen will; so wird man finden, daß man nur sehr seltene Au-

genblicke der Freude in demselben gehabt hat, und daß fast alle Tage von einer unendlichen Reihe von Mühseligkeiten und Unruhen durchkreuzt worden sind.

Aber, wie sehr werden wir noch von den Uebeln der Seele gequält, als von den ängstlichen Sorgen, von den unordentlichen Begierden, von dem Neid, dem Haß, der Rachsucht, Herrschsucht, von der unersättlichen Begierde, zu haben und zu besitzen, welche der heilige Paulus die Wurzel aller Uebel nennet; und alle diese lärmvollen Neigungen führen, nach dem heiligen Augustin, die Strafe derer, die sich denselben überlassen, mit sich. Es ist, spricht er, eine unveränderliche Ordnung deiner Weisheit, o mein Gott, daß jede unordentliche Seele ihre Strafe in ihren eigenen Unordnungen findet: Lib. I. Confess. cap. 12. Iussisti, Domine, et vere sic est, ut poena sibi ipsi sit animus inordinatus. Aber unter allen diesen Uebeln ist das verdrießlichste und kränkendste dasjenige, über welches sich der Apostel beklagte, wann er sagte: Ich empfinde in den Gliedern meines Leibes ein anderes Gesetz, welches wider das Gesetz meines Geistes streitet, und mich unter das Gesetz der Sünde gefangen nimmt. Das ist wahrhaftig sehr kläglich, weil dieser Aufruhr des Fleisches wider

den

den Geist die Quelle und der Saame aller Sünden ist, welche die Seele beflecken, und sie von Gott entfernen.

Das letzte Uebel, das noch ausser diesen vorhanden ist, kommt von unsrer eigenen Schuld her, und bestehet darin, daß wir, statt diesen einheimischen Feind, nemlich den Aufruhr unsers Fleisches, ohnaufhörlich zu bestreiten, und jenes Feuer der bösen Lust durch das Fasten und Bethen auszulöschen, niederträchtig genug sind, um es immer mehr und mehr anzuzünden, indem wir unserm Fleisch und unsern Sinnen alles verschaffen, was ihnen schmeichelt. Denn wozu dienen alle diese ausgesuchten Bequemlichkeiten, diese prächtigen Geräthschaften, diese kostbaren Kleider? Wozu dienen diese Zierrathen, diese Erfindungen der Eitelkeit und der Buhlerey, welche die Vernunft und die Religion an den Weibern verdammet? Und wollte Gott dieser eitle Putz und Schmuck wären keine Lockspeißen und Stachel für unreine Leidenschaften! Wozu dienen endlich alle diese köstlich und künstlich zubereitete Speißen und all dieser Ueberfluß, welche der Ehrgeitz und die Sinnlichkeit in Schwang gebracht haben? Sind das nicht gleichsam eben so viel Funken, die das Feuer der Leidenschaften in dem Fleische anzünden?

Und was den Jammer und das Elend bey unserm kläglichem Zustand noch vollkommen macht, so erkennen wir sogar unsere Uebel nicht; wir sind bey denselben unempfindlich. Wann es aber einmal mit einem so weit gekommen ist, welche Hoffnung zur Seligkeit bleibt ihm sodann noch übrig? Alles ist verloren, sagte ein Weltweiser, wann das Laster zur Gewohnheit und zur Sitte geworden ist. *Senec. Tragoed.* Periere res, quando, quae vitia erant, mores fiunt. Ich setze kein Mißtrauen in die Barmherzigkeit Gottes, aber ich zweifle nicht, daß eine Seele, die sich durch eine lange Gewohnheit in der Sünde gleichsam verhärtet hat, in der äussersten Gefahr ihrer Seligkeit sey, weil die Laster die sie beherrschen, dadurch, daß sie so zur Gewohnheit geworden sind, ihr, so zu sagen, zur andern Natur werden. Und dieß bringt den Menschen in den erbärmlichsten Zustand. Er hat alsdann für die Sachen des Heils keinen Geschmack und keine Empfindung mehr.

Woran muß uns jetzt wohl in diesem Zustand, worein uns unsere Erbsünde gebracht hat, am meisten gelegen seyn? Daran, meine Brüder, daß wir überzeugt sind, daß wir, wenn wir auch das Feuer der bösen Lust nicht gänzlich in uns auslöschen können, uns doch wenigstens alle Mühe

geben

geben müssen, um die Hitze desselben, so viel als möglich ist, zu vermindern; die wirksamsten Mittel, zu denen wir unsere Zuflucht nehmen sollen, sind die Beharrlichkeit in dem Gebethe, die Kreuzigung des Fleisches, der oftmalige Gebrauch des Sakraments der Buße, eine genaue Wachsamkeit zur Bewahrung unsrer Sinne, hauptsächlich unsrer Augen und unsrer Zunge, die Vermeidung aller Gelegenheiten zur Sünde, die guten Werke, das Almosen und die andern Pflichten der christlichen Frömmigkeit.

Von den Trübsalen, durch welche Gott die Menschen prüfet.

(Grenade.)

Wenn Gott zuläßt, daß so vielerley Uebel und Trübsale die Menschen verschiedentlich ängstigen, so geschiehet es deswegen, weil diese Leiden und Trübsale diejenigen, welche sie betreffen, oft ermuntern, ihre Zuflucht zu Gott zu nehmen, und seinen Beystand anzuflehen. In dieser Absicht sagte der königliche Prophet zu Gott: Herr, bedecke ihr Angesicht mit Schande, so werden sie deinen Namen suchen: Ps. 82. Imple facies eo-

rum ignominia, et quaerent nomen tuum, Domine. In der That, was anders bekehrte den stolzen König der Assyrer zum Herrn, als die Schande, sich aus seinem Königreich verjagt und so weit gebracht zu sehen, daß er sieben Jahre lang wie ein Vieh unter den unvernünftigen Thieren lebte: denn, da die Zeit erfüllet war, erhub Nabuchodonosor seine Augen gen Himmel, lobte den Allerhöchsten, machte die Größe der Herrlichkeit des Himmelsköniges öffentlich kund, und erkannte, daß alle Macht der Könige der Erde allein von ihm abhienge. Man sieht in dem Evangelium, daß ein Kriegsoberster, nachdem er zu unserm Herrn gegangen war und ihn gebethen hatte, zu ihm zu kommen, um seinen dem Tode nahen Sohn gesund zu machen, für sich und für sein ganzes Haus die Gabe des Glaubens und des Heils erhielt, deren er vielleicht immer beraubt geblieben wäre, wenn diese betrübte Krankheit seines Sohns nicht zu einem so großen Glück Gelegenheit gegeben hätte.

Daher geschicht es oft, daß eine bloße Krankheit oder eine Trübsal, damit man befallen wird, die Menschen oft vollkommen von demjenigen überzeugt und überführt, von welcher wir sie durch lange Gespräche und oftmalige Predigten kaum überzeugen können; so wahr ist es, daß, wie der

Pro-

Prophet Isaias sagt, die Trübsalen allein aufs Wort merken lehren: Tantummodo sola vexatio intellectum dabit auditui, Es. 28, 19. Wenn ein Vater seinen zärtlich geliebten Sohn, ein Mann sein Weib oder ein Weib ihren Mann verliert; alsdann hören alle die sorgfältigen und ehrgeitzigen Bemühungen, sich zu putzen, und alle Zierathen des Hauses auf, alsdann wirft man die Gastmahle, die Spiele, die Ergötzlichkeiten weit weg und fliehet die Gesellschaften. Alsdann urtheilt man, ohne Vergleich, besser, als alle Philosophen, von der betrügerischen Außenseite der falschen Güter dieses Lebens, von ihrer Gebrechlichkeit, Unbeständigkeit und kurzen Dauer; und alsdann lehret uns der Anblick so vieles Elendes mit welchem es angefüllt ist, alle Dinge dieser Welt mit der äussersten Verachtung ansehen. Wenn man einige sieht, die in solchen Umständen nicht so urtheilen, so muß man die Ursache davon nicht den Trübsalen, sondern ihrer eigenen Schwachheit und ihren lasterhaften Neigungen zuschreiben.

Weiter machen die Trübsale unsere Tugend fest und rein, wie das Gold, das durch das Feuer in dem Schmelztiegel bewähret wird. Sehr deutlich zeigen uns dieses die Beyspiele des Jobs, des Tobias und so vieler andern Diener Gottes wel-

che, so rein sie auch immer waren, doch nichts destoweniger in dem Feuer der Mühseligkeiten und Verfolgungen noch reiner wurden; dieß bewog den königlichen Propheten zu sagen: Du hast mein Herz auf die Probe gestellt, o Herr, und es in der Nacht heimgesucht: du hast mich durch das Feuer geprüft, und es hat sich keine Bosheit bey mir gefunden: Probasti cor meum, et visitasti nocte: igne me examinasti, et non est inventa in me iniquitas.

Andre Gedanken über die Trübsale.

(Grenade.)

Da wir von allen Seiten, von innen und von außen mit so vielen Leiden und Trübsalen, die wir nothwendig erdulden müssen, umgeben sind; so müssen wir uns nicht darüber wundern, wenn unser göttlicher Heiland in der Geduld bey allen diesen Leiden unser Heil bestehen läßt; durch eure Geduld, hat er gesagt, werdet ihr eure Seelen besitzen: Luc. 21, 19. In patientia vestra possidebitis animas vestras. Niemand verzage, spricht der Apostel, 1. Thess. 3, 3. wegen dieser

Trüb-

Trübsale, die uns begegnen: denn ihr wisset, daß wir dazu bestimmt sind.

Wenn ihr aber zu wissen verlanget, warum der Herr das Heil der Menschen so abhängig von dem Leiden vorgestellt hat, so ist die Ursache, weil unser Heil ganz damit verbunden ist; weil man allenthalben so viel Stof und so häufige Gelegenheiten findet, sich in der Tugend der Geduld zu üben. Wirklich, wo ist ein Ort in der Welt, und wo werdet ihr ein Haus finden, es sey so reich, als es wolle, das von einigen Leiden und Widerwärtigkeiten frey wäre? Sehet ihr nicht, daß die Güter dieses Lebens den Uebeln desselben selbst dann nicht gleich kommen, wann sie ihnen der Zahl nach gleich sind; weil uns die Uebel viel lebhafter angreifen, als uns die Güter rühren? Der Verlust eines Dings verursacht uns mehr Schmerz, als uns seine Erlangung Vergnügen gewähret. Die Krankheit quälet viel mehr, als die Gesundheit erfreuet: daher kommt es, daß wir den Vortheil der Gesundheit niemals besser erkennen, als durch die Unbequemlichkeiten und Verdrüßlichkeiten der Krankheit: es geschiehet also aus einer großen Gütigkeit des Herrn, daß unser Heil auf solchen Dingen beruhet.

Setzet zu diesem hinzu, daß uns die Leiden und Trübsale nicht allein Stof zur Geduld geben, son-

dern

dern auch noch eben so viele Erweckungsmittel sind, die uns ermuntern, unsere Zuflucht zum Herrn, als zu unserm Erretter, zu nehmen, und uns in seinen Schooß als in einen sichern Zufluchtsort zu werfen; und daß noch ausserdem die Trübsal zur Demuth führet.

Wenn ihr nun zu wissen verlanget, was wir thun müssen, wann wir von den Wellen und Fluthen der über uns kommenden Trübsale gleichsam bedeckt werden! so lehret es uns das Beyspiel der Jünger Jesu Christi, welche, da sie eben versinken wollten, ausriefen: Herr, hilf uns, wir verderben. Das Gebeth ist die gemeine Zuflucht der menschlichen Schwachheit: deswegen haben die Heiligen und Gerechten immer in allen ihren Trübsalen ihre Zuflucht zu demselben genommen. Jon. 2, 8. Da der Prophet Jonas vor dem Angesicht des Herrn flohe, rief er aus: In dem Zustand der Angst, in welchen meine Seele versenkt war, habe ich mich an dich, o Herr, erinnert: daß mein Gebeth zu dir emporsteigen möchte. Cum angustiaretur in me anima mea, Domini recordatus sum, ut veniat ad te oratio mea. Dazu treibet uns selbst die Natur, welche begierig ihre Erhaltung suchet: überzeugt, wie schwach sie sey, und wie sehr sie der göttlichen Vorsehung bedürfe, treibt und erweckt sie uns durch innerliche Re-

gun-

gungen, diese göttliche Hülfe anzuflehen, wann sie von dem Sturm der Trübsale hin und her getrieben wird, damit der, welcher sie gemacht hat, selbst sein Werk erhalte.

Das ist das wichtigste Gegenmittel aller unserer Leiden. Der Weise entdeckt uns noch eines, wann er sagt: an einem bösen Tag verliere das Andenken an das Gute nicht: In die malorum non immemor sis bonorum: das ist, wann es wegen der Leiden, die wir erdulden, scheinet, als wären wir von Gott verlassen, so lasset uns die Augen unsers Geistes alsbald auf die Wohlthaten richten, die wir vorher von ihm empfangen haben, damit die Betrachtung seiner Güte und Liebe gegen uns unser Vertrauen erhöhe, und uns auf unsere Erlösung hoffen lehre.

Von den Trübsalen.

Mit was für einer Gesinnung man sie ertragen soll.

(Bouree.)

Wisset, meine Brüder, daß Gott diejenigen, welche er liebt, aus Liebe und besonderer Gunst züchtiget, und durch verschiedene Leiden übt: Jesus Christus sagt es selbst: Ego quos amo, arguo

guo et castigo. Wie kann man sich aber dieser Liebe anders gemäß erzeigen, als durch eine demüthige Erkenntlichkeit und durch einen kindlichen Gehorsam? Ueberdieß ist es denn in unsrer Macht, alle mit diesem elenden Leben verknüpften Uebel zu vermeiden, und uns von dem schweren von der Geburt an bis auf den Augenblick des Todes auf dem Haupt aller Adamskinder liegenden Joch zu befreyen? Kommen denn die Strafen, mit denen euch Gott heimsucht, und die ungerechten Behandlungen, die ihr von Menschen erhalten könnet, den Widersprüchen, die Jesus Christus von den Juden erduldet hat, und den Qualen seines Leidens gleich?

Sehet hier das Muster, welches uns auf dem Berg gezeigt worden ist: wenn wir ihm in seine Herrlichkeit nachzufolgen verlangen, so ist es unsere Pflicht, ihm auf dem dornichten Weg nachzufolgen, den er uns vorgezeichnet hat, und wenigstens einige Züge von diesem anbethungswürdigen Urbild in uns auszudrücken. Da Jesus Christus, wie der heilige Apostel Petrus spricht, also in seinem Fleisch gelitten hat, und auf alle Art und Weise geprüft worden ist, so waffnet euch mit Muth, um auf gleiche Weise, ich will nicht sagen die nemlichen leiblichen und geistlichen Leiden zu erdulden, denn da würdet ihr bald unterliegen,

sondern

sondern den euch bestimmten und eurer Schwach, heit gemäß eingerichteten Antheil zu ertragen. Wenn er alle Haare unsers Hauptes zählet, so daß kein einzigs derselben ohne seine Zulassung herun, ter fällt, wie vielmehr wird er auf die Leiden ach, ten, die wir nach seinem Willen erdulden sollen. Wenn es dem Herrn gefällt uns Krankheiten zu, zuschicken, so lasset uns mit vollem Herzen seinen Absichten beytreten; lasset uns diesen heilsamen Kelch von seiner Hand nehmen, und den übeln Gebrauch, den wir von unsrer Gesundheit gemacht haben, wieder gut zu machen suchen; laßt uns mit dem heiligen Augustin zu ihm sagen: Zerschnei, de, zerhaue, zerstücke, gebrauche, wenn es nö, thig ist, Feuer und Schwert, wenn du mir nur auf die Ewigkeit Verzeihung schenkest: Hîc ure, hîc seca, modo in aeternum parcas.

Welche Güte, welche Barmherzigkeit, ihrer Dauer nach unendliche Strafen gegen solche zu vertauschen, die, so unerträglich sie auch unsrer Sinnlichkeit scheinen, doch im Grunde leicht und immer kurz sind, weil sie mit diesem Leben ein En, de haben! Welche Güte, uns zum Bußethun zu zwingen, ohne welches man sich entschließen muß, verloren zu gehen; unsere Widersetzlichkeit und unsere Neigungen nicht zu Rathe zu ziehen, und dasjenige, zu dessen Erduldung uns das bloße

Gesetz unserer Sterblichkeit verpflichtet, so zu sagen, in Rechnung zu bringen! Ja es findet sich hier ein Vortheil, den man in den von uns selbst erwählten Bußen nicht antrift, nemlich die Unbescheidenheit und die Täuschungen der sich allenthalben einschleichenden Eigenliebe haben hieran keinen Theil: es kommt dabey nur darauf an, daß wir das an sich nothwendige durch die Art, wie wir es aufnehmen, freywillig machen, wenigstens ein Joch, das man nicht abschütteln kann, ruhig und gelassen tragen.

Lasset uns also eine nothwendige Unterwerfung zum Verdienst machen. Warum sollten wir uns durch eine unnütze Widersetzlichkeit den Zorn Gottes zuziehen? Ist es nicht weit besser, wie ein eifriger Diener zu gehorchen, als wie ein rebellischer Sklav dazu gezwungen zu werden? Sollen wir nicht den Willen Gottes so, wie er im Himmel geschieht, also auch auf der Erde vollbringen, und wie der Prophet sagen: Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündiget: Michäas: oder wie der heilige Mann Tobias: Haben wir Gutes von der Hand des Herrn empfangen, warum wollten wir nicht auch hinwiederum das Böse annehmen?

Aber die Trübsale sind nicht allein Mittel zur Heilung der verwundeten Seele; sondern auch

noch

noch vortrefliche Verwahrungsmittel, und Wächterinnen der Unschuld, wann man sie noch nicht verloren hat. Sie berauben in unsern Augen die Welt aller ihrer eiteln Reitze: sie lehren uns das Leere und Unbeständige der Dinge dieser Welt lebhaft empfinden, und zeigen uns, wie wenig wir uns auf uns selbst verlassen dürfen.

Aber, ach! wir haben nicht die Geduld und Festigkeit der Seele, die Job hatte, als sich eine ganze Fluth von Leiden über ihn ergoß. Man hört bey den meisten Christen nichts, als Klagen und Murren. Wie wenig siehet man solche, welche die schwer auf ihnen liegende Hand des Allerhöchsten liebevoll küssen, und mit jenem heiligen Manne sagen: Wann er mich zu Staub machen würde, so würde ich es niemals, so lange ich einen Lebenshauch in mir hätte, so weit kommen lassen, daß ich dem, was er mir befohlen hat, widerspräche: Non contradicam sermonibus sancti. Wie viel solche giebt es im Gegentheil, die gleich unvernünftigen Thieren, in den Stab, womit man sie schlägt, und in die Ketten, womit sie angebunden werden, beissen. Woher kommt dieses? Daher, daß man in seinen gesunden Tagen nicht Sorge trägt, sich mit den wichtigen Grundsätzen der Religion zu versehen, und sich in der Geduld zu befestigen: denn alsdann, wenn man in Kreutz und

Leiden steckt, ist nicht die Zeit, sich jene und diese zu erwerben, sondern vielmehr von denselben Gebrauch zu machen.

Von der Geduld in den Trübsalen.

Bewegungsgründe zu derselben.

(Cheminais.)

Wann man die Lehren des Evangeliums lebhaft glaubt, so darf man nur diese Ader eröffnen: sie ist eine reiche nie versiegende Quelle, aus welcher ein jeder die Bewegungsgründe und die Betrachtungen schöpfen kann, die am meisten nach seinem Geschmack sind.

Bald erhebet uns der Glaube über die sichtbaren Dinge, verdunkelt den unsern Sinnen täuschenden Reitz, und zeigt uns die ganze Eitelkeit dieser vergänglichen Gestalt der Welt. Er stellet uns den unvermeidlichen Augenblick des Todes nahe vor die Augen hin; und zeigt uns in diesem Gesichtspunkt, wie der Reiche und der Arme, der Mächtige und der Schwache zu eben dem Ziel, das heißt, zum Grabe gelangen. Ein fester Trost, der uns unterstützet, wenn unsere Leiden aufs höchste gestiegen sind.

Bald

Bald entdeckt uns der Glaube die Gefahr, welche unter dem Glücke verborgen liegt: er legt uns jene berühmten Beyspiele der menschlichen Gebrechlichkeit vor Augen, jene von ihrem Glücke berauschten Menschen, die ein klägliches Ende genommen haben, und tröstet uns also durch den Anblick eines der Gefahr weniger ausgesetzten Zustandes.

Bald stellt er uns einen leidenden Gott im Todeskampf vor: er stellt uns den Schmerzensmann zum Muster vor: er erinnert uns, daß wir einen Herrn haben, der am Kreutz gestorben ist. Bey diesem traurigen Schauspiel muß die Natur verstummen: unsere Leiden werden uns theuer und ehrwürdig.

Bald erneuert er in unserer Seele den Gedanken an einen gerechten und strengen Gott: er legt uns die unzählige Menge unserer Sünden vor: er lehrt uns einen heiligen Gebrauch von den Widerwärtigkeiten machen, und verpflichtet uns, zu unserm Trost zu glauben, daß wir uns bey jedem Augenblick unsers Leidens durch unsere Geduld, von ganzen Jahren des Elendes loskaufen können; daß alles gerechnet wird, und daß die Trübsale, die von seiner Hand über uns kommen, Bußen seiner Wahl sind, weit geschickter, für unsere Sün-

den genug zu thun, als alle strengen Uebungen von der Welt.

Der Glaube will, daß man die Leidenden als Geliebte Gottes betrachte: er setzt sie gleichsam in den Besitz aller Wahrheiten des Evangeliums: jede Seite dieses heiligen Buches bietet unsern Augen irgend eine Lehre zum besten der leidenden Seelen dar. Hier werden die Weinenden von dem himmlischen Vater gesegnet: man verspricht ihre Thränen abzuwischen. Selig, spricht man, sind diejenigen, welche um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden: Ihr werdet selig seyn, wann euch die Welt fluchen wird. Die Glücklichen dieser Welt hingegen werden hier vermaledeyet und mit Flüchen beladen: Wehe euch Reichen: wehe euch, die ihr das Leben unter Scherzen und Lachen zubringet: wehe euch, die ihr euern Trost in dem gegenwärtigen Leben habt! Man muß dem heiligen Texte Gewalt anthun, wenn man sie selig sprechen will. Aber muß man nicht sagen, daß Jesus Christus den Menschen nur das Evangelium geprodigt hat, um die Betrübten zu trösten?

Hier, Christen, kann ich mich nicht enthalten, euch euern Unglauben vorzuwerfen. Man taste die Geheimnisse an, welche für die Sinnen und für die Vernunft höchst unglaublich sind; man unter-

unterstehe sich, sich wider das anbethungswürdige Sakrament des heiligen Abendmahls zu erklären, und ihr werdet sogleich denjenigen, welcher dem Worte unsers göttlichen Heilandes widerspricht, als einen Ketzer betrachten. Euer aufgeweckter Glaube dringet durch den Vorhang, hinter welchem sich die Gottheit verbirgt; ihr glaubet, daß Jesus Christus da gegenwärtig ist, und glaubet es auf sein Wort: ehe ihr es am Glauben an dieses Geheimniß fehlen lasset, entsagt ihr allen Vorurtheilen. Aber sagt mir, Christen, eben der Gott, welcher gesagt hat: Das ist mein Leib, hat er nicht auch gesagt: Selig sind die Weinenden? Ist er weniger eifersüchtig auf die Sittenlehre, die er, uns bekannt zu machen, gekommen ist, als auf die Heiligkeit seiner Geheimnisse? Ist sein Wort bey einer Wahrheit nicht eben so ausdrücklich, eben so wesentlich, eben so untrüglich, als bey der andern? Und wer glaubt es indessen unter uns? Schätzt der, ich will nicht sagen, weltlich gesinnte, sondern höchst eifrige Christ, der sich gute Werke zu seinem einzigen Geschäft macht, schätzt er die Leidenden glücklich, welche er erquickt? Beneidet er ihr Schicksal, oder betrachtet er sie nicht vielmehr als von der Hand Gottes geschlagene Leute? Liebt er seine Freunde, wann sie unglücklich sind? Siehet er sie nach ihrem Unglück

noch mit eben den Augen an? oder sucht er sie nicht vielmehr als Leute, deren Umgang ansteckend ist, zu vermeiden?

Aber, das ist Schwachheit des Geistes, spricht ein Weltweiser; das ist ein Spiel der Einbildung; das sind Träumereyen von Leuten, welche die Andacht verdorben hat. Glorwürdige Schwachheit! heilige Täuschung! weise Thorheit des Kreutzes! Diese Schwachheit macht die Stärke des Christen aus; diese Thorheit des Kreutzes flößet ihm eine so seltene Mäßigung, eine so heldenmüthige Geduld ein, daß er sich unter die Hand Gottes demüthigt, sich selbst gleich, sanftmüthig, biegsam wird, und sich den Befehlen der Vorsehung unterwirft; sie ersticket das Klagen und Murren, giebt seinen Begierden die rechte Richtung, und läßt ihn mitten unter den Leiden und Trübsalen einen völligen Frieden genießen. Patior, sed non confundor, spricht der heilige Apostel Paulus.

Von den Trübsalen, und von der Geduld, mit welcher man sie ertragen muß.

(Hubert.)

Meine Brüder, sollte wohl irgend ein Mittel vorhanden seyn, das fähig wäre unsere Trübsale und Leiden zu mildern und zu heiligen? Ja, gewiß. Das, dünkt mich, wäre das Mittel darzu, wenn wir das Urtheil, welches wir von denselben fällen, verbesserten; unsere Augen auf den, der sie uns zuschicket, und auf die Absicht, warum er sie uns zuschickt, richteten, und die Hand, die uns schlägt, und die Bewegursache, die sie angetrieben hat, uns zu schlagen, erkenneten. Die Trübsale kommen von Gott; man muß sie also mit Unterwerfung unter Gott annehmen, und nur bey Gott das Gegenmittel für dieselben suchen. Bewundernswürdige Schlußfolge: Gott erweckt uns Widerwärtigkeiten, als eben so viele günstige Gelegenheiten, uns zu ihm zu führen, und für unsere Sünden zu büßen; man muß sie also mit Freuden und in einem Geist der Buße aufnehmen, das heißt, wir müssen uns dabey vor Gott demüthigen, und uns seinem Willen unterwer-

fen: denn, meine Brüder, Gott hat die Widerwärtigkeit eben so gut unter seinen Händen, als das Glück. Man muß bis zu ihm zurück gehen, um die ersten Ursachen aller Umkehrungen des Glücks in den Schätzen seiner Vorsehung zu entdecken. Aber wenn ich meiner Seele einmal diese Gedanken recht einprägen könnte, daß Gott alle Bitterkeiten des Lebens regieret; daß der Zustand des Leidens, in welchem ich mich befinde, ein Zustand ist, darein er mich gesetzt hat; daß das, was Zufall, oder wenn ihr lieber wollt, Unglück zu seyn scheint, eine Wirkung seiner Leitung ist; daß nicht bloß die Bosheit jenes Feindes mir jene Sache zugezogen hat, sondern daß Gott, ohne an der Ungerechtigkeit der Menschen Theil zu nehmen, sie zu meiner Uebung dienen lässet: so ist gewiß daß ich mich, bey dem Anblick der Hand des Allerhöchsten, mitten unter den mich drückenden Leiden, unter die Schläge, die ich verehren muß, und welchen ich mich auf einer andern Seite mit allen meinen Kräften nicht entziehen könnte, demüthig schmiegen würde.

Ihr werdet mir vielleicht sagen, daß ich euch einen traurigen Trost vorlege; aber wartet: wenn euch Gott ohne Mitleiden gegen eure Leiden alle Hoffnung untersagte, so könnte euch euer Zustand vielleicht hart scheinen: aber wenn er euch zu eben

der Zeit, da er euch mit der einen Hand schlägt, mit der andern unterstützet; wenn er euch befiehlt zu hoffen, ist das nicht genug, um euch unterwürfig zu machen?

Aber es ist keine Wahrheit in der heiligen Schrift durch so viele Gründe unterstützt, durch so viele Verheissungen bewiesen, und durch so viele Beyspiele bestättigt, als der Schutz Gottes für diejenigen, welche sich unter seine Hand demüthigen, und ihre Zuflucht zu demselben nehmen? Durch was für ein Unglück geschiehet es also, daß wir, sinnreich, uns selbst zu quälen, in unsern Leiden nur allein das Unangenehme und Widerwärtige sehen? Wisset also, meine Brüder, daß die uns in diesem Leben begegnenden Widerwärtigkeiten die günstigsten Gelegenheiten sind, deren sich Gott bedienen kann, um uns von der Sünde zurück zu ziehen, und seine sichersten Mittel, mit leichter Mühe uns zum Bußethun zu führen. Denn welche Mühe kostet es uns nicht, uns zur Unternehmung dieser Buße zu entschließen? Wie sehr solltet ihr euch also demjenigen verpflichtet achten, der euch in die Nothwendigkeit versetzte, zu leiden, was ihr vielleicht niemals aus eigner Wahl zu leiden Lust haben würdet!

Die Trübsale bewegen uns nicht allein, gleichsam wider unsern Willen, Buße zu thun, sie geben

ben uns auch noch die allerschicklichsten Mittel dazu in die Hände. Die heiligen Väter haben uns zu einer gewissen Regel hinterlassen, daß die Buße unter andern zwey Stücke haben muß, und daß man Ursache hat, in die Aufrichtigkeit derselben einen Verdacht zu setzen, wenn sie nicht die Aussöhnung des Vergangenen, und die Vorsicht für das Zukünftige in sich schließt. Doch eben hier zeigt sich das Unglück der Welt: träge und nachgiebig auf der einen Seite, unbescheiden und verwegen auf der andern, verstehet man weder sich zu strafen, noch sich vorzusehen, oder man schränkt sich höchstens auf einige nichtskostende Genugthuungen, und auf nicht lange anhaltende Entschließungen ein. Wer könnte einer so großen Unordnung abhelfen? Die Widerwärtigkeit und die Trübsale bieten uns die Mittel dazu an. So lange ihr einer vollkommenen Gesundheit genossen habt, habt ihr euch der Hitze eurer Leidenschaften überlassen: die Dinge haben ihre Gestalt geändert, ihr seyd jetzt an ein Bette angenagelt; seyd ein Raub der Krankheit. Hier haben wir nun ein herrliches Mittel, die Ausschweifungen einer ausgelassenen Jugend abzubüßen; da haben wir einen vortreflichen Stof zu einem Versöhnopfer. Man muß eben dieß von den Verwüstungen des Glücks, von dem Verlust eines geliebten Kindes

sagen.

sagen. Aber, ach! wie wenige bezeigen sich diesen erbarmungsvollen Absichten des Herrn mit ihnen gemäß! Man findet allenthalben nichts, als Ungeduld und Entrüstung.

Von der Erduldung der Trübsale, und der Nothwendigkeit der Fleischeskreuzigung, hauptsächlich in der Fastenzeit.

(Grenade.)

Die leicht auszuübenden guten Werke sind nur schwache Kennzeichen unsrer Liebe gegen Gott. Aber schwere und der Natur zuwidere Mühseligkeiten, Beschimpfungen und erniedrigende Verachtungen sind, wenn man sie mit einer demüthigen Geduld erträgt, ein starkes Kennzeichen der wahren Liebe. Das Almosen, das Fasten, das Gebeth, die Beicht und andere ähnliche Werke sind daher gewiß sehr lobenswerth Aber daß euer Eifer nicht erkalte, wenn sich etwas hartes und beschwerliches zu leiden darbieten wird; müßt ihr ruhig, gern und willig leiden; denn wir sehen täglich deren viele, die sich zu jenen leichten Werken der christlichen Frömmigkeit ziemlich geneigt finden lassen; aber wenn ihnen irgend ein

Ver-

Verlust an ihren Gütern oder an ihrer Ehre, irgend eine verdrüßliche und schwere Sache in den Weg kommt, so verlieren sie alsbald alles, was sie von Tugend zu haben schienen, und überlassen sich der Muthlosigkeit und dem Mißtrauen, das sie beunruhiget, und gänzlich zu Boden schlägt.

Wer also die ihm begegnenden Trübsale und Widerwärtigkeiten mit Stärke und Muth erträgt, der legt ohne Zweifel eine sehr wichtige Probe von der Festigkeit seiner Tugend und seiner Liebe ab. Daher kommt es, daß sich der heilige Paulus in seinem Brief an die Römer, erstlich der Gnade Gottes, hernach Jesu Christi, als des Wiederherstellers unsers Heils, und drittens seiner Trübsale und aller seiner Leiden rühmet. Röm. 5, 3. Wir rühmen uns noch, spricht er, unsrer Leiden und Trübsale, indem wir wissen, daß die Trübsal Geduld bringet, und die Geduld wirket die Prüfung. Aus diesen Worten siehet man, daß dieser Apostel die Prüfung der Tugend der Geduld oder der Erduldung der Leiden und Trübsale zuschreibet. Deswegen spricht er, daß er seine Freude an denselben finde; weil er bey ihrer geduldigen Ertragung seine Hoffnung auf das Zeugniß von dem Bestand seiner Tugend gründete, und dieses ihm einen so wichtigen Stof zur Freude gab, daß es hinlänglich war, den Schmerz,

wel-

welchen ihm seine Trübsale verursachten, zu mildern. Die heilige Fastenzeit, welcher wir entgegen gehen, muß euch bewegen, alle Gelegenheiten zur Trübsal geduldig zu ertragen, damit ihr eure Tugend bewähret. 2 Cor. 6. Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit; sehet, jetzt sind die Tage des Heils, in welchen wir so viel gerechte Ursachen zur Arbeit und zur Geduld finden, weil sogar die Beschaffenheit dieser Zeit nach der Absicht der Kirche uns beständig erinnert, unser Fleisch zu bezähmen und zu kasteyen, uns den Nachtwachen und den Gebethen zu widmen, den Lastern lebhaft den Krieg anzukündigen, alle bösen Begierden von unsern Herzen abzuschneiden, alle Gelegenheiten zur Sünde, die Komödien, die Spiele sorgfältig zu vermeiden, damit wir uns den Mühseligkeiten einer wahren Buße mit Ernst überlassen können.

Wir müssen sogar, nach dem Beyspiel des Leidens des Sohnes Gottes, so zu sagen drey Kreuze, die zu einer vollkommenen Buße nothwendig sind, annehmen. Das eine für die Seele, das ist, wir müssen in unsrer Seele alle bösen Neigungen und Begierden des Willens kreuzigen. Das andere für den Leib, das ist, wir müssen unser Fleisch mit seinen Leidenschaften durch das Fasten, Nachtwachen und durch andere heilige Stren-

ge kreuzigen. Denn zu dieser Zeit muß das Bette, der Tisch, die Kleider, alles, was zur Erquickung des Leibes dienet, die Strenge der Buße empfinden, zu welcher er bestimmt ist. Und das dritte für die Sinnen, das heißt, wir müssen sie abtödten, indem wir sie verhindern, sich bey allerhand Gegenständen zu verweilen: unsere Ohren müssen nicht mehr die Rathschläge des Fleisches und Blutes, noch irgend ein schändliches Gespräch anhören; unsere Augen nicht mehr die Eitelkeit und dem Pomp der Welt ansehen, und sich nicht mehr mit Vergnügen bey ihrem Anblick verweilen; unsere Zunge muß kein verläumderisches, oder lügenhaftes, oder unkeusches, oder zu lachen machendes Wort aussprechen, und kein Gespräch führen, das mit der Heiligkeit unsers Berufs nicht überein kommt: endlich, müssen wir noch unsere Sinnlichkeit im Essen und Trinken kreuzigen, indem wir alles abschneiden, was dem Gaumen zu sehr schmeichelt, und eine genaue Nüchternheit und Mäßigung beobachten.

Von

Von den Trübsalen.

Sie sind ein Beweis der Liebe Gottes gegen uns.

(La Roche.)

Wie Kinder laufen wir blindlings in den gähen Abhang und Abgrund der Sünde hinab. Es sind Wälle und Mauern nöthig, die uns zurückhalten. Gott hat solche um uns herum häufig aufgerichtet: die Furcht der Gesetze, das Ansehen der Eltern und Vorgesetzten, die Liebe unserer uns zurechtweisenden Freunde: das sind eben so viel Mauern, die sich unsern Unordnungen und unserm Untergang entgegen stellen. Aber man stößt alle diese Schutzwehren um: die Hand Gottes muß uns aufhalten, und durch eine empfindliche Trübsal zu Boden werfen: das ist die letzte Mauer, die man nicht übersteigen wird. Ihr lebt in den schändlichen Vergnügungen, man tadelt, man bedrohet euch; nichts kann die Gewalt eurer Leidenschaft hemmen, eine Krankheit wird es thun können, ihr werdet wider euern Willen keusch seyn; ist diese Krankheit nicht ein Beweis der liebevollen Barmherzigkeit eures Gottes? Ihr lebt in einer Ueppigkeit und in einem Aufwand, welche jedermann ärgern;

gern; die Reichen sprechen davon, die Armen, die ihr niemals erquicket, murren darüber, eure Familie leidet unter euerm thörichten und überflüßigen Aufwand; die Beichtväter haben mit euch davon gesprochen, die Prediger haben die Donner und Blitze ihrer Bestrafungen auf euch schiessen lassen; sie haben nichts über eure Prahlerey vermocht: aber Gott läßt es geschehen, daß eine unvermuthete Untreue, ein verlorner Prozeß euch alle eure Güter entreißt, und nun seyd ihr auf einmal wider euern Willen demüthig und bescheiden: ist dieser Verlust eures Vermögens nicht ein Beweis der Liebe Gottes? Ihr hattet eine allzuheftige Anhänglichkeit für jene Kinder, für jenes Weib; sie waren so sehr euer Götze geworden, daß Gott keinen Platz mehr in euern Herzen fand: aber der Tod hat euch diese Gegenstände eurer Zärtlichkeit entrissen; und sehet, nun ist Gott in dem ungetheilten Besitz eures Herzens: ist dieser Todesfall nicht auch ein Beweis seiner Liebe?

Ja, meine Brüder, man darf nicht daran zweifeln, daß die Trübsale Beweise der Liebe unsers Gottes sind, weil er sich ihrer zu unserer Besserung bedienet. Ich will nicht sagen, daß diese Liebe alle Empfindungen der Natur ersticken, und euch gegen den Schmerz unempfindlich machen soll; aber wenigstens mäßigt sie ihn, läßt sie

ihn nicht übermäßig werden, erstickt sie sein Murren, und wann sie ihm erlaubt, ein wenig unter der Hand Gottes zu seufzen, lehrt sie ihn, sich seiner Gerechtigkeit unterwerfen, und ihn anbethen. Denn, meine Brüder, das allgemeine Gegenmittel wider alle Leiden, die ihr erduldet, ist die Liebe, die ihr Gott schuldig seyd; eine Liebe, die eine Seele auf eine bewundernswürdige Weise von dem Leib abzieht, sie leiden lehrt, und über die sie verzehrende Krankheiten erhebt; eine Liebe, die ihr Flügel giebt, um in dem Schooße Gottes die Ruhe zu suchen, die sie nicht auf der Erde finden kann. Aber, ach! statt euch in euern Leiden eines so vortheilhaften Gegenmittels zu bedienen, suchet ihr eure Stütze in dem Beystand der Creaturen, und gerathet darüber in eine traurige Vergessenheit Gottes, oder wenn ihr bisweilen an ihn denket, so geschiehet es vielleicht, um über die Gerechtigkeit seiner Züchtigungen zu murren; ihr sehet sie bloß von ihrer rauhen, und nicht von ihrer gerechten Seite an; ihr bedenket niemals, daß ihr Sünder seyd, über welche er Richter ist; ihr gestehet niemals, daß diese Schärfe gerecht, und die Strafgerichte Gottes über euch in den Leiden, die ihr erduldet, immer sehr billig sind; ihr sprecht nicht, wie der Prophet: Iustus es, Domine, et rectum judicium tuum. Denket, spricht der hei-

lige Bernhard, denket in euern Trübsalen an die Ursache, die sie euch zuziehet; eure Leiden sollen euch an eure Sünden erinnern: alsdann werdet ihr eine heilsame Strenge lieben, und sie euch dadurch, daß ihr sie liebt, angenehm machen. Denn es ist nichts so rauh und verdrieslich, daß die Liebe nicht angenehm mache und übersteige, sagt der heilige Augustin; und wenn die Liebhaber der Welt in den für sie erduldeten Leiden einige Annehmlichkeit finden, soll denn die Liebe zu Gott weniger mächtig seyn, als die Liebe zur Welt, und sollen wir nicht mit Freuden alles das leiden, um Gott zu besitzen, was diese weltlichgesinnten täglich leiden, um ihn zu verlieren? — — Es ist eine Einrichtung der Vorsehung, daß alle Menschen leiden; aber es ist, nach der schönen Bemerkung des heiligen Augustin, eine Einrichtung, welcher sie sich nicht alle unterwerfen: S. Aug. de Agone Chr. c. 7. Die einen gehorchen derselben mit Liebe wie Kinder, und die andern folgen ihr nur aus Zwang wie Sklaven. Jene sind glücklich, in welchen Zustand die Vorsehung sie nur immer setzen mag, weil sie sich ihrer bedienen, um ihr Heil zu bewirken; diese sind immer elend, weil sie Gott wider ihren Willen zwinget, sich nach der Einrichtung seiner Gerechtigkeit zu bequemen. Leidet also wie Kinder, meine Brüder,

weil

weil die Liebe ein mächtiger Reitz wider die empfindlichsten Trübsale ist.

Von den Trübsalen.

Sie sind ein Gegenmittel der Sünde, und Vorboten unsers ewigen Glücks.

(La Boissiere.)

Die Trübsal ist ein Mittel, das ganz geschickt ist, zwey Uebel zu zerstreuen: erstens unsern Stolz, welcher verursacht, daß wir uns aus Mangel unserer Selbsterkenntniß allzusehr lieben; und zweytens unsere unordentliche böse Lust, welche macht, daß wir die Welt zu sehr lieben. In der That, ein von seinem günstigen Glück berauschter Mensch erkennt nicht mehr, weder was er ist, noch was er seyn soll. In seiner Höhe ist ihm der Kopf schwindlicht, und der Verstand benommen: Homo cum in honore esset, non intellexit. Ich wundere mich nicht darüber, und begreife, wie ein Mensch in der Ehre und im Ueberfluß, von dem Glanz seiner Aemter geblendet, von einem Haufen Schmeichler betrogen, voll Vertrauen auf seine Güter, und aufgeblasen über den glücklichen Fortgang seiner Unternehmungen, zu sich selbst sagen

mag, er werde nicht erschüttert werden, und daß er wenig Betrachtungen über seine Sterblichkeit, und über seine Schwachheiten anstellet. Aber wenn ihn irgend eine große Widerwärtigkeit, irgend eine große Trübsal überfällt; so erkennt er sein Elend, und legt ein Bekenntniß von demselben ab. Der heilige Gregorius der Große hat also guten Grund zu sagen gehabt, daß die Widerwärtigkeit gleichsam eine Schule der Weisheit und Bescheidenheit sey, in welche Gott den Menschen schicket, um ihn zu unterrichten und ihm seine Irrthümer zu benehmen.

Zum zweyten schwächet die Widerwärtigkeit unsere bösen Lüste, und heilet uns von der unheiligen Liebe zur Welt. Man muß es gestehen, es giebt keine Unschuld, welche gegen das Glück bewahrt wäre; die Ungerechtigkeit ist fast immer eine Frucht des Ueberflusses: man mag das Honig eines angenehmen und im Ueberfluß zugebrachten Lebens so wenig kosten, als man will, so schlummert man ein. So groß ist die Verderbniß des menschlichen Herzens: wann ihm das Glück alle seine Bequemlichkeiten verschaft, so vergißt es leicht die Pflichten der Tugend: die Ungerechtigkeit stellt sich ihm ohne Hindernisse dar, und ihr glücklicher Fortgang rechtfertigt ihm noch seine Verbrechen. Mit einem Worte, es giebt

bey

bey einem lachenden Glücke tausend Reitze, die uns in das Böse verstricken: die Trübsal im Gegentheil benimmt der Natur alles, was sie verdirbt, ziehet uns von den Vergnügungen ab, und bewegt uns, den Weg des Verderbens zu verlassen. Es ist wahr, sie entreißt uns Reichthümer, aber Reichthümer, die wir vielleicht ungerechter Weise erworben hatten, die uns entweder geizig oder verschwenderisch machten: sie entreißt uns Freunde, aber Freunde, deren Götzen wir waren: sie beraubet uns der Gesundheit, aber einer Gesundheit, die wir bloß allein zu unseren Vergnügungen anwendeten.

In welchem Zustand soll also der betrübte Christ seyn? Er wird die Augen gen Himmel erheben; er wird sich zu dem Herrn wenden; er wird anfangen, ihn zu fürchten, weil er die Schläge seiner Gerechtigkeit empfindet; er wird an demselben die Kennzeichen seiner Barmherzigkeit erblicken, und die Strafe der Sünde wird das Gegenmittel wider dieselbe werden.

Warum bringt denn, meine Brüder, die so nützliche Trübsal diese so heilsamen Wirkungen nicht bey euch hervor? Immer mit Leiden angefochten und immer voll Sünden, beklagt ihr euch ohnaufhörlich, daß ihr in einem eisernen Jahrhundert lebt, klagt ihr die Menschen, klagt ihr die

Zeiten, klagt ihr den Himmel selbst an? Habt ihr in euern Herzen die bösen Lüste der Welt geschwächt, deren Gestalt der Arm Gottes täglich durch so viele Drangsale zu Boden wirft? Habt ihr euch nach den Absichten seiner Barmherzigkeit bequemt, die bey der Entreissung eurer irdischen Güter nur bedacht ist, euch die Nahrung der Sünde zu benehmen? O Christen! was wird denn also noch im Stande seyn, eurer Sünde ein Ende zu machen? und wie werdet ihr von der Liebe zur Welt geheilet werden, wenn euch die Welt, bey all ihrer durch ihre Unglücksfälle geschehenen Entstellung verblendet? Das ist das traurige Vorspiel der ewigen Verstoßung! Glücklich seyd ihr, ihr Glaubigen, die ihr den Herrn suchet in der Trübsal, in jener großen Krankheit, in welcher sich die Sünde euern geschwächten Sinnen nicht mehr mit ihrer betrügerischen Annehmlichkeit darstellet; in jenem plötzlichen Unglück, in welchem euch der gekreuzigte Stolz und die unterbrochenen bösen Lüste Gelegenheit geben, euch zu den Vorschriften zu nahen, die euch das Evangelium zu einem heiligen Leben giebt.

Aber wenn die Trübsal ein Gegenmittel der Sünde ist, so ist es nicht weniger ausgemacht, daß sie ein Vorbote unsers ewigen Glückes sey. Ziehet die heiligen Bücher zu Rathe, ihr werdet

in

in denselben keinen andern Weg, zur Seligkeit zu gelangen, erblicken, als den Weg des Leidens, kein anders Heilsmittel, als das Kreuz. Ziehet den heiligen Apostel Paulus zu Rathe, den aufgeklärtesten Ausleger des Evangeliums, diesen bewundernswürdigen Mann, der nichts wußte, als Jesum Christum den gekreuzigten, welcher immer unter dem Kreuz und immer in der Freude war; welche Schätze entdeckt er nicht in der Trübsal? Unsere so kurzen und so leichten Trübsale, spricht dieser Apostel, bringen eine ewige Herrlichkeit hervor: Momentaneum et leve tribulationis nostrae, aeternum gloriae pondus operatur. Ihr werdet diese Wahrheit leicht begreifen, wenn ihr wohl überleget und bedenket, daß keine Sünde, so groß oder so klein sie immer sey, ungestraft bleiben könne. Aber nach diesem so ausgemachten und so gerechten Lehrsatz, der uns das ganze Geheimniß der Trübsale entdecket, müssen wir schließen, daß sich, weil wir alle Sünder sind, niemand unter uns den Strafen, welche die Sünde verdienet, entziehen könne. Sagt mir also, ihr Christen, welchen so viele Trübsale begegnen, ob ihr niemals Sünden begangen habt? Ihr seyd vielleicht bisher nur auf ein bequemes Leben bedacht gewesen. Nach unzählichen Ungerechtigkeiten, und nachdem ihr die Leidenschaften in euern

Herzen habt Wurzel schlagen lassen, würdet ihr euch niemals die Mühe gegeben haben, der Gerechtigkeit Gottes durch die Schärfe eines büßenden Lebens genug zu thun; aber Gott, der euch nicht verloren gehen lassen will, läßt euch durch die leichten Trübsale dieses Lebens eure Eitelkeiten, eure Sinnlichkeiten und eure bösen Lüste aussöhnen, und führt euch durch die Trübsale auf den Weg des Heils zurück. Je mehr ihr also mit Leiden überhäuft seyd, desto mehr sollt ihr eure Häupter aufheben, um zu sehen, daß eure Erlösung nahe sey.

Von den Krankheiten.

Wie man sie annehmen muß, und warum sie uns Gott zuschicket.

(Soanen.)

Dieses Leben ist uns nur gegeben worden, um damit ein anderes zu verdienen: das hat uns Gott lehren wollen. Unser Leib ist ein durch die Sünde verdorbenes, der Züchtigungen, die es erfährt, würdiges Fleisch, und unsere Seele hat nöthig, durch die Schmerzen und Krankheiten geheiligt zu werden. Denn was ist doch geschickter,

uns

uns zu uns selbst, und zu Gott zurück zu rufen, uns die Nichtigkeit der irdischen Dinge zu erkennen zu geben, und unsere Gedanken gen Himmel zu richten, als die Krankheit?

Wann man krank ist, findet man sich von den Gegenständen entfernt, welche die Leidenschaften erregen; welches euch zum Beweis dienet, daß uns Gott nur zur Heiligung unsrer Seelen mit Krankheiten heimsuchet. Die Welt, spricht der heilige Bernhard, ist nichts anders, als eine beständige Gelegenheit zu sündigen. Wer sie fleißig besucht, ist immer in Gefahr zu fallen. Da sie unsere Sinnen blendet, so thun wir fast keinen Schritt, der nicht ein Fall werden kann. Aber sind wir krank, alsdann entfernen wir uns von dieser Welt, und sie entfernet sich von uns: alsdann benehmen uns unsere geschwächten Sinne, und unsere niedergeschlagenen Kräfte die Fähigkeit an den Ergötzlichkeiten der Welt, und an ihren Thorheiten Theil zu nehmen. Daher kommt es, nach der Meynung des heiligen Chrysostomus, daß wir niemals frömmere Leute sind, als wenn wir krank sind.

Unter allen Proben, durch welche es der Vorsehung gefällt, die Sünder gehen zu lassen, ist keine gewöhnlicher, als die Krankheit, weil sie eine Erinnerung des Himmels ist. Wann man

empfindet, wie die verschiedenen Theile des Leibes nacheinander absterben, wann man auf allen Seiten nur die Herannahung eines andern Lebens verkündigende Merkmale gewahr wird, wann die Sinnen erkalten, das Herz unruhig schlägt, die Seele in Reue ist, und man keine andere Güter mehr, als die Frömmigkeit erkennt: alsdann führet die Lesung erbaulicher Bücher unsere Seele zu Gott, alsdann predigen uns liebreiche Freunde die Geduld, und die mit Verläugnung unsrer selbst verknüpfte Unterwerfung unter den Willen Gottes, alsdann verlieren wir alles, was uns von unsern Christenpflichten entfernt hatte aus dem Gesichte. Aber außer diesem ist auch nichts geschickter unsere Fehler auszusöhnen, als der Schmelztiegel der Trübsal. Ihr wisset, meine Brüder, daß kein Mittel vorhanden ist, die Vergebung unsrer Sünden zu erlangen, wenn wir nicht Buße thun, und die Krankheit hat diesen Vortheil, daß sie keine nach unserm Eigensinn und Geschmack eingerichtete, sondern eine von Gott selbst zu unsrer Prüfung und Heiligung erwählte Buße ist. Aber die Krankheiten heiligen unsere Seelen nur alsdann, wann man sie mit Unterwürfigkeit annimmt, wann man ihre Schmerzen zur Aussöhnung seiner Fehler erträgt, sich vor Gott wie ein Brandopfer aufopfert, sich Mühe giebt, seine Ver-

irrun-

irrungen in der Betrübniß seines Herzens wieder durchzugehen, und alle Mittel zu ergreifen, um sie wieder gut zu machen, und nicht mehr in dieselben zurück zu fallen.

Lernet, spricht der heilige Chrysostomus, daß die Christen nicht wie Heyden leiden sollen. Wir haben den kostbaren Vortheil, unsere Leiden mit den Leiden Jesu Christi vereinigen, und die Schmerzen seines Leidens in unserm Fleische nachbilden zu können: aber man hat nur in dem Grade an dieser Gnade Antheil, in welchem man den Schmerzenskelch, den uns Gott darbietet, mit Freuden annimmt, und in welchem uns der Geist der Buße belebt. Wenn man die Krankheit dem Herrn aufopfert, so dient selbst der Zustand des Kranken statt eines Gebeths. Gott läßt sich durch die Thränen derer, welche christlich leiden, rühren; und wenn er ihre Schmerzen nicht dämpft, so mäßigt er sie durch seine in ihre Seele gegossenen innerlichen Tröstungen. Daher kommt es, daß die Ruhe bey dieser Gelegenheit der Antheil der wahren Christen ist. Es ist erlaubt, zu seufzen, weil das Christenthum nicht die Menschheit ausgezogen hat; aber es ist niemals erlaubt, zu murren.

Die Krankheiten werden ein wahrer Vortheil für euch seyn, spricht der nemliche Kirchenvater,

wenn

wenn ihr, so bald sie euch anfallen, Sorge traget, die euch schlagende Hand zu segnen, die Hände gen Himmel zu erheben, den Herrn um die Erfüllung seines heiligen Willens zu bitten, bey der Erinnerung an eure Sünden an eure Brust zu schlagen, und euch erbauliche Bücher zum Lesen, so wie auch den Beystand der Kirche zu verschaffen! Da sehet ihr, was ihr thun sollt, meine Brüder! Aber thut ihr es denn auch wirklich? Wie sehr ist zu fürchten, daß nicht die Ungeduld und das Murren die Stelle der Gesinnungen einnehmen, in welchen wir bey dem Anfall der Krankheit stehen sollen!

Von den Leiden.

Ihr Nutze zu unserm Heil.

(Loriot.)

Wenn wir verlangen, daß Gott ein Wohlgefallen an unsern Leiden haben soll, so müssen wir sie mit Geduld, mit Liebe, mit Demuth ertragen, und Gott loben, daß er uns in die Gemeinschaft und Theilnehmung der Leiden Jesu Christi hat kommen lassen, 1. Petr. 4, 13. Communicantes Christi passionibus gaudete, und uns gleichsam

ein

ein sicheres Pfand seiner Herrlichkeit giebt: denn wir werden in dieser Gemeinschaft einen Frieden, einen unaussprechlichen Trost finden, der uns unser Leiden fast vergessen machen wird. Sünder, würdet ihr euch wohl jemals unterstanden haben, euch mit einem solchen Glück zu schmeicheln? Vergleichet also die Schmerzen, welche ihr erduldet, mit denen, welche ihr verdienet, mit den schrecklichen und ewigen Qualen der Verdammten; und diese unendliche Ungleichheit wird machen, daß ihr nicht müde werden könnet, die Güte Gottes anzubethen, der uns für einen so leichten Ersatz unendliche Strafen nachlässet, und sogar unser Leiden zu einem Preis macht, mit welchem wir eine unsterbliche Herrlichkeit erkaufen.

Noch mehr, da sich Jesus Christus um unsrer Sünden willen so grausamen Qualen unterworfen hat, ist es nicht gerecht, daß wir das kleine Maaß, welches er uns davon zurück läßt, mit Dank annehmen? Es ist ein Geschenk des für uns leidenden Jesus; nur ein kleiner Tropfe seines Bechers, der uns nur, was er für uns gelitten hat, erkennen lehren, und uns würdig machen soll, seine Miterben zu seyn: Röm. 8, 17. Si tamen compatimur, ut et conglorificemur. Und wo ist der Christ, der sich nicht scheuete, einen einzigen Tropfen von dem Blute Jesu Christi zu verschüt-

schütten, wenn man ihm den gesegneten Kelch in seine Hände gäbe? Und doch verschütten wir eben so viel von diesem gesegneten Kelch, als wir uns durch unsere Unruhen und unordentlichen Begierden Mühe geben, uns der Züchtigung, und der Absicht Gottes mit uns, zu entziehen. Wenn man sich gewöhnte, die Leiden, die uns überfallen, mit solchen Augen zu betrachten, wie würde man sich da noch dem Murren überlassen können?

Es ist also ein offenbarer Mangel des Glaubens, wenn man in den Trübsalen seinen Muth zu sehr sinken läßt, weil Gott allmächtig und immer bereit ist, sie zu mildern. O, wie mitleidenswerth sind diejenigen, welche das Kreuz tragen, und den Werth desselben nicht empfinden; die seine Salbung nicht schmecken, und es nur mit fleischlichen Augen ansehen!

Lasset uns also ein Joch, das wir nicht abschütteln können, gerne und willig tragen, damit es erleichtert und unsere Verläugnung belohnt werde: lasset uns vielmehr aus einer unumgänglich nothwendigen Unterwürfigkeit ein Verdienst uns machen, als unsere Leiden durch eine unnütze Widersetzlichkeit verdoppeln, und Gott dadurch, daß wir uns weigern, uns seinem Willen zu unterwerfen, beleidigen. So sind die Wahrheiten beschaffen, die uns der Glaube von den Gesinnungen

lehret,

lehret, mit welchen wir die Leiden dieses Lebens erdulden müssen. Wir können sie uns nicht genug bekannt machen: man muß sich mit denselben verwahren, damit die Trübsale, wenn sie über uns hereinbrechen, uns nicht entwaffnet finden: aber da nur allein die Gnade und nicht die Natur Geschmack an denselben findet, so muß man sie durch das Gebeth von dem Verstand in das Herz dringen lassen.

O mein Heiland! wir erkennen, daß wir, nachdem du selbst gelitten hast, unausbleiblich verbunden sind, zu leiden, und daß wir es als das größte Glück betrachten müssen, auf dem Wege zu seyn, auf welchem du zuerst gewandelt bist. Ich entsage aller Widersetzlichkeit der Natur, ich will nur was du willst, und willige ein, auf die Art und Weise und so lange zu leiden, als du willst. Schlage zu, zerschneide, gebrauche, wenn es nöthig ist, Feuer und Schwert: S. Aug. hic ure, hic seca, aber schone nur meiner in der Ewigkeit, modo in aeternum parcas. Aber, ach! der geringste Schlag bringt uns ausser Fassung: wann sich die Schmerzen fühlbar machen, dann werden alle unsere Gedanken zerstreut, und unsere Entschliessungen sind von keiner Wirkung. Du siehest, wie schwach die Natur, und wie unvollkommen unser Glaube sey, unterstütze unsern Muth in den Lei-

den, die uns anfallen werden; mache uns der vollkommensten Buße fähig, indem du uns die Gnade erweisest, mit einer vollkommenen Geduld zu leiden, und auf diese Art das größte Leiden mit dem größten Frieden zu vereinigen.

Von den Leiden.

Ihr Nutze zum Heil.

(Loriot.)

Wann die Leiden nichts anders thäten, als daß sie uns von dem gegenwärtigen Leben abzögen, so müßten sie uns kostbar seyn, und wir müßten sie mit Danksagung annehmen. In der That, soll man wohl die Befreyung von der Furcht des Todes, welche diejenigen, die in dem Ueberfluß der zeitlichen Güter, ohne daß sie sonst etwas beunruhigte, leben, in beständiger Knechtschaft erhält, für einen geringen Vortheil halten? Ach! wenn ihnen noch ein Funke von Glauben übrig ist, müssen sie nicht in die äußerste Furcht gerathen, wann sie sehen, daß das Leben, welches sie führen, demjenigen, welches Jesus Christus auf Erden geführt hat, geradezu entgegen ist?

Zweytens. Die Leiden verschaffen uns die Vergebung unsrer Sünden und verdienen uns die gegenwärtige Gnade. Denn wisset, meine Brüder, daß die zeitlichen Strafen, wenn sie im Geist der Buße ertragen werden, uns von den ewigen befreyen, welche ihrer Schärfe und Dauer nach unbegreiflich sind. Und welcher Verdammte würde sich nicht unendlich glücklich schätzen, wenn er sich durch viele Millionen Jahre der strengsten Buße von den unbegreiflichen Strafen der Verdammniß loskaufen könnte? Alle Uebel des gegenwärtigen Lebens, so unerträglich sie unserer Zärtlichkeit auch sind, würden sie ihm nicht in Vergleichung mit den Seinigen sehr klein und gering vorkommen? Wenn ihr jemals die Qualen eines verwundeten Gewissens und die schwere Last der Sünde empfunden habt, so sagt mir, giebt es wohl etwas, das mit dem Glück, sich von einem so schmerzlichen Zustand befreyt zu sehen, verglichen werden kann? Ach! wie angenehm ist die Erholung nach der Befreyung von dieser ungeheuern Last! Aber das Kreuz Jesu Christi entledigt uns derselben: die Gemeinschaft seiner Leiden ist uns ein Pfand der Vergebung unsrer Sünden. Diese herrliche Theilnehmung seines Kreuzes befreyt uns von der grausamen Herrschaft des Satans, und erwirbt uns die Gnade; eine kost-

bare Gnade und die allem dem, das uns Gott in der Ordnung der Natur geben kann, vorzuziehen ist. Nein, die Scepter, die Kronen, alle Besitzungen der Erde sind nicht mit ihr zu vergleichen, und sind nur Koth gegen sie. Außer dem, daß sie ein heilsamer Balsam ist, der aus den geheiligten Wunden des Heilandes fließet, und die Eigenschaft hat, die Empfindung unserer Leiden zu mildern, ist sie auch der Saame der Herrlichkeit. Aber, die geduldige Ertragung der Leiden dieses Lebens verdienen uns diese Gnade und diese Herrlichkeit: der so kurze und so leichte Augenblick der von uns erduldeten Trübsale, schaft in uns, wie der heilige Paulus spricht, eine ewige unumschränkte und über alle Maas wichtige Herrlichkeit. Deswegen sagt dieser Apostel, daß sich zwischen den Leiden des gegenwärtigen Lebens und den Freuden des ewigen gar kein Verhältniß finde. Denn was findet sich doch für ein Verhältniß zwischen der Zeit und der Ewigkeit? Unsere Arbeit, spricht der heilige Bernhard, währt nur eine Stunde lang, und wenn sich etwas darüber findet, so mildert es die Gnade dergestalt in dem Herzen der wahren Christen, daß sie es fast nicht fühlen. Das Unglück dabey ist, daß wir nicht begreifen wollen, unter welchen Bedingungen wir zum Himmelreich und zur Miterbschaft mit Jesu

Chri-

Christo berufen sind: wir wollen scheiden, was Gott zusammen gefüget hat, nemlich die Seligkeit des Himmels und die Nachahmung des leidenden Jesu Christi: wir möchten gerne durch die zeitlichen Güter zu den ewigen übergehen. Aber wird wohl Gott die Ordnung seiner unveränderlichen Rathschlüsse ändern, um sich nach unserer Trägheit und Unbußfertigkeit zu fügen? Si tamen compatimur, ut et conglorificemur. Sehet, das ist die Bedingung, unter welcher uns der Himmel verheißen ist: wenn wir sie nicht erfüllen wollen, so müssen wir unsern Ansprüchen auf denselben entsagen. Und warum sollen wir nicht Leiden erdulden, die unendlich weit geringer sind, als der heiligen Märtyrer ihre, da wir doch nach eben dem Erbe streben? Sie werden ja doch immer weit kleiner seyn, als es unsere Sünden verdienen.

Ueber die Vergänglichkeit des Lebens, und die falsche Sicherheit der Menschen in Absicht auf dasselbe.

(Grenade.)

Wir müssen gegen die Gefahren, von welchen unser Leben bedrohet wird, immer verwahrt und in Bereitschaft seyn, damit wir sie geduldig ertragen können. Denn, so lange wir in diesem sterblichen Leibe leben, werden wir täglich von einer fast unendlichen Menge Leiden angefochten. Laßt uns also uns so verhalten, daß uns deren keines ohnerwartet überrasche, sondern daß sie alle vorhergesehen und vorherbedacht seyen. Man muß deswegen die Unbeständigkeit dieses Lebens wohl einprägen. Jac. 4, 14. Was ist euer Leben, spricht der heilige Apostel Jacobus, was ist es anders, als ein Dampf, der eine kurze Zeit erscheinet und hernach verschwindet? Der Prophet ruft uns zu: Esai. 40, 6. Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Herrlichkeit wie eine Blume auf dem Felde.

Da nun dem also ist, meine Brüder, so muß die Betrachtung dieser Gebrechlichkeit des Menschen uns dazu sehr behülflich seyn, daß wir die

Trüb-

Trübsale und Unbequemlichkeiten des Lebens geduldig ertragen. Aber was dabey zum Erstaunen ist, ist dieses, daß die Menschen, die die Gebrechlichkeit und Sterblichkeit der andern so leicht erkennen, ihre eigene nicht sehen; weil sie nicht eben die Liebe zu dem Leben der andern besitzen, die sie gegen ihr eigenes hegen, so sehen sie die Sterblichkeit der andern sehr deutlich; ihre eigene erkennen sie aber nicht, weil sie die unordentliche Liebe zu ihnen selbst verblendet. Daher kommt es, daß sie sich niemals überzeugen können, daß ihnen das bald begegnen müsse, was ihnen, wenn es ihnen wiederführe, verdrüßlich seyn würde. Sie halten sehr schöne Gespräche von der Vergänglichkeit des Lebens, sie sagen mit lauter Stimme, daß die Nothwendigkeit zu sterben ein allgemeines Gesetz sey, daß es ein Tribut sey, den man der Natur bezahlen müsse. Aber ob sie dieses schon von andern glauben und sich nicht über den Tod eines andern sehr verwundern, so haben sie doch von sich selbst ganz entgegengesetzte Gesinnungen: sie haben immer in dem Herzen die Hoffnung zu einem langen Leben, die ihnen ihre Liebe zum Leben einflößet. Dieß gab dem heiligen Hieronymus Gelegenheit, in seinem Brief an dem Nepotianus zu sagen: „Wir sterben alle Tage, wir sind alle Tage neuen Veränderungen unter-

worfen, und inzwischen glauben wir doch ewig zu seyn.„ In der That man siehet oft Personen von mehr als sechzig Jahren, die beschäftiget sind, große Häußer erbauen zu lassen, und mit einer unersättlichen Begierde Reichthümer auf Reichthümer zu häufen; welches sie ohne Zweifel nicht thun würden, wenn sie wahrhaft glaubten, daß sie dem Tode nahe wären. Was ist doch unsinniger, als Güter für dieses Leben zusammen zu scharren, wenn man im Begrif, ist es zu verlieren? Man siehet deren noch andere, die in diesem so hohen und dem Tode so nahen Alter an nichts weniger, als an ihr Heil und an jene ischreckliche Rechenschaft denken, die sie Gott von ihrem ganzen Leben ablegen müssen; die in der Todsünde alt werden und sich darinnen verhärten; indem sie immer mit einer gleichen Härte das Gut des Nächsten in ihren Händen, oder den Haß und die eingewurzelten Feindschaften in ihrem Herzen behalten, und sich immer tiefer in den Koth ihrer schändlichen Leidenschaften versenken; und sie wollen sogar nicht einmal leiden, daß man sie entweder durch gerechte Vorwürfe, oder durch Ermahnungen, oder durch Drohungen, oder durch die Furcht den Strafgerichten Gottes, oder durch die Anmuth seiner Verheißungen auf den Weg der Gerechtigkeit und Gottesfurcht zurück rufe;

sie

sie wollen sich lieber in dem Unflath ihrer Laster, gleich den Thieren, herum wälzen, bis sie endlich der Tod überraschen wird, wann sie am wenigsten an ihn denken werden.

Da nun dem also ist, wie könnten sie doch, ohne jene falsche Ueberzeugung, die sie in der Hoffnung eines langen Lebens erhält, lange in einer so schrecklichen Gefahr ihres Heils leben? Es gehet so weit bey ihnen, daß sie sich im festen Vertrauen auf diese Hoffnung überreden, es sey ihnen immer noch genug Zeit übrig, um die Vergnügungen des Lebens zu genießen, und sich durch die Buße von ihren Unkeuschheiten zu reinigen. Die Heiligen und Gerechten haben ganz andere Gedanken und Gesinnungen von der Herannahung des Todes. Wir lesen von einem heiligen und ein wenig bejahrten Manne, daß er zu einem seiner Freunde, der ihn zu einem Gastmahl einlud, das er den andern Tag geben sollte, sagte: Warum lädest du mich auf morgen ein, mich, der ich seit vielen Jahren keinen morgenden Tag mehr habe, und mit jedem Heute den Tod erwarte?

Von der Verachtung des Lebens, und der Sehnsucht nach dem Tode.

(Hubert.)

Die Mühseligkeiten, die Kürze, die Versuchungen dieses Lebens, die Hindernisse, die es der Glückseligkeit des Christen in den Weg stellt, sind hinlänglich starke Bewegungsgründe, um ihm einen Eckel gegen dasselbe einzuflößen.

Erstens also die Mühseligkeiten des Lebens. Wer kann sie aussprechen, sagt der heilige Gregorius? Der Leib ist tausenderley Schwachheiten unterworfen: er ist den Gewaltthätigkeiten aller Elemente, dem Schmerzen, den Krankheiten bloß gestellt. Die Seele hat auf der andern Seite nicht weniger Mühseligkeiten und Schwachheiten, als der Leib: die Traurigkeit schlägt sie nieder, die Freude zerstreuet sie, alles beunruhiget, nichts befriediget sie, eine Leidenschaft folgt auf die andere. Ist das nicht genug, um mit dem Apostel auszurufen: ich unglücklicher Mensch, wer wird mich von der Gefangenschaft dieses Leibes erlösen? Wie lange, o Herr, soll ich dieses bewegliche Grab, in welchem mein Geist gleichsam in dem Fleische begraben ist, auf der Erde herum schleppen? Wird

denn

denn diese schlechte von Erde zusammengefügte Hütte, in welcher ich zu wohnen gezwungen bin, niemals zerstört werden? und werde ich nicht bald jenes andere Haus bewohnen, das nicht von Menschenhänden gemacht ist und ewig bleiben soll?

Zweytens die Kürze des Lebens. 2. Reg. 14, 14. Wir sterben alle, spricht die Schrift, und gehen unaufhörlich zum Grabe, wie Wasser, die sich verlieren und nicht wieder zurück kehren: unsere Jahre treiben einander, wie aufeinanderfolgende Wellen, fort; sie hören nicht auf abzufließen, bis wir uns endlich alle miteinander, nachdem wir ein wenig Geräusch gemacht haben, in dem Abgrund des Todes vermischen. Das Leben unsrer Väter ist vergangen, das unsrige vergehet täglich: wir werden denen, die auf uns folgen sollen, Platz machen, es sey nun ein wenig früher oder ein wenig später: der Unterschied wird nicht sehr groß seyn. Aber, ach! der Mensch von seiner bösen Lust verführt, lebt, als wenn er niemals sterben müßte: er häuft Entwürfe auf Entwürfe, Hoffnungen auf Hoffnungen, und sein Leben hänge inzwischen nur an einem dünnen Faden. O wie sehr hatte der königliche Prophet Ursache, auszurufen: Ja, mein Gott, ich erkenne es, du hast meinen Tagen ein sehr geringes Maaß gesetzt, und das Wesen, das du mir gegeben hast, ist wie ein

Nichts

Nichts vor dir: Ps. 38. Ecce mensurabiles posuisti dies meos, et substantia mea tanquam nihilum ante te. Aber wenn die Dauer des Lebens nur ein Traum ist, in imagine pertransit homo, warum wollte man sich an diesem Traum ergötzen? warum das lieben, was man verlieren; warum sich an das hängen, was man verlassen muß?

Drittens die Versuchungen dieses Lebens; denn auch sie müssen uns einen Eckel an demselben beybringen: es sind Netze, die uns allenthalben umringen; wir tragen dergleichen in uns, wir finden deren außer uns. Die Unbeständigkeit unsers Herzens, das nicht weis, wie man seine Sinnen und Gedanken einzig und allein auf das Gute richten muß, die Verderbniß unsers Leibes, der unsere Seele in der Sklaverey des Bösen hält, die Unordnung unsrer Sinne, die sich von den ihnen schmeichelnden Gegenständen einnehmen lassen, die Eingebungen des unreinen Geistes, der unaufhörlich unsere böse Lust rege macht, die Gewalt der Beyspiele, die uns mit sich fortreissen, alles ist für uns zu fürchten. Wer kann also ein Leben lieben, in welchem er beständig Gefahr lauft, verloren zu gehen? Es kann seyn, spricht der heilige Gregorius von Nazianz, daß ihr Gott nicht beleidigen wollt, so lange ihr auf der Erde lebt: aber heißt das weise seyn, wenn man noch länger

in

in einem Zustande bleiben will, darinnen es so leicht ist, ihn zu beleidigen? Alle heiligen Kirchenlehrer sind dieser Meynung gewesen, das kürzeste Leben schien ihnen immer das Beste zu seyn. Wer siehet nicht, daß das längste Leben oft das lasterhafteste sey?

Was noch viertens einen Eckel gegen das Leben einflößen muß, ist dieses, daß es das größte Hinderniß ist, welches der Glückseligkeit des Christen im Wege stehen kann. Alles was das Leben verlängert, entfernet auch sein Glück. Aber was für ein Glück, ich bitte euch? Ein dem Genuße nach reines, der Größe nach unermessliches, der Dauer nach ewiges Glück, kurz ein Glück, das den Besitz Gottes in sich begreift, und die Einsicht unsers Verstandes weit übertrift. Vielleicht werdet ihr mir sagen, daß alle Geschöpfe von Natur eine sehr große Begierde haben, ihr Leben zu erhalten? Es ist wahr. Aber diese Begierde ist nur solchen Menschen zu verzeihen, die kein anderes Leben, als das gegenwärtige kennen. Für jene fleischliche Seelen, welche die Welt durch den Reiz der Vergnügungen bezaubert, schickt es sich, zu wünschen, diese Welt nicht verlassen zu dürfen. Jene mögen sich fürchten zu sterben, die keine Hoffnung und also auch keinen Trost haben. Aber der Christ, der nach dem Tod ein weit edleres und

glück-

glücklicheres Leben hoffet, als das ist, welches er bey der Geburt empfangen hat, soll nicht allein nicht wünschen, dieses letzte zu erhalten, sondern auch eine heilige Ungeduld haben, es zu verlieren, um bey dem Verlust desselben den Besitz seiner Glückseligkeit zu erlangen.

Sehet inzwischen, wie groß die Blindheit der Menschen ist. So elend, so kurz, so verdorben, so hinderlich dieses Leben dem auf uns wartenden Glücke ist, so ist es doch unser Abgott; wir thun alles, um es zu erhalten, und wo möglich es zu verlängern: unsere Sorgfalt dafür geht bis zur Unruhe, unsere Vorsichtigkeit bis zur Thorheit, unsere Behutsamkeit bis zur Sklaverey. Herr, erbarme dich über uns, und ziehe uns aus einer so kläglichen Bezauberung heraus; unsere Leidenschaften und unsere Sinne täuschen uns: Verleihe, daß wir voll Eckel an der Erde, und voll Sehnsucht nach dem Himmel mit einem deiner Diener sagen: Die größte Schönheit, die sich meinen Augen an den Ufern Babylons darstellet, rühret mich nicht, sondern erinnert mich nur an die heilige Stadt Sion und bringt mich zum Weinen: Ps. 136. Super flumina Babylonis, illic sedimus et flevimus, cum recordaremur Sion.

Aber der Christ muß nicht allein das Leben verachten, sondern auch noch ferner sich nach dem

Tode

Tode sehnen, und zwar erstens wegen der Uebel, von welchen er uns befreyt, zweytens wegen der Güter, die er uns verschaft. Erstens, wegen der Uebel, von welchen er uns befreyt: Ihr wisset, daß dieser Uebel sehr viele sind. Das Loos eines sterblichen Menschen ist Böses leiden und Böses thun. Aber, es ist eins von den Vorrechten des Todes, daß er den Menschen von diesem gedoppelten Elende befreyt. Und warum sollten wir uns fürchten, diesen erbärmlichen Aufenthalt zu verlassen, in welchem das Leben eine ewige Versuchung ist? Warum nicht nach jenen angenehmen Wohnplatz seufzen, da die Heiligen eines von ihren Feinden ungestörten Friedens genießen? Denn, was ist das für ein Glück, keinen Leib mehr mit uns herum zu tragen, der uns verdirbt, keine Welt mehr um uns zu sehen, die uns verführt, keinen Teufel mehr zu fürchten, der uns versuchet! Wie beneidenswerth ist diese Ruhe! Aber die Güter, welche uns der Tod verschaft, übertreffen die Uebel, von welchen er uns befreyet, unendlich weit: die einen von diesen Gütern, spricht der heilige Ambrosius, verschönern unsern Leib, und die andern bereichern unsere Seele. Durch ihn verlieren sie gewissermaßen ihre Natur, um in die Natur der Geister überzugehen: sie lassen gleich der Schlange die alte Haut in ihrer Sterblichkeit unter

ter dem Stein ihres Grabes, um sich einstens mit der Unsterblichkeit zu schmücken: denn da Gott den Menschen, sein Meisterstück, durch die Sünde entstellt, der Verwesung und Fäulniß unterworfen siehet, so läßt er ihn durch den Tod, als durch ein ihn reinigendes Feuer gehen, um ihm mit der Zeit schönere Züge wieder zu schenken, als diejenigen waren, die er verloren hat. Lasset uns also unsere Gedanken verbessern, meine Brüder, und mit eben so viel Glauben als der heilige Mann Job sagen: Job. 19, 25. Credo, quod redemptor meus vivit: et in carne mea videbo Deum meum. Ja, mein Gott, ich glaube es; wenn du meinem Leibe einmal das Leben gegeben hast, so kannst du es ihm wohl wieder geben. Ob er schon dem Tod zum Raube wird; ob ihn gleich die Fäulniß verzehrt, und die Würmer zernagen; ob schon die Erde alle seine Theile mit dem Staube vermischt, aus welchem er gemacht worden ist: so haben doch alle diese Folgen nichts schreckendes für mich, da ich gewiß versichert bin, ich werde dieses Werk deiner Hände weit herrlicher wieder auferstehen sehen, als es vor seinem Falle war.

Aber noch mehr, der Tod wird unsre Seele so gar in den Besitz Gottes setzen O meine Seele! begreifst du wohl, was dir hiermit versprochen wird?

wird? Ach! der schöne Tag der Ewigkeit leuchtet uns nur noch von ferne: wir werfen durch die dicken Finsternisse unsrer Sinnen und unsrer Unwissenheit nur einige schwache Blicke auf dieselbe. Inzwischen entdecken wir genug von derselben, um einzusehen, daß wir in dem Besitz Gottes alle nur ersinnlichen Güter besitzen werden, und daß der Anblick dieses unendlichen Wesens unsre Seele mit Freude trunken machen wird. Dieß ist noch nicht alles. Indem Jesus Christus am Kreuze starb, hat er dadurch, daß er für uns starb, den Tod liebenswürdig gemacht: lasset uns also in die Fußstapfen eines Gottmenschen treten, der ihn überwunden hat: lasset uns so nach demselben uns sehnen, wie er sich nach ihm gesehnet hat; und weil er die Strafe unsers Verbrechens in ein heiliges Opfer verwandelt hat, so lasset uns auch unsere Abneigung in Liebe verwandeln. Er ist für uns gestorben, lasset uns für ihn sterben, unser Leben zu einen freywilligen Opfer machen, ihn bitten, unsern Tod mit dem seinigen zu vereinigen, und das mit Freuden annehmen, was wir nicht vermeiden können. Welch ein Trost für Christen, daß sie ihrem Gott Blut, für Blut und Leben für Leben geben können, wo nicht gleich den Märtyrern unter den Qualen, doch wenigstens durch ihren Gehorsam gegen seine Gesetze, und durch den

Eifer ihrer Begierden. Durch solche Betrachtungen haben sich die Heiligen immer gegen jene Schrecknisse verwahret. Diese Lehre geben uns noch täglich viele Glaubige, die voll Munterkeit und Zuversicht ihre letzten Seufzer gen Himmel schicken: man siehet sie mit an das Kreuz geheffteten Augen, und mit einem an diesem Zeichen des Heils klebenden Munde, die Ankunft des Bräutigams erwarten, oder vielmehr an die Thür klopfen, um sie zu beschleunigen.

Von der kleinen Anzahl der Auserwählten.

Gewißheit dieser Wahrheit: ihre Ursachen.

(Bouree.)

Es ist keine Wahrheit so schrecklich und zugleich so gut in der heiligen Schrift gegründet, als die Wahrheit von der geringen Anzahl der Auserwählten. Alle Vorbilder, die man in den Propheten siehet, die Vergleichungen, die Gleichnißreden, die man in dem Evangelium hierüber liest, berechtigen uns, uns die Anzahl derer, welche selig werden sollen, als ausserordentlich klein vorzustellen. Und bildet euch nicht ein, daß diese

Vor-

Vorbilder und Gleichnißreden Allegorien von einem willkührlichen Sinne seyen: die Apostel, als Werkzeuge des heiligen Geistes, haben selbst die Anwendung davon gemacht. Der heilige Apostel Petrus giebt uns ziemlich deutlich zu verstehen, daß, gleichwie an dem Tage des Noe eine große Menge böser Menschen von den Wässern der Sündfluth verschlungen, und nur die aus acht Personen bestehende Familie dieses Patriarchen errettet worden sey; also auch in der Kirche nur wenig Personen selig werden würden, wenn man sie mit der großen Anzahl derer vergleicht, die ausserhalb und so gar innerhalb derselben verloren gehen. Der heilige Apostel Paulus gebraucht eine sehr starke Vergleichung, nemlich die von den Kämpfern, von welchen nur ein einziger den Preis davon trug: er giebt damit zu verstehen, daß es eben die Bewandniß mit den Christen haben werde, und daß nur allein diejenigen gekrönt werden würden, welche die Gesetze des Streites beobachtet hätten. Alle Propheten beweinen die allgemeine Vergessenheit Gottes, worinnen die Menschen leben, und die öffentliche Vernichtung seiner Gesetze, welche eine Folge von derselben ist.

Jesus Christus selbst, der göttliche Mund der Wahrheit, nennet seine Auserwählten nur die kleine Heerde, pusillus grex; die Gleichnisse, de-

ren er sich zum Unterricht des Volks bedienet, geben ziemlich deutlich zu erkennen, auf was für eine geringe Anzahl sie sich belaufen. In dem Gleichniß von dem Saamen gehen von den vier Theilen desselben drey verloren und bringen keine Frucht, und nur der vierte Theil fällt auf ein gutes Land. Aber, ohne Gleichnisse zu suchen, deren Sinn der menschliche Verstand verdrehen könnte, sagt er uns nicht an verschiedenen Stellen, daß viele beruffen und wenig auserwählt seyen? Matth. 20. u. 22. Multi vocati, pauci vero electi. Was bedeuten diese Worte anders, als daß unter der unendlichen Menge Menschen, welche durch die Predigt der Apostel und ihrer Nachfolger zu der Gnade des Evangeliums beruffen werden, nur sehr wenige seyn werden, die sie annehmen, noch weit wenigere, die derselben getreu bleiben, und bis ans Ende beharren? Er ruft an einem andern Orte aus: Luc. 13. O, wie schmal ist der Weg, der zum Leben führet; und wie wenig sind ihrer, die ihn finden! Man müßte also sehr verwegen seyn, wenn man behaupten wollte, der Weg zum Himmel sey breit und die Pforte weit. Die Menschen, die nur andern ihres gleichen zu schmeicheln und ihnen einen falschen Frieden zu verschaffen suchen, mögen immerhin die Ausübung der Religion leicht machen, und den Weg breit

vorstellen, sie mögen immerhin die Menschen überreden wollen, daß sie ohngehindert mit ihren Reichthümern und allen Gegenständen ihrer lasterhaften Anhänglichkeiten auf demselben wandeln würden, das Zeugniß des Sohnes Gottes straft sie ausdrücklich Lügen: es ist nichts, das mehr Glauben verdiene, als was der Urheber des Glaubens hier lehret, daß man durch die enge Pforte eingehen muß, weil die Pforte des Verderbens weit sey, und ihrer viele durch dieselbe giengen; die Pforte des Lebens hingegen klein, und der dahin führende Weg schmal wäre, und ihrer wenige ihn fänden.

Die heiligen Väter haben in ihren Schriften die nemliche Sprache geführet, als ihr Meister: es würde leicht seyn, euch ihre stärksten Stellen hierüber anzuführen. Aber setzet alle die Zeugnisse, welche die Wahrheit von der kleinen Anzahl der Auserwählten beweisen, ein wenig beyseite, und gebet nur, ich bitte euch, auf die Art und Weise Achtung, nach welcher die Menschen in der vorigen Zeit gelebt haben, und noch heutigs Tags leben, und schließet aus den bloßen Begriffen des Glaubens und aus dem, was euch eure Religion lehret, auf ihr ewiges Schicksal. Ohne von jenen vielen Völkern zu reden, welche das Evangelium nicht haben annehmen wollen, und

in ihrem Götzendienst stecken bleiben, oder von jener großen Menge Ketzer, die sich in allen Jahrhunderten von der Kirche abgesondert haben, wie entsetzlich groß ist doch die Anzahl böser Christen, die sie durch ihr thierisches und ganz heidnisches Leben verunehren? Denn kurz, das Himmelreich gehört gewiß für keinen von jenen geizigen das Gut ihres Nächsten an sich reissenden Katholiken, für keinen Unverschämten, für keinen Hurer, Ehebrecher, Ungerechten, Verläumder, für keinen Sklaven der bösen Lust. Der heilige Apostel Paulus versichert euch, daß es nicht für solche gehöre. Alle diese Leute werden, statt einen Antheil an dem himmlischen Erbe zu erlangen, am jüngsten Gericht mit weit mehr Schärfe als die Unglaubigen behandelt werden. Zu eben diesen muß man auch diejenigen zehlen, welche es an der unumgänglich nothwendigen Pflicht des Almosens, so wie an andern wesentlichen Pflichten ihres Standes und Berufs haben fehlen lassen. Mit einem Worte, nur die unschuldigen und busfertigen Mitglieder der Kirche werden selig werden. Die ersten sind diejenigen, welche niemals aus der Taufgnade gefallen sind. Aber wo sind diese? es giebt ihrer ohne Zweifel; aber weit weniger, als man denket. Wenn es, um zu dieser glücklichen Anzahl zu gehören, hinreichend wäre, daß man in

keine

keine grobe die Gebothe Gottes sichtbar verletzende Unordnung gerathen ist, so gestehe ich, daß ihre Anzahl groß seyn könnte; aber wird denn die Gnade nur durch körperliche Laster verloren? Wer weis, ob das Herz vieler Leute nicht von Neid oder Eifersucht gegen den Nächsten angesteckt, ob nicht die Begierde, sich empor zu schwingen, oder eine zu große Anhänglichkeit an das Vermögen oder an das gegenwärtige Leben, an ihr Vergnügen, an ihre Bequemlichkeiten, ihre herrschende Leidenschaft ist?

Lasset uns auf die Bußfertigen kommen. Es ist ein unwidersprechlicher Grundsatz, daß da keine Buße sey, wo keine Lebensänderung ist. Ein wahrer Bußfertiger muß für diejenigen, die vorher mit ihm umgiengen, ganz unkenntlich seyn. Er muß anders als vorher denken, reden und handeln. Er ist nicht mehr jener zornige, rachsüchtige, dem Spiel und einem lasterhaften Umgang ergebene Mensch, nicht mehr jener Mensch, welcher dem Trieb seiner Leidenschaften blindlings folgte; er ist ein wahrer Christ, an welchem sich lauter Demuth, Sanftmuth, Liebe und Aufmerksamkeit auf seine Pflichten offenbaret. Jene ist nicht mehr das eitele, buhlerische, nach Moden haschende, verläumderische, in ihrem Hauswesen entrüstete Weib; sie ist eine gute bescheidene Haus-

mutter, die sich allerhand gute Werke angelegen seyn läßt. Aber, ich frage euch, siehet man viele solche Veränderungen? Obgleich ein jeder zu Ostern die Sakramente empfängt: ist deswegen die Gestalt des Christenthums erneuert? Gehet nicht immer alles seinen alten Gang? Ja, es ist viel, wenn nicht alles schlimmer wird: man findet noch eben die Betrügereyen im Handel und Wandel, noch eben die Ueppigkeit, noch eben die Vergnügungen, noch eben die Leidenschaften. Man ist also nur ein falscher Bußfertiger, wenn die Verschiedenheit von dem vorigen Zustand nur in dem äußerlichen Gebrauch des Sakraments der Buße und des heiligen Abendmahls bestehet.

Das ist noch nicht genug, um ein wahrer Bußfertiger zu seyn: man muß sich nicht nur ändern, sondern auch das Vergangene durch würdige Früchte der Buße aussöhnen und wieder gut machen. Es finden sich viele Leute, die sich ändern, entweder weil das Alter ihre Leidenschaften dämpfet, oder weil sie fürchten, verdammt zu werden; welches eben so wohl eine Wirkung der Eigenliebe als des Glaubens seyn kann. Aber wo sind jene Bußfertigen, welche sich von dem Eifer der göttlichen Strafgerechtigkeit beseelen lassen, und sinnreich sind, ihr Fleisch den Schaden bezahlen zu lassen, den es ihrem Geiste zugefügt hat? Wo

sind

sind die Genugthuungen, die der Beschaffenheit und Größe ihrer Sünden so angemessen sind, als es der Tridentinische Kirchenrath befiehlet? Wo sind die Seufzer, die Fasten, die Nachtwachen, die Entfernungen von der Welt, die inständigen Gebethe, die Kreuzigungen des Fleisches? Alles schränkt sich auf die Bekenntniß seiner Sünden ein, die man vor einem Priester ablegt, und auf die Vollbringung einiger leichten Bußen, die man insgemein auflegt. Ist das jener Ersatz der ewigen Strafen, die man verdient hat? Man müßte die Vernunft und den Glauben verloren haben, um so etwas zu glauben. Die Strenge ist der Buße wesentlich. Und da sich die meisten Bußfertigen unserer Tage auf jenen Schatten von Buße einschränken und von den Vorschriften der Kirchensatzungen in Betref der Buße freysprechen, als welche sie gar nicht kennen, indem sie das, was man ihnen über dieselben sagt, als bloße Erdichtungen ansehen, so sterben sie deswegen in der Unbußfertigkeit; und da ihre Zahl sehr groß ist, so erstaunet nicht, wenn die Zahl der Auserwählten sehr klein ist. Schreckliche Wahrheit, und die einen weit lebhaftern Eindruck auf uns machen sollte.

Von der geringen Anzahl der Auserwählten.

Gewißheit dieser Wahrheit: ihre Ursachen.

(Bouree.)

Dieß ist eine der schrecklichsten Wahrheiten der christlichen Religion. Der heilige Apostel Paulus bedient sich zu ihrer Bestättigung des Gleichnisses von den öffentlichen Spielen, in welchen man demjenigen, welcher am besten lief, einen Preis zuerkannte. Nur eine gewisse Anzahl Kämpfer stellte sich in der Laufbahn zum Streite dar, und trachtete den für den Sieger bestimmten Preis davon zu tragen; anstatt daß sich eine Menge Zuschauer begnügten, diesem Wettlauf zuzusehen und denen, welche am besten liefen, ihren Beyfall zu geben, aber keinen Anspruch auf die verheissene Belohnung machten, weil sie die Mühe des Laufens gar nicht über sich nahmen. Geschiehet nicht eben das unter den Christen? Nur eine gewisse Anzahl von gottseligen Personen, die man aus Spott Andächtige nennt, sind wie Job überzeugt, daß dieses ganze Leben nur ein beständiger Kampf ist, in welchem nur die siegreichen den Preis davon

von tragen, betreten deswegen muthig die Laufbahn, und laufen, theils geschwinder, theils langsamer, um diesen Preis zu gewinnen. Die Zahl dieser edelmüthigen Streiter ist, wie man weis, sehr gering. Die übrigen alle begnügen sich, Zuschauer des Streits zu seyn, und berechtigen uns, zu glauben, daß sie keinen Anspruch auf die Belohnung machen.

Der Apostel sagt uns, daß von denen, die in den Schranken laufen, nur ein einziger den Preis davon trägt: er behauptet damit nicht, daß von allen Christen nur ein einziger in dem Laufe dieses Lebens den Preis davon tragen werde; er will nur durch das Gleichniß zu verstehen geben, daß, wie in der Laufbahn der, so gut läuft, den Preis davon trage, eben so auch der, welcher in der Laufbahn des christlichen Lebens so läuft, wie er soll, die seinem Lauf gemäße Krone der Herrlichkeit erhalten werde. Das hat uns der Sohn Gottes lehren wollen, wann er gesagt hat, daß es in dem Hause seines Vaters viel Wohnungen gäbe; welches den Schwachen zu einem großen Trost gereichet. Aber, nach dem Apostel muß man wenigstens immer nach seinen Kräften laufen; denn diejenigen, welche gar nicht laufen, und nur Zuschauer des Kampfes sind, sollen auf keine Belohnung Anspruch machen. Dieß ist inzwischen,

meine

meine Brüder, der Fall bey den meisten Christen: sie sind Zeugen von den Bemühungen der Frommen zur Versicherung ihres Heils; und sie selbst leben in einer Art von Unempfindlichkeit in Absicht auf dasselbe. Giebt uns nicht alles, was wir sehen, hinlängliche Proben dieser Unempfindlichkeit und Verdorbenheit ihres Herzens? Denn kurz, thut man denn um Gottes und um seines Heils willen, was man um der Welt und um des Vermögens oder um vergänglicher Ehrenstellen willen thut? Wer es wagen würde, von einem Christen zu fordern, daß er ein hartes und strenges, an guten Werken reiches, mit oftmaligen Gebethen verbundenes Leben führe, um sich von seinen Sünden loskaufen und seine Seele erretten zu können, der würde für einen Menschen gehalten werden, der jedermann in Verzweiflung stürzen wollte. Inzwischen siehet man täglich eine große Anzahl Kaufleute sehr beschwerliche Reisen unternehmen, sich der Hitze und dem Frost und allen Unbequemlichkeiten der Jahreszeiten bloßstellen, sich mitten in den Wäldern der Gefahr, geplündert und ermordet zu werden, aussetzen, und mitten unter Seeräubern, Ungewittern, drohenden Schiffbrüchen, und in einer beständigen Lebensgefahr die stürmischen Meere durchkreuzen. Und warum dieses? Um eines Gewinnstes willen, der ihnen sogar öf-

ters

ters entgehet, um einer vergänglichen Belohnung willen: Et illi quidem ut corruptibilem coronam accipiant. Siehet man nicht täglich eine Menge Leute ihre häuslichen Bequemlichkeiten verlassen, um ein hartes, beschwerliches und mühseliges Leben zu führen; siehet man sie nicht bey Regen und Wind auf der Erde, fast in dem Kothe liegen, öfters der Speiße sogar entbehren, und nächst diesem unaufhörlich der Gefahr des Todes ausgesetzt seyn? Dieß thun ja täglich eine Menge Kriegsleute, um Ehre und eine so bald verwelkende Krone zu erlangen: Et illi quidem ut corruptibilem coronam accipiant. Und um etwas zu sagen, das sich für jedermnnn schickt, was thut man nicht zur Erhaltung und Wiedererlangung seiner Gesundheit? Man folgt genau der von dem Arzte vorgeschriebenen Lebensordnung; man unterwirft sich scharfen Diäten; man enthält sich von Speißen, an welchen man am meisten Geschmack findet. Noch mehr, kein Schmerz, kein Schnitt, weder Eisen noch Feuer scheinen grausam, wann sie zur Vermeidung des Todes schlechterdings nothwendig sind; und inzwischen dienen alle diese Mittel höchstens nur zur Verlängerung des Lebens auf einige Zeit, und können den Tod nicht verhindern. Und um ein ewiges Leben, eine niemals verwelkende Krone zu erlangen,

langen, nos autem aeternam, will man nichts thun, das nur die geringste Unbequemlichkeit verursachen könnte; will man, so gar nicht einmal in der Fastenzeit fasten, fast keine Gebethe verrichten, sich der weltlichen Gesellschaften nicht enthalten, sich fast nicht die geringste Gewalt anthun, um seine lasterhaften Neigungen zu unterdrücken. Mit einem Wort, man thut alles für die Erde und nichts für den Himmel: man ist voll Feuer gegen jene, und eiskalt gegen diesen. Braucht man sich also zu verwundern, daß die Zahl der Auserwählten gering ist? Sie ist gering, weil so wenig Leute in der christlichen Laufbahn laufen wollen. Lasset uns nicht unter diese Zahl gehören, meine Brüder, lasset uns laufen, aber so, daß wir den Preis davon tragen, den uns Gott verheißt, einen Preis, der seiner würdig ist, weil er es selbst ist. Der heilige Paulus sagt uns, er laufe nicht aufs ungewisse. Aufs ungewisse laufen, heißt, nicht wissen wohin und warum man lauft: das ist der Fall bey dem Leben der meisten Christen, welche nur nach einer gewissen Gewohnheit handeln, und nur das thun, was sie andern thun sehen, ohne zu wissen, warum sie es thun. Um sicher zu laufen, muß man das himmlische Vaterland immer vor Augen haben, alle seine Handlungen auf dieses Ziel richten, unaufhörlich nach

dem

dem Himmel streben, und sich oft selbst fragen, was man denn in allem, was man thut und unternimmt, zur Absicht habe. Der heilige Paulus lief nicht aufs ungewisse, er gab keine Streiche in die Luft. Viele Christen streiten nicht, weil sie nicht wissen, daß sie Feinde zu bestreiten haben; die Sünder hauptsächlich empfinden die Anfälle nicht, die sie wider den Teufel, die Welt und ihr eigen Fleisch auszuhalten haben, weil sie ihnen alles, was sie verlangen, gewähren und sich auf den geringsten Anfall ergeben; und so bleiben sie denn immer in Frieden. Aber, o Gott, was ist das für ein Friede, der in die Verdammniß stürzet!

Der Apostel erinnert in eben diesem Brief an das, was in der Schrift geschrieben stehet, daß nemlich von sechsmal hundert tausend Israeliten, welche über das rothe Meer giengen, um in das verheissene Land zu kommen, nur zwey wirklich in dasselbe kamen, nemlich, Josua und Caleb, und daß alle andere wegen ihres Murrens wider Gott von demselben ausgeschlossen wurden; ein schreckliches Vorbild von dem, was in dem Evangelium geschrieben stehet, Matth. 20, 16. daß viele berufen, aber wenig auserwählt sind. Gewiß, unter den Christen sind viele, oder besser zu sagen, alle berufen, und ihrer wenige auserwählt;

wählt; das kommt daher, weil es viel getaufte, aber wenig wahre Christen giebt; viel, die die Sakramente besuchen, aber wenige, die Nutzen von denselben ziehen, wenige, die der Ermahnung des heiligen Petrus folgen, durch ihre guten Werke ihren Beruf und ihre Erwählung fest zu machen. Das ist, wie ich bereits gesagt habe, die schrecklichste Wahrheit, und doch würdigt man sie der wenigsten Aufmerksamkeit.

Und sagt mir nicht, daß diese Wahrheiten zu fürchterlich seyen, und einen bis zur Verzweiflung erschrecken können: denn kurz, sie werden nicht durch meine Predigt fürchterlich, sondern sie sind es wirklich und in der That an und für sich selbst: sie sollen nicht deswegen erfolgen, weil ich sie predige, sondern ich predige sie, weil sie ohnfehlbar erfolgen werden. Aber das ist fähig, die Welt in die Verzweiflung zu stürzen! Man machte dem heiligen Augustin den nemlichen Einwurf, und er antwortet also darauf: Ich habe das Evangelium nicht geschrieben, es stehet mir also auch nicht zu, es auszustreichen. Habe ich jene schrecklichen aus dem Munde des Sohnes Gottes selbst gegangenen Worte geschrieben: die Pforte des Verderbens ist weit, und der dahin führende Weg ist breit, und ihrer sind viele, die auf demselben wandeln?

Aber man spottet, wenn man sagt, daß euch solche Wahrheiten erschrecken, weil man nicht siehet, daß sie, nach eurer oftmaligen Anhörung derselben, irgend eine Lebensänderung bey euch hervorgebracht haben. Jedermann hat Ursache zu fürchten, er möchte nicht unter jene geringe Zahl der Auserwählten gehören; nichts destoweniger hat niemand mehr Ursache, es zu fürchten, als diejenigen, welche es gar nicht fürchten; als die, welche niemals über sich selbst, über ihr Leben, über ihren Zustand, über ihre Handlungen nachdenken, um sorgfältig zu untersuchen, ob sie nicht auf dem breiten Weg sind, der zur Hölle führet. Und eben dieß, daß man so wenige siehet, die sich vor der Verdammniß fürchten, beweiset noch die ungeheure Anzahl derjenigen, die verdammt werden.

Was euch anbelangt, die ihr, indem ihr diese Wahrheiten predigen höret, von einer heilsamen Furcht ergriffen werdet, so bin ich weit entfernt, sie euch benehmen zu wollen: ich ermahne euch im Gegentheil mit dem Apostel, mit Furcht und Zittern an eurer Seligkeit zu arbeiten: nichts destoweniger verlange ich, daß diese Furcht mit Vertrauen verbunden werde. Ich verlange nicht, daß sie euch niederschlage, und in die Unruhe stürze; sondern daß sie euch von eurer Nachlässigkeit auf-

wecke. Mit einem Wort, ich wünsche, daß sie ein Merkmal sey, woraus man erkennen kann, daß ihr unter diese kleine Zahl gehöret.

Fortsetzung der Wahrheit von der geringen Anzahl der Auserwählten.

(Bouree.)

Ich würde gegen die Pflicht meines Amts handeln, wenn ich diese Wahrheit verhelte und euch folglich nicht entdeckte, wie sehr ihr in Gefahr seyd, unter die Verworfenen gezehlt zu werden. Wenn mich die Liebe verhindern soll, zu glauben, daß ihr werdet unter dieselben gezehlt werden, so zwingt mich die Wahrheit, zu erkennen, daß es sehr wenig Auserwählte giebt, pauci electi. Ich spreche Jesu Christo nach; daß sich nur ein wenig gutes Korn unter einer Menge Spreu findet, eine geringe Anzahl lebendiger unter einem Haufen Todter. Denn, ach! wie könnten wir doch bey der ungeheuern Nachlässigkeit und fast allgemeinen Verderbniß, worinnen man heutigs Tags lebt, alle Christen als eben so viel Auserwählte und Vorherbestimmte ansehen? Ihr wisset, meine Brüder, daß man vergebens zu einem Ziel zu komuen hoffet, wenn man nicht die Mittel, dahin

hin zu gelangen, ergreifet. Aber, ergreifet ihr sie denn? Bemühet ihr euch, eure Erwählung durch die guten Werke gewiß zu machen? Unsere Gnadenwahl ist auf die Gleichförmigkeit mit Jesu Christo gegründet: die Auserwählten müssen also schlechterdings dem ewigen Vater das Bild seines Sohnes in den Grund ihrer Seele gegraben darbringen. Wo soll man aber diese göttliche Aehnlichkeit bey dem gemeinen Haufen der Christen dieses unglücklichen Jahrhunderts antreffen? Ich meines Orts werde nur Characterzüge ihres Feindes gewahr. Nur diejenigen gehören unter die Auserwählten, welche sanftmüthig und von Herzen demüthig sind, die nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet, die ihr Herz nicht an ihre Reichthümer hängen, und den Armen davon mittheilen, keinen Grimm wegen empfangener Beleidigungen bey sich hegen, über die Länge ihrer Verbannung seufzen, und alle Mühseligkeiten derselben mit Geduld und Unterwerfung unter die anbethenswürdigen Befehle der göttlichen Vorsehung ertragen. Ist das das Bild der Glaubigen dieser Zeit? Ach! überall herrscht Hoffart, Stolz, Sinnlichkeit, Ungeduld: ich höre nichts, als Murren, Klage und Gotteslästerung: man zerreist sich um ein Nichts; man verletzt das Gesetz Gottes um des kleinsten Gewinnstes willen. Wann der heilige Paulus in

seinem Brief an die Philipper sagt, daß er sie alle als solche ansehe, die als ein Gegenstand der ewigen Liebe Gottes, und in Jesu Christo, als Glieder dieses anbethenswürdigen Hauptes, zur Seligkeit auserwählt worden seyen; so kommt das daher, weil diese glücklichen Christen alle nur ein Herz und eine Seele ausmachten: sie bezeigten gegen die Güter und Ehrenstellen dieser Welt nur Verachtung; sie litten die grausamsten Verfolgungen mit Freuden, und wünschten nichts so sehnlich, als den Märtyrertod.

Wann die heilige Tridentinische Kirchenversammlung sagt, wir müßten unser ganzes Vertrauen auf die Hülfe der Gnade setzen, welche das große Werk, welches sie angefangen hat, vollbringen werde, so setzt sie hinzu: aber wir müssen es bey der Gnade nicht an uns selbst fehlen lassen: sie fordert von allen Glaubigen, daß sie mit Furcht und Zittern, unter Mühseligkeiten, Nachtwachen, Almosen, Gebethen, Fasten und durch die Reinigkeit an ihrer Seligkeit arbeiten sollen. Wenn die jetzigen Christen auf eine Art leben, die demjenigen ganz entgegen gesetzt ist, was diese Kirchenversammlung aus dem Evangelium und den Schriften des heiligen Paulus vorschreibt, und was sie thun müssen, um ein vernünftiges Vertrauen zu haben, daß sie zu den Auserwählten gehören;

hören; würde man ihnen da nicht ein verwegenes und einbildisches Vertrauen dazu einflößen, wenn man ihnen Gelegenheit gäbe, diese Meynung von sich selbst zu haben? Hieße dieses nicht, sie in ihren Verbrechen einschläfern, und ihre Gewissensbisse unterdrücken?

Wachet also, und bethet, Vigilate et orate! Die Nothwendigkeit dieser Wachsamkeit, damit man im Guten verharre, ist auf die Schwachheit des Fleisches, einer Quelle von Verderbniß und beständigen Versuchungen, und auf die Bosheit unsers Feindes gegründet, welcher ohnaufhörlich wachet, um uns einen Schatz zu entreißen, den wir in irdenen Gefäßen tragen. Es sey also nichts Leeres in euerm Leben, und kein Stillestand in euern guten Werken; eure Uebungen, es mögen nun Uebungen der Gottseligkeit oder der häuslichen Beschäftigungen seyn, sollen in einer ununterbrochenen Reihe aufeinander folgen, und gleichsam eine kostbare Kette seyn, in welcher immer ein volles Tagwerk mit dem andern zusammenhängt. Häufet täglich Sorgen auf Sorgen, Wünsche auf Wünsche; bemühet euch, neue Fortschritte in der Tugend zu machen, denn so bald der von der Sünde schon geschwächte Mensch aufhöret, sich Gewalt anzuthun, und sich den Hindernissen des Heils entgegen zu stellen, so reißt ihn

sein natürliches Uebergewicht wieder zur Sünde fort. Nicht allein die Handlungen der Gottseligkeit, als die Gebethe, der Besuch des Meßopfers, das Almosen, haben Gott unmittelbar zum Gegenstand, sondern auch die geringsten Handlungen, die man in dem Geist der Religion verrichten muß: wenn man zum Beyspiel ißt oder trinkt, so muß dieß niemals aus Bewegung der Sinnlichkeit geschehen, sondern man muß sich dabey vorsetzen, ein Gott ganz geweyhetes Leben zu unterhalten. Ich weis, daß es nicht in unsrer Macht stehet, den Eindruck des sinnlichen Vergnügens, welches Gott damit hat verknüpfen wollen, zu hindern, aber es ist unsere Pflicht, ihn zu verachten, und niemals aus diesem Beweggrund diese thierischen Handlungen zu unternehmen. Der innerliche Trieb der Gnade preßt dem Christen Seufzer darüber aus, daß er sich diesen Bedürfnissen unterworfen siehet; sein Herz beschwöret Gott, ihn von denselben zu befreyen: Sehet, das sind die vorzüglichsten Mittel, durch welche ihr die Beharrlichkeit im Guten bis an das Ende eures Lebens erlangen werdet.

Fortsetzung eben dieses Inhalts.

Von der geringen Anzahl der Auserwählten.

(Bouree.)

Das kürzeste Mittel, um unter die Zahl der Auserwählten versetzt zu werden, wird uns deutlich von dem Heiland angezeigt, welcher ohne Zweifel die Wege wußte, die zum Himmel führen: denn da ihn einer gefragt hatte, ob denn nur wenige selig würden, antwortete er: ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn ich versichere euch, daß viele trachten werden, durch dieselbe einzugehen, und werden es nicht thun können. Ihr sehet, daß er stillschweigend, aber sehr bestimmt auf die Frage antwortet: denn, da es wenige Personen giebt, die darnach ringen, daß sie durch die enge Pforte eingehen, so werden auch deswegen sehr wenige selig. Wenn man sich also Gewalt anthun muß, um in die himmlische Stadt einzugehen, und nur allein diejenigen sie an sich reißen, die sich eine heilige Gewalt anthun, so ist die Seligkeit weit von den Faulen und Trägen entfernt, welche sich die Bezwingung ihrer Leidenschaften nichts kosten lassen wollen, und in

ihrer Weichlichkeit begraben bleiben; sie gehöret also nicht für die Stolzen und Ehrgeizigen, die sich in ihrer Einbildung so sehr vergrößern, und eben diesen Platz in der Einbildung anderer einzunehmen trachten. Man muß alle diese Hoffart, alles dieses hinderliche Gepäcke ablegen, und wie ein kleines Kind werden: man muß alle Triebe des alten Menschen abtödten, um nur den Trieben des neuen zu folgen; dem Geitz, der Ueppigkeit, dem Wohlleben, den eiteln Zeitvertreiben der Welt entsagen; täglich sich selbst absterben, um nur von dem Leben des Geistes zu leben; sich nicht von dem Strom der Welt hinreissen lassen, sondern jene löbliche Absonderung von der Welt ausüben, welche die Heiligen alle insgemein ausgeübt, und vermittelst welcher sie sich alle geheiliget haben. Darinnen besteht das Hauptstück der Tugend, darinnen die ganze Heiligkeit und Stärke des Christen, daß er von den Bösen und von allen denen, deren Umgang ihn anstecken oder auch schwächen könnte, abgesondert lebt, immer in der gehörigen Sammlung des Geistes steht, und eben so viel Sorgfalt anwendet, sich mit der Gesellschaft der frommen Leute zu vereinigen, als sich von der Gesellschaft der lasterhaften zu entfernen.

Fürchtet euch nicht, euch auf diesen engen und schmalen Weg zu begeben: die Liebe Gottes wird ihn euch bald erweitern, und ihr werdet mit Herzenserweiterung auf demselben wandeln, wie der königliche Prophet, Ps. 118. Viam mandatorum tuorum cucurri, cum dilatasti cor meum; werdet mit weit mehr Vergnügen auf demselben wandeln, als die Weltleute auf dem Weg des Verderbens: denn bildet euch nicht ein, daß der Weg der Gottlosen immer mit Rosen bestreuet ist; der Teufel verkauft ihnen oft die abgeschmackten Vergnügungen, die er ihnen verschaft, sehr theuer. Thut nur für eure Seligkeit und für eine unsterbliche Krone, was die Kämpfer für eine eitle und vergängliche thaten.

Man braucht sich hier nicht mit unruhigen Zweifeln zu quälen, und sich in den Kopf zu setzen, man gehöre nicht unter die geringe Zahl der Auserwählten. Gott hat nur Gedanken des Friedens gegen euch, aber haltet die Gnade, die er euch erweißt, zu Rathe. Wendet eure Talente gut und mit Nutzen an, hütet euch, daß kein anderer die Krone wegnehme, die euch zubereitet war. Jesus Christus selbst ermahnt euch dazu: Apoc. lasset euch von diesem himmlischen Baumeister durch den Meißel des Kreuzes und der Fleischeszüchtigung behauen, um ein Stein zu werden,

der würdig ist, zum Bau seines unsterblichen Tempels zu kommen: mit einem Worte, bemühet euch immer mehr und mehr, meine Brüder, durch eure guten Werke euern Beruf und eure Erwählung fest zu machen, nach der Vorschrift des heiligen Apostel Petrus; 2. Petr. 1, 10. Denn bey einem solchen Verhalten werdet ihr niemals sündigen; und wenn ihr niemals sündiget, werdet ihr ohnfehlbar in den Himmel, welcher nur für die Sünde verschlossen ist, aufgenommen werden, und die Herrlichkeit genießen, die euch da bereitet ist.

Von den Kennzeichen der ewigen Auserwählung.

(Bouree.)

Es ist zum Erstaunen, daß die Menschen, die so viel Neugierde nach nichtswürdigen Dingen bezeigen, und mit Leidenschaft durch den Vorhang der Zukunft zu dringen verlangen, um zu erkennen, was ihnen in ihrem Lebenslaufe begegnen wird, von keiner Begierde beseelt sind, aus dem Mund der Wahrheit zu lernen, welches die Kennzeichen ihrer Auserwählung seyen. Jesus Christus

giebt

giebt uns in seinem Evangelium die Aufklärung, die wir über eine so wichtige Sache verlangen können: er sagt uns, Joh. 10. seine Schafe höreten seine Stimme, er kenne sie, und sie folgeten ihm. In diesen Worten drückt er also die vorzüglichsten Kennzeichen seiner geliebten Schafe aus, welche sind: die Gelehrigkeit, mit welcher sie seine Stimme hören, die Treue, mit welcher sie ihm gehorchen, und die Erkenntlichkeit gegen die Sorgfalt, die er für sie trägt.

Das erste von diesen Kennzeichen ist die Hochschätzung und Liebe des Wortes Gottes, so wie es ein Kennzeichen der Verwerfung ist, wenn man es nur verachtet, und einen Eckel daran hat. Jesus Christus sagt es in jenen Worten, die er an die Juden richtete, ausdrücklich: Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort; eben deswegen verwerft ihr das Wort, das ich euch verkündige, weil ihr Gott nicht angehöret. Dieser Geschmack an dem Worte Gottes und dieser Zug zu demselben ist ein Merkmal eines göttlichen Gnadenblickes, selbst bey den noch in das Laster versenkten Seelen; denn es mag ein Sünder noch so sehr in das unordentliche Leben verwickelt seyn, so hat man dennoch Ursache eine gute Hoffnung zu fassen, wann er an dem Worte Gottes Geschmack findet, und keine Abneigung bey sich verspüret,

spüret, dasselbe zu hören. Liebet die heilige Schrift, sagt der heilige Hieronymus, und ihr werdet auf keine Weise von den Vergnügungen des Fleisches gerühret werden: ihr werdet in derselben tausend Bewegungsgründe entdecken, die euch antreiben werden, die Gegenstände der Leidenschaften zu vermeiden, ihr werdet darinnen den unendlichen Abstand entdecken, der sich zwischen der Zeit und der Ewigkeit, zwischen den vergänglichen Gütern des gegenwärtigen, und den dauerhaften und unermeßlichen des zukünftigen Lebens findet; ihr werdet darinnen die kleinen Uebel unsrer Pilgrimschaft und die schrecklichen Qualen der Hölle, ingleichen das unermeßliche Gewicht der auf uns wartenden Herrlichkeit kennen lernen.

Aber um zur Zahl der Auserwählten zu gehören, ist es nicht genug, das göttliche Wort zu lesen, oder zu hören. Wenn man dabey stehen bleibt, ohne die Ausübung damit zu verbinden; so ist dieser Geschmack nur eine Täuschung; so heißt dieß, in den heiligen Aussprüchen nur ein sinnliches Vergnügen suchen. Es ist also bey den Schafen Jesu Christi die Nachfolge ihres Hirten von einer ganz andern Wichtigkeit, als die Anhörung seiner Stimme: sie müssen ihm also gehorchen, in allem ihren eigenen Willen verläugnen, um sich dem Seinigen gemäß zu bezeigen; keine andere

Freude

Freude kennen, als ihm anzuhangen; ihm muthig auf dem Wege der Demuth, der Armuth, der Widersprüche und der Leiden nachfolgen; ihm nachfolgen, ohne zu murren oder sich viel um alle die Schmerzen zu bekümmern, welche die Natur dabey erduldet.

Die Erkenntlichkeit, welche die Schafe gegen ihren Hirten, für alle die Gnaden bezeugen, womit er sie überhäuft, ist das dritte Kennzeichen ihrer ewigen Auserwählung. Sie müssen wissen, daß der Geist Jesu Christi alle unsere Schritte auf den Weg seiner Gebothe leitet, uns alle Güter zueignet, und uns mit der großen Gabe der Beharrlichkeit segnet, welche seine übrigen Gaben krönet. Welche Erkenntlichkeit erfordert nicht ein so hoher Grad von Güte? Und wenn unser Herz nicht härter ist, als der Marmor und das Erzt, wie sollte es nicht von so vielen Wohlthaten und von diesen unzählichen Gnaden, womit uns Gott überhäuft hat, erweicht werden?

Lasset uns also unserm göttlichen König den Zins der Dankbarkeit, der ihm mit so vielem Rechte gehöret, getreu bezahlen. Lasset uns unsere Augen auf den Abgrund richten, aus welchem uns Jesus herausgezogen, lasset uns die Art und Weise bewundern, auf welche er unsere Seelen von der Knechtschaft des Teufels befreyet, und

die

die Ketten, die sich unser Wille selbst geschmiedet hatte, zerrissen hat. Lasset uns als einen dem Netz des Jägers entgangenen Vogel, als einen Brand uns betrachten, der aus dem Feuer errettet worden ist. Das Himmelreich gehört nur für die Demüthigen, für die Kinder, mit einem Worte für die wahren Schafe der Heerde Jesu Christi, die Gelehrigkeit haben, seine Stimme zu hören, Treue seiner Gebothe auszuüben, und eine lebhafte Erkenntlichkeit gegen seine Barmherzigkeit.

Das sind die natürlichen Kennzeichen, welche unsere Unruhe bey jener schrecklichen Ungewißheit, ob wir der Liebe oder des Hasses würdig sind, in welcher man das Leben zubringen muß, stillen werden, und uns ein rechtes Vertrauen auf das Glück geben können, welches wir in dem Himmel hoffen.

Von dem Tode,

und wie heilsam es sey, an denselben zu denken.

(Le Jeune.)

Der Gedanke an den Tod ist ein mächtiges Mittel für die geistliche Gesundheit unsrer Seelen,

len. Es ist wahr, daß er für die Natur bitter ist; aber wenn ihr ihn recht gebrauchen wollt, so wird er die ewige Seligkeit in euch wirken. Die Art und Weise nun, wie ihr euch mit dem Gedanken an den Tod zu beschäftigen habt, ist folgende: ihr müßt bedenken, erstens daß er gewiß; zweytens daß seine Stunde ungewiß sey, und drittens die Wirkungen, die er in unserm Leibe hervorbringt, überlegen. Betrachtet also erstens, daß der Tod sehr gewiß sey, daß kein Mensch jemals von demselben frey geblieben ist, und es auch keiner bleiben wird. Der Tod sieht keine Person an: er nimmt keine Rücksicht weder auf das Alter, noch auf den Stand, noch auf die Reichthümer. Man stirbt in jedem Alter, der Tod überfällt den Sünder, wie den Gerechten; er öffnet dem einen den Himmel, und stürzt den andern in die Abgründe. Betrachtet zweytens, daß der Tod in Absicht auf die Zeit, da er kommen, und in Absicht auf die Art und Weise, nach welcher er uns überraschen wird, ungewiß sey. Es ist sehr gewiß, daß wir alle sterben, meine Brüder; daß man früher oder später eben das von uns sagen wird, was wir jetzt von andern sagen, nemlich: er ist gestorben; daß der traurige Schall der Glocken eben so unser Hinscheiden ankündigen wird, wie er unserer Nachbarn ihres ankündiget. Aber

wann wird dieses geschehen? und in welchem Zustand wird uns der Tod antreffen? Es wird vielleicht bey irgend einem unter uns morgen geschehen? Werden nicht viele in dieser Pfarrey noch vor dem Ende dieses laufenden Jahres sterben? Aber in welchem Zustande werden wir sterben? Werden wir Zeit haben, uns vorzubereiten? Wird uns nicht ein schneller und unvermutheter Tod übereilen? Wird uns der Tod den Himmel eröffnen, oder uns in die Hölle stürzen? Ach! bey wie vielen Todesarten laufen nicht die Menschen Gefahr, plötzlich zu sterben? Einige im Wasser, die andern im Feuer, eine große Anzahl von gewaltsamen Krankheiten überfallen, die sie nach einigen Tagen wegraffen, und ihnen keinen Augenblick zu ihrer Selbsterkenntniß übrig lassen! Also hat es Gott gewollt, um uns zu bewegen, uns immer in Bereitschaft zu halten. Des Menschen Sohn wird kommen, spricht Jesus Christus, in dem Augenblick, da ihr euch am wenigsten darauf versehen werdet.

Laßt uns jetzt auf die Wirkungen des Todes sehen. Er sondert die Seele des Menschen von seinem Leibe ab; er macht diesen Leib häßlich, entstellt, stinkend, zur Speiße der Würmer, verwandelt ihn nach und nach in ein Gerippe, endlich in Staub und Asche. Denn sehet, meine

Brüder,

Brüder, dahin wird es mit diesem lasterhaften Fleisch kommen, mit diesem Fleisch, welches wir so sehr lieben, mit diesem Fleisch, daß wir mit so viel Sorgfalt nähren, mit diesem Fleisch, das uns in die Sünde gerathen lässet Der Tod bleibt nicht hiebey stehen, er bemächtigt sich auch noch des Andenkens des Verstorbenen: es wird eine Zeit kommen, da man auch sogar seinen Namen vergessen, und da er eben so wenig mehr in der Welt bekannt seyn wird, als wenn er niemals da gewesen wäre? Was ist aus dem Andenken derjenigen geworden, die vor zwey oder dreyhundert Jahren in dieser Pfarrey lebten? Eben das wird allen wiederfahren. Ihr Geizigen sammlet so viel Güter, als euch beliebt; aber erinnert euch, daß ihr im Tode eure Hände leer finden werdet. Ihr Wollüstige, Unkeusche, esset, trinket, belustiget euch; aber erinnert euch, daß bald die Würmer eure Decke seyn werden, wie Job spricht.

Aber der Gedanke an den Tod ist nicht allein heilsam; ich sage auch noch, daß es gefährlich ist, zu vergessen, daß wir sterben müssen. Man sagt gewöhnlich in der Welt, wenn man oft an den Tod gedächte, so würde man den Verstand verlieren: gerade so urtheilen die Unverständigen. In der That, was ist doch fähiger den Menschen klug zu machen, als dieser heilsame Gedanke,

welchers ihn lehret, daß dieses Leben nur ein Uebergang sey, und daß er nach so vielen Arbeiten und Mühseligkeiten zu Staub werden wird? Wenn die Sünder ernstlich an den Tod gedächten, würden sie sich so, wie sie thun, ihrem viehischen Leidenschaften überlassen? Wenn jene jungen Freygeister, jene jungen Anbeterinnen ihrer eigenen Gestalt, welche nur darauf denken, wie sie sich Vergnügen machen wollen, bedächten, daß sie nach einigen Tagen werden jenen schrecklichen Augenblick erleben müssen, würden sie nicht ihren Thorheiten und ihren unheiligen Zeitvertreiben entsagen? Also nicht der Gedanke an den Tod würde machen, daß man den Verstand verlöre, weil dieser Gedanke fähig ist, die verhärtesten Sünder zu bekehren; sondern im Gegentheil die Vergessenheit dieser Wahrheit verwickelt den Menschen in die äußersten Thorheiten. So bald man nicht denkt, daß man im nächsten Augenblick sterben kann; so bringt man auch seine weltlichen Angelegenheiten nicht in Ordnung; und wenn es zum sterben kommt, so ist dann die Unordnung in einer Familie, so sind dann die Prozesse da. Diese Vergessenheit ist auch noch die Ursache geistlicher Uebel; denn so bald man niemals an den Tod gedenket, besuchet man die Sakramente nicht, man verachtet die Gnade Gottes, man überlässet sich

allen

allerhand Unordnungen. Daher kommen die bösen Gewohnheiten, die Verhärtung und Verstockung des Herzens, die beharrliche Unbußfertigkeit.

So ist inzwischen die Gemüthsart der Welt beschaffen. Statt einem Menschen zu sagen, daß er dem Grabe nahe sey, wagt man es fast nicht, ihm zu sagen, daß er alt sey: man muß außerordentlich vorsichtig seyn, wenn man ihm die Nachricht von seinem nahen Ende bringen will. Und wenn sich nicht einige eifrige Personen fänden, welche hingiengen, und, wie der Prophet Isaias zu dem König Ezechias, zu ihnen sagten: bringet eure Angelegenheiten in Ordnung, weil der Tod nahe ist! so würden diese Leute ohne Sakramente sterben. Aber woher kommt es, daß man sich eine Sache, die man nicht vermeiden kann, so sehr aus dem Sinn schlägt? Mich dünkt, es sind drey Ursachen dazu vorhanden. Die erste Ursache ist der Teufel, welcher sich bemühet, den letzten Augenblick, der unsere Ewigkeit anfangen wird, bey den Menschen in Vergessenheit zu bringen. Er spricht zu jenem jungen Menschen: Belustige dich, bringe deine Zeit angenehm zu; du wirst Buße thun, wann du ins Alter kommst; der Tod ist sehr weit von dir entfernt, und du mußt nicht an ihn denken. Die zweyte Ursache ist die Liebe zum

leben, und die Begierde zu leben macht, daß man sich mit einem langen Leben schmeichelt; und weil man gewisse Personen zu einem hohen Alter gelangen siehet, so glaubt man, daß man auch aus dieser Zahl seyn werde. Die dritte Ursache ist die falsche Hoffnung, man werde sich noch in der Stunde des Todes bekehren können: man glaubt, es sey genug, daran zu denken, wenn es einmal so weit gekommen ist, und es sey genug, Buße zu thun, wann man nicht mehr sündigen könne. Welche Verblendung! Wie! wann ihr einige Formeln aus Reu- und Bußgebethen in den letzten Augenblicken eures Lebens mündlich hersaget, dann verlangt ihr, daß euch Gott die Verzeihung eurer Verbrechen angedeihen lasse, und daß ihr die Belohnung der Heiligen erlanget, die ihr ganzes Leben eine strenge Buße ausgestanden haben! Könnet ihr euch mit einer so thörichten Hoffnung schmeicheln?

Ach, meine Brüder! ahmet ein so gottloses Verhalten nicht nach: verblendet euch nicht selbst! Erinnert euch, daß wir sterben müssen; erinnert euch an jenen traurigen Augenblick, welcher den größten Heiligen Furcht und Schrecken eingejagt hat! Wann ihr etwas wichtiges zu thun habt, so denket an den Tod, und saget zu euch selbst: würde ich wohl dieses Wort aussprechen, würde

ich

ich wohl an diesen oder jenen Ort gehen, diese oder jene Handlung verrichten, wenn ich in einer Stunde sterben müßte? Gehet bisweilen auf den Gottesacker, und wenn ihr da einiges Gebein erblicket, so thut, als wenn ihr mit demselben redetet, und sagt bey euch selbst: von wem bist du? wem hast du angehört? Ach! wenn es mit euch reden könnte, wie viel gute Lehren würde es euch geben! Jenes Haupt, welches nur noch aus einer elenden Hirnschale bestehet, würde euch lehren, daß es vielleicht der Kopf eines Menschen ist, der eben das Vermögen besaß, dessen ihr jetzt genießet, eben das Hauß, das ihr bewohnet, inne hatte, eben die Arbeit verrichtete, die ihr verrichtet; der euch Plaß gemacht hat, und in den Zustand versetzt worden ist, in welchem ihr ihn erblicket: es würde euch aber auch sagen, daß ihr bald das nemliche Schicksal haben werdet. Jenes andre Gebein würde euch lehren, daß es einem liederlichen Menschen angehörte, der die Orte besuchte, die ihr vielleicht selbst besuchet, daß er eben die Lebensart, wie ihr, geführt hat, und jetzt in den Qualen ist. Jenes andre Gebein dort würde euch sagen, daß es einem Weibe von einer schändlichen Lebensart zugehörte, einem Weibe, welche das Aergerniß eines ganzen Stadtviertels gewesen ist. Alle jenen Todten werden euch sagen: vor

weniger Zeit waren wir wie ihr; erinnert euch, daß ihr bald wie wir seyn werdet. Ach! meine Brüder, wenn ihr in dieser Stunde sterben müßtet, in welchem Zustande wäret ihr bereit, Gott von euerm Leben Rechenschaft zu geben? Was würde aus den Sündern werden, die mich hören? Welche Gedanken, welche Angst würden sie haben? Dieser Augenblick ist für viele Sünder näher, als sie sich einbilden. Denket also an den Tod, das ist das Mittel, christlich zu leben, und heilig zu sterben.

Von dem Tode.

Nothwendigkeit, sich mit demselben zu beschäftigen.

(La Boissiere.)

Ich weiß nicht, warum wir so viel Vergnügen finden, uns selbst zu betrügen, da es doch so offenbar gewiß ist, nicht allein, daß wir sterben, sondern auch daß wir bald sterben werden; weil in dem Raum des Lebens, welcher schon so kurz ist, jeder Augenblick dasselbe enden kann, und weil keine Stunde in demselben ist, in welcher nicht der gerechte Urtheilsspruch Gottes viele tausend Menschen zum Tode bestimmt.

Han-

Handelt klüger, ihr Christen; jeden Tag begehet einige Augenblicke euer Leichenbegängniß; saget oft: der Herr ist nahe; der Tag seines Zorns ist da. Und welches wird die Frucht dieser heiligen Betrachtungen seyn: Man stirbt nur, weil man gesündiget hat, und zu einem rechtschaffenen Leben, und zur Unterlassung der Sünde, würde es genug seyn, zu denken, daß man sterben muß. Sagt es zu den andern, sagt es zu euch selbst. In den Tagen eurer Eitelkeit, bedenket, daß ihr an dem Abhange jenes schrecklichen Abgrundes stehet, in welchen jeden Augenblick der Reiche mit dem Armen fällt, wo die Großen ihre Würden verlieren, und weiter nichts mehr sind, als ein wenig schlimmer Geruch, der unter dem Marmor verschlossen liegt. In der Stunde der Versuchung betrachtet die Jezabel nicht in dem Zustande, da sie aus den Händen der Eitelkeit kommt, und sich vor dem Fenster zeigt, sondern betrachtet sie vielmehr, wie sie in den Koth gestürzt ist, von den Pferden mit Füssen zertreten, und von den Hunden gefressen wird. Stellet euch jene Person, die ihr wie einen Götzen verehret, so vor, als wenn sie schon im Grabe läge; in dem Grabe, wohin ihr wohl keiner ihrer Anbether nachfolgen möchte. In dieser großen Stadt, wo das Laster seine Kunstgriffe besser verbirgt, und wo

die Welt, von der großen Anzahl ihrer Mitgenossen unterstützt, ihre Ergötzlichkeiten besser zu rechtfertigen glaubt, höret bloß auf die traurige Stimme des Propheten, der, anstatt euch durch angenehme Weissagungen zu betrügen, nur von eurer letzten Stunde mit euch reden wird, nach deren Verlauf man nicht mehr von euch sprechen, nicht mehr an euch denken wird, und ihr nur ein Gegenstand des Abscheues für alle diejenigen seyn werdet, welchen ihr gefielet, oder gefallen wolltet.

Was soll ich weiter zu euch sagen, meine Brüder? Gehet lieber in das Trauerhaus, als in das Haus der Vergnügungen, wie es euch der Weise befiehlt. Gehet bisweilen aus euern so angenehmen Wohnungen in die finstern Gottesäcker; betrachtet in diesen Gegenden des Todes das Ende aller Dinge, das Ende alles Fleisches, das Ende des Sünders und der Sünde, das Ende des Menschen und seiner Eitelkeit, das Ende der Welt und ihrer bösen Lüste. Bleibet dieser Uebung getreu. Stellet euch bisweilen die letzte Oelung vor, die man an den Sterbenden verrichtet; bedenket, daß sie früher oder später an euerm fast erstorbenen Fleische verrichtet werden wird; stellet euch den Priester vor, der seine Stimme verdoppeln, euer Gewissen, das von Vorwürfen geplaget ist, den höllischen

Löwen

Löwen, der seinen Raub fordert, die kalte Hand des Todes, die euch ergreifen, und diese Hütte von Staub zerstören, jenen Würgengel, der weder eure Stärke noch eure Jugend schonen, die Erde, welche ihre Abgründe öffnen, den Himmel, der seine Strafgerichte losbrechen lassen, und den gerechten und ewigen Gott, der die Seufzer einer zu späten Buße nicht mehr hören wird. Wenn ihr also an das Sterben gedenket, werdet ihr lernen, fromm zu leben, und das fromme Leben wird euch zu einem seligen Tode vorbereiten.

Wisset, meine Brüder, daß ihr euch nicht mit einem seligen Tod schmeicheln müsset, wenn ihr übel gelebt habt, und glaubet nicht, daß ihr euch plötzlich auf dem Todbette bekehren könnet: denn erstens werdet ihr nicht Zeit haben, Buße zu thun, zweytens wird es euch an der Bekehrungsgnade fehlen. Ist es denn leicht, auf einmal Neigungen und Gedanken zu ändern? Ist es leicht, so schleunig alles zu lieben, was man hassete, und alles zu hassen, was man liebete, hauptsächlich zu einer Zeit, da die ganz mit ihrem Leib beschäftigte Seele diese irdische Wohnung zu verlassen fürchtet? Noch einmal: ist es leicht, alle seine Ungerechtigkeiten zu ersetzen, alle seine Sünden abzubüßen, und mitten unter den Seufzern einer in Thränen zerfließenden Familie alle seine Begier-

den gen Himmel zu richten, und dieß zwar nachdem man auf der Erde gelebt hat, als wenn man kein wichtigeres Geschäft gehabt hätte, als seinen Stand zu behaupten, seine Familie zu versorgen, seine Gesundheit zu erhalten, sich zu kleiden, und zu nähren, zu spielen, zu gewinnen, Berechnungen zu machen, zu kaufen und zu verkaufen; nachdem man bis an seinen Tod keinen Geschmack an dem christlichen Leben gefunden, und Gesinnungen gehegt hat, an welchen die Religion gar keinen Antheil gehabt hat: mit einem Worte: ist es so leicht, ein Christ und ein Bußfertiger zu werden, wann man fast kein vernünftiger Mensch mehr ist? Und auf diese Art folgt, auf ein gottloses Leben, ein böser Tod: Mors peccatorum pessima.

Von dem Tode,

und von der Nutzbarkeit der Todesgedanken.

(Girouſt.)

Wie muß ein Mensch, der überzeugt ist, daß der Tod auf ihn warte: ein Christ, der gelernt hat, daß nach dem Tode ein anderes Leben sey, welches kein Ende nehmen soll, und daß von jenem

Augen-

Augenblick des Todes sein ewiges Schicksal abhänge, wie muß also ein solcher sprechen? Er spricht zu sich selbst, (und du, mein lieber Zuhörer, mußt eben dieses zu dir selbst sagen:) Ich werde sterben, ich kann nicht daran zweifeln: wenn ich auch die blühendeste Gesundheit habe, und alle nur mögliche Sorgfalt auf ihre Erhaltung wende, so kann ich doch ihre Abnahme nicht verhindern; je nachdem ich mehr zu Jahren kommen werde, wird sie auch immer mehr und mehr abnehmen; die drückende Last der Jahre, oder die Gewalt der Krankheit, wird sie endlich zerstören, und ich werde unterliegen. Wäre es also nicht besser, wenn ich statt so eifrig nach der Verlängerung der Tage zu sterben, deren Verlust doch gewiß ist, sie lieber anwendete, daß ich im Stand seyn könnte, keinen Schmerz darüber zu empfinden, wenn der Faden derselben abgeschnitten werden wird? Ich fürchte den Tod: dieser Schritt beunruhiget meinen Geist, so oft ich einigermaßen darüber nachdenke, nichts destoweniger werde ich ihn thun, und werde ihn unfehlbar thun: Handle ich also jetzt nicht weise, wenn ich mich wider eine Furcht in Sicherheit setze, die sich meiner mehr als jemals bemächtigen wird, wann ich mich an dem Ziele erblicken werde? So bald mich der Tod aus der Zahl der Lebendigen ausgestrichen haben wird,

in dem Augenblick wird der Urtheilsspruch über mich ausgesprochen werden. Meine Auserwählung oder meine Verwerfung wird vollzogen: ich kann dieses nicht vermeiden. Was habe ich also gegenwärtig anders zu thun, als meinen ganzen Lebenslauf zu heiligen, damit auch mein Tod heilig sey? Diese Erinnerung sollte niemals aus meinem Herzen kommen; und wenn sie demselben tief eingegraben wäre, würde ich da so handeln, wie ich thue, und nicht vielmehr eine ganz andere Lebensart ergreifen? Ach! Christen, man bereitet sich auf alle übrige Dinge zu, nur allein nicht auf den Tod, und auf das, was auf denselben folget!

Daß die meisten Menschen von dem Tode überrascht werden.

(Girouſt.)

Ohne jetzt von einem plötzlichen Tod zu reden, der uns überraschen kann, und von welchem man häufige Beyspiele siehet, darf ich behaupten, daß die meisten von denen, welche an gewöhnlichen Krankheiten sterben, von dem Tode überrascht werden. Die Erfahrung lehrt es uns täglich. Woher kommt dieses? Daher, daß sich alles gleichsam

sam verschwöret, den Kranken zu betrügen. Eine auf die Gesundheit ihres Mannes eifrig bedachte Frau, giebt ihm zu verstehen, man werde ihn von dieser Krankheit befreyen. Ein Freund, welcher oft weis, daß es bald gänzlich mit ihm aus seyn werde, spricht zu ihm, er habe gar nicht Ursache, zu verzweifeln: die Aerzte führen aus einer gefährlichen und sündlichen Gefälligkeit die nemliche Sprache gegen ihn. Der Unglückliche, welchen sie alle zum besten haben, glaubt ihnen gerne, weil er das Leben liebet. Man muß ihn nicht betrüben, spricht man; man muß ihn nicht so geschwind die Sakramente empfangen lassen, weil er darüber in Schrecken gerathen würde. Inzwischen rückt der Tod immer näher, und jetzt ist er völlig da: es erhebt sich ein verwirrtes Geräusch, er stirbt. Eine ganze Familie lauft auf den Sterbenden zu: Ach! er stirbt!

Er stirbt. Und wer? jener Mensch, welcher so viele Jahre außer der Gnade Gottes, und ohne sich zum Beichtstuhl genahet zu haben, durchlebt hat. Er stirbt. Und wer? jener bis in sein Alter in einem so lasterhaften Umgang verwickelte Mensch. Er stirbt. Und wer? jener Mensch, durch dessen Hände so viele Geschäfte gegangen sind, die er niemals recht untersucht hat. Er stirbt. Und wer? jener Mensch, der sich auf Un-

kosten

kosten so vieler Unglücklichen, die er beraubte, bereichert hat. Er stirbt. Und wer? jener Mensch, der so vielemal, um sein Gewissen zu beruhigen, zu sich selbst sagte, er würde sich auf dem Sterbebette bekehren. Er stirbt. Aber hat man ihn in sich selbst gehen; hat man ihn an Gott denken heißen? Hat man einen Beichtvater gerufen? Man wollte es thun, aber man hat es immer aufgeschoben, man fürchtete, ihm einen Schrecken einzujagen; jetzt ist er sich seiner nicht mehr bewußt, jetzt ist es nicht mehr Zeit.

O der schönen Entschuldigung vor Gott! es ist nicht mehr Zeit! Aber war es denn nicht noch Zeit, da man ihn im Leben ermahnte, auf seiner Hut zu seyn, da er sich von den Vorwürfen seines Gewissens beunruhiger fühlte? — Auf diese Art stirbt also dieser mit Missethaten beladene Sünder ohne Beicht, ohne irgend eine Empfindung von Gott. Entsetzet ihr euch nicht hierüber? Ja, Christen, ihr sollt es thun! Mein Entsetzen wenigstens gehet über allen Ausdruck. Man muß sich also auf den Tod vorbereiten, weil es gewiß ist, daß wir sterben werden.

Von dem Tode,

und wie nützlich es sey, an denselben zu denken.

(Soanen.)

O Tod! gieb meinen Worten jenen fürchterlichen Ton, welchen du bey allen denen hervorbringst, deren Vater oder Kinder, Bräutigam oder Braut, Anverwandte oder Freunde du hinweg raffest, damit ich meinen Zuhörern einen heilsamen Schrecken einjage.

Bedenket, meine Brüder, ich bitte euch, daß uns der Tod mit jedem Augenblick drohet. Ach! wer könnte daran zweifeln, wenn es wahr ist, daß alle vom Donner erschlagene Menschen nur ein Haufen Staub sind, den der geringste Wind zerstreuen kann; wenn es wahr ist, daß wir allenthalben, wohin wir uns nur begeben, den Tod mit uns schleppen; wenn es nur einer Minute bedarf, daß das Spiel der Triebfedern unserer körperlichen Maschine ins Stecken gerathe, daß unser Blut vor Kälte erstarre, und wir aus der Zahl der lebendigen ausgestrichen werden? Was sind doch jene außerordentlich vielfachen Krankheiten, die

uns

uns quälen und abzehren, anders, als Vorboten dieses Todes, von welchem wir uns nicht frey machen können? Es vergehet kein einziger Tag, ja, was sage ich Tag? Es vergehet kein einziger Augenblick, da nicht irgend einer dem Tode seine Schuld bezahlet; und wirklich selbst jetzt, da ich mit euch rede, verscheiden ganze Schaaren von Personen, die in allen vier Enden der Welt zerstreuet sind; die einen, nachdem sie eben erst aus Mutterleibe gekommen waren, die andern mitten unter Festen und Vergnügungen. Ist irgend einer unter euch sicher, daß er nicht in wenigen Tagen von dem Tode überrascht werden wird? Bisweilen schickt er eine Warnung voraus, aber wie oft thut er dieses nicht? Ihr wisset es ja wohl, daß die plötzlichen Todesfälle sehr häufig sind: ihr sagt es euch ja alle Tage selbst. Mit welchem Rechte könnt ihr also glauben, es sey nicht möglich, daß euch eben das begegne, was so vielen andern begegnet?

Betrachtet diese Gewölber, sehet diese Mauern an, und ihr werdet erkennen, daß sie von Personen erbauet wurden, die gewesen sind, was ihr nun seyd: wir sind mit lauter Werken der Verstorbenen umgeben. Unsere Städte, unsere Tempel, unsere Häußer, alles dieß erinnert uns an Hände, die zu Staub geworden, an Seelen, die zu ihrem Schöpfer zurückgekehrt sind, um nach

ihren Werken gerichtet zu werden. Wie viel Zuhörer befanden sich vormals an eben dem Orte, an welchem ihr euch nun befindet, und jetzt bieten ihre dürren Gebeine dem Auge nichts anders mehr, als gräuliche Gerippe, dar? Aber das nützlichste Buch, über den Tod, ist diese große Anzahl von Grabschriften, die wir in den Kirchen rings umher zerstreuet sehen, so bald wir nur die Augen niederschlagen. Hier ist die Geschichte unsrer Anverwandten, Freunde und Nachbarn, die sich nur auf diese zwey Worte einschränkt: Sie sind gewesen, und sind nun nicht mehr.

Erfahren wir nicht mit jedem Augenblick, daß die einen in den letzten Zügen liegen, andere wirklich sterben, kurz, daß der Tod immer im Herumstreifen begriffen, von einer Stadt in die andere, von einem Haus in das andere laufe, um da Fußstapfen seiner Wuth zurück zu lassen? In unserer ersten Jugend dünken uns die Monathe Jahre zu seyn; aber kaum haben wir einige Zeit gelebt, so kommen uns die Jahre selbst wie Monathe vor; mit welcher Geschwindigkeit haben wir nicht diejenigen, welche uns erzogen, und diejenigen, welche uns das Leben gaben, verschwinden sehen? Mit was für einer Art von Entsetzen blicken wir nicht jene Gesichter an, die uns vor einigen Jahren noch so regelmäßig schienen?

Es sind nur noch traurige Ueberbleibsel von dem, was sie waren. Der Tod hat schon einen Theil seiner finstern Schatten über dieselben verbreitet, und es sind nur noch Trümmer vorhanden.

Nichts soll also unserm Verstande gegenwärtiger seyn, als der Tod, und nichts ist auch für unsere Seele heilsamer, als der Gedanke an denselben: denn es ist eine ausgemachte Sache, daß das Andenken an den Tod die Leidenschaften dämpfet, den Sünder erschrecket, und ihn zurückhält. Denket an den Tod, sagt uns der heilige Geist, so werdet ihr niemals sündigen: Memorare novissima tua, et in aeternum non peccabis. Ein heiliger Ausspruch der Gottheit, dessen Wahrheit ihr täglich erfahren würdet, wenn ihr euch nicht tausend sich eurer bemächtigenden Täuschungen überließet, und einen Blick auf jene klägliche Spuren werfen wolltet, welche der Tod auf allen Seiten hinterlässet. Man betrachte nur ein Todengerippe mit Nachdenken, und bald werden die Schuppen von diesen fleischlichen Augen fallen, welche nur vergängliche Gegenstände bewundern. Das ist es also, würde man da in seinem Erstaunen sagen, was die Bewunderung einer ganzen Stadt, den Gegenstand aller Unterhaltungen ausmachte, und so viel Gedanken und Wünsche erregte? Ach! jene so schönen Augen, die uns bezaube-

zauberten, sind verfault, verzehrt, und haben nur eine grauenvolle Leere, nur eine ausgehölte, runde Oeffnung, deren Anblick man nicht ertragen kann, an ihrer Stelle zurückgelassen; jene so edle Stirn ist nichts mehr, als eine dürre Hirnschale; jener so rothe Mund ist nichts mehr, als das Bild eines schrecklichen Zähnknirrschens; jene so zärtlichen Hände haben sich in ausgedorrete Gebeine verwandelt, und von jenem nach dem schönsten Ebenmaaß gebildeten Körper, von jenem ganzen Körper, welcher so viele Wünsche und lasterhafte Handlungen verursachte, ist nur ein scheusliches, den Aesern der Thiere ähnliches Schreckbild übrig: Memorare novissima tua.

Was führte so viele Personen in die Einöden, um da in der grauenvollesten Buße zu leben? Was anders unterstützte den Antonius unter seinen Versuchungen, den Hieronymus unter seinen Kämpfen, als das Andenken an den Tod? Sie stellten sich ihn unaufhörlich in der Gestalt vor, in welcher er kommen müßte, um sie mit seiner Sense abzumähen; und dieser Anblick machte, daß sie an nichts mehr, als an himmlischen Dingen, Geschmack fanden. Das ist nicht alles; wenn es nur darauf ankäme, diesen unglücklichen Leib, der uns umgiebt, abzulegen, so würde man oft mehr Gelegenheit haben, sich dar-

über zu freuen, daß man sich von so vielen Mühseligkeiten und Schwachheiten befreyt sähe; aber es betrifft eine unsterbliche Seele, welche in die Hände des lebendigen Gottes fallen wird, um entweder auf immer glücklich zu seyn, oder ewig bestraft zu werden: es betrifft eine Gegend, von welcher wir keine deutliche unterscheidende Vorstellung haben, aus welcher man nicht wieder zurück kommt, und in welche wir nur allein durch unsere gute Werke gelangen werden. Ach, ich frage euch, meine Brüder, ist nicht dieses Bild; ist nicht diese Erinnerung im Stande, uns Schrecken einzujagen, uns bestürzt zu machen, und müßte man nicht ein eisernes Herz, haben, ein so unempfindliches Herz wie das Vieh, wenn man nicht über diese furchtbaren Wahrheiten in Schrecken versetzt würde? Versetzet euch im Geiste über jenen Augenblick hinaus, da uns der Tod gewissermaßen von uns selbst trennet, und ihr werdet einen Leib gewahr werden, der in Verwesung fällt, um eine Speiße der Würmer zu werden, und eine Seele, die zu ihrem Schöpfer zurückkehrt, um nach ihren Verdiensten ein Urtheil zu empfangen. Es ist nicht möglich, sich jene Art von Chaos, das auf unsern Tod folgen soll, auf eine klare und deutliche Weise vorzustellen; es ist uns unmöglich, anders, als dadurch, daß wir selbst sterben, zu

erfah-

erfahren, welches die Folgen dieses Todes seyen. Diese schrecklichen Vorstellungen verursachen Ungewißheiten, die keinem vernünftigen Menschen erlauben dörfen, sich den Vergnügungen zu überlassen. Gott hat uns, spricht der heilige Cyprian, nicht mehr von der Zukunft bekannt machen wollen, als nothwendig war, um uns in der Furcht und im Zittern zu erhalten: er hat gewollt, daß undurchdringliche Dunkelheiten uns in beständiger Wachsamkeit erhalten, damit wir immer bereit seyen, vor ihm zu erscheinen. Was ist der Gedanke an den Tod für ein glücklicher Gedancke, ruft der heilige Chrysostomus aus! Er ist ein Keim von Tugenden, eine fruchtbare Wurzel guter Werke; er entfernt die Gelegenheiten zur Sünde, bringt heilige Entschließungen hervor; er stellet uns den Himmel als unser Vaterland und die Erde als einen Verbannungsort vor; man betrachtet sich hienieden nur als einen Wandersmann, man besitzt die Güter dieser Welt, als wenn man sie nicht besäße: Utentes hoc mundo tanquam non utentes. Ach! wann man zu sich selbst spricht: ich muß sterben, und dieser Augenblick kann nicht entfernt werden; ich muß sterben, und dieser Augenblick wird der Anfang zu einem ewigen Glück oder zu einem ewigen Unglück seyn; ich muß sterben, und ich weis nicht, wann dieser

Augenblick kommen wird: dann giebt man auf sich selbst Achtung; dann steht man, so zu sagen, auf der Schildwache, um alles zu entfernen, was uns in die Sünde stürzen könnte. Aber der Gedanke an den Tod muß nicht flüchtig und vorübergehend, er muß beständig und dauerhaft seyn: wir müssen alle Tage daran denken; je mehr wir in das Alter kommen, desto mehr müssen wir uns mit diesem großen und schrecklichen Gegenstand beschäftigen. Bedenket meine Brüder, daß eure Väter jetzt nichts mehr als einige in die weite Welt zerstreute Staubkörner sind, und daß ihr nebst mir bald gleicherweise nichts anders mehr seyn werdet. O, welch ein wichtiger Stof zum Nachdenken! Ist das Leben lange genug, um sich damit zu beschäftigen? Wann ich bedenke, daß man uns als einen Gegenstand des Abscheues und des Schreckens aus unsrer Wohnung reissen wird; daß unsere vertrautesten Freunde uns nicht mehr anzusehen wagen werden; daß wir, mit dem Staube und den Würmern untereinander geworffen, sogar den Namen eines Todengerippes verlieren sollen; — so gestehe ich euch, daß ich nicht begreife, wie man sich folgendem schrecklichen Gedanken entziehen kann: Alles wird von einem Grabe verschlungen werden; und nach einigen Jahren wird man nichts mehr von alle dem finden, was wir

sind,

sind, und gewesen sind. Könnte man nicht eine ganze Welt mit den Menschen bevölkern, die vor euern Augen verschwunden sind, und welchen Nutzen habt ihr daraus gezogen? Ihr habt ihren Abgang nur als eine Veränderung des Schauplatzes angesehen. O, der Zeitpunct wird bald kommen, da ihr die Zahl aller dieser Verstorbenen vermehren werdet, und da man euch eben so vergessen wird, wie ihr sie vergessen habt.

Von dem Gedanken an den Tod.

Sein Nutze.

(Bouree.)

Der Bekehrung eines Sünders stehen gewöhnlich zwey Hindernisse im Wege: erstens, die Anhänglichkeit an die Geschöpfe, zweytens, die Unempfindlichkeit des Gewissens. Die Annehmlichkeit und der Reiz des Vergnügens fesseln den Sünder an die Geschöpfe; daher stellen sie sich durch eine Wirkung der Verderbniß ihres Herzens vor, daß sie ihre Ruhe und ihre Glückseligkeit darinnen finden werden. Sie empfinden in ihrem Innern nur eine öde Leere, und suchen sie durch die äußern Gegenstände, mit welchen sie umringet

sind, auszufüllen. Die einen machen angenehme Eindrücke auf ihre Sinne, die andern unterhalten und belustigen ihren Verstand: sie machen große Entwürfe, die sie immer in Bewegung erhalten. Kann eine Täuschung trauriger seyn? Was ist zu thun, um diese von so schwer zu zerreissenden Banden zurück gehaltene Herzen zu befreyen? Sie müssen trachten auch wider ihre Neigung an den Tod zu denken; sie müssen, wenn ihre Sinne schweigen, überlegen, daß dieser grausame sie bald wider ihren Willen allen den eiteln Gegenständen, die sie abgöttisch verehret haben, entreißen; daß er ihre Entwürfe dergestalt zerstören werde, daß sie nicht Zeit haben werden, den Ausgang derselben zu sehen. Menschenkinder! wie lange wollt ihr die Eitelkeit lieben, und an den Lügen kleben? Häufet denn, nach euern Wünschen, Gold- und Silber-Haufen: in dem Augenblick, da ihr denket, die Frucht so vieler Arbeiten zu genießen, und zu eurer Seele sprechet: Meine Seele, du hast nun viele Güter auf lange Jahre im Vorrath, begieb dich zur Ruhe, iß, trink, und laß dirs wohl seyn; wird Gott zu euch sprechen: Du Narr! in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Ein kleines Fieber, ein Fluß, ein Schnuppen, ein Tropfen Bluts, der aus den ordentlichen Gängen heraus-

geron-

geronnen ist, wird euch allen diesen Dingen entreißen: es bleibt euch nur ein von einer Menge Sünden beflecktes Gewissen übrig, welches ein strenges Gericht erfahren wird. Welche Unruhe, welche Beängstigungen, welche Schrecken! Alle diese von der Gnade unterstützten Betrachtungen sind stark genug, Herzen von der Liebe zu den Geschöpfen los zu machen.

Das zweyte Hinderniß der Bekehrung ist die Unempfindlichkeit des Gewissens. Der Sünder erstickt dadurch, daß er sich der Verblendung seiner Leidenschaften allzusehr überlässet, nach und nach die Stimme seines Gewissens: er hat nur Augen und Ohren für die Welt, und dadurch fällt er in den Abgrund der Verstockung: er läßt sich nicht von den Gesinnungen der Reue rühren, noch durch fromme Empfindungen erreichen, er hat einen Eckel an allem, was heilig ist.

Was muß man thun, um ihn aus diesem traurigen Zustand zu ziehen? Ich weis kein kräftigeres Mittel, als ihn dahin zu bringen, daß er an den Tod denke, aber auf eine Art, die ihn denselben lebhaft vorstellt. Er sey also, zum Beyspiel, zugegen, wenn einer seiner Anverwanden und Freunde stirbt, und richte seine Aufmerksamkeit auf alles, was in diesen letzten Augenblicken geschiehet. Bey dem Anblick eines solchen Schau-

spiels wird er einen gewaltigen innerlichen Aufruhr empfinden; die Stimme seines Gewissens wird anfangen, sich vernehmen zu lassen, und er wird von seinem Schlummer wieder zurück kommen: der Gedanke an den Tod wird ihm begreiflich machen, daß dieser auf ihn zu stürzende drohende Tod dieses irdene Gefäß, mit welchem seine Seele vereiniget ist, zerbrechen werde; daß diese Seele auf dem Sprung stehe, nackend und von nichts anderm, als von ihren guten oder bösen Handlungen begleitet, vor das Angesicht eines unbiegsamen Richters gezogen zu werden, welcher ein unwiderrufliches Urtheil über sie aussprechen wird; daß ihr bevorstehe, den Dienern seiner Gerechtigkeit überliefert, und in dem Abgrund der Hölle begraben zu werden, wo unaussprechliche Quale und Zähnklappern seyn wird.

Man muß unbegreiflich hart, und einem verworfenen Sinne ergeben seyn, wenn man nicht von solchen Betrachtungen erweichet wird: sie werden euch ohne Zweifel ermuntern, ihr Sünder, die ihr mich höret, nichts von alle dem zu unterlassen, was ihr thun könnet, um euch so zuzubereiten, daß ihr im Stande seyd, mit einiger Zuversicht vor dem Richterstuhl Jesu Christi zu erscheinen, das Reich der Sünde in euern Herzen zu zerstören, um das seinige darinnen aufzurich-

richten. — Weil also der Gedanke an den Tod so viele Vortheile in sich schließt, weil er die Leidenschaft dämpfet, heilige Begierden erreget, die Kraft hat, die hartnäckigsten Sünder zu bekehren, weil er denen, die keine Bürger dieser Welt sind, nicht weniger angenehm als nüzlich ist; so lasset uns mit ihm durch oftmalige Betrachtungen uns vertraut machen; lasset uns seine getreuen Schüler seyn. Er wird uns lehren, daß der Tod unvermeidlich sey, und nicht entfernt werden könne, ob uns schon der Augenblick seiner Ankunft unbekannt ist, daß wir daher keine Zeit zu verlieren haben; daß wir uusere Handlungen so einrichten müssen, daß wir Ursache haben, zu glauben, sie werden unsere Auserwählung gewiß machen; und bey der aufrichtigen Reue, von welcher wir wegen so vieler begangenen Beleidigungen durchdrungen seyn werden, werden wir eifrigst alles aufsuchen, was uns wieder mit ihm versöhnen, und je eher je lieber zum Genuß seiner so wünschenswerthen Gegenwart bringen kann.

Daß die Ceremonie der Bestreuung mit Asche am Aschermittwoch uns an den Tod erinnern soll.

(Lingendes.)

Die Absicht der Kirche bey dieser Ceremonie geht dahin, daß sie uns nüzlich seyn möge, daß sie nicht allein im allgemeinen beobachtet, sondern auch mit einem jeden insbesondere vorgenommen werde, damit ein jeder insbesondere wisse, daß er sterben müsse.

Da der Teufel Adam und Eva verführen wollte, bediente er sich der List, ihnen zu sagen, sie würden niemals sterben: aber er bedient sich einer andern List, um uns zu betrügen. Da er uns nicht davon überreden kann, daß wir nicht sterben werden, weil wir den Tod täglich vor den Augen haben, und wohl wissen, daß er unvermeidlich ist, so benimmt er uns den Gedanken an den Tod zu jeder Zeit unsers Lebens, indem er uns zum Beyspiel, glauben macht, wir würden weder an den heutigen Tag, noch im gegenwärtigen Monath, noch in dem laufenden Jahre sterben; so daß ein jeder die Ankunft seines Todes immer weit in die Zukunft hinaus verschiebt, und

sich

sich daher einbildet, er werde nicht sterbeu. In der That, es giebt keinen Alten, so abgelebt er auch seyn mag, der sich nicht einbildete, noch länger als ein Jahr zu leben.

Siehe, mein lieber Zuhörer, siehe, ob du nicht auch durch diesen Gedanken bethört worden bist? Aber die Menschen wollen diese schreckliche Wahrheit nicht hören. Doch müßt ihr von derselben überzeugt seyn, weil ihr täglich Beyspiele derselben vor Augen habt. Eure Anverwandte, eure Freunde, eure Nachbarn, eure Bekannte, welche sterben; jene Gräber, jene Gottesäcker, jene aufeinander gehäuften Gebeine, erinnern euch nicht diese alle, daß ihr einmal diese Welt verlassen müsset? Hat euch nicht Gott durch die Krankheiten, durch die Gefahren, in die ihr gerathen seyd, und durch das Zunehmen eures Alters daran erinnert? Aber wenn ihr bis jetzt taub gegen seine Eingebungen gewesen seyd, so öffnet heute eure Ohren, um seine Stimme zu vernehmen.

Ueberzeuget euch endlich einmal, daß dieser Leib, den ihr mit so viel Aufmerksamkeit und Zärtlichkeit behandelt, daß diese Jugend, diese Schönheit, die ihr so sorgfältig ausschmücket, daß dieses Gesicht, diese Augen nach einiger Zeit in Fäulniß, in Staub, in Asche, in nichts verkehret werden sollen: Memento, homo, quia pul-

pulvis es et in pulverem reverteris. Im Tode werden wir aller Dinge dieser Welt beraubt: denn wir werden da plötzlich unsere Ehrenstellen und Aemter ablegen; es wird keine Gastmale, keine weltlichen Vergnügungen mehr geben; und überhaupt nichts mehr von allen dem vorhanden seyn, was sich in diesem Leben angenehmes findet: wir werden uns von unsern Anverwandten, von unsern Freunden, von einem Manne, von einem Weibe, von unsern Kindern, und von allem, was wir auf der Welt am liebsten hatten, auf alle Ewigkeit getrennet sehen: der Himmel, die Sonne, die Gestirne, die Erde, das Meer, werden uns zu nichts mehr dienen: alle diese Schönheiten, die euch umgeben, werden euch eben so leicht entzogen werden, als die Kleider, die euern Leib bedeckten.

Aber nichts zeiget den Verlust aller Dinge so sichtbar an als der Anblick, der sie uns in Staub verkehret darstellet. Wenn ihr davon überzeugt werden wollt, so nahet euch zu den Gräbern, zu jenen Mausoleen, die die Leiber jener mächtigen Menschen bedecken: leset auf jenen Marmorsteinen ihre Namen, ihre Titel; öffnet sie, wenn ihr könnt, und ihr werdet weiter nichts, als Staub und Asche, darinnen finden: ihr werdet vergebens jenes schöne Gesicht, welches so viel

Lär-

lärmen in der Welt machte, darinnen suchen. Wo ist nun jene so beredte Zunge? wo ist der Adel dieses elenden Leibes? Denn der Tod macht alle Menschen gleich: es ist kein Unterschied zwischen der Asche eines Kayſers, eines Königs, und zwischen der Asche eines Armen und Elenden. Wisset, meine Brüder, daß man euch deswegen Asche auf das Haupt streuet, damit ihr euch erinnert, daß ihr in solche Asche verkehrt werden sollt. Ach! weil der Tod unvermeidlich ist, so lasset uns also unsere Sachen darnach einrichten, lasset uns auf diese große Reiße vorbereiten, damit wir nicht überrascht werden. Stellet euch auf einen Augenblick vor, ihr läget auf dem Sterbebette: dencket nach, welche Empfindungen ihr alsdann haben werdet; mit welchen Schrecknissen und Beängstigungen eure arme Seele umringet seyn wird. Wie viel Gelübde, wie viel fromme Wünsche werdet ihr da nicht thun, wie viel heilige Entschließungen in diesem traurigen Augenblick fassen? Aber wenn ihr euch eurer Seligkeit versichern wollt, so thut alles das von Stund an, was ihr alsdann wünschtet, gethan zu haben!

Daß die Ceremonie der Bestreuung mit Asche zur Absicht habe, den Gedanken an den Tod in uns zu erwecken.

(Fromentieres.)

Die Kirche, die darüber bekümmert ist, daß sie hat sehen müssen, wie sich ihre Kinder in diesen erst verflossenen Tagen der Lüderlichkeit überließen, und mit so vielen unseligen Vergnügungen berauschten, streuet heute Asche auf ihre Häupter, um ihnen durch diese geheimnißvolle Handlung ein lebhaftes Andenken an einen unvermeidlichen Tod einzuprägen: sie gebraucht sie zu einem mächtigen Damm, der die Gewalt ihrer Leidenschaften und den Lauf ihrer Sünden aufhalten soll: Erinnere dich, o Mensch, daß du nur Asche bist, und zur Asche wieder zurückkehren wirst.

Ich behaupte aber, daß allen Sünden der Menschen, welche aus drey Quellen, nemlich, entweder aus den Vergnügungen des Fleisches, oder aus der Liebe zu den Reichthümern, oder aus dem Stolz entspringen, durch den Gedanken an den Tod, wann man einen guten Gebrauch davon macht, Einhalt gethan werden kann. Lasset

uns nur gleich von den ersten reden. Würde wohl jener Mensch, der keinen größern Wunsch in seinem Leben hat, als seine fleischlichen Begierden zu befriedigen, immer auf seine viehischen Leidenschaften erpicht seyn, wenn er diese Betrachtung anstellte, daß er bald sterben müsse? Jenes Weib, welches so sorgfältig auf die gute Pflege ihres Leibes bedacht ist, ihrem Fleische mit so viel Weichlichkeit und Sinnlichkeit schmeichelt, und sich keine sich ihr darbietende Ergözlichkeiten versagt, würde sie wohl an diesen Vergnügungen Geschmack finden, wann sie zu sich selbst sagte: Ich werde bald wieder zu Asche werden; bald wird dieses Haupt von Würmern wimmeln, und diese Würmer werden die Stelle seiner Frisuren und seiner rothen Wangen einnehmen?

Jene wollüstigen und lüderlichen Menschen, welche als eben so viele für den Tod bestimmte Opfer täglich durch ihre Ausschweifungen das Maas ihrer Verbrechen vermehren, und ihre Verwerfung vollkommen machen, würden sie sich wohl diesem Unglück aussetzen, wenn sie sich den Gedanken an den Tod immer gegenwärtig erhielten, und mit dem heiligen Augustin zu sich selbst sagten: Was machst du? wo denkest du hin? welches wird das unglückliche Ende dieser schänd-

lichen Verbindung seyn? Du siehest jenes Weib oder jenes lebhafte Mädchen, welches du als deine Gottheit anbethest, mit ehebrecherischen Augen an: aber diese betrügerische Schönheit wird verwelken, und wenn du dich nicht dabey in Acht nimmst, verdammest du dich selbst. Du findest sie schön, anmuthig, bezaubernd: aber denke ernstlich an deinen und ihren Tod: Vides viventem, cogita morientem. Stelle dir den Gestank vor, welcher einstens aus ihrem Körper aufsteigen; denke an den übeln Geruch, mit welchem ihr todtes Aas alle diejenige, welche es anschauen werden, anstecken wird; und ich bin versichert, du wirst in diesem Zustand eben das Urtheil von demselben fällen, welches vor Zeiten die Götzendiener von der Jezabel fällten, als sie ihren von den Hunden zerrissenen Leib sahen: Haeccine est illa Jezabel? Wie! ist das jene Jezabel? Ist das jene schöne Frau? Wie! diese abgehäutete Hirnschale, das ist jenes Haupt, welches eine so glänzende Krone trug? Wie! diese zwey tiefen Löcher, das sind jene Augen, welche unser gutes oder böses Glück ausmachten? Wie! diese schwarzgelben Hände, und diese ausgehöhlten Wangen, das sind die Götzen, welchen wir so oft Weihrauch gestreuet haben? Haeccine est illa Jezabel? Es ist gewiß, sagt der heilige Chrysostomus, daß die böse Lust

bey

bey allem unsern Hang zum Vergnügen, bey aller Hitze, mit der wir darnach streben, und bey allen unsern Verwicklungen in dasselbe doch alsdann nur schwache Regungen und Triebe hat, und uns nicht verderben kann, wann wir ernstlich an den Tod denken, und uns gehörig vor denselben fürchten.

Man muß eben dieses von dem Geize und von der Liebe zu den Reichthümern sagen: denn, was für eine große Begierde kann ein Mensch nach Gütern haben, von welchen er weis, daß er sie bald verlassen muß, und mit welcher Leidenschaft kann er Reichthümer zusammenhäufen, die er nicht lange besitzen kann? Endlich ist der Gedanke an den Tod von einem unbeschreiblichen Nutzen, um die Ausbrüche unsers Stolzes zu dämpfen, so daß uns der Prophet benachrichtiget, daß, wenn wir uns von solchen Regungen des Stolzes hinreissen lassen, so komme dieses daher, weil wir keine Betrachtungen über unser letztes Ende anstellen: Quia non est respectus morti eorum, ideo tenuit eos superbia. Bemerket inzwischen, daß diese Strafe des Todes, die ihrem Ursprung nach eine gezwungene Strafe ist, nach der Absicht Gottes für den Sünder eine freywillige und Genugthuung leistende Strafe seyn soll; so daß ihn die Buße im voraus, und durch den bloßen Gedanken an den Tod eben das leiden läßt, was er

einstens durch den Tod selbst leiden wird. Also wird dieser Tod, welcher in dem Stand der Natur nur eine Strafe der Sünde ist, in dem Stand der Gnade eine Genugthuung für die Sünde.

Von der Ungewißheit unsers Todestages.

(Cheminais.)

Jedermann richtet sich in seinem Lebenswandel nach dieser Regel, daß man nemlich das Gewisse nicht für das Ungewisse in Gefahr setzen muß. Nach dieser Regel sollten die Sünder wenigstens also sprechen: es ist sicher und gewiß, daß ich sterben werde, und unsicher und ungewiß ist die Meynung, daß keine Ewigkeit auf den Tod folgen werde: wir wollen also das Ungewisse, welches die Hoffnung der Gottlosen ausmacht, fahren lassen, und uns an das Gewisse, welches der Gedanke an die Gewißheit des Todes ist, halten, damit wir unser Leben darnach einrichten. Was ungewiß ist, ist die Zeit, wie lang ich meine Vergnügungen genießen werde: was durch das Licht der Vernunft gewiß ist, das ist dieses, daß es eine Vorsehung, einen Gott giebt, welcher das Böse bestrafet und das Gute belohnet: lasset uns also

be-

bedacht seyn, Buße zu thun. Aber mit dem Gottlosen sprechen: lasset uns essen und trinken, Is. 22. Comedamus et bibamus; das heißt, wie ein unvernünftiges Thier denken; das heißt, sich erniedrigen, sich herabwürdigen. Auf diese Art wirft die Ungewißheit des Todes die Stütze um, auf welche sich die Freygeister lehnen, daß man nemlich das Gewisse nicht für das Ungewisse fahren lassen muß: denn das vermeintlich Gewisse, welches sie nicht in Gefahr setzen wollen, ist sehr ungewiß.

Aber hauptsächlich darinnen zeigt die Ungewißheit des Todes, das Leere und Schwache jenes vergnügten Augenblicks, dessen man genießeu will, daß es unmöglich ist, an diese schreckliche Ungewißheit zu denken, ohne in der ganzen Annehmlichkeit, die man schmecket, gestört zu werden: denn wer wird mit kaltem Blute diese Betrachtung anstellen können: das Vergnügen, welches ich heute genieße, ist vielleicht das letzte; ich gehe meinem Ende entgegen, und bin in Gefahr, ein anderes Leben, einen Richter, eine Hölle anzütreffen: das Beste, das ich hoffen kann, ist, nicht mehr zu seyn; aber eben diese gänzliche Vernichtung ist vielleicht eine bloße Einbildung: jedermann ist hierüber einer ganz andern Meinung; und schlechthin bin ich nicht davon versichert; alles, was

ich thun kann, ist zweifeln; und wenn ich weiter gehe, so geschiehet es nicht aus gutem Grunde, sondern aus Leidenschaft. Aber, wenn ich mich betrüge, was wird dann aus mir werden? Wann ich ganz allein in eine unbekannte Gegend kommen werde, zu wem soll ich meine Zuflucht nehmen?

Und wenn sich Leute finden, die verstockt genug sind, um ruhig zu leben, und zu sterben, so ist der Fall ziemlich selten: denn der Tod setzt alle diejenige in Schrecken, die Zeit übrig haben, ihn kommen zu sehen. Es ist schrecklicher, als man sich einbildet, sich mit einer Krankheit behaftet, und auf ein Bette ausgestreckt zu sehen, seine letzte Stunde zu erwarten, und auf ewig von allem dem, was man siehet, geschieden zu werden, ohne zu wissen, was man hierauf antreffen wird.

Ich behaupte, daß wenn der Sünder fest überzeugt wäre, daß die Art und die Stunde des Todes eben so ungewiß sind, als das Loos, welches nach diesem Leben auf ihn wartet, so würde ihn dieses von den Irrthümern befreyen, in welche er gewöhnlich geräth: denn eine genaue Betrachtung der Ungewißheit des Todes würde den Menschen leicht von der Welt, von den Vergnügungen des Lebens, und von den ängstlichen Sorgen für sein Glück losmachen. In der That, meine Brüder,

wenn

wenn ihr Häuser, Ländereyen, prächtige Palläste hättet, und es läge euch dabey die Pflicht ob, sie sobald, als es der Eigenthumsherr haben wollte, wieder herzugeben, ohne daß euch jedoch dieser die Zeit, wenn ihr sie wieder hergeben sollt, bestimmt hätte; hauptsächlich, wenn er zu euch sagte, er werde zur Abforderung alles dieses kommen, wann ihr am wenigsten daran denken werdet: wenn ihr allenthalben Inschriften läset, welche den Namen derer, die diese Güter vor euch inne hatten, anzeigten; wenn man euch versicherte, daß sie ihrer Besitzungen entsetzt worden sind, und sich aller Dinge beraubt gefunden haben, als sie sich auf einen längern Genuß derselben versahen; sagt mir, ich bitte euch, welche Anhänglichkeit würdet ihr alsdann für alle diese Dinge haben? Das gehört nicht mein, würdet ihr sagen. Sehet! das ist ein natürliches Bild des Lebens; ihr besitzet es, nur als etwas, das euch unter dem Beding, es mit jeder Stunde wieder zu geben, geliehen ist. Ihr seyd in dem Hause eurer Väter; und wenn ihr bis auf den ersten Besitzer zurückgehen wollt, so werdet ihr eine lange Reihe Leute sehen, von welchen die einen früher, die andern später, und alle zu einer Zeit, da sie sich nicht darauf versahen, dasselbe verlassen mußten. Ihr seyd Zeugen von alle diesen: bald sehet ihr euch glücklich, bald

unglücklich, und immer müsset ihr euch als Fremdlinge betrachten, und könnet niemals eines einzigen Tages versichert seyn. Wenn ihr diese Wahrheit recht bedacht hättet, würdet ihr da wohl nur bloß an das Vergnügen und an die Freude denken? Würdet ihr so sehr darauf bedacht seyn, euch hienieden zum Nachtheil der Zukunft festzusetzen?

Deswegen wollte der heilige Apostel Petrus, daß wir uns in dieser Welt als vorübergehende Fremdlinge ansehen sollten: 1. Petr. 2, 11. Obsecro vos tanquam advenas et peregrinos abstinere vos a carnalibus desideriis. Ein Wandersmann bekümmert sich sehr wenig um das, was man in den Gegenden thut, durch welche sein Weg gehet: nichts hält ihn auf; er nimmt bloß das nothwendige. So muß der Christ seyn, ohne Furcht, ohne Unruhe, zufrieden mit dem wenigen, das er besitzt, oder vielmehr es so besitzen, als wenn er es nicht besäße; das ist die beste Folgerung die wir aus der Ungewißheit des Todes ziehen können.

Von

Von der Nothwendigkeit der Zubereitung auf den Tod.

(Lingendes.)

Viele wesentliche Gründe beweisen diese Nothwendigkeit, erstens, weil keine Zeit besser angewendt wird, als diejenige, die man zur Bereitung auf den Tod gebraucht, denn es wird uns niemals an Zeit zu den weltlichen Geschäften fehlen, aber niemals werden wir Zeit genug für dieses Geschäft übrig haben; überdieß ermahnet uns der Sohn Gottes, oft daran zu denken. Hier sind seine Worte: Wachet also, weil ihr nicht wisset, zu welcher Stunde der Herr kommen wird. Was ich euch ins besondere sage, sage ich jedermann. Er vergleicht seine unvermuthete Ankunft mit der Ankunft eines Diebes, mit einer Wasserfluth, welche kommt, ohne daß man sie voraussehen kann, mit Netzen, in welche sich die Menschen unglücklicher Weise verwickelt haben. Er ermahnt uns immer, auf unserer Hut zu seyn, damit wir immer in Bereitschaft stehen. Der zweyte Grund ist dieser, daß die Zeit des Todes selbst gerade diejenige ist, die sich am allerwenigsten für die Zubereitung auf

den Tod schickt: erstlich, weil man oft diese Zeit nicht hat; denn wir können plötzlich sterben, wie wir täglich Beyspiele davon sehen; oder wir können durch die Heftigkeit der Krankheit, welche alle unsere Sinnen verschlinget, daran verhindert werden: die Schmerzen, die Entkräftung und alle Unruhen der Seele lassen uns nicht die Freyheit, daran zu denken: denn, wie der heilige Augustin sagt, so neigt sich der Geist natürlicher Weise an den Ort hin, wo die Schmerzen am heftigsten sind. Schließet also hieraus, ob diejenigen vorsichtig zu Werke gehen, welche ihre Buße auf eine Zeit aufschieben, wo ein erbärmliches Geschöpf keine Verrichtung des Lebens mehr vornehmen und kaum noch ein Wort deutlich aussprechen kann. Außerdem ist diese Zeit zum Bußethun nicht hinlänglich: denn in einem einzigen Tage kann man nicht gut sterben lernen.

Es folgt hieraus die Nothwendigkeit, sich vor der Zeit des Todes selbst zu einem seligen Tod zuzubereiten, und lange vor der Ankunft des Todes zu thun, was man in diesem schrecklichen Augenblick schon ausgeführt haben muß.

Dieses gesetzt, sage ich, daß es dreyerley Zeiten giebt, in welchen man sich auf den Tod zubereiten muß: 1. Muß man sich das ganze Leben hindurch

dazu

dazu vorbereiten, weil wir immer in Absicht auf die Zeit, wenn unser Tod kommen wird, in Ungewißheit leben. 2. Muß man alle Jahre die zweyte Vorbereitung vornehmen, weil uns jedes Jahr dem Tode näher bringt, und es nothwendig ist, von Zeit zu Zeit an die Rechenschaft zu denken, die man in der Stunde des Todes vor Gott ablegen muß. Endlich muß man sich hauptsächlich in den Krankheiten, da uns Gott auf ein Bette heftet, um den Gedanken daran in uns zu erwecken, dazu vorbereiten. Aber die beste Zubereitung, die man vornehmen kann, ist ein frommes Leben: denn es geschiehet selten, daß diejenigen, welche übel gelebt haben, selig sterben. Man muß die Ermahnungen beobachten, die uns Jesus Christus in seinem Evangelium giebt. 1. Spricht er zu uns: Seyd immer bereit: eure Lenden seyen umgürtet. Diese Worte bedeuten, daß wir uns bemühen sollen, unsere Laster auszurotten, unsere Leidenschaften und unsere bösen Gewohnheiten abzutödten, unsere Pflichten zu untersuchen, und unser Kreuz zu tragen; daß wir nur leben sollen, um sterben, um die sichtbaren und annehmlichen Dinge entbehren zu lernen, um alle diese Dinge im Tode mit leichter Mühe zu verlassen. 2. Sagt er uns: daß wir unsere Lampen angezündet in der Hand tragen sollen.

len. Er verstehet dadurch die guten Werke, welches die einzigen Dinge sind, die uns in den Tod begleiten und uns darinnen beystehen. Man muß also gleichsam eine angehäufte Sammlung derselben zusammenbringen, und keinen Tag vorübergehen lassen, ohne Gott irgend eine Probe unsrer ihm schuldigen Liebe zu geben; aber diese Werke müssen im Stand der Gnade geschehen. 3. Will er, daß man ohnaufhörlich auf ihn warte: Expectantes Dominum suum, quando revertatur a nuptiis. Das heißt, wir sollen so leben, als müßten wir bald sterben, weil er kommeu wird, wann wir am wenigsten daran denken werden. Mit einem Worte, die beständige Betrachtung des Todes ist eine vortrefliche Zubereitung auf den Tod.

Kann ich euch nun nicht nach dem, was ich erst gesagt habe, fragen, meine lieben Zuhörer, was ihr denn bisher gethan habi, um euch zum Tod zuzubereiten? Glaubt ihr, die Sache sey so unwichtig, daß ihr euch nichts darum zu bekümmern brauchet? Bedenket, ich bitte euch, daß es hier euer ewiges Glück, oder euern ewigen Untergang betrift. Schämt ihr euch nicht, daß ihr so sorgfältig für eure zeitlichen Geschäfte, und in dem einzigen nothwendigen so nachläßig seyd? Ihr arbeitet ohnaufhörlich nur für dieses gegenwärtige

Le-

leben; aber warum wollt ihr nichts thun, um euch eure selige Ewigkeit zu versichern? Ihr werdet sagen: ich werde immer noch genug Zeit übrig haben, um an den Tod zu denken. Aber seyd ihr davon versichert? Jesus Christus betheuert, daß ihr überrascht werden sollt. Glaubt ihr, es sey etwas leichtes, in der Gnade Gottes zu sterben? Man hat viele Mühe, dieses sein ganzes Leben hindurch zu lernen.

Von der Zubereitung auf den Tod.

Die Uebung der Buße ist die wahre Zubereitung auf den Tod.

(Hubert.)

Wenn etwas in der Welt ist, wozu man sich mit aller nur möglichen Klugheit und Sorgfalt zubereiten muß, so ist es der Tod; weil sich immer hinlänglich Zeit für alles übrige finden, und niemals genug für dieses vorhanden seyn wird; weil dieses das große Geschäft ist, gegen welches alle andere nur Kleinigkeiten sind, und das unendliche Folgen nach sich zieht.

2. Kann man vernünftiger Weise die Sorge für diese Zubereitung nicht auf die Herannahung

des Todes aufschieben; weil er oft unvermuthet überrascht, ohne zur Selbsterkenntniß Zeit übrig zu lassen, und weil ein Mensch selbst dann, wann er nicht von ihm überrascht wird, in diesen verdrüßlichen Augenblicken zwischen so vielen Sorgen getheilt ist, daß er nur einen Theil seiner Sorgfalt auf ein Geschäft wenden kann, welches sie ganz und gar erfordert.

Hieraus folgt, daß es der christlichen Klugheit gemäß ist, sich lange vor der Hand weislich mit den Dingen zu versehen, die zu einem seligen Tod nothwendig sind, und daß keine Zeit zur Zubereitung der Wege zur Ewigkeit zu lange ist.

Unter den Wegen, die wir einschlagen müssen, um uns zum Tod zuzubereiten, kann man sagen, daß die vorzüglichsten sind, daß wir uns wider die Ungewisheit seiner Stunde verwahren, uns durch die Verläugnung des Lebens an ihn gewöhnen, nichts mit uns fort nehmen, das die Augen unsers Richters beleidigen kann, und uns überflüßig mit guten Werken versehen: aber, die Buße verschaft dem Christen alle diese Vortheile. Erstlich hat sie die Gabe, die Ungewißheit des Todes gewissermaßen für ihn aufzuheben, und ihn vor seinen Ueberraschungen in Sicherheit zu setzen. Eines von den Dingen, über welche uns das Evangelium die stärksten und häufigsten Leh-

ren

ren ertheilet, das ist die Pflicht, gegen unsere letzte Stunde auf unserer Hut zu stehen. Luc. 12, 35. Eure Lenden seyen umgürtet, spricht der Heiland zu seinen Jüngern, und ihr sollt immer brennende Lampen in euern Händen haben. Aber das ist genau die Lage, in die uns die Buße versetzt: denn wenn wir hierinnen den heiligen Lehrern glauben, so bedeutet diese geheimnißvolle Umgürtung der Lenden die Abtödtung so wohl der Seele, als des Leibes, der Leidenschaften der einen, und der Vergnügungen des andern. Diese brennenden Lampen zeigen die guten Werke an, welche durch die Reinigkeit der Absicht vor den Augen Gottes, und durch den Schimmer des Beyspiels, vor den Augen des Nächsten glänzen.

Ihr also, die ihr euch in dieser Stellung befindet, wie glücklich ist euer Loos! denn der Herr mag, in welcher Stunde er will, an die Thür klopfen, so werdet ihr im Stande seyn, ihm als wachsame und getreue Diener aufzuthun. Anstatt daß sich die Sünder alle Tage fürchten müssen, habt ihr auf keinen Tag etwas zu fürchten; alles ist in Bereitschaft, wann man aufbrechen muß, da jene hingegen der Tod unversehens erhaschet. Was ist das für ein herrliches Vorrecht der Buße, daß sie dem Tod die Gefahr benimmt, worein uns seine Ungewißheit setzt, und uns fähig macht, ihn

mit

mit einer demüthigen Ruhe zu erwarten. Ein zweyter Vortheil der Buße ist, daß sie den Tod, trotz seiner rauhen Strenge, angenehm macht.

Eine der größten Bitterkeiten des Todes ist die Trennung nicht allein der Seele von dem Leib, sondern auch des Herzens von allen den Gegenständen, womit es sich beschäftiget, worinnen es seine Ruhe gefunden, und woran es sich mit den Ketten seiner Leidenschaften gebunden hat; die Trennung des Herzens von den Vergnügungen, den Reichthümern, den Eltern, den Freunden, den Gewohnheiten, von allem, was unsere Wünsche unterhält. Tausend Dinge verhindern uns jetzt, die ganze Lebhaftigkeit zu begreifen, mit welcher sich der Seele diese Trennung in dem Augenblick, da sie geschieht, fühlbar machen wird: Sic cine separat amara mors. Wollt ihr, meine Brüder, dem Tod diesen Stachel entreißen, welcher einstens euer Herz so lebhaft verwunden wird? Der heilige Ambrosius lehrt auch dieß: kommt dem natürlichen Tod durch einen evangelischen; der gezwungenen Trennung jenes Todes durch die freywillige dieses zuvor: drückt durch eine gänzliche Verläugnung der Geschöpfe das Bild des Todes in euch aus: sterbet innerlich der Welt, ihren Eitelkeiten, ihren Vergnügungen ab: entsaget in der Zubereitung des Herzens selbst den rechtmäßig-

mäßigsten Dingen, gebrauchet die Welt, als wenn ihr sie nicht gebrauchtet; und ihr werdet sie verlieren, als verlöret ihr sie nicht.

Ein dritter Weg, uns auf den Tod zuzubereiten ist, daß wir die Unordnungen unsers Lebens wieder gut machen. Sonsten, und wenn uns der Tod in der Sünde überrascht, hat das Unglück den höchsten Gipfel erreicht. Was haben wir also zu thun, um uns vor diesem Donnerschlag in Sicherheit zu setzen? Lasset uns unter das sichere Geleit der Buße begeben; und alsdann wird das, was die gerechte Ursache unsrer Furcht ausmachte, der Gegenstand unsers Vertrauens werden. Also kann ein gerührter Sünder in diesem Leben in dem Beystand der Buße ein Gegenmittel für alle seine Uebel finden, sie mögen noch so verzweifelt scheinen. Auf diese Art verdient uns die Buße durch einen schrecklichen Tod, womit uns unsere Sünden bedroheten, ein so wohl seiner Annehmlichkeit als Dauer nach unendliches Leben.

Was hält uns also zurück, meine Brüder, und wie lange werden wir eine so kräftige Hülfsquelle vernachlässigen? Wollen wir denn als Feinde unsers Heils, die auf ihren Untergang versessen sind, niemals die Augen öffnen, um zu sehen, wie wichtig uns die Pflicht sey, uns auf den Tod zuzubereiten, und folglich Buße zu thun, als welche

Buße uns allein dazu vorbereiten kann? Man gehet zu weit, wenn man über diesen Punkt im Zweifel stehet; lasset uns wenigstens heute nicht zurückziehen, da uns die Kirche die Laufbahn dazu eröffnet. Aber, man würde sich, wie der heilige Bernhard sagt, außerordentlich betrügen, wenn man die Buße auf den engen Bezirk einiger Wochen einschränken wollte, weil das ganze Leben, da es eine beständige Zubereitung auf den Tod seyn soll, deswegen auch eine beständige Buße seyn sollte. In der That, ist es wohl zu viel, Sünden, welche eine ganze Ewigkeit hindurch mit erschrecklichen Strafen bestraft werden sollen, unser ganzes Leben hindurch durch leichte Fleischeszüchtigungen abzubüßen? Lasset uns also muthig die Waffen, welche uns diese Zeit der Buße in die Hand giebt, nemlich das Gebeth, das Fasten, das Almosengeben, die Einsamkeit, wider uns selbst ergreifen; und uns erinnern, daß, wenn es dem Fleische hart scheint, von Fleischeszüchtigungen und von Kreuz reden zu hören, es eine unendlich grauenvollere Sache seyn wird, im Tode von ewigen Strafen und von dem Verlust unsers Gottes reden zu hören; daß, wenn es uns schwer fällt, Jesu Christo als einem büßenden nachzufolgen, es uns noch weit schwerer fallen wird, Jesum Christum als Richter auszuhalten;

und

und daß es noch weit angenehmer ist, uns mit unsern eigenen Händen zu bestrafen, als beym Sterben in die Hände eines erzürnten Gottes zu gerathen.

Durch solche Betrachtungen ermunterte sich der königliche Prophet in seiner Buße. Die Unruhe hat sich meiner Seele bemächtiget, sprach er; der Schrecken hat meinen Mund verschlossen, und der Schlaf ist von meinen Augen gewichen: Ps. 76. Anticipaverunt vigilias oculi mei: turbatus sum, et non sum locutus. Woher kommt so viele Bewegung in einer so entschlossenen Seele, wie die deinige war, o großer Fürst? Daher, weil ich auf der einen Seite die Tage meines vergangenen Lebens in mein Gedächtniß zurück gerufen, und auf der andern jene grauenvolle Ewigkeit, zu welcher mir der Tod die Thüre öffnen soll, angesehen habe: Cogitavi dies antiquos, et annos aeternos in mente habui. In dieser Lage, zwischen das Leben und den Tod gestellt, und die Unordnungen des einen und die Folgen des andern miteinander vergleichend, habe ich mich befleißiget, mir selbst eine so genaue Rechenschaft zu geben, daß sie vor dem Richterstuhl meines Richters angenommen werden kann: Et meditatus sum nocte cum corde meo, et exercita-

bat, et scopebam spiritum meum. Nein, mein Gott, ich will meine Bekehrung nicht mehr aufschieben, ich habe sie schon lange genug zurückgesetzt: ich will sie von diesem Augenblick an vornehmen, alles ladet mich dazu ein; und ich hoffe, durch die Hilfe deiner Gnade, ich werde eine so sichtbare Veränderung in meinem Wandel hervorbringen, daß die Welt eben so sehr über meine Buße erbauet werden soll, als sie über meine Unordnungen geärgert worden ist, und dir dadurch, daß sie meine Bekehrung für dein Werk erkennet, die dir schuldige Ehre geben wird: Et dixi: Nunc coepi; haec mutatio dexterae Excelsi. Wenn ihr es unternehmet, meine Brüder, so wird euch nicht allein die Hand Gottes in diesem Leben mitten unter den die Buße begleitenden Versuchungen unterstützen, sondern euch auch im Tode aufnehmen, und euch zu einer Freystadt dienen, um euch gänzlich von allen euern Feinden zu befreyen, und in den Besitz der ewigen Herrlichkeit zu setzen.

Von

Von dem Tod in der Sünde, oder in der beharrlichen Unbußfertigkeit.

(Lingendes.)

Der Tod in der Sünde wiederfährt vielerley Personen: 1. Den großen Sündern; denn da sie ihr ganzes Leben hindurch die Strafgerichte Gottes verachtet haben, so gerathen sie gewöhnlich in Verzweiflung, wann sie im Begrif sind, den Geist aufzugeben. Das ist nicht schwer zu glauben; denn da diese Leute große Sünden begangen haben, so kehren sie sehr selten zu Gott zurücke; und wenn sie zu ihm zurückekehren, so geschiehet dieß durch außerordentliche Wunder. 2. Wiederfährt er denen, welche aus Bosheit, das heißt, mit vieler Ueberlegung, und ohne von Leidenschaft hingerissen zu seyn, sündigen. 3. Wiederfährt er denen, welche aus der größten Undankbarkeit Gott verlassen, und sich nach dem Empfang außerordentlicher Gnaden seinem Dienst entzogen haben, wie diejenigen, welche vor ihren Unordnungen tugendhaft waren, und alle Abtrünnige thun; denn gewöhnlich sterben diese Personen in der Unbußfertigkeit. 4. Wiederfährt er denen, welche in eine so große Verstockung

ckung gerathen sind, daß sie nicht mehr zu Gott zurückkehren können. Einem unzüchtigen Menschen, zum Beyspiel, fällt es sehr schwer, in der Stunde des Todes seinem unerlaubten Liebeshändeln zu entsagen. 5. Denen, welche sich ein langes Leben versprechen, und nichts destoweniger überrascht werden, weil sie die Warnung des Sohnes Gottes, welcher zu der Stunde, da sie am wenigsten daran denken werden, zu kommen drohet, verachtet haben: Qua hora non putatis, Filius hominis veniet. 6. Denen, welche sich in Sicherheit glauben; denn sie leben in einem tiefen Frieden: sie vermeiden oder ersticken alle Gedanken, die sie beunruhigen können; sie wollen weder an den Tod noch an das Gericht denken. Endlich wiederfährt dieses Unglück denen, welche ihre Buße aufschieben, und die Gnade, die ihnen Gott erzeigt, vernachlässigen: denn, so wie sie seine Eingebungen verwerfen, so wird er auch ihrer in der Todesstunde spotten, ob sie sie schon sehr fürchten: Prov. 1. Ich habe euch gerufen, spricht der Herr, und ihr habt mir nicht antworten wollen; ich habe die Hand nach euch ausgestreckt, und niemand hat darauf achten mögen: ihr habt alle meine Warnungen vernachlässiget, und ich, ich werde eurer spotten, wann gekommen seyn wird, was ihr

fürch-

fürchtet. Das wiederfährt den Sündern, weil sie ihre Buße immer aufschieben.

Aber, um diese Rede zu endigen, an wen soll ich meine Worte richten? Mich dünkt, ich kann mit dreyerley Personen sprechen. Die ersten sind die Verstockten, das heißt diejenigen, welche auf der letzten Stufe der Gottlosigkeit stehen. Aber ich bitte sie, wenn sie noch ein wenig Empfindung haben, ihre Aufmerksamkeit auf diese meine folgende Schlüße zu richten: Entweder glaubt ihr, was ich euch erst sagte, oder ihr glaubt es nicht: wenn ihr es glaubt, so seyd ihr verloren, und werdet in eurer Sünde sterben. Betrachtet die schrecklichen Folgen eines so unseligen Endes. Wenn ihr euch nicht vor ihnen fürchtet, und euch selbst in den größten aller Unglücksfälle stürzet, wo bleibt dann eure Ueberlegung? Wenn ihr aber nicht glaubet, was ich euch sage, warum kommt ihr hieher? Gehet fort aus diesem heiligen Ort. Wenn diese Lehre falsch ist, so ist also das ganze Evangelium falsch. Legt die Larve ab, ihr Sünder, verstellt euch nicht, überlasset euch allen Vergnügungen. Aber ich verlasse euch an dieser Stelle, und will nun mit denen reden, welche ihre Buße immer auf eine andere Zeit aufschieben. Diese elenden hoffen, aber mit welchem Grunde? wenn sie sich nun in

ihrer Hoffnung betrügen, was wird da aus ihnen werden? wird ihnen da diese Hoffnung zur Entschuldigung dienen können? Ich hatte mir vorgenommen, werdet ihr sagen, Buße zu thun, wenn ich nicht durch den Tod übereilet worden wäre. Aber, ihr Thoren, die ihr seyd! man hatte euch oft gewarnt, daß ihr eure Buße nicht von Tag zu Tag aufschieben müsset: ihr hättet der Stimme so vieler Prediger, die euch die Klippen zeigten, an welchen ihr Schifbruch gelitten habt, Gehör geben sollen. Warum setzt ihr euch so großen Gefahren aus? Darf man eine Sache von einer solchen Wichtigkeit, wie der Verlust eurer Seele ist, aufs Spiel setzen, da doch nach diesem Untergang kein Hülfsmittel mehr statt findet?

Endlich, die letzten sind diejenigen, welche die Strafgerichte Gottes fürchten. Wer wird selig werden? ach! eine sehr kleine Anzahl. Aber so viele Leute sagen uns das Gegentheil? Aber so viele Leute betrügen euch. Aber ich glaube in einer guten Verfassung zu seyn? Und ich glaube es nicht. Glaubt ihr, daß es, um in einer guten Verfassung zu stehen, hinreichend sey, seine Sünden zu beichten? nein, nein, das ist nur der geringste Theil der Buße. Habt ihr einen festen Vorsatz gefaßt, euer Leben zu ändern? ich glaube

es

es nicht. Ich sehe keine Veränderung in euern Sitten: ich bemerke noch eben die Todsünden, noch eben die Gewohnheiten, noch eben die Eitelkeiten, eben die Leidenschaften an euch: deswegen will ich die Weissaung des Sohnes Gottes wiederhohlen, daß ihr nemlich in eurer Sünde sterben werdet.

Von dem Tod in der Sünde.

(Hubert.)

Der gewöhnliche Vorwand, unter welchem die Sünder ihre Bekehrung aufschieben, ist, daß sie denken, sie hätten es mit einem höchst gütigen, Gott zu thun, und sich daher berechtiget glauben, sich eine gänzliche Sicherheit zu versprechen, und alle nöthigen Hülfsmittel von ihm zu erhalten, in ihrem Tode eine eben so vollkommene Buße zu thun, als wenn sie ihr ganzes Leben daran gearbeitet hätten. Ein kläglicher Irrthum! und diese übelverstandene Güte Gottes macht die Sünder kühn, und stürzt sie ins Verderben. Aber wisset, meine Brüder, diese Güte hat in ihren Wirkungen Schrancken: denn, 1. Sind, um durch eine wahre Buße zu Gott zurückzukehren, zwey Dinge nöthig, nemlich die Zeit und die Gnade. Ueber

diese zwey Dinge ist Gott dergestalt Herr, daß sie der Mensch nur von seiner Hand erwarten kann: Gott muß also für den Sünder die Zeit und die Gnade seiner Bekehrung aufsparen. Was nun die Zeit anbetrift; so können wir unter allen Dingen in der Welt für nichts weniger Bürgschaft leisten, wie ihr wohl wisset, meine Brüder. Inzwischen verläßt man sich in Absicht auf die Sorge seines Gewissens dennoch auf die Zukunft: man bauet sich eine Art von Ewigkeit auf der Erde; und unter allen denen, die mich hören, weis ich nicht, ob es einen einzigen giebt, der sich nicht, sollte er auch noch so gebrechlich und schwach seyn, schmeichelte, wenigstens noch einige Lebensjahre vor sich zu haben. Aber wo bleibt da der gesunde Menschenverstand, wenn man das ganze Gebäude seines Heils auf einen so beweglichen und ungewissen Sand bauet? Wenn uns also die Finsterniße der Sünde nur noch einen leuchtenden Funken von Vernunft übrig ließen, sollten wir nicht dabey fürchten, der Tod möchte dazwischen kommen, und alle diese Vorsätze einer eingebildeten Buße dadurch vereiteln, daß er den Faden unsrer Tage durch einen von jenen unvermutheten Zufällen, von welchen wir täglich Beyspiele haben, abschneidet? Denn der Tod hat tausend Mittel zu unserer Ueberraschung

schung in den Händen, er mag dieß nun durch sogenannte natürliche Wege, oder durch die von ohngefähr zu geschehen scheinende Ereignisse thun, alle Tage wird irgend einer von ihm ergriffen. Wenn nun ein ähnliches Ende für dich, o aufgeschobene Buße, bestimmt ist, was wird dann aus dir werden? Du wirst dem Sünder nichts anders als den Tod in der Sünde übrig lassen.

Unsere Gemüthsart, meine Brüder, begleitet uns bis in den Tod, so wie sie uns durch das Leben hindurch begleitete: Wir leben im Aufschub und sterben desgleichen im Aufschub. Man muß entweder der Schrift entsagen, oder dieser Wahrheit beypflichten: unter allen ihren Drohungen, wird keine öfter wiederhohlet. Sehet wie sich der Prophet Isaias hierüber erkläret: Is. 30, 12. Weil ihr das Wort des Herrn mit einer lebenslangen Hartnäckigkeit verworfen habt, so wird dieser ohnablässig von euch zusammengehäufte Haufe von Bosheiten plötzlich, wie eine hohe, lange den Einsturz drohende und nun in einem Augenblick wirklich einfallende Mauer, über euch zusammenstürzen. Der Sohn Gottes vergleicht sich in seinem Evangelium mit einem Dieb, der seine Zeit in Acht nimmt, und seinen Streich ausführt, wann man ihn am wenigsten in Verdacht

dacht hat; und ermahnet uns, auf unsrer Hut zu stehen.

Ueberdieß, wenn sich uns wenigstens die Gnade in diesen Augenblicken voll Verwirrung und Unruhe nur darböte, und uns nur eine wahre Bekehrung verschaffte: aber, ach! welche Befugniß haben wir, dieses zu verlangen? Die Sprache der Schrift und der Väter lehret mich, daß die Anzahl der Gnaden ihre bestimmten Gränzen habe; daß es ein Maaß von Bosheiten giebt, und daß, wenn dieses einmal voll ist, der Zorn Gottes auf immer auf den Menschen hafte; daß, wie Gott den Menschen nur alsdann erst verlässet, nachdem er zuerst von ihm verlassen worden ist, er ihn auch bisweilen aus einer eben so gerechten, als schrecklichen, Rache sich selbst überlässet. Es ist dennoch wahr, daß es kein weder so unempfindliches noch so aufrührerisches Herz giebt, über welches die Gnade nicht in einem Augenblick siegen könnte. Dieses lehret der Glaube: aber es ist eben so gewiß, daß sich der Sünder ohne die Hülfe einer ihm zurückführenden Gnade nicht mit Gott versöhnen kan, und daß die Hülfe dieser Gnade um so viel mächtiger und kräftiger seyn muß, je mehr sich die Leidenschaften verstärkt haben. Aber diese Gnaden sind selten. Gott verwilliget und verweigert sie, je nachdem es ihm ge-

gefällt. Heißt das nun wie ein vernünftiger Mann denken, wenn ihr euch auf diese Barmherzigkeit stützet, als auf eine Sache, die für euch gehöret, für euch, die ihr euch, statt sie zu erflehen, nur befleißiget, sie zu bestreiten? Heißt das klug seyn, wenn man sich dieselbe von einem beleidigten, und durch einen hartnäckigen und verstockten Sünder so zu sagen auf das äusserste gebrachten, Gott verspricht? Ueberhaupt zu reden, folgt auf ein böses Leben ein böser Tod. Diese außerordentlichen Proben von Gnade sind Gunstbezeigungen, die dann und wann geschehen; sprecht also nicht, wenn er diese Wunder für andere gethan habe, so werde er sie vielleicht auch für euch thun. Vielleicht, antwortet der heilige Chrysostomus, wird er sie thun, aber vielleicht wird er sie auch nicht thun: und heißt das nicht eure Seele auf das Spiel setzen? Ergreifet also das sicherste, wenn ihr klug seyd, spricht eben dieser Kirchenvater.

Von dem Tod in der Sünde.

Ursachen, warum viele Christen in der Sünde sterben.

(Bouree.)

Die Uebel dieses Lebens sind, so groß sie auch seyn mögen, doch nur vorübergehend, und nehmen wenigstens mit diesem Leben ein Ende: aber der Tod ist das allerschrecklichste, das nur gefunden werden kann: er benimmt die Zeit und die Mittel zum Bußethun. Nun werden aber die Grundsätze des Evangeliums, dessen Beobachtung zur Seligkeit unumgänglich nothwendig ist, von dem größten Haufen der Christen so schlecht beobachtet, daß man Ursache hat, zu fürchten, ihr Tod möchte ein Tod in der Sünde seyn. Was diese Furcht vermehren muß, ist jenes Wort Jesu Christi an die Juden: Ihr werdet mich suchen, Quaeretis me, und dennoch in der Sünde sterben, et non invenietis, et in peccato vestro moriemini. Dieses Suchen nach Gott zeiget die Sünder an, welche im Tode ihre Zuflucht zu den Sakramenten nehmen, und die in solchen Zeiten gewöhnlichen, und gemeiniglich

ent-

entweder von den Pfarrern oder von denen, die dem Krancken beystehen, angerathenen Religionshandlungen ausüben werden; inzwischen sagt die Wahrheit ohngeachtet dieses Suchens: Ihr werdet sterben in eurer Sünde.

Wie! werdet ihr mir sagen, haben die Sakramente nicht eine bewundernswürdige Kraft? sind sie nicht geheiligte Kanäle, welche die Kraft des Leidens Jesu Christi in sich schließen? Ich gestehe es zu, sie haben weit größere Vortheile, als die Sakramente der Juden; aber ihr müsset wissen, daß diese Sakramente bey demjenigen, der sie empfängt, ganz besonders heilige Gesinnungen erfordern; und daß sie in Ermanglung dieser Gesinnungen keine Wirkung haben. Aus was für einem falschen und stolzen Vertrauen gründet ihr also euer Heil auf die Lossprechung, die ihr euch im Tode versprecht, da ihr doch in diesem Fall Gefahr laufet, auf immer verdammt zu werden, so bald euch irgend ein unvorhergesehener Zufall von dieser Welt wegnimmt, ohne daß ihr sie erhalten könnt? Aber ich will voraussetzen, daß ihr einen Priester nach Wunsch finden und genug Freyheit des Geistes haben werdet, um euer Gewissen zu prüfen, und alle eure Sünden zu bekennen: soll ich euch aufrichtig sagen, was ich davon denke, oder wollt ihr vielmehr den heiligen

Augu-

Augustin hören; soll sein Ansehen von irgend einem Gewicht bey euch seyn? Ihr beharret in der Unordnung, spricht er, und schiebt eure Versöhnung bis in den Tod auf: alsdann beweißt ihr eine außerordentliche Begierde, die Auflegung unserer Hände zu erhalten; wir gewähren sie euch, weil es uns nicht erlaubt ist, sie bey solchen Umständen, da ihr versichert, euer Leben zu ändern, und man keinen Aufschub zur Prüfung der Aufrichtigkeit eurer Rückkehr verlangen kann, zu verweigern: aber wenn wir euch die Lossprechung ertheilen, so geben wir euch keine vollkommene Sicherheit.

Der Hauptgrund davon ist, daß man auf dem gewöhnlichen Weg mehr als nur einige Augenblicke braucht, um aus dem Stand der Sünde in den Stand der Gnade zu gelangen. Die Leidenschaften, welche sich des Herzens bemeistert haben, werden nicht in einem Augenblick aus demselben verjagt, um andern ganz entgegen gesetzten Platz zu machen. Auf diese Art weicht die Liebe zu dem Geschöpf, hauptsächlich, wenn sie lange geherrscht hat, nicht so bald der Liebe zu dem Schöpfer aus: es ist vorher eine gänzliche und seit einer ziemlich langen Zeit geübte Unterlassung jeder strafbaren Handlung nöthig; und nach und nach findet die Liebe zur Gerechtigkeit

Raum

Raum, und nimmt den Grund des Herzens ein: welches alles keine so kurze Zeit erfordert, als man sich einbildet. Jede Bekehrung, die nicht durch diese Stufen gehet, ist sehr verdächtig. Ich weis, daß Gott nicht an diese Ordnung gebunden ist, aber er entfernt sich selten von derselben.

Mich dünkt, ich höre euch zu mir sagen, es finde sich in Gott ein unerschöpflicher Vorrath von Barmherzigkeit, und er sey immer bereit, sie gegen diejenigen zu beweisen, die ihn darum anrufen, sie mögen dieß nun thun in welcher Stunde ihres Lebens sie wollen. Ich antworte: Die Barmherzigkeit Gottes ist freylich an und für sich selbst unendlich; aber in ihren äußerlichen Wirkungen ist sie gewiß eingeschränkt. Nachdem ein gewisses uns unbekanntes Sündenmaaß voll ist, wird der Zufluß derselben verstopft, und sie verwandelt sich sogar in Zorn, um die Verachtung, die man ihr angethan hat, zu bestrafen: so wie ihm kein hartes Herz widerstehen kann, so bald es ihm gefällt, es zu erweichen; eben so kann keines zur gehörigen Reue kommen, so bald er es verlässet.

Es erhellet aus dieser ungezweifelten Lehre, daß zwo Ursachen gemeinschaftlich das Heil des Menschen bewirken: nemlich sein Wille und der Wille Gottes. Sein Wille, denn der, so euch ohne euer Zuthun gemacht hat, wird euch nicht ohne euer Zuthun selig machen. Es ist über-

dieß noch seine Gnade nöthig, weil wir ohne dieselbe nichts können, und weil sie schlechterdings zu jedem guten Werk nothwendig ist: das sind Glaubenswahrheiten. Aber, ihr habt erst gesehen, wie schwach und ohnmächtig zum Guten der Wille eines Menschen sey, der sich lange Zeit von der Sünde hat beherrschen lassen; was für tiefe Wurzeln die Liebe zu den Geschöpfen in seinem Herzen geschlagen habe. Gott hat auf seiner Seite in der Austheilung seiner Gnaden vollkommene Freyheit: es sind freywillige, unverdiente Geschenke. Der Sünder, der sie mißbraucht, Hat sich ihrer schlechterdings unwürdig gemacht: er kann sie verweigern, ohne daß dieser Sünder berechtiget ist, sich darüber zu beklagen; und er thut es bisweilen öfter, als wir denken, hauptsächlich wann man hartnäckig in der Widerspenstigkeit beharret. Wie sollte Gott Rücksicht auf Gebethe nehmen, die sein Geist nicht abfasset, sondern die nur aus der Eigenliebe, oder aus einer bloß knechtischen Furcht, entstehen? Nur die bloße Nothwendigkeit zwingt jene Sterbenden, ihre Zuflucht zu demjenigen zu nehmen, von welchem ihr ewiges Schicksal abhängt. Wenn sie die Vergnügungen des Lebens länger genießen könnten, so würden sie sich ihnen wie vorher überlassen. Das bloße falsche Vertrauen auf die

Barm-

Barmherzigkeit Gottes, das euch eure Ewigkeit auf das Spiel setzen machet, verdienet, daß er euch verwerfe. Dieß ist nun die gemeinste Ursache des Todes in der Sünde.

Höret noch einen andern Grund! Es ist ein gewisser Grundsatz, daß jede Sünde, die nicht durch die Buße ausgesöhnet wird, durch ihr Gewicht in eine andere Sünde hinreißt: aber unter den Sünden, zu welchen sich die Menschen hinreißen lassen, führt die Sünde der Unkeuschheit am häufigsten zur beharrlichen Unbußfertigkeit und zur Verhärtung des Herzens. Denjenigen, welche in diese fleischliche Leidenschaft gerathen, klebt sie gewöhnlich auf ihre ganze Lebenszeit an: die Unordnungen ihrer Jugend begleiten sie in das späteste Alter, und wie Job sagt, bis in das Grab: Cum eo in pulvere dormient. Dieses Laster verdirbt und verwildert die ganze Munterkeit der Seele: es befleckt die Einbildungskraft, und lässet da traurige Spuren zurück, die sich fast niemals verlieren, und sich durch den Anblick oder durch die Erinnerung an den geringsten Gegenstand wieder erneuern. Deßwegen nennet es der Heilige Geist ein bis zu einer gänzlichen Verzehrung fressendes Feuer: Job 11. Ignis usque ad perditionem devorans. Der Teufel ist hier jener starke Bewaffnete, der

sich eines Plaßes bemächtiget hat, und ihn, da er seiner Eroberung versichert ist, in Frieden besitzet. Der unglückliche Gefangene empfindet bisweilen die Schande seiner Ketten, aber der gewaltige Hang der verdorbenen Natur macht ihn unfähig, nur auf irgend eine Weise die Oberhand über diese Leidenschaft zu gewinnen: wenn er sich ein wenig angestrengt hat, unterliegt er alsbald wieder, und verzweifelt endlich, von denselben befreyt zu werden.

Aber nicht allein die Sünden führen uns zum Tod in der Sünde, es thun dieß oft so gar die, obgleich an und für sich selbst unschuldigen, Berufsgeschäfte, so bald man sich ihnen ohne alle Einschränkung überläßt, und sich nur einzig und allein mit diesen Sorgen beschäftiget. Das erhellet sehr deutlich aus dem Gleichniß von dem Saamen, und von dem Hochzeitmahl. Aus dem ersten von Jesu Christo erklärten erhellet, daß die Sorgen und Reichthümer die Gnade nicht weniger verhindern, in einem Herzen Früchte zu bringen, als die Vergnügungen und Wollüste: und aus dem zweyten, daß diejenigen, welche sich wegen ihres Außenbleibens vom Gastmahl entschuldigen, dieses unter einem ziemlich rechtmäßigen Vorwand thun; und dennoch sind diese verschiedenen Entschuldigungen Ursache, daß sie von dem Gast-

mahl

mahl ausgeschlossen werden. Aber Jesus Christus hat uns dadurch zeigen wollen, daß jede Anhänglichkeit an die zeitlichen Dinge ein Hinderniß des Heils werden kann, so bald man seine Hauptsache daraus macht, und so bald sich alle Gedanken um diesen Gegenstand, wie um ihren Mittelpunkt, herumdrehen. Ach! ehe sollte man alle zeitlichen Geschäfte zu Grunde gehen lassen, ehe man Gefahr liefe, ein ewiges Reich zu verlieren. Was hilft es doch dem Menschen, wenn er ein ganzes Königreich gewinnt, und dabey seine Seele verliert? Ihr sprecht, ihr hättet weder Ehrgeiz, noch den Wunsch, große Reichthümer zusammenzuhäufen; ich lasse es gelten: aber wenn ihr euch ganz und gar mit der Sorge für euern Unterhalt beschäftiget, und es so weit treibet, daß ihr kaum einige Augenblicke für das wichtige Geschäft des Heils aufsparet, wann wird es da zu Stande kommen? Wann werdet ihr den wesentlichen Pflichten des Christenthums ein Genüge leisten? Wann werdet ihr ernstlich darauf bedacht seyn, eure Leidenschaften zu bezähmen, und euch die nothwendigen Tugenden zu erwerben? Richtet also eure vornehmsten Sorgen auf das, was es mehr verdient. Begnügt euch nicht mit den Gebethen, die ihr des Morgens und des Abends hersaget, die oft mit Zerstreuungen vermischt sind;

nehmt euch alle Tage Zeit, um über euch selbst, über die Kürze des Lebens, über die Ungewißheit eurer Todesstunde, über die darauf folgende Ewigkeit, und über die Mittel, die ihr zur Verbesserung eurer Fehler ergreifen müsset, ernsthafte Betrachtungen anzustellen: wiedmet an jedem Tag der Lesung irgend eines Erbauungsbuches einige Zeit, leset zum Beyspiel das Evangelium und das Buch von der Nachahmung Christi: fasset den festen Entschluß, euer Heil allem andern vorzuziehen, und sehet, ob ihr wirklich auf dem dahin führenden Weg wandelt.

Von dem unglückseligen Tod der Sünder.

(Le Jeune.)

Ihr Sünder, die ihr mich höret, ihr sehet den Tod nur in einer sehr weiten Ferne an: es dünkt euch, er sey viele Jahre, vielleicht zwanzig und dreyßig Jahre von euch entfernt. Ihr verlaßt euch auf eure Jugend und auf eure Gesundheit, überlaßt euch ganz und gar euern Unordnungen, und beleidiget Gott, ohne euch ein Gewissen daraus zu machen. Aber Gott hat vielleicht, wegen der großen Menge eurer Sünden, die Zeit, die

er

er Anfangs euerm Leben schenken wollte, vermindert, und die Tage desselben abgekürzt. Ja, sehet nur, was der heilige Geist in der Schrift sagt: Hüte dich sehr, Gottlosigkeiten und andere sehr schwere Sünden zu begehen, damit du nicht eher sterbest, als du sie kaum ausgeführt hast: Eccl. 7, 18. Ne impie agas multum, ne forte moriaris in tempore non tuo. Du wirst zu einer Zeit, da du dich gar nicht darauf versiehest, von einer tödtlichen Krankheit überfallen werden: wie viel andere sind nicht in deinem Alter davon überfallen worden? Alsdenn wirst du vor Entsetzen schaudern. Du wirst sagen, wie der Prophet spricht: Die Schmerzen des Todes haben mich umgeben, und die Bäche der Bosheit erschreckt: Ps. 15, 5. Circumdederunt me dolores mortis, et torrentes iniquitatis conturbaverunt me. Auf welche Seite du nur dein Angesicht hinwendest, wirst du nichts als Gegenstände der Traurigkeit und des Schreckens finden. Bey deinem Bette wirst du einen Priester haben, welcher deine Seele Gott empfehlen und zu dir sagen wird: Gehe aus, christliche Seele, aus dieser Welt; — ja wohl aus dieser Welt, wo nichts mehr für dich zu thun seyn wird; aus dieser Welt, wo du nur zu lange geblieben bist, wo du den Nächsten geärgert hast; gehe aus dieser Welt im Namen

Gottes, der dich rufet. Ach! wirst du sagen, Gott ruft mich, und wie wenig bin ich im Stande, mich vor ihm darzustellen? Er ist die Reinigkeit selbst, und ich bin ganz mit Sünden und mit tausend unflätigen und unreinen Handlungen bedeckt. Gehe aus, im Namen Gottes des Vaters, der dich erschaffen, im Namen des Sohnes, der dich erlöset hat, im Namen des heiligen Geistes, der im Sakrament der Taufe über dich ausgegossen worden ist. Ach! wirst du sagen, wie undankbar bin ich, gegen so viele Wohlthaten gewesen! Ich habe die Glieder meines Leibes und die Kräfte meiner Seele zur Beleidigung Gottes des Vaters, der mir sie durch die Schöpfung gegeben hatte, angewandt: ich habe den Sohn so vielmals durch meine Sünden gekreuzigt: ich habe den heiligen Geist aus meinem Herzen verbannt, um an seiner Statt schändliche Geschöpfe in dasselbe aufzunehmen. Wie soll ich es wagen, vor dieser allerheiligsten und anbethungswürdigsten Dreyeinigkeit zu erscheinen? Du wirst dein Weib und deine Kinder bey dir sehen und sprechen: Ach! mein armes Weib, meine armen Kinder, was wird aus euch werden? Wenn du deine Augen niederwärts richtest, so siehest du die für dich bereitete Hölle ihren Rachen zu deiner Verschlingung öffnen, und die Teufel auf dich warten und

deine Seele als etwas ihnen zugehöriges verlangen. Aber, was dich ganz und gar zu Boden schlagen wird, das werden die Ströme deiner Sünden seyn: Torrentes iniquitatis conturbaverunt me. Ein Strom ist der Inbegrif mehrerer sich von verschiedenen Seiten versammelnder Bäche: wann die Bäche einzeln fließen, thun sie keine große Wirkung; aber wann sie sich alle zusammenhängen, so entstehet ein Strom daraus, der mit seinem Geräusch betäubt, der alles, was er antrift, zu Boden wirft, verwüstet, mit sich fortreißt. Ihr begehet allerhand Sünden: gestern machtet ihr euch eines falschen Schwurs, heute einer Unmäßigkeit schuldig, und morgen werdet ihr eine Unkeuschheit begehen. Aber ihr betrachtet diese Sünden nur einzeln: an Weyhnachten nemlich bloß die, welche ihr seit Ostern, und an Ostern bloß die, welche ihr seit Weyhnachten begangen habt. Im Augenblick eures Todes wird ein Strom daraus entstehen, der auf euch stürzen wird: alle eure Todsünden und läßliche Sünden werden sich in euerm Gedächtniß versammeln: sie werden sich euch nach allen ihren Umständen, nach aller ihrer Abscheulichkeit und Bosheit darstellen, und das wird euch eine unerträgliche Qual seyn. Welche schmerzliche Reue werdet ihr alsdann darüber empfinden, daß ihr in

allen jenen Orten, wo so viele Sünden begangen werden, gewesen seyd, daß ihr eher wie Heiden, als wie Christen, gelebt habt? Aber ich halte mich zu lange bey einem so schrecklichen Gegenstand auf, meine Brüder. Es ist noch Zeit, dem Unglück eines bösen Todes zuvorzukommen. Ich kann nicht umhin, euch mit den Worten des Apostels anzureden: Ich beschwöre euch im Namen Jesu Christi, versöhnet euch mit Gott; entsaget der Sünde, bekehret euch ernstlich: 2. Cor. 5, 20. Obsecramus pro Christo, reconciliamini Deo.

Von der Strenge der göttlichen Gerechtigkeit.

(Le Jeune.)

Es ist zum Heil eurer Seelen nothwendig, meine Brüder, daß ihr euch aus Beyspielen und aus der Erfahrung die große Strenge der göttlichen Gerechtigkeit vor Augen stellet. Lasset sie uns nur bloß öffnen, und wenn wir nicht ganz und gar betäubt sind, so werden wir schon in dieser Welt die scharfen Wirkungen dieser Gerechtigkeit erblicken. Rufet alle seit der Erschaffung der Welt verflossenen Jahrhunderte in euer Gedächtniß zurück. Und alsbald werdet ihr finden, daß die

Völ-

Völker aller Länder, Palästina ausgenommen, die ganze Zeit vor der Menschwerdung Jesu Christi, der Abgötterey und den schändlichsten Sünden ergeben und folglich auf dem Weg zur Verdammniß waren: denn das ist ein von dem heiligen Apostel Paulus gelehrter Glaubensartickel, daß weder die Götzendiener noch die Unzüchtigen jemals das Reich Gottes besitzen werden. Und jetzt, nach der Menschwerdung Christi, wie stehet es nun mit der Welt? Gehet hin, ich will nicht sagen in die Türkey und Barbarey, wo man Jesum Christum nicht anbethet, denn ihr braucht, um Aergernisse zu sehen, die katholische Kirche nicht zu verlassen; gehet hin, ich will nicht sagen in die unheiligen Versammlungen und in die Schauspiele, denn diese Orte stehen alle unter der Bothmäßigkeit des Teufels, sondern gehet nur auf die Gassen, auf die öffentlichen Plätze, in die meisten Häuser der katholischen Städte: betrachtet, was man da thut, höret, was man da sagt; und ihr werdet sehen, daß man da an nichts weniger denket, und von nichts weniger spricht, als von dem Dienste Gottes: ihr werdet nur falsche Schwüre, nur Betrügereyen, nur Ehebrüche und Diebereyen da erblicken; so daß ihr in den meisten Häußern kaum eine Person werdet finden können, die Gott wahrhaftig liebte, und seine Gebothe beobachtete;

so

so daß, wenn es keine Kreuze auf den Kirchthürmen der Städte gäbe, ein Unglaubiger, der in dieselben käme, kaum erkennen würde, ob man da katholisch oder heydnisch ist. Was also vor Zeiten der Prophet Jeremias sagte, das kann auf unser Jahrhundert angewandt werden: Jer. 5, 2. Gehet auf alle Gassen Jerusalems, rufte er aus, schauet und suchet auf allen Plätzen, ob ihr einen einzigen Menschen findet, der nach der Gerechtigkeit handelte, und die Wahrheit suchte. Und muß es euch nicht nach diesem begreiflich werden, daß Gott auf das äußerste über uns aufgebracht sey?

Aber die Sünder haben eine ganz fleischliche Seele; sie begreifen diese Wahrheiten nicht. Lasset uns sie ermahnen, im Geiste zu der Hölle, dem Aufenthalt der strengsten Gerechtigkeit, hinabzusteigen. Stellet euch, zum Beyspiel, die Seele irgend eurer Nachbarn oder Freunde vor, die im Zustand der Todsünde aus dieser Welt gegangen ist: es ist eine ausgemachte Sache, daß sie verdammt ist. Was heißt nun das, sie ist verdammt? Es heißt, sie wird von jetzt an auf viele tausend Jahre und in alle Ewigkeit in den Qualen seyn, ohne daß Gott jemals Mitleiden mit ihr hätte. Der Apostel sagt es uns: 2. Thess. 1. Sie werden eine ewige Verdammniß leiden,

nach-

nachdem sie vor dem Angesichte des Herrn zu Schanden worden sind.

Worauf stützet ihr euch also, ihr verwegenen Sünder? Was habt ihr bey dieser großen Sicherheit, in welcher ihr lebet, für einen Grund? Ihr setzet, sprecht ihr, eure Hofnung auf die Barmherzigkeit Gottes. Ihr betrügt euch, eure Eigenliebe verführt euch: das ist eine falsche Einbildung, und keine christliche Hoffnung. Auf Gott hoffen, heißt, die Sünde vermeiden, in der Frömmigkeit leben; wenn ihr aber in eurem bösen Leben verharren und dabey glauben wollt, daß ihr in Absicht auf euer Heil in Sicherheit seyd, so ist das keine Hoffnung, sondern es ist Verwegenheit. Ihr hoffet auf die Barmherzigkeit Gottes, die groß ist: ja sie ist sehr groß, aber sie gehört weder für euch noch für eures gleichen, die in ihren Sünden verharren. Gott besitzt eine unendliche Barmherzigkeit, aber er besitzt auch eine unendliche Gerechtigkeit: seine Barmherzigkeit gehört für die bußfertigen, seine Gerechtigkeit für die verstockten Sünder. Kurz es werden ohngeachtet dieser Barmherzigkeit mehr verdammt als selig, weil es uns der Sohn Gottes versichert, indem er uns sagt, daß der Weg zum Verderben breit sey, daß ihrer viele darauf wandeln; und daß die Thür zum Leben klein, der dahin führende

Weg schmal sey, und ihrer wenige ihn finden. Matth. 7, 13. Wird Gott neue Gesetze für euch machen? Denkst du, o Mensch, sagt euch der Apostel, die Verdammniß Gottes vermeiden zu können? Ist das nicht ein Kennzeichen seiner Rache über euch, daß er es zuläßt, daß ihr alle Tage in neue Sünden gerathet? Seine Barmherzigkeit wird nicht müde, sich in ihrer größten Strenge zu üben, welche sich darinnen zeigt, daß er euch Sünde auf Sünde häufen läßt. Mit einem Wort, meine Brüder, ihr müsset glauben, was euch die Kirche in dem, dem heiligen Athanasius zugeschriebenen Glaubensbekenntniß, sagt, daß nemlich diejenigen, welche Gutes gethan in das ewige Leben, diejenigen aber, welche Böses gethan haben, in das ewige Feuer gehen werden. Gott verleyhe uns die Gnade, es zu glauben, uns davor zu fürchten, und Nutzen daraus ziehen.

Von dem Tod der Gerechten und von dem Tod der Sünder.

(Grenade.)

Der königliche Prophet sagt uns, der Tod der Heiligen sey theuer geachtet in den Augen des Herrn, weil sie durch denselben zum ewigen Leben ein-

eingehen: Pſ. 115. Pretioſa in conſpectu Domini, mors ſanctorum ejus. Aber der Tod der Böſen iſt davon ſehr verſchieden, weil ſie durch denſelben in ein ewiges Unglück geſtürzt werden: deswegen ſagt der nemliche Prophet, der Tod der Sünder ſey die traurigſte Sache von der Welt: Pſ. 33. Mors peccatorum peſſima. Die Frommen gehen ruhig aus dieſem Leben, und ſterben ſanft und im Frieden, weil ſie im Frieden und in der Gerechtigkeit gelebt haben. Wo anders trachten alſo alle diejenigen hin, welche in jener Rechtſchaffenheit wandeln, und die ſchmalen Steige des Lebens befolgen, als nach der Ruhe des himmliſchen Vaterlandes?

Dieſes befahl Gott ſelbſt dem heiligen Johannes an die ganze Kirche zu ſchreiben, als ihm eine Stimme vom Himmel ſagte: „Schreibe: Se„lig ſind die Toden, die in dem Herrn ſterben. „Apoc. 14, 13. Scribe: Beati mortui, qui in „Domino moriuntur. Warum dieſes? weil ich „ſie von nun an verſichere, ſpricht der heilige Geiſt, „daß ſie ruhen werden von ihren Arbeiten: denn „ihre Werke begleiten ſie, und folgen ihnen „nach:„ A modo, jam dicit Spiritus, requieſcant a laboribus ſuis: opera enim illorum ſequuntur illos. A modo: von nun an, ſpricht er, weil es, ſeitdem die bis dahin verſchloſſen

geblie-

gebliebenen Thore des Himmels durch das Blut des Lammes, das die Schlüssel des Lebens und des Todes hat, aufgethan worden sind, nicht mehr nöhtig ist, daß die Seelen derer, die in dem Herrn sterben, Jahrtausende in den Finsternissen des Todes warten; und weil es an ihnen nichts durch das Feuer zu reinigen giebt, so werden sie alsbald in die seligen Gegenden versetzt, wo sie der Frucht ihrer Arbeiten genießen, und wo sie mit Freuden erndten, was sie mit Thränen gesäet haben. Ps. 125.

Die Bösen, im Gegentheil, sterben nur ungerne und wider ihren Willen, weil die Liebe, womit sie an diesem Leben kleben, in welches sie ihre ganze Glückseligkeit gesetzt haben, verursacht, daß sie nicht ohne sehr heftige Betrübniß in das andere Leben übergehen können, da sie wohl wissen, daß sie nichts für dasselbe gesammelt haben; dergestalt, daß sie durch den Schmerz über die Dinge, welche sie zu verlassen gezwungen sind, und durch die Furcht vor denjenigen, die ihnen bevorstehen, grausam gequält werden.

Wie verschieden ist das Schicksal der Gerechten! sie gehen siegreich aus dieser Welt, und ziehen, von allen Merkmalen ihrer Tugenden und guten Werke, als wie von ihrer Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, begleitet, in das himmlische Je-

rusa-

rusalem ein. Ihr bußfertiges Leben, ihre Fasten und die strengen Uebungen, womit sie ihr Fleisch unterworfen und bezämet haben; die sauern und ermüdenden Arbeiten, die sie unternahmen, um durch ihre Ermahnungen und Beyspiele Jesu Christo Seelen zu gewinnen; die Schmach und die Beschimpfungen, die sie für die Ehre seines Namens litten; ihre Demuth, ihre Liebe, ihre Geduld; mit einem Worte, alles, was sie in ihrem Leben gutes gethan haben, begleitet sie, und folgt ihnen nach ihrem Tode nach: Opera enim illorum sequuntur illos.

Aber die Bösen werden nicht weniger ihre Werke mit sich nehmen: sie werden sie begleiten, und als eben so viel zu ihrer Beschämung dienende Zeugen bis zum Thron des allerhöchsten Richters vor ihnen hergehen. Was für ein Gefolge, ach! und was für eine Gesellschaft, worinnen man so viele Verbrechen und Schandthaten erblicken wird, hauptsächlich bey denen, welche ihr ganzes Leben in strafbaren Verbindungen zugebracht haben! Wer kann alle die Sünden zehlen, welche sie die böse Lust der Augen hat begehen lassen, alle unreinen Begierden, alle Ausschweifungen des Ehebruchs und der Unzucht, alle schmutzigen und unanständigen Worte, alle Ausbrüche des Hasses und der Rache, alle Flüche? Betrachtet, ihr

Sünder, diesen ganzen unzehlichen Haufen von Lastern und strafbaren Werken, welcher euch begleiten wird, wann ihr vor dem furchtbaren Richter erscheinen werdet. Das ist nicht alles; zehlet in dieser Begleitung, wenn ihr könnt, alle falsche Berichte, alle Schmähungen und Verläumdungen, womit ihr den guten Namen des Nächsten schwarz gemacht und zerlästert habt: zehlet alle eure grausamen und beissenden Spöttereyen über das Leben, die Sitten, und die besten Handlungen der andern, in denen ihr weder die Schamhaftigkeit der Jungfrauen, noch die Ehre der Wittwen, noch die Ehrbarkeit der Haushaltungen, noch die Würde der Priester schontet, indem ihr aus einem sehr leichten und ungegründeten Verdacht sehr ungewisse und unwahrscheinliche Dinge behauptetet, und andere sehr verborgene und gleichsam in die Finsterniß des Geheimnisses begrabene Sachen boshafter Weise in die Welt ausbreitetet.

Was werdet ihr denn in diesem letzten Kampf eures Lebens anfangen, ihr Unglücklichen? Wohin werdet ihr fliehen, wann ihr, mit so viel Verbrechen umringt, vor diesem furchtbaren Richter erscheinen müsset? Wie werdet ihr in jener strengen Untersuchung bestehen, da ihr mit solchen Sünden und mit vielen andern beladen seyd? Aber viele von dergleichen Personen versprechen

sich,

sich, sie würden noch an dem Ende ihres Lebens Buße thun, und das Heil erlangen. Ist das nicht eine Thorheit, und findet man nicht da ein Vergnügen daran, sich selbst zu betrügen, wenn man hoffet, man werde sich bekehren, wenn man von dem Tod bedrohet wird? Man muß sich sehr wenig auf ein so seltenes Glück verlassen, spricht der heilige Augustin. Man siehet insgemein, daß der Tod mit dem Leben übereinkommt, und so wie das Leben beschaffen gewesen ist, so wird auch hernach der Tod beschaffen seyn.

Ich bitte euch also, meine Brüder, und beschwöre euch bey dem Heil, welches ihr hoffet, stellet ernstlich folgende wichtige Betrachtungen an, daß nemlich von uns allen die wir hier gegenwärtig sind, in vierzig Jahren vielleicht niemand mehr in dieser Welt übrig seyn wird, und daß wir in dieser Zeit alle, so wohl ich als du, die einen früher, die andern später, vor dem Richterstuhl des höchsten Richters erscheinen werden: denn von allen Israeliten, welche Gott aus der Knechtschaft Egyptenlands befreyte, und die sich auf eine Anzahl von sechsmalhunderttausend streitbarer Leute erstreckten, die Weiber und Kinder, deren Anzahl nicht geringer war, ungerechnet, blieben nach vierzig Jahen nur Josue und Caleb übrig. Also, muß man sich nicht wundern, wenn

in vierzig Jahren niemand mehr von uns in diesem Leben übrig ist; von uns, die wir in Vergleichung mit diesem großen Volke eine so kleine Anzahl ausmachen, und meistentheils schon einen guten Theil unserer Tage zurückgelegt haben. Wann also jene letzte so furchtbare Stunde gekommen seyn wird, wann wir nichts anders mehr, als die Schreckniſſe des Todes, vor den Augen haben, und, indem wir alle Dinge dieses Lebens vergessen, anfangen werden, die Gegenstände des andern Lebens als gegenwärtig anzusehen, nemlich, die Rechenschaft, die wir da ablegen sollen, die unbiegsame Strenge des höchsten Richters, und den unwiderruflichen Urtheilsspruch über unser letztes Schicksal, welches entweder ewig glücklich oder ewig unglücklich seyn wird; so ist gewiß, daß da niemand so bös seyn wird, daß er sich alsdann nicht unendlich mehr darüber freuen sollte, wenn er sein ganzes Leben in dem getreuen Gehorsam gegen die göttlichen Gesetze zugebracht hat, als wenn er König über die ganze Erde gewesen wäre. In der That, wozu könnte mir dieses Reich der Welt, welches ich verlasse, dienen, wenn ich den höchsten Richter, der mich in die Hölle stürzen kann, wider mich aufgebracht hätte? Es wird eben so wenig jemand seyn, der in jenen letzten, so schrecklichen Augenblicken nicht lieber alle

Pla-

Plagen der Welt erduldet, als eine einzige Todsünde wider denjenigen begangen haben möchte, von welchem einzig und allein das Heil und das ewige Leben abhängt.

Wenn daher alles dieses ohnfehlbar auf diese Art erfolgen soll, wenn der Schmerz und die Reue über unsere begangene Sünden uns auf eine so schreckliche Weise quälen muß, was ist uns da anders zu thun übrig, als von nun an ernstlich daran zu arbeiten, daß wir so werden, wie wir in der Todesstunde wünschen, unser ganzes Leben hindurch gewesen zu seyn?

Von dem seligen oder dem christlichen Tod.

(Girouſt.)

Was kann doch ein glaubiger, ein wahrer Christ im Tode verlieren? Ohne wirklich arm zu seyn, war er arm am Herzen: er sahe die äußerliche Gestalt der Welt vor seinen Augen glänzen, ohne daß seine Augen von diesem Glanze verblendet wurden: er hat alle Gefahren und alles Elend, alle Eitelkeit, alle Bosheit und alle Verderbniß dieser verführerischen, dieser verworfenen Welt kennen lernen. Wann also dieser sterbliche Leib

anfängt, unter dem Gewicht der menschlichen Schwachheit zu erliegen, so gleicht er einer Frucht, die vom Baum abfällt. Welcher Trost, wann er zu sich selbst spricht: Ich sterbe, ich gehe aus der Welt; das heißt, ich verlasse falsche Güter, die ich verachtete. Ich sterbe; das heißt, ich werde nicht mehr in diesem Land der Verbannung seufzen; nicht mehr den Widerwärtigkeiten, den Unruhen, und den Verdrüßlichkeiten bloßgestellt seyn, die mit einem Leben, wo man, man mag sich anstellen wie man will, täglich etwas zu leiden hat, unzertrennlich verbunden sind. Ich sterbe; das heißt, mein Gott, ich werde nicht mehr Gelegenheit finden, dich zu beleidigen, werde nicht mehr weder innerlich noch äußerlich so viele Kämpfe auszuhalten haben.

Wann man Gott angehöret, und ihm immer angehören will, wünscht man nicht, in einem Zustande zu bleiben, wo man sich so viele Gewalt anthun muß, um sich zu verwahren, daß man nicht in die Sünde gerathe. Diese Betrachtungen flößen dem Gerechten einen immer neuen Eckel gegen die Welt ein. In der That, wir haben bisweilen den Trost, Sterbende zu sehen, welchen der Tod alles entreißt, und die in dieser allgemeinen Beraubung aus allen dem, was sie hinter sich zurück lassen, Gott ein freywilliges Opfer machen.

machen. Wenn dieß nicht immer mit einem gänzlich von der Welt losgerissenen Willen geschicht, so geschiehet es doch immer mit einem sich selbst verläugnenden Willen, der alle Empfindungen, welche die Natur den Befehlen Gottes entgegensetzt, unterdrückt, ohnaufhörlich seine frommen Empfindungen auf solche Gegenstände richtet, die im Stande sind, ihnen mehr Nahrung zu geben, und sich das, was ihnen Gott als eine Nothwendigkeit auferlegt, zur Tugend macht.

Es ist inzwischen wahr, man siehet bisweilen die Gerechtesten auf dem Sterbebette Thränen vergießen, und gegen ihre umstehenden Freunde und Kinder Seufzer ausstoßen: aber diese Thränen, diese Seufzer streiten nicht mit der Ruhe ihrer Seele; sie sind die Folge einer natürlichen aber durch die Gnade dem Willen Gottes untergeordneten Zärtlichkeit, und nicht die Wirkung eines verzweiflungsvollen Schmerzens. Mitten unter der Vergießung ihrer Thränen, mitten unter der Beklemmung und Bedrängniß ihres Herzens bethen sie den Rathschluß des Himmels an, und unterwerfen sich demselben.

Dieses Opfer gehört dir mit allem Rechte, o Herr, spricht der Gerechte bey sich selbst, und ich bin gut dafür bezahlt, wenn du es gerne annehmen

men willst. Mitten unter seinen Schmerzen betrachtet er sich als einen Strafbaren, den Gott züchtiget, und den seine Barmherzigkeit durch die Züchtigung vollends reiniget: von den heftigsten Empfindungen der Buße durchdrungen, verdammet er sich selbst, und segnet den Richter, der ihn straft, um ihm zu vergeben. Herr, ich habe wider dich gesündiget; aber, mein Gott, du liebst den Sünder noch, während du seine Sünde hassest. Bald bethet er mit demüthiger Unterwerfung die höchste Macht des Schöpfers an, der ihn geblidet hat, und mit seinem Werke nach seinem Wohlgefallen schaltet und waltet: Gott will es, Gott befiehlt es; dein Wille geschehe, und nicht der meinige. Bald spricht er sich bey dem Anblick des gekreuzigten Jesus Muth ein, oder wird darüber beschämt. Du hast vor mir gelitten, mein Gott, und noch weit mehr als ich leide. Ich sterbe wie du am Kreuze: glücklich, wenn ich mit dir in der Herrlichkeit herrsche. Alle diese und tausend andere von Gott eingeflößte Gedanken geben einem Sterbenden, ich weis nicht, welche Munterkeit, die ihn über sich selbst erhebt, nicht dazu, daß er ganz unempfindlich gegen den Schmerzen werden sollte: er leidet wirklich, aber es ist gewiß, daß, viel weniger leidet.

Ich bin versichert, meine Brüder, daß niemand unter euch seyn wird, der nicht wünschen sollte, sich im Augenblick seines Todes in einer ähnlichen Lage zu befinden. Aber um sich im Tode in einer solchen Lage zu befinden, muß man in seinem Leben in derselben gewesen seyn. Ihr müßt euch von nun an eures Herzens bemeistern, das Feuer jener euch verzehrenden bösen Lust dämpfen, und jene blinde und unsinnige Begierden, die euch mit so viel Hitze zur Welt und zu ihren falschen Gütern fortreißen, unterdrücken.

Von dem jüngsten Gericht.

(Grenade.)

Nachdem das Urtheil ausgesprochen seyn wird, werden die Verworfenen in die ewige Pein gehen, und die Gerechten in das ewige Leben: jene um ewig unglücklich, diese um ewig glücklich zu seyn. O tausendmal glücklicher Gerechter, dem ein so glückliches Schicksal zu Theil wird! Herr, sagte der heilige Augustin, zerschlage, brenne, haue, schneide, schone meiner in diesem Leben nicht, damit du meiner in dem andern Leben schonen könnest. O wenn man das Glück hätte, jetzt schon

zu wissen, ob man in in dieser seligen Zahl der Auserwählten seyn soll! Wie glücklich bist du, Lazarus, der du von den Engeln selbst in den Schooß Abrahams getragen worden bist! Und du, frommer Schächer, wie glücklich bist auch du, ob du gleich um deiner Verbrechen willen an ein Kreuz geheftet worden bist, denn der Herr hat, über deine Reue gerührt, deinem Gebethe eben diese Gnade gewähret, indem er zu dir sagte: Heute wirst du mit mir im Paradieße seyn. Ich bin überzeugt, meine Brüder, daß ihr alle nichts mehr wünschet, als eures Heils durch eine ähnliche Probe versichert zu werden, und von dem Herrn ein gleiches Zeugniß darüber zu erhalten. Lasset uns also setzen: die göttliche Güte begnadige irgend einen von uns mit dieser Wohlthat; was würde derjenige, der diese glückliche Versicherung hätte, alsdann thun? Ich, meines Orts, würde den Herrn mit Freuden loben; ich würde ihm beständige Danksagungen darbringen; ich würde mich seinem Dienste gänzlich aufopfern, und alle Trübsale, sie mögen mit noch so großer Gewalt auf mich hereinstürzen, gerne und willig erdulden, ohne mich jemals niederschlagen zu lassen, indem ich gewiß weis, daß ich nach der kurzen Dauer meines Lebens glücklicher Weise in die Gesellschaft der Heiligen im Himmel aufgenommen

men werde: denn, worinnen kann mir die grausamste und heftigste Trübsal schaden, da ich versichert bin, daß ich nach diesem Leiden einer ewigen Ruhe genießen soll? Ein jeder unter uns würde sehr leicht versprechen, alles dieses nemliche zu thun, wenn er eine solche Gewißheit von dem ihm zubereiteten Glücke hätte. Was zaudert ihr also, was tragt ihr Bedenken, und warum macht ihr noch einen Aufschub? Thut also dieses, und ihr werdet leben: Hoc fac, et vives. Und du wirst durch die Gnade Gottes dieser Glückseligkeit mit eben so viel Gewißheit versichert seyn können, als wenn es dir der Herr selbst mit seinem eigenen Munde, so wie dem frommen Schächer, versprochen hätte: denn das ist das eigentliche Erbe, das er denen versprochen hat, die seine Gebothe befolgen werden.

Jetzt frage ich euch, ob ihr aufrichtig glaubt, daß die Dinge, die wir gesagt haben, wahr sind? Sie sind es gewiß, weil es Wahrheiten sind, welche die Wahrheit selbst in dem Evangelium bestätiget hat, wo sie spricht: Der Himmel und die Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

Was müssen wir also thun? Wir müssen auf unsrer Hut stehen, wie uns der Sohn Gottes sagt, um die Uebel, die da kommen sollen, zu vermei-

meiden, und mit Zuversicht vor des Menschen Sohn zu erscheinen: denn, wer sich wahrhaftig vor diesen Uebeln fürchtet, der stehet auf seiner Hut, um sie zu vermeiden; und wer sie nicht achtet, geräth in dieselben, wann er am wenigsten daran denket. Ein jeder kann deutlich erkennen, welches sein Schicksal seyn werde, das ist, ob er aus der Zahl der Gerechten oder Verworfenen seyn wird. Denn wer voll Furcht vor dieses letzte Ende, vorsichtig über sich selbst und seine Handlungen wachet, und sich bemühet, sie nach dem Gesetz Gottes einzurichten, der wird diese erschreckliche Gefahr ohne Zweifel vermeiden: aber wer es nicht fürchtet, und es verachtet, wird ohnfehlbar in dasselbe gerathen. Ein jeder unter euch erforsche also den Grund seines Herzens und seines Gewissens sehr genau, um zu erkennen, ob er von diesen schrecklichen Wahrheiten wahrhaftig gerührt sey: denn, wenn er sich aufrichtig bekehret, und sein Leben nach dem Gesetz Gottes einrichtet, so ist das ohne Zweifel eines der größten Merkmale seiner Auserwählung zur Seligkeit. Aber wenn er im Gegentheil, statt von dem, was ihm erst vorgestellt worden ist, gerührt zu werden, in seiner Sünde verharret, so ist das das schrecklichste Kennzeichen seiner Verstockung, und eine sehr starke Anzeige seiner Verwerfung.

Eben

Eben des Inhalts.

(Grenade.)

Da die Hauptabsicht der christlichen Religion dahin gehet, die Menschen von den Unordnungen der Laster abzukehren, und sie durch so wichtige und gerechte Gründe zur Liebe der Gerechtigkeit und Frömmigkeit zu ermuntern; und da sie deswegen den Frommen so große Belohnungen und den Bösen so große Strafen vorleget; so kann man mit sehr guten Grunde hier fragen, woher es doch komme, daß, ob wir gleich täglich eben diese Dinge auf so vielerley Art und Weise predigen und auslegen, nichts destoweniger so wenige von denselben gerührt werden, und sich bekehren? Denn wenn die kleinsten Arten von Verlust, und die geringsten Unbequemlichkeiten dieses Lebens die Menschen gewöhnlich so sehr beunruhigen und quälen, daß sie keine Arbeit sparen, um sie zu vermeiden; wie kommt es doch, daß sie von diesen so großen Belohnungen und Strafen, die man ihnen so oft vorleget, nicht gerührt werden? Unter mehrern Ursachen, die man davon anführen kann, scheint mir diese die vornehmste, daß wir uns niemals mit unserer Aufmersamkeit bey die-

diesen großen Gegenständen des Glaubens und der Religion verweilen. Sind sie nicht mächtig genug, um die Herzen zu rühren? Aber sie rühren sie nur alsdann, wann man eifrig bemüht ist, in ihre Betrachtung einzudringen: denn wenn ihr euren Verstand nicht lange damit beschäftiget und nur im vorbeygehen an sie denket, werdet ihr freylich ihre Stärke und Kraft sehr wenig empfinden. Deswegen müßt ihr sie in euern Gedanken wohl überlegen, und sie vor den Augen eures Verstandes entfalten; und alsdann würde der Glaube, durch welchen ihr alle diese Dinge für unumstößlich wahr annehmet, die Kälte eures Herzens bald in eine große Hitze von Eifer und Frömmigkeit verwandeln. O wollte Gott, daß wir, statt so viele Stunden des Tags mit unnützen Zeitvertreiben hinzubringen, jeden Tag nur eine einzige Stunde auf die Betrachtung einer so nothwendigen und so wichtigen Sache anwendeten! Denn, wenn der Anblick eines so grossen und so schrecklichen Geheimnisses nichts über euch vermag, und wenn ihr nicht davon gerührt werdet, so sehe ich nicht ein, was ich noch für eine Hoffnung von eurem Heil fassen kann.

Am Tage des Gerichts werden alle die Dinge, die in der Meynung der Menschen für groß gehalten werden, niemand zu etwas helfen. In

den

den menschlichen Gerichten, dienen die Würde und der Adel der Angeklagten ihnen gewöhnlich zu einem wichtigen Beystand und zu einer großen Stütze, und bewegen die Richter sehr leicht, auf das große Ansehen hoher Personen Rücksicht zu nehmen. Aber im Gerichte Gottes werden aller dieser Glanz und alle Titel des Adels nicht statt finden: denn die Gerechtigkeit und die Billigkeit sind die Grundfesten des Throns. Die Reichthümer also und die Macht, und alles, was am meisten in diesem Leben glänzet, wird alsdann ganz und gar unnütz seyn. Deswegen sagt der königliche Prophet sehr wohl: Ps. 43. Fürchte dich nicht, wenn du siehest, wie ein Mensch reich, und wie die Herrlichkeit seines Hauses groß geworden ist; denn wenn er gestorben seyn wird, wird er von allen seinen Gütern keines mitnehmen, und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfolgen. In der That, die Glückseligkeit dieser Welt ist in Vergleichung mit der Ewigkeit sehr vorübergehend und von sehr kurzer Dauer. Aller Glanz und alle Pracht der vorzüglichen Glücksgüter werden im Gerichte Gottes zu nichts helfen, sondern im Gegentheil dem Zorn des höchsten Richters zum Stof und zum Gegenstand dienen, wie es der Prophet Isaias durch folgende Worte deutlich anzeiget: Is. 2,

11. Die stolzen Augen des Menschen werden gedemüthiget, die Hoheit der Großen wird erniedriget werden, und der Herr wird an diesem Tage allein groß seyn. Wie glücklich würden wir seyn seyn, wenn wir schon in diesem Leben dem Gerichte Gottes zuvorkommen, und uns in eine solche Verfassung setzen könnten, daß er uns allein groß schiene, und daß wir gegen alles übrige nur Verachtung bezeigten!

Aber die meisten haben nur den Namen der Christen, und setzen ihr Vertrauen auf die Beobachtung gewisser Gebräuche und auf äußerliche Ceremonien, welche ihnen, nach ihrer Meynung viel helffen müssen: denn sie werden euch sagen, sie seyen emsig in dem Gottesdienst, sie höreten das Wort Gottes, und wohnten an den bestimmten Tagen dem heiligen Meßopfer bey; sie empfiengen nach der Verordnung der Kirche alle Jahre die göttlichen Geheimnisse, und die Sakramente, welche dienten, die Todsünden zu versöhnen, und die läßlichen Sünden trügen sie Sorge durch Gebethe zu vertilgen; und sie hätten endlich, was die Hauptsache sey, immer den Glauben bewahret, und die Gottheit Jesu Christi öffentlich bekannt. Es ist wahr, wenn diese Verhaltungsarten mit der Liebe, mit der Frömmigkeit, mit der Gerechtigkeit und mit der Beobach-

bachtung aller göttlichen Gebothe verbunden wären, so könnten sie ihnen zur Vertheidigung wider die Anklagen des Teufels dienen. Aber wenn sie von diesen wesentlichen Tugenden entblößt sind, so sind es nur Blätter und keine Früchte: sie sind der bloße Schein und ein leeres Bild der Gerechtigkeit, und nicht die wahre und gründliche Gerechtigkeit; und also werden sie vor jenem billigen Richter, welcher nicht den äußerlichen Schein der Frömmigkeit, sondern die gründliche und innerliche Frömmigkeit des Herzens; nicht Worte, sondern Thaten und Früchte will, zu nichts helfen.

Wenn diejenigen, die sich leer an Früchten der Gerechtigkeit und Frömmigkeit befinden, dergestalt verdammt werden sollen, was wird denn aus denen werden, welche nicht allein leer an guten Werken, sondern auch noch ganz mit Todsünden und Verbrechen bedeckt sind? Wenn der Untergang und das Verderben jener unvermeidlich ist, welche Hoffnung der Seligkeit können dann diese letzten fassen? Von dieser letzten Art sind nun jene unseligen Verführer der Jugend und alle Personen, welche sich selbst in allerhand Verderbniß und Unkeuschheit versenkt haben, und noch überdieß Kunstgriffe anwenden, um auch andere Seelen darein zu ziehen, und hernach zu verderben.

Denn wie werden sie doch das Blut Jesu Christi wieder erstatten können, das sie dadurch so schändlich entheiliget haben, daß sie jene unschuldigen Seelen in die Netze des Teufels verstrickten? Dürfen sie etwas anders erwarten, als jenes Verdammungsurtheil: Zurück, ihr Verfluchten! gehet hin in das ewige Feuer. Wie groß wird alsdann die Bestürzung und die Verzweiflung dieser Unglücklichen seyn, wann sie sehen werden, daß sie um so eitler und kurzer Vergnügungen willen, der ewigen Güter beraubt, und unendlichen Qualen überliefert werden!

Nachdem der höchste Richter dieses Urtheil über die Bösen wird ausgesprochen haben, wird er sich mit einem sanften Gesicht zu den Frommen kehren und zu ihnen sprechen: Matth. 25, 54. Kommet her, ihr Gesegnete meines Vaters; besitzet das Reich, das euch von Anbeginn der Welt bereitet worden ist: Luc. 22, 28. „Denn ihr seyds, die ihr bey mir beharret seyd, in meinen Anfechtungen und in meinem Leiden. Deswegen bereite ich euch das Reich, wie mirs mein Vater zubereitet hat, daß ihr esset und trinket an meinem Tische in meinem Reiche.„ Glücklich sind diejenigen, welche mitten in dem Sturme so vieler Trübsale sehen werden, wie sich der höchste Richter mit so viel Sanftmuth und Zärtlichkeit

zu

zu ihrem Besten erkläret! Wo sind jene Seligen, welchen dieses so angenehme und liebliche Schicksal zu Theil werden wird, daß sie in das Buch des Lammes geschrieben, und zu Bürgern des Himmels erwehlet werden? O wie willig wollte ich mich zu ihren Füssen werfen, und wie gerne alle ihre Fusstapfen küssen! Denn, welche Herrlichkeit und Glückseligkeit kann größer seyn, als diejenige: mit den Aposteln und allen Heiligen in das Buch des Lebens geschrieben zu werden! Matth. 13, 43. Alsdann werden, wie unser göttlicher Heyland sagt, die Gerechten leuchten, wie die Sonne, in dem Reiche ihres Vaters.

Ich komme jetzt zu euch, meine Brüder, und in meiner jetzigen Kümmerniß und Unruhe über euer Heil! Möchte ich bis in den Grund eures Herzens dringen, und da entdecken, was darinnen vorgehet, welchen Eindruck diese Wahrheiten, die ihr höret, auf euren Verstand machen, und welche Bewegungen sie in euren Herzen erwecken! Tragt ihr noch Bedenken, euch Gott zu ergeben? seyd ihr von Reue über euer vergangenes Leben durchdrungen, und es zu ändern entschlossen? Oder zweifelt ihr vielmehr an der Wahrheit der Dinge, die wir euch sagen; oder glaubt ihr, sie gehen euch nichts an? Sie sind

so wahr, daß sich nichts erdenken läßt, das gewisser wäre. Sie sind so groß und so furchtbar, daß ich nichts kenne, das es mehr seyn könnte. Woher kommt es doch, daß ihr in eurem Schlummer bleibet, mit so viel Sicherheit schlafet, und die Sorge für euer Heil so hintansetzet, als wenn euch dieses alles nichts angienge? Wo ist der Verstand, wo ist die Ueberlegung, wo ist die Vernunft der Menschen?

Lasset uns also, meine Brüder, einer so furchtbaren Gefahr zuvorkommen, so lange wir leben, so lange wir es können, so lange wir die Zeit dazu haben, so lange alle Stimmen der Kirche uns dazu ermahnen, so lange unser Richter selbst uns dazu einlädet und mit so viel Geduld auf uns wartet, so lange er selbst dem Fallenden die Hand bietet, um ihn wieder aufzurichten, und jedem, der ihn aufrichtig darum bittet, die Vergebung seiner Sünden gewähret. Wir wollen die Gelegenheit dieser so günstigen Zeit, die uns mit jedem Augenblick entgehen und hernach nicht wieder ersetzt werden kann, nicht verloren gehen lassen. Wenn ihr mich fraget: Was sollen wir thun? so kann ich euch antworten: Stellet mit eurem vergangenen Leben eine genaue Musterung an, untersuchet genau seine Fehler und Laster, und trachtet euch hernach durch das Sakrament

der

der Buße, und durch die Thränen einer wahren Reue davon zu reinigen. Wenn ihr euer Leben so eingerichtet und gereiniget habt, so seyd nur darauf bedacht, euch durch den oftmaligen Gebrauch dieses Sakraments in der einmal empfangenen Gnade und Gerechtigkeit zu erhalten. Aber ihr müßt immer einen so festen Entschluß, nicht mehr zu sündigen, in eurem Herzen hegen, daß ihr immer bereit seyd, wenn sich die Gelegenheit dazu darböte, eher alles, ja das Leben selbst zu verlieren, als die Unschuld und die Gnade Gottes.

Aber wenn wir in dieser Reinigkeit des Lebens verharren wollen, so haben wir immer des Gebethes nöthig, wozu wir täglich eine gewisse Zeit bestimmen müssen, in der wir durch beständige Wünsche unsers Herzens von dem Herrn zu erhalten trachten sollen, daß er uns eher das äußerste und härteste erdulten läßt, als zugiebt, daß wir jemals in eine Todsünde gerathen; und damit wir seine Barmherzigkeit noch mehr auf uns ziehen, so lasset uns Sorge tragen, daß unsere Gebethe mit Werken der Barmherzigkeit und der Liebe vergesellschaftet werden, als um welcher Werke willen der Segen Gottes besonders verheissen ist; also, daß so gar die von uns in ihrer Dürftigkeit erquickte Armen bey dem höchsten Richter für uns bitten, und uns in die ewigen

Wohnungen aufnehmen. Lasset uns an folgende Worte des Weisen denken: „Verschließe das Almosen in den Schooß des Armen, und es wird dich von allem Uebel befreyen, und dir die Barmherzigkeit in dem andern Leben erwerben.„ Eccl. 29, 15. Reclude eleemosynam in sinu pauperis, et ipsa exorabit pro te ab omni malo.

Von der Nothwendigkeit eines jüngsten Gerichts.

(Grenade.)

Wenn es kein jüngstes Gericht geben dürfte, so würde in der Welt nichts als Unordnung und Verwirrung herrschen; und es würde wider die Gerechtigkeit Gottes laufen, so viele Uebel ungestraft, und so viele Tugenden unbelohnt, zu lassen. Wie! ein Kirchenräuber, einer, der alles, was heilig ist, entweyhet, ein Meineidiger und ein Lästerer des Namens Gottes, der sein Gesetz und seine Verordnungen verletzet, der sollte sein Leben nach Herzenslust in Reichthümern und in einem Ueberfluß von allerhand Gütern zubringen, und es eben so ruhig beschließen; und dann weiter nichts mehr deswegen zu erwarten ha-

haben? Wie! ein anderer sollte sich des Betrugs und der Gewaltthätigkeit gegen seinen Nächsten bedienen, einen gerechten und unschuldigen Mann seiner Güter berauben, ihn mit Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten quälen, ohne daß ihm jemand nur sagte, warum thust du das? und dann sollte nach seinem Tod deswegen weiter nichts mehr für ihn zu erwarten seyn? Wie! ein Unzüchtiger und Viehischer, der sich mit allerhand Unkeuschheiten beflecket, um der Sättigung seiner viehischen Lust willen alle Rechte der Natur und der Erbarkeit verletzet, durch seine schändliche Unzucht alles entehret, durch seine Blutschande, durch seine Ehebrüche und Hurereyen ganze Familien beschimpfet hat, der sollte, weil er mächtig ist, und keinen Richter über sich erkennet, der im Stande wäre, seine Ausschweifungen einzuschränken, sich denselben ganz überlassen, seine viehischen Leidenschaften ungestraft befriedigen, in diesem Zustand sterben, und dann weiter nichts deswegen zu befürchten haben! Wo wäre alsdann ein Gott, wo wäre die Billigkeit, wo die Gerechtigkeit, wo jene Ordnung, welche die göttliche Weisheit beobachten muß? Wenn die menschlichen Dinge so regiert würden, was wäre dann unglücklicher, als der Zustand des Menschen? Die Gerechten und alle frommen Leute würden alsdann aller Beloh-

nung beraubt, die heiligen Märtyrer betrogen, ihre Leiden unnütz und unbelohnt, und alle Hoffnung der heiligen Seelen eitel und vergeblich seyn. O wie wenig verhält sich die Sache also; und da sey Gott vor, daß sie sich also verhalten sollte! Gott, der unendlich gütig ist, ist auch unendlich gerecht; deswegen sind alle so sichtbare Unordnungen des gegenwärtigen Lebens der gewisseste Beweis der zukünftigen Züchtigung und Strafe derer, welche sich ihrer schuldig machen. In dieser Absicht stehen die Heyden selbst, sogar nach ihrem Tode, gleichsam von der einleuchtenden Kraft der Wahrheit gezwungen, wider die ungerechten Menschen auf, und erklären ihre Strafen für gerecht. Denn, zu glauben, daß so viele Verbrechen ungestraft bleiben, das scheint etwas der Vernunft ganz zuwiderlaufendes zu seyn; welches den königlichen Propheten zu sagen veranlaßte: Ich weis, daß der Herr demjenigen, der in der Trübsal stecket, Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und die Armen rächen wird: Ps. 139. Cognovi, quoniam faciet Dominus judicium inopis et vindictam pauperum: gleichsam als wenn er sagte: Ich habe durch das Licht nicht allein des Glaubens, sondern auch selbst der Vernunft erkannt, daß Gott die Frommen belohnen, und die Bösen bestrafen wird, weil dieses mit seiner höchsten

Weis-

Weisheit und Gerechtigkeit übereinkommt. Auch sagt eben dieser königliche Prophet, daß Gott die Häupter seiner Feinde, die stolzen Häupter derer, die sicher in ihren Sünden fortwandeln, zerschmettern werde: Ps. 67 Verumtamen Deus confringet capita inimicorum suorum: verticem capilli perambulantium in delictis suis.

Sprechet also nicht bey euch selbst: Unser Gott ist ein Gott, der die Kraft hat, selig zu machen, er wird also niemand verloren gehen lassen. Er ist zwar ein sehr sanftmüthiges Lamm für die Auserwählten; wird aber am jüngsten Gericht ein Löwe voll Wuth für die Verworfenen seyn. Sein Brüllen, spricht der Prophet Isaias, wird seyn, wie das Brüllen eines Löwen; er wird wie die jungen Löwen ein schreckliches Geschrey erheben, mit den Zähnen knirschen, sich auf seine Beute werfen, und sich ihrer so bemächtigen, daß sie ihm niemand entreißen kann. Ies. 5, 29. Rugitus ejus ut leonis, rugiet ut catuli leonum: et frendet et tenebit prædam: et non erit, qui eruat. Denn er wird nicht wie bey seiner ersten Ankunft in einem Zustand der Sanftmuth, Demuth und Schwachheit, sondern in dem ganzen Glanz seiner Kraft, seiner Größe, und seiner höchsten Macht kommen.

Lasset uns also, meine Brüder, durch ein muthiges Bekenntniß unsrer Sünden der furchtbaren Zukunft dieses großen Richters zuvorkommen, gemäß der Ermahnung des Propheten: Ps. 94. Præoccupemus faciem ejus in confessione. Lasset uns seinen Drohungen durch würdige Früchte der Buße zuvorkommen. Lasset uns weinen vor dem Herrn, der uns erschaffen hat, damit er uns nicht in seinem Zorn verderbe. Lasset uns durch unsere Thränen die sträflichen Flecken unsers Herzens abwaschen und auslöschen. Lasset uns in der kurzen Dauer dieses elenden Lebens weinen, damit wir nicht ewig in dem andern Leben weinen dürfen. Lasset uns selbst uns nichts verzeyhen, damit uns Gott durch seine Barmherzigkeit alles verzeyhe: Ploremus coram Domino, qui fecit nos.

Wir haben alle gesündiget, meine Brüder; es ist also eine unvermeidliche Nothwendigkeit, daß wir entweder in diesem Leben deswegen Buße thun, oder in dem andern Leben, ewig dafür bestraft werden: es ist also weit besser, in der Zeit seine Sünde bereuen, und der göttlichen Gerechtigkeit genugthun, als die ganze Ewigkeit hindurch die Qualen der Hölle leiden.

Bedenket, ich bitte euch, daß keine Wahrheit gewisser und wichtiger sey, als diejenige, die ich euch verkündige. Aber ach! wir reden zu euch

von

von diesen Dingen, und ihr werdet beym Zuhören eben so wenig von diesen Dingen gerührt, und bewegt, als wenn sie euch keineswegs angiengen, und als wenn dieser schreckliche Tag niemals kommen dürfte. Indessen verfließt die Zeit ohnaufhörlich, und jener Tag rücket immer näher heran, und wird uns überraschen, wenn wir am wenigsten daran denken werden. Auch fügt der göttliche Heyland, um den Zweifeln und Bedenklichkeiten, die uns an dieser Wahrheit irre machen könnten, zuvorzukommen, folgendes gleichsam zu ihrer Bestätigung hinzu: **Der Himmel und die Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.** Coelum et terra transibunt, verba autem mea non transibunt. Und es scheint, er habe an dieser Stelle deswegen diese Art von Bestätigung dessen, was er erst gesagt hatte, hinzuthun zu müssen geglaubt, damit er die Menschen aus ihrem Schlummer, und aus jener falschen Sicherheit, darinnen sie leben, aufwecken, und sie dadurch, daß er auf die unfehlbare Gewißheit seiner zweyten Ankunft zum Weltgericht bestehet, weit lebhafter zur Buße ermuntern möchte. Die Zeit ist kurz, meine Brüder, wie der Apostel sagt; die Stunde, da ihr von eurem Schlaf aufwachen sollt, ist schon gekommen. Stehet also von diesem Schlaf auf,

der

der euch in einer falschen Sicherheit erhält. Das Evangelium verkündiget es euch, und ihr schlaft noch! Röm. 13, 11. Die Stunde ist gekommen, da ihr euer Leben und eure Sitten verbessern sollt, damit euch dieser Tag nicht überrasche. Versäumen wir es also nicht, diese günstige Zeit, die uns Gott gewähret, zu unserm Heil anzuwenden. Es wird eine Zeit kommen, in der wir bey der Erinnerung an diese günstige Zeit, die wir vorbeygehen ließen, weinen, seufzen und aus Schmerz und Verzweiflung ein vergebliches Geschrey erheben werden, indem wir sagen: Wehe mir, denn ich habe gekönnt, und nicht gewollt, da es in meiner Macht stund, es zu thun. Aber diejenigen, welche diese Worte der Wahrheit nicht vergeblich empfangen haben, mit welcher Freude und mit welchem Trost werden sie nicht darüber erfüllt werden, daß sie in dieser Zeit diese so günstige Gelegenheit, Buße zu thun, ergriffen haben, wenn sie die Verworfenen erbärmlich umkommen, und in die Hölle gestürzt werden sehen. Sagt also mit dem königlichen Propheten: Durchbohre mein Fleisch mit deiner Furcht, o Herr, und mein Herz mit deinen Pfeilen, damit ich dich fürchte, und der Strenge deines Gerichts durch eine ernstliche Buße zuvorkomme, und daß ich das Glück haben mag, dich jene Worte aus-

aussprechen zu hören: Kommet her, ihr Gesegnete meines Vaters; besitzet das Reich, das euch von Anbeginn der Welt bereitet ist, und lobet ihn ewig im Himmel.

Abbildung des jüngsten Gerichts.

(Grenade.)

Man kann aus der unzehlichen Menge derer, die an diesem Tage gerichtet werden sollen, sehr deutlich erkennen, wie furchtbar derselbe seyn wird, denn Isaias sagt: Ich werde die Verbrechen der Welt rächen, und die Missethat der Gottlosen bestrafen: Is. 13, 11. Visitabo super orbis mala, et contra impios impietatem ipsorum. Die ganze Welt wird also allgemein zu diesem Gericht gerufen werden; und nicht allein die gegenwärtige Welt, sondern alle vor uns hergegangenen und nach uns folgenden Jahrhunderte, und alle Menschen aus allen Ständen, die jemals gewesen sind, und bis ans Ende seyn werden. Also alle diejenigen, die alsdann vorhanden seyn werden, sie mögen nun in dem Himmel, oder in der Hölle, oder im Fegfeuer seyn, die werden

vor

vor diesem Gericht erscheinen. Und nicht allein die Seelen, sondern auch so gar die wieder mit ihren Seelen vereinigten Leiber werden da erscheinen, nach jenem Zeugniß des Apostels: 1. Thess. 4, 11. „Sobald als durch die Stimme des Erzengels und durch den Schall der Trompete Gottes das Zeichen gegeben seyn wird, wird der Herr selbst vom Himmel herabsteigen, und diejenigen, welche in Jesu Christo gestorben sind, werden zuerst auferstehen.„ Nachdem also alle Menschen über den schrecklichen Geröse dieser Trompete aufgewacht sind, werden sie auferstehen, und vor diesem jüngsten Gericht erscheinen. Wir werden auf den Schall der letzten Trompete alle in einem Augenblick auferstehen. Eben dieser Apostel sagt es uns: 1. Cor. 15, 52. In momento, in ictu oculi, in noviſſima tuba. Die Erde, das Meer, die Flüsse, die Abgründe werden die seit so langer Zeit in ihnen verborgen gewesenen todten Leiber wiedergeben, und eben diese Leiber werden wieder auferstehen und von neuem leben, sie mögen nun von dem Feuer verzehrt, oder von den Vögeln oder Fischen gefressen, oder von den wilden Thieren, oder von andern Menschen verschlungen worden, und in ein anderes Wesen übergegangen seyn. Und bildet euch nicht ein, daß hierinnen etwas unglaubliches liege:

ge: denn Gott, der dem kleinsten Saamenkorn eine so bewundernswürdige Kraft gegeben hat, daß es, nachdem es in die Erde geworfen ist, eine hohe Pflanze wird, der kann wohl auch der Asche eurer Leiber die Kraft geben, ihre erste Gestalt wieder anzunehmen. Denn dieser verwesliche Leib, spricht der Apostel, muß mit der Unverweslichkeit, und dieser sterbliche Leib mit der Unsterblichkeit bekleidet werden. Bemerket dieses Wort, Muß: es hat eine ganz besondere Stärke im Ausdruck, denn er wollte gleichsam damit anzeigen, wie ungereimt es seyn würde, wenn man, nachdem man in irgend einem Leibe die Sünde begangen oder die Tugend ausgeübt hätte, die Belohnung oder die Bestrafung dafür in einem andern Leibe erhielte. Aber es wird sich nicht so verhalten: eben die Augen, die durch so viele unzüchtige Blicke besudelt worden sind, eben die Hände, die das Gut des Nächsten genommen haben, eben diese verläumderische Zungen, und alle andern Glieder, die zur Begehung der Sünde gedient haben, die werden auch die Strafen für die Verbrechen, denen sie zu Werkzeugen dienten, ausstehen müssen. Und aus eben diesem Grunde werden die Leiber der Heiligen, die aus Liebe zu Gott durch die strengen Uebungen der Buße gequält worden sind, auf gleiche Weise auf-

erste-

erstehen, um die Belohnung zu genießen, die im Himmel auf sie wartet.

Wann euch daher, meine Brüder, die Sinnlichkeit eures Fleisches oder irgend eine Wollust eurer Sinne zur Sünde verleiten will, so bedenket, daß euch eben die Liebe zu euerm Leibe am meisten von der Sünde abhalten muß, da ihr wisset, daß der Genuß eines vergnügten Augenblicks in ewige Qualen stürzen kann. In dieser Rücksicht ermahne ich alle Liebhaber ihres Fleisches, ihren Leib nicht durch die falsche Annehmlichkeit so kurzer Vergnügungen, mit denen sie sich ergözen, in ein ewiges Elend zu stürzen.

Da nun dem also ist, meine Brüder; da die Leiber aller Menschen versammelt werden, und vor dem Richterstuhl des allerhöchsten Richters erscheinen müssen, was wird das für ein Schauspiel seyn, wann so viele Millionen Menschen aus allen Jahrhunderten, werden versammelt, geprüft, und gerichtet werden? Was wird das für ein Schauspiel seyn, wann so viele Mächtige in der Welt, so viele Fürsten, so viele Könige und Kayser, ohne Gefolge, ganz nackend und zitternd vor dem höchsten Richter erscheinen werden, um zu einem ewigen Tod verdammt zu werden? Was kann doch schrecklicher seyn? Und ruft also nicht der Prophet mit gutem Grunde aus: Magnus

dies

dies Domini! Wie groß ist der Tag des Herrn! und wie schrecklich ist er! Und wer wird seinen Glanz aushalten können?

Von dem jüngsten Gericht.

(Fromentieres.)

Sünder, die ihr Jesum Christum mit so vielen Beschimpfungen verdammet hat, was müßt ihr von seinem Zorn erwarten, wann er mit den Blitzen in den Augen, mit dem Donner im Munde, und mit den Donnerkeilen in der Hand auf einer Flammenwolke erscheinen wird, um das Wiedervergeltungsrecht an euch auszuüben?

Wie! werdet ihr zu mir sagen, habe denn ich Jesum Christum verurtheilet? D. Aug. in Expos. in Evan. Joann. Tr. 58. Weißt du nicht mein Bruder, antwortet euch der heilige Augustin, daß du auf Judas Lippen warst, als er ihn mit einem Kuß verrathen hat? Weißt du nicht, daß du auf der Zunge des Pilatus warst, als er ihn verdammte; daß sich deine Hände mit den Händen der Henker zu seiner Kreuzigung verbanden? Aber nein, ihr sollt ihn weder mit den Juden gekreuzigt, noch mit dem Pilatus verdammt

haben; verrathet ihr ihn nicht demohngeachtet alle Tage für euch selbst? verurtheilet ihr ihn nicht bey allen Gelegenheiten? verdammet ihr ihn nicht mit jedem Augenblick eures Lebens? So nenne ich, mit dem Tertullian, jenes ungerechte Verhalten, nach welchem ihr das Geschöpf auf der einen, und den Schöpfer auf der andern Seite ansehet, sie wechselsweis betrachtet und untersuchet; dann, wenn ich so sagen darf, von allen beyden kostet, und endlich mit einer Art von Urtheil, das ihr in eurem Herzen aussprechet, saget: Geschöpf, deine, obgleich vergänglichen Reize, gewinnen mir das Herz: Gott, deine, obgleich ewige Seligkeit, gefällt mir nicht: Ich lange nach dir, o Geschöpf; dich, Gott, lasse ich fahren: ich fürchte mich mehr vor deinem Trotz, o Geschöpf, als vor der Hölle, mit der mich Gott bedrohet. Geschiehet dieses nicht bey allen Sünden der Menschen? heißt das nicht seinen Gott verurtheilen, und Jesum Christum schimpflicher Weise verdammen? Dieser Gott schweigt fürjetzt und läßt sich nichts merken; aber am Tage des Gerichts, wann er, von seinen Engeln begleitet, mit Herrlichkeit und Majestät umringt, kommen wird; ach! alsdann wird er nicht mehr bey so vielen Beschimpfungen schweigen: Ps. 49. Deus noster tunc manifeste veniet, et non silebit.

Sün-

Sünder, was wird dir dieser Gott, den du so vorsetzlich beleidigest, an diesem schrecklichen Tage nicht sagen? welche blutige Vorwürfe wird er dir nicht wegen deiner Treulosigkeit machen? welche Rechenschaft dir nicht wegen seines Blutes und Todes, die du durch so viele Unkeuschheiten und Ruchlosigkeiten entweyhest und missbrauchest, abfordern? Aber ich irre mich, dieser erzürnte Gott wird dir alsdann nicht einmal die Gnade erweisen, mit dir zu reden: er wird sich dir nur bloß zu deiner Beschämung darstellen. Auch werden die Sünder an diesem traurigen Tage nichts anders begehren, als seine Gegenwart zu vermeiden; sie werden zu den Bergen sagen: fallet über uns, und verberget uns vor dem Zorn des Lammes: Montes cadite super nos: abscondite nos ab ira Agni. Aber sie werden nicht erhöret werden: sie werden diesen furchtbaren Richter mit Gewalt, und wider ihren Willen sehen müssen: Videbunt, in quem transfixerunt. Die Juden werden ihn sehen, ihn, den sie grausamer Weise mit Dornen und Nägeln durchbohret; und nicht allein die Juden, die ihn an das Kreuz geheftet, sondern auch die Heyden, die ihn an demselben verachtet, sondern auch die Christen, die ihn an demselben beschimpfet haben: Videbit eum omnis oculus. Alle Sünder werden

ihn sehen, diesen schrecklichen Richter, und blutige Thränen über ihn vergießen: bald werden sie die Blicke des über sie aufgebrachten Heylandes in Bestürzung versetzen, bald werden sie ihren Seelen Schrecken einjagen.

Aber, was ich nicht ohne Zittern begreifen kann, meine Brüder, das ist, daß wir, als Christen alle diese außerordentlichen Wahrheiten glauben, und daß sie doch nichts destoweniger keinen Eindruck auf unsere Gemüther machen. Wir gestehen es alle ein, daß uns ein erzürnter Richter ohne Barmherzigkeit richten werde; und leben wir inzwischen diesem Glauben gemäß? bemühen wir uns unsere bösen Sitten zu verbessern? streben wir deswegen weniger nach den Vergnügungen? fühlen wir, daß deswegen unsere Ruhe gestört wird? und lassen wir deswegen etwan vielleicht nicht weniger Ungerechtigkeiten, Unordnungen und Verläumdungen gegen den Nächsten zu Schulden kommen? Wo ist unser Glaube? ja vielmehr, wo ist unsere Vernunft und unser gesunder Menschenverstand?

Fortsetzung eben des Inhalts.

Das jüngste Gericht.

(Fromentieres)

Vielleicht scheine ich euch zu strenge, weil ich euch so schreckliche Wahrheiten predige: sie setzen euch in Furcht. Aber, spricht der heilige Augustin, sind sie etwas anders, als Wahrheiten des Evangeliums? habe ich sie geschrieben, hängt es von mir ab, sie zu vertilgen? Verba recito divinæ scripturæ: numquid ego scripsi, numquid delere possum?

Wie! ihr glaubt, daß Gott in aller seiner Majestät die Welt zu richten kommen, ihr glaubt, daß er sogar die Begierden und Gedanken der Menschen untersuchen, ihr glaubt überdieß, daß er ihrer eine unendliche Anzahl zu den ewigen Flammen verdammen werde; und ihr vergehet nicht schon vor Furcht, wann euch die Stimme der Prediger so schreckliche Begebenheiten ankündiget: Arescentibus hominibus præ timore: und ihr seyd nicht bedacht, diesem Unglück durch eine aufrichtige Bekehrung und durch würdige Früchte der Buße zuvorzukommen?

Ich gestehe euch, daß dieß eine Thorheit und und eine Unbedachtsamkeit ist, die ich niemals habe begreifen können: wegen dieser Unbedachtsamkeit sagten auch die Heyden, nach dem Bericht des heiligen Chrysostomus, daß die Christen Thoren oder Lügner wären; denn sie müßten nothwendig entweder nicht glauben, was sie sagten, oder den Verstand verlohren haben, da sie ohne alle Furcht auf eine ihrem Glauben so wenig gemäße Art lebten, als wenn sie niemand wegen ihrer Handlungen Rechenschaft geben dürften.

Ihr werdet mir vielleicht sagen, es sey sehr grausam, wenn man sich dieser Furcht überließe; und es wäre um unser Leben geschehen, wenn es unaufhörlich von derselben beherrscht würde? Das Mittel, euch davon zu befreyen, ist, wie heilige Seelen zu leben: alsdann werden euch das fromme Leben, das ihr führet, und die Ruhe eures Gewissens ein volles Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit geben; und dieses Vertrauen wird jene Furcht mildern, ob es schon nothwendig ist, sie immer zu haben.

Wann Jonas sagte, daß in vierzig Tagen Ninive zerstöret werden würde; so bemächtigte sich alsbald der Schrecken aller Einwohner: der König und das Volk nahmen die Waf-

fen

fen der Gerechtigkeit in die Hand, spricht der heilige Ambrosius: sie zogen härne Bußsäcke an, bestreuten sich mit Asche, verdammten sich zu einer strengen Fasten, so gar die säugenden Kinder waren nicht von der Fasten ausgeschlossen; so strenge und allgemein war ihre Buße.

Wie sehr sind wir Prediger, in Vergleichung mit Jonas, zu beklagen! Wir kündigen euch nicht den Untergang einer Stadt, sondern die Strafgerichte des lebendigen Gottes an: wir schreyen, wir drohen, und doch was gewinnen wir mit allem diesen? Vielleicht werdet ihr von Furcht bewegt, aber oft ist das nur eine unfruchtbare Furcht.

Werden diejenigen, die das Unglück haben einen strafbaren Umgang zu unterhalten, nach dem Herausgehen aus dieser Predigt, denselben aufgeben? werden diejenigen, die in der Gewohnheit einer Todsünde lebten, ihrer gottlosen Neigung entsagen? werden die, welche das Gut des Nächsten zurückbehalten, dasselbe wieder erstatten? werden sich die, so in einem tödtlichen Haß gegen irgend jemand leben, wieder mit ihm versöhnen? Wenn das nicht geschieht, so ist es falsch, wenn ihr mir sagt, ich hätte euch mit Furcht und Schrecken erfüllt: wenn es aber geschieht, so werde ich mich sehr glücklich schätzen,

daß ich euch erschreckt habe. Denn diese Furcht wird verursachen, daß ihr in euch selbst gehen, daß ihr euer Leben bessern, daß ihr Gott um Vergebung eurer Sünden bitten, daß ihr bußfertige Gesinnungen annehmen, und ernstlich Buße thun; daß ihr euch bemühen werdet, euch von euren Sünden durch eure Almosen und durch alle gute Werke, die in eurer Macht stehen, wieder los zu kaufen. Auf diese Art werdet ihr euch gegen euer Verdammungsurtheil in Sicherheit setzen, und mit Zuversicht die Belohnung erwarten, die Gott nicht ermangeln wird, seinen glaubigen Dienern in der seligen Ewigkeit zu geben.

Schluß einer Rede über das jüngste Gericht.

(Lingendes.)

Ich weis nicht, meine theuersten Brüder, welchen Eindruck die Dinge, die ich erst sagte, auf euch gemacht haben, aber ich weis sehr wohl, daß eben diese Dinge nicht auf gleiche Art von jedermann aufgenommen werden. Ich weis, daß sie bey mehrern Personen verschiedene Verän-

derun-

derungen hervorgebracht; daß es viele Sünder gegeben hat, die sich nach ihrer Anhörung bekehret, und ihr Leben geändert; daß viele sogar, um einzig und allein an die Ewigkeit zu denken, der Welt entsagt; daß viele, um an nichts anders mehr, als an diesen schrecklichen Tag zu denken, ihren Leib abgetödtet, andere die Reichthümer, die Ehrenstellen, die gute Meynung der Menschen verachtet haben. Aber ihr, meine theuern Zuhörer, die ihr mich zu hören hieher gekommen seyd, stellet mit mir, ich bitte euch, folgende zwo Betrachtungen an.

Die erste ist, daß alle diese Dinge weder eine Fabel, noch ein Traum, sondern vielmehr eine so unwidersprechliche Wahrheit, als alle Artikel unsers Glaubens, sind, und von Jesu Christo selbst mit einem Schwur bekräftiget werden. Und hieraus folgt, daß man sie entweder glauben, oder unsern Glauben verlassen muß. Aber, da sie so gewiß sind, kann sich denn ein Mensch von gesundem Verstande um eines augenblicklichen Vergnügens, und um aller jener von der Welt so eifrig gesuchten Eitelkeiten willen einer so großen Gefahr aussetzen? Sehet, ob nicht die meisten Menschen Thoren und Unsinnige sind. Sie sehen den Tod, der alle Tage einige von ihnen überraschet, und sie in das Gericht Gottes versetzet: sie hören da-

von reden, und werden nicht davon gerührt. Ihr sehet, daß sie nichts von allen Gütern, die sie in diesem elenden Leben besaßen, mit sich fortnehmen; aber bedencket, was sie für ein Schicksal in der andern Welt haben können. Nachdem ihr dieses wohl bedacht habt, so gebet wohl auf euch selbst Achtung. Wie! wisset ihr denn, ob ihr nicht eurer letzten Stunde nahe seyd? Was werdet ihr thun, wann sie gekommen seyn wird? welche Hoffnungen werdet ihr fassen? Aber woran denket ihr, wenn ihr nicht an eine Sache denket, die von einer so großen Wichtigkeit für euch ist? Was kann euch rühren, wenn euch dieses nicht rührt? Ach! wollte Gott, daß die Menschen einige Zeit auf so heilsame Gedanken wenden möchten! Moyses Lied. Utinam saperent et intelligerent, ac novissima providerent!

Die zwote Betrachtung ist, daß uns diese Dinge immer in der Furcht erhalten sollen, nicht allein, weil man sie auf diese Art prediget, sondern auch, weil sie wirklich erfolgen werden. Denn ich mag nun reden oder schweigen, so werden sie nicht ausbleiben.

Einige unter euch werden vielleicht sagen: Dieser Prediger setzt einen zu sehr in Schrecken, man kann seine Drohungen nicht aushalten. Was sagt ihr doch da, ihr Sünder! kann man sich vor

so

so schrecklichen Dingen genug fürchten? Ihr sagt, man könne sie nicht aushalten; aber ich sehe nicht, daß sie fähig gewesen wären, euch zur Lebensänderung zu bewegen. Als ehemals der Prophet Jonas in der Stadt Ninive geprediget, und erklärt hatte, daß in vierzig Tagen Ninive zerstört werden würde; da nahm das Volk alsbald, von dieser Weissagung gerührt, die bußfertigsten Gesinnungen an: Der König selbst bedeckte sich mit Asche und mit einem Sack: er befahl eine allgemeine Fasten, ohne die Kinder und die Thiere davon auszunehmen. Ist das nicht eine sehr rechtmäßige und sehr heilsame Furcht? Und ich, ich schreye, ich erhitze mich, ich drohe, ich erschrecke, und vielleicht gewinne ich mit diesem allen nichts. Ach! meine theuern Zuhörer, verwerft diese Gedanken nicht, weil uns, wie Isaias sagt, die Furcht unser Heil verschaft. Aber gewöhnlich thun es diejenigen, welche sich nicht fürchten wollen, mit allem Fleis; denn da sie sich nicht entschlossen haben, sich zu bekehren, so können sie es nicht leiden, daß man ihnen so zusetzet, um sie zur Lebensänderung zu bewegen.

Kurz, mein theurer Zuhörer, wer du auch bist, du hast so wohl den Urtheilsspruch, der die Frommen, als auch den, der die Bösen angehet, aussprechen hören; siehe nun, in welchem du begrif-

sen seyn willst. Du mußt dich eines Tags nothwendig entweder zur Rechten oder zur Linken erblicken, dich entweder einen Gesegneten oder einen Verfluchten nennen hören; in der Hölle oder im Paradiese seyn. Das Paradies wünsche ich dir von ganzem Herzen.

Andere Materien zu einer Rede über das jüngste Gericht.

(Le Jeune.)

Am Tage des Gerichts werden sich alle Geschöpfe wider die Sünder erheben. Der Sünder übt in diesem Leben Ungerechtigkeiten gegen die Geschöpfe aus, und sie führen alle Klage wider ihn. Sehet, was der heilige Geist im Buch der Weisheit sagt: Alsdann werden sich die Gerechten mit einer großen Standhaftigkeit wider diejenigen erheben, die sie verfolget und geängstiget haben: Stabunt Justi in magna constantia. In diesem eisernen Jahrhundert, wo das Laster herrschet, und die Bosheit ihren höchsten Gipfel erreicht hat, werden die Armen gedemüthiget, die Schwachen unterdrückt, die Unschuldigen verdammt; es ist ihnen nicht erlaubt, sich zu rechtfertigen.

Je;

Jener grausame in Ansehen stehende Reiche maßt sich das Erbtheil einer armen Pfarrkirche an, raubt jenem Mädchen ihre Ehre, ohne daß ihm jemand widerstehet. Aber alsdann werden sich die frommen Leute aufrichten, und mit aufgerichtetem Haupte einherwandeln, weil die Bösen gedemüthiget werden sollen: sie werden sehr herzhaft und zuversichtlich sprechen, weil sie ihres guten Gewissens versichert seyn werden; In magna constantia. Wann eine arme Wittwe ihrem Referenten ihren Rechtshandel empfehlen will, so zittert sie, und fürchtet, sich zu zeigen, weil sie armselig gekleidet ist; an der Seite ihrer Gegenparthey, die ein großer Herr ist, wird sie fast gar nicht bemerkt; und ob sie schon das größte Recht von der Welt hat, so weist man sie doch nach vielen Bemühungen und Unkosten ab. Aber alsdann wird sie kühn vor dem Angesicht ihres Referenten erscheinen, und sich ihrem Unterdrücker entgegen stellen: Adversus eos, qui se angustiaverunt. Die Gerechten werden sich wider diejenigen erheben, die sie geplaget, und durch die im Rechtshandel gespielten Ränke in das Verderben gestürzt haben. Am Tage des Gerichts werden die Weltleute Vorwürfe darüber hören, daß sie die Gerechten in diesem Leben bedrängt haben. Sie verläumdeten die Unschuldigen, spot-

teten

teten der Frommen, sagten, es wären Scheinheilige und Heuchler; aber am jenem Tage wird sie der Richter für seine Kinder erkennen, sie die Gesegneten seines Vaters nennen, und die ganze Reinigkeit ihres Herzens offenbaren, manifestabit consilia cordium. Der Richter wird alle jene betrügerische und ungerechte Verträge, alle jene Arten eines weit über den billigen Preis steigenden Verkaufs verdammen. Die Verworfenen selbst werden Gegenpartheyen anderer Verworfener seyn, sich gegen einander erheben, und Rache gegen einander begehren. Jener junge Mensch wird sagen: Mein Gott, du hast gesagt: Wehe dem, der seinem Nächsten zu irgend einer Sünde Gelegenheit giebt; es wäre besser für ihn, daß man ihm einen Mühlstein an den Hals hängete, und ihn in den Grund des Meeres würfe. Jenes Weib ist mir durch ihre Unverschämtheit und durch ihre buhlerischen Mienen und Geberden eine Gelegenheit und Anreizung zur Sünde gewesen; sie muß also die Mitgenossinn meiner Strafen seyn. Jenes Weib oder jenes Mädchen wird zu jener Mannsperson, die sie thöricht geliebt, und der sie sich ganz überlassen hat, sagen: Deine verführerischen, deine betrügerischen Worte sind Ursache, daß ich an diesem Ort der Qual bin. Deine unverschämte Arten, dich zu kleiden, deine

verliebten Blicke haben eine unreine Flamme in meinem Herzen angezündet, und mich in tausend schändliche Sünden gestürzt, und ich leide die Strafe für Uebel, woran du Ursache bist. Die andern werden fast die nemliche Sprache führen. Aber mit euch, ihr heiligen Seelen, wird es sich an diesem Tage nicht so verhalten; niemand wird euch anklagen, niemand etwas zu euerm Nachtheile fordern; alle Geschöpfe werden euch rechtfertigen. Die Heiligen im Himmel werden die Sachwalter eurer Unschuld seyn. Die Engel werden zu euch sagen, wie der Engel Raphael zu Tobias sagte: Als ihr vor Gott seufztet, als ihr die Werke der Barmherzigkeit übtet, da brachten wir eure Gebethe Gott dar: der Boden eurer Kammer, auf welchen ihr euch so oft niedergeworfen, den ihr mit euern Thränen benetzt, wird der Zeuge eurer Reue: die Spitäler und Armenhäußer, die ihr besucht habt, werden die Beweise eurer Liebe und Mildthätigkeit seyn; die Mauern der Kirchen, welche während des Gottesdienstes von eurem Gesang wiederhallten, werden eure Frömmigkeit kund machen. Selbst die Verworfenen, die jetzt eurer spotten, werden ihren Fehler erkennen, und eurer Unschuld Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Von Reue gerührt und mit beklemmten Herzen werden sie seufzen und sagen:

Das

Das sind diejenigen, die ehemals der Gegenstand unsrer Spöttereyen gewesen sind, und von welchen wir nur mit Verachtung sprachen; und siehe, dennoch sind sie zum Range der Kinder Gottes erhoben, und ihr Erbtheil ist mit den Heiligen: Ecce quomodo computati sunt inter Filios Dei, et inter sanctos sors illorum est. Gott lasse euch unter diesen Auserwählten seyn, meine Brüder! darnach ermahne ich euch zu streben, und dieses wünsche ich euch von ganzem Herzen.

Von dem jüngsten Gericht.

Starke Stellen über diese Materie.

(Cheminais.)

Der Apostel erklärt uns, meine Brüder, daß wir vor dem Richterstuhl Jesu Christi offenbar werden müssen: Omnes enim nos manifestari oportet. Bemerket den Ausdruck, dessen er sich bedienet, offenbar werden; er sagt nicht bloß, erkannt werden, um nicht diese Offenbarung mit der gewöhnlichen Erkenntniß zu verwechseln; denn das wird eine vollkommene Erkenntniß seyn; nicht etwan bloß eine einzige Handlung, sondern euer

ganzes

ganzes Leben, wird man vor euern Augen aus-kramen. Man wird nicht etwan bloß eine einzige geheime Ungerechtigkeit, zu der euch der Geiz in der Absicht, eure Versorgung in der Welt zu be-fördern, verleitet hat, vorbringen; man wird das ganze Geheimniß der Bosheit, das ihr so sorgfältig verborgen habt, aufdecken. Man wird sehen, wie ihr, von eurer Jugend an, selbst eure Vergnügungen zu eurem Eigennutz dienen ließet, indem ihr keine andere Verbindung, keinen andern Umgang, kein anderes Verkehr, als mit solchen Leuten hattet, von welchen ihr glaubtet, daß sie euch nützlich seyn müßten, sie mochten übrigens noch so lasterhaft seyn; indem ihr eure besten Freunde und eure nächsten Anverwandte denen, die euren Geschäften aufhelfen konnten, aufopfer-tet; indem ihr euch endlich blindlings auf diejenige Seite schluget, wo ihr euch am ersten ein großes Vermögen zuwegebringen konntet, ohne zu untersuchen, ob nicht das Gewissen und das Heil darunter litten.

Sinnlicher und wollüstiger Mensch, erinnere dich an jene Leidenschaft, die du seit so vielen Jah-ren genähret hast: erinnere dich an alle die gehei-men Greuel, die du so sorgfältig der Kenntniß der Menschen entzogen hast: dein Gewissen wirft dir so viele schändliche Verbindungen, so viele

Verletzungen und Uebertretungen der Gesetze, so viele Entheiligungen der Sakramente vor; versammle, wo möglich, alle Ausschweifungen einer zügellosen Jugend, alle Unordnungen eines liederlichen Alters um dich her. Die ganze Welt wird Zeuge deiner Schande seyn: Omnes enim nos manifestari oportet.

Ehrsüchtige Seele, deren herrschende Leidenschaft die Leidenschaft des Ruhms ist, hoffe nicht, jenen schrecklichen Augenblick, wo dein ganzer Stolz beschämt wird, zu vermeiden. Da werden jene Schwachheiten, jene Niederträchtigkeiten, jene Ungerechtigkeiten, jenes verschmitzte und arglistige Gemüth erscheinen: da wird man euch so viele Gelegenheiten vor Augen stellen, wo ihr alles euerm Ehrgeiz aufgeopfert, wo ihr diejenigen, deren Wohlstand ihr nicht gerne sahet, durch offenbare Verläumdungen verlästert, wo ihr ein Vergnügen daran gefunden habt, die Gemüther in Uneinigkeiten und Zwistigkeiten zu bringen und sie gegen einander aufzuhetzen: alles dieses wird da in seinem ganzen Umfang enthüllt werden. Lasset uns hier stehen bleiben, Christen! Welche Beschämung für eine Person, die sich auf eine so entsetzliche Art entehrt siehet!

Erstauenswürdige Beschämung! Man hatte die passendesten Maaßregeln ergriffen, die sicher-

sten

sten Orte, die schicklichsten Zeiten erwählt; man hatte sich gegen niemand jemals eröffnet, auch nicht einmal gegen seine Beichtväter; man schmeichelte sich, niemals erkannt zu werden; man hatte das Vergnügen, die Wachsamkeit derer, die uns am genauesten beobachteten, zu betrügen. Aber der Heuchler wird seine Hoffnung fehlgeschlagen und seine Handlung mit den schändlichsten Umständen dem Anschauen bloß gestellt sehen: Spes hypocritæ peribit.

Allgemeine Beschämung! Ihr werdet euch vor den Augen aller Welt entdeckt sehen. Niemals ist in dem Leben die Beschämung so allgemein: die Schande wird von wenig Personen erkannt: den Anverwandten ist an ihrer Verbindung gelegen: die christliche Liebe lehrt sie unterdrücken. Aber hier wird die ganze Welt Zeuge eurer Schande seyn: Nahum 3. Ostendam gentibus nuditatem tuam. Welch ein greuliches Schauspiel! Ihr stolzen Herren, ihr eigennützigen Richter, ihr untreuen Ehemänner und Eheweiber, was wird das für eine Beschämung für euch seyn!

Bittere mit Vorwürfen und Beschimpfungen verbundene Beschämung! Man betrachtete euch als fromme Personen; man hatte keinen Gedanken daran, daß ihr einer Handlung fähig wäret, über

die ihr jemals erröthen müßtet; hatte sich auf euch verlassen: aber da wird man euch so sehen, wie ihr wirklich seyd. Und was wird ein Laye, ein Weltmensch zu vielen Geistlichen sagen müssen? was anders als: Isai. 14. Nostri similis effectus es. Wie ihr waret, so verdorben als wir? ihr die ihr uns so heilige Lehren gabet, ihr waret also Heuchler? Was für ein Verdruß, was für ein Unmuth wird dann daraus entstehen! Die Wahrheit wird dem Sünder dieses Geständniß abdringen: Ja, ich habe gesündiget, ich habe euch betrogen: Job. 15. Respiciet homines, et dicet: Peccavi.

Ewige Beschämung! Es giebt keine ähnliche auf der Erde. Auf Erden kann man alles wieder gut machen: die Zeit vertilgt die Fehler; die guten Dienste, die man leistet, ersetzen sie. Aber dort ist die Schande ewig, der Flecken unauslöschlich, man wird ihn niemals von sich abwaschen.

In Verzweiflung stürzende Beschämung, endlich! Denn da sich der Sünder vor den Augen der ganzen Welt entdeckt, und mit Vorwürfen seines Gewissens und bittern Beschimpfungen von allen Seiten zu Boden geschlagen siehet, da er die Zukunft betrachtet, und nur eine unselige Ewigkeit in derselben antrift, so wird er in jene grau-

grausame Verzweiflung gerathen, welche uns die Schrift mit so traurigen Ausdrücken abmahlet: denn bald wird er sich zu den Bergen wenden, und wünschen, unter ihren Trümmern begraben zu werden: Luc. 23. Tunc incipient dicere montibus: Cadite super nos; et Collibus: Operite nos. Bald wird er den Tod zu Hülfe rufen, und der unbarmherzige Tod wird sich von ihm entfernen: Desiderabunt mori, et fugiet mors ab eis.

Von der Furcht vor den göttlichen Strafgerichten.

(Cheminais.)

Ich weis nichts kläglichers in der Kirche, meine Brüder, als die Verstockung vieler Glaubigen, die die Furcht vor den göttlichen Strafgerichten verloren haben. Da nun dieses am stärksten und kräftigsten ist, sie zu bekehren, so legt die Kirche den Predigern diese Wahrheit in den Mund, um euch zur Zukunft Jesu Christi vorzubereiten. Aber ach! es bleibt ihnen nichts übrig, als der schreckliche Gedanke, euch die schrecklichsten Wahrheiten des Evangeliums ohne irgend einen Nutzen für eure Seelen verkündiget zu haben.

Ich'weis wohl, daß uns die entfernten Uebel nicht so lebhaft rühren: was nur erst nach einer langen Reihe von Jahren geschehen soll, scheint uns niemals geschehen zu dürfen. Der Weltmensch spricht, um in der Sicherheit fortleben zu können, heimlich in seinem Herzen zu sich selbst: Es ist noch nicht so weit mit uns gekommen. Er betrachtet diesen Tag des Zorns am Ende einer langen Reihe von Jahren. Aber ich will euch heute diesen Gegenstand nahe bringen, ihr Sünder. Ihr fragt mich, wann das Gericht geschehen werde? Ich antworte euch mit Jesu Christo, was das jüngste Gericht anbelangt, so wisse die Stunde desselben niemand, als nur der himmlische Vater, und diejenigen, denen es ihm gefallen hat, es zu offenbaren; aber was euch anbelangt, so will ich euch sagen, daß ihr jenem entscheidenden Ziel eurer Ewigkeit sehr nahe seyd. Dieß wird vielleicht in kurzer Zeit, vielleicht in einem Monath, in einem Jahre geschehen. Jene traurigen Zeichen des Zornes Gottes werden sich erst nach einer langen Zeit der ganzen Welt zeigen, ich gebe es zu; aber was euch betrift, die ihr mich höret, so habe ich euch zu sagen, daß, so bald der Tod eure Augen geschlossen hat, alle jene Weissagungen an eurer Person erfüllt werden sollen. Alsdann wird sich die Sonne verfinstern, die Elemente wer-

werden seyn, als wären sie nicht mehr: die Himmel und die Erde werden für euch untergehen: es wird keine Welt mehr für euch geben. Ihr werdet euch allein bey Gott befinden: werdet das ganze Gericht seiner Majestät, die ganze Strenge seiner Gerechtigkeit, den ganzen Glanz seiner Weisheit in der strengsten Untersuchung, die jemals geschehen ist, und in der schrecklichen Erwartung des über euer ewiges Glück oder Unglück entscheidenden Urtheilsspruchs, auszuhalten haben. Alles, was in dem Gerichte eure Person anbetrift, das schwebt euch über dem Haupte. So nahe die Stunde eures Todes ist, so nahe seyd ihr dem Zeitpunct, in die Hände Gottes zu fallen. Es sterben ihrer täglich solche, die das Gericht als sehr entfernt ansahen: ihr könnt wie die andern überrascht werden.

Ach! wie groß würde eure Bestürzung seyn, meine Brüder, wenn euch ein von Gott gesandter Prophet, in seinem Namen verkündigte, daß das jüngste Gericht in diesem Jahre kommen sollte! Was für eine Verwirrung würde man in einer Stadt da sehen, was für Gebethe hören; wie würde man sich der Buße befleißigen! Wie blind sind wir doch! Es sind ihrer vielleicht solche hier, zu denen ich sagen könnte, daß sie in eben diesem Jahr vor Gott erscheinen werden; und vielleicht

geht nicht ein einziger in sich selbst, vielleicht denkt kein einziger sich in den Stand zu setzen, von seinem vergangenen Leben Rechenschaft zu geben. Ich sehe euch vor eingebildeten Uebeln fürchten und ihnen zuvorkommen, und über das allerunvermeidlichste Unglück ganz ruhig. Wie wird eine Seele bey dem Ausgang aus dieser Welt erstaunen, wenn sie alle jene eiteln ihr in der Welt Furcht einjagenden Schreckbilder verschwinden siehet, und an ihrer Stelle ein strenges Gericht, an welches man nicht gedacht, eine Ewigkeit, für welche man keine Maaßregeln ergriffen hat, antrift! wie wird es sie schmerzen, daß sie ihre Sorgen so übel angewandt hat! welcher Verzweiflung wird sie sich überlassen! Ach! man hatte dir es so oft gesagt: so viele vor deinen Augen weggerafte und überraschte Personen bedroheten dich mit einem ähnlichen Ende. Du hättest nicht an ihrer Stelle seyn mögen, sprachst du, und hast dich doch ganz in eine gleiche Lage mit ihnen versetzt. Was fürchtetest du dich nicht um dein selbst willen? Ein Verbrecher zittert, so oft er die Thüren seines Gefängnisses öffnen höret: er glaubt immer, er müsse vor seinen Richtern erscheinen. So sollte unser Zustand seyn, o Christ! Es kommen ihrer alle Tage viele vor dem Richterstuhl Gottes, um ihr letztes Urtheil zu empfangen; die Reihe wird

auch

auch an uns kommen, unsere Zeit ist nahe: wir wissen es, daß wir noch nicht bereit sind, und doch sind wir ruhig?

Von dem jüngsten Gericht.

Schreckliche Empfindungen der Verworfenen an diesem Tage.

(Hubert.)

Obschon unsere Sünden mit tiefen Zügen in unsere Seelen gegraben sind, ach! so vergessen wir sie doch ganz und gar, oder sehen sie nur in ihrer Oberfläche an. Aber in dem Augenblick, da wir uns vor unsern Richter stellen werden, wird er jenes große Buch hervorbringen, in welchem er unsere Handlungen aufgezeichnet hat. Ach! plötzlich werden wir, von einem Lichtstrahl durchdrungen, uns so erkennen, wie wir wirklich sind, ohne daß es in unsrer Macht stehet, den Anblick eines so traurigen und so greulichen Schauspiels zu entfernen. Wie viele Dinge, großer Gott, werden sich in diesem Augenblick unsrer verworfenen Seele darstellen! Alles, was sie gedacht, gethan, unterlassen, andern zu verbergen getrachtet hat, ihre Ruchlosigkeit gegen Gott, ihre Un-

gerechtigkeit gegen den Nächsten, die Unordnung ihrer Begierden, die gegebenen Aergernisse; mit keinem von allen diesen wird ihr Anblick verschont werden: sie wird über die Menge ihrer Verbrechen bestürzt und von Gewissensbissen gemartert werden, und die Reue, die Wuth, die Verzweiflung werden sich ihrer augenblicklich bemächtigen, um sie niemals mehr zu verlassen.

Aber zur Vermehrung seines Schmerzens wird der Sünder die Eitelkeit der Dinge einsehen, denen er lüderlicher Weise seine Liebe aufgeopfert hat. Eine andere Quelle von Verzweiflung hat uns der Weise mit folgenden Worten angezeigt: Sap. 4. Quid nobis profuit superbia? aut divitiarum jactantia quid contulit nobis? Die Welt betrügt zu jeziger Zeit unsere Augen, durch ihre Prahlerey, mit einem eiteln Schein: ihr Gepräng bezaubert, ihr Glanz verblendet. Sie erhebt ihre Reichthümer, sie rühmt ihre Vergnügungen; und, so verführt als die Menschen durch ihre Leidenschaften und Sinne sind, bilden sie sich ein, hienieden etwas großes und gründliches zu sehen. Aber das jüngste Gericht wird den Bösen eine solche Täuschung wohl zu benehmen wissen: denn, da ihnen nun alles mangelt, werden sie erkennen, wie elend die Welt, wie falsch alle ihre Güter, wie eitel und betrügerisch alle ihre

Ver-

Versprechungen, wie bitter ihre Freuden, wie kurz und vergänglich ihr Ruhm und ihre Ehre seyen; sie werden sehen, daß ihre Reichthümer nur Dornen, ihre Wollüste nur Gift, ihre Ergötzlichkeiten nur Träume, ihr Gepräng nur Bezauberungen waren. In welche Verzweiflung muß das nun eine Seele stürzen, wenn sie siehet, daß ihr ganzes Leben nur ein beständiges Blendwerk, nur eine grobe Bezauberung gewesen ist; daß sie ihr himmlisches Erbtheil für einige vergnügte Augenblicke verkauft hat!

Ein anderer Gegenstand, dessen Anblick eine verworfene Seele mit einem gewaltigen Schmerz durchdrungen wird, ist die Herrlichkeit, welche die Auserwählten krönen wird. Jene Worte des Weisen sagen es ausdrücklich: Mirabuntur in jubilatione insperatæ salutis. Ach! wir sind jetzt wie unempfindlich gegen das Paradies: alles, was man uns von den Vortheilen des andern Lebens sagt, macht nur einen geringen Eindruck auf unsere Gemüther. So in die Liebe zum gegenwärtigen Leben versenkt, so von seinen groben und fleischlichen Gütern bezaubert, als wir sind, begreifen wir nur sehr schwach, was Gott sehen, ihn in seinem Anschauen lieben, ihn in seiner Liebe besitzen heiße: es liegt euch sehr wenig daran; von jenem Lichte ohne Dunkelheit, von jenen Be-

lusti-

lustigungen ohne Bitterkeiten, von jenem Abgrund von Gütern, von jener Ewigkeit von Freuden, womit, wie uns die heilige Schrift versichert, das himmlische Jerusalem angefüllt ist, werden wir nur obenhin gerührt. Aber Gott wird sich in seinem Gericht wohl für eine so strafbare Gleichgültigkeit zu rächen wissen. Er wird den Bösen den hohen Werth jener Herrlichkeit, deren Eroberung sie vernachlässiget haben, entdecken; er wird vor ihren Augen den geheimnißvollen Vorhang aufziehen, der uns jene ewigen Stiftshütten verbirgt, wo er seine Glückseligkeit und sein Reich mit seinen Heiligen theilet. Sehet jenes Glück an, wird er zu ihnen sprechen, das ich euch zubereitet hatte, es hat nur an euch gelegen, euch seinen Besitz zu versichern: ihr habt es nicht gewollt, andere haben eure Stelle eingenommen: sehet also den Glanz, der sie bedeckt. Bedenket, ich bitte euch, was für Empfindungen eine Seele in diesem Augenblick haben muß, wann sie in jenem unzählichen Haufen von Heiligen, die von gleicher Natur mit ihr sind, und ehemals eben den Schwachheiten unterworfen waren, die Größe des Glückes, das sie verscherzt hat, gewahr werden wird. Welche Vorwürfe wird sie sich nicht über ihre vergangene Unempfindlichkeit machen! Von welcher Wuth wird die Eifersucht bey

dem

dem Anblick des Glücks der Heiligen entzündet werden!

Von dem jüngsten Gericht.

Vorwürfe der Unglaubigen gegen die Christen.

(Hubert.)

Wegen jenes Ueberflußes an den den Christen zubereiteten Gnaden, und wegen des Unterschieds, womit sie Gott aus ganz freyer Gnade ausgezeichnet und vorgezogen hat, werden sich die Unglaubigen an jenem Tag erheben, um sie vor Gericht zu fordern. Was hat euch gefehlt, werden sie zu ihnen sagen, um eure Seligkeit auf der Erde gewiß zu machen? Gott hat euch berufen, Gott hat euch erleuchtet; Gott hat euch gestärket. Er hat euch die heiligen Ausspruche seines Worts geoffenbaret, die Verdienste seines Todes zugeeignet, die Schätze seiner Gnaden anvertrauet. Während der Himmel von Erz und Eisen für uns war, hat er sich an segensvollen Einflüssen für euch erschöpft. Nach einer undurchdringlichen Schickung, deren Rathschlüsse wir anzubethen gezwungen sind, hat man uns nach der Willkühr

unsrer

unsrer Leidenschaften und Begierden herum irren lassen, während euch eine wohlthätige Hand von uns auserwählt und abgesondert hat, um euch auf die Wege der Wahrheit zu bringen. Ach! ihr Elende, und die ihr noch lasterhafter als elend seyd! Wenn die Sonne der Gerechtigkeit, die über eure Länder aufgegangen ist, für uns geleuchtet hätte, wie viel besser würden wir uns ihr Licht zu Nutz gemacht haben! Matth. 11, 21. Wenn die Wunder die in Capharnaum und Bethsaida geschehen sind, zu Tyrus und Sidon geschehen wären, sie hätten im Sak und in der Asche Buße gethan. Wenn wir an eurer Stelle gewesen wären, wir hätten diese Gnadenwahl besser angewandt.

Die Heyden werden ferner dem Christen mit eben so viel Eifer zusetzen, wenn sie ihm den entsetzlichen Widerspruch, der zwischen seinem Glauben und seinen Sitten geherrscht hat, zu bemerken geben werden. Denn in Wahrheit, es ist etwas unbegreifliches, daß wir bey diesem unsern Glauben doch auf die Art, wie es gewöhnlich geschicht, leben. Natürlicher Weise sollte die Vernunft die Leidenschaften beherrschen, und doch lassen wir uns statt dessen, von eben diesen Leidenschaften Gesetze vorschreiben. Wenn des Lichts des Glaubens beraubte Heyden in der Verirrung

ge-

gelebt, und sich in die Ausgelassenheit des Lasters versenkt haben; so beklage ich sie, aber ich verwundere mich nicht darüber. Da sie nur eine durch die Sünde verdorbene und den Leidenschaften unterworfene Vernunft zum Wegweiser hatten, so ist es nicht zu verwundern, daß sie auf der einen Seite die Unwissenheit, und auf der andern die Schwachheit in den Abgrund gezogen haben. Aber, daß ein Christ ein ganz unordentliches Leben, mit dem Glauben an einen die Unordnung rächenden Gott; ein Leben voller Vergnügungen, mit dem Glauben an einen an einem Kreuz für ihn gestorbenen Gott; ein ganz an der Erde klebendes, mit dem Glauben an ein Paradies; ein ganz in den Greuel des Lasters versenktes Leben, mit dem Glauben an eine Hölle vereinigen kann; das ist unbegreiflich: und davon werden die Heyden Gelegenheit nehmen, ihn zu beschämen. Es ist wahr, werden sie sagen, wir waren in der entsetzlichsten Verirrung, und unsere meisten Handlungen machen so gar der Vernunft, die uns hätte leiten sollen, Schande, aber man kann nicht leugnen, daß diese Verirrungen in Vergleichung mit den eurigen zu entschuldigen sind. Wir haben uns zwar gerochen; aber wir hatten kein Evangelium, das uns die Rache untersagt hätte. Wir haben nach der Ehre gestrebt, aber wir hatten

kein

kein Evangelium, das uns die Demuth befahl. Wir sind unsern Vergnügungen, und den unkeuschesten Freuden zu sehr nachgehängt; aber wir fürchteten nicht, daß es uns ewige Qualen kosten dürfte. Wir haben die irdischen Güter geliebt, aber wir hofften nicht auf den Besitz des Himmels. Aber ihr, ihr habt diese Wahrheiten geglaubt, und doch eben die Greuel gethan! ihr habt einen armen Gott angebethet, und doch immer von Leidenschaften für die Reichthümer gebrannt! habt das Geboth eure Feinde zu lieben, empfangen, und doch einen unversöhnlichen Krieg mit ihnen geführt! habt euch anheischig gemacht, dem Gepräng des Teufels, den Reizen der Geschöpfe zu entsagen, und seyd doch immer den Wollüsten nachgehängt, und habt doch die schmuzigsten Freuden zu genießen gesucht! Wie kann man doch einander so entgegen gesetzte Dinge miteinander vereinigen?

In der That, meine Brüder, alle diese Vorwürfe sind gerecht; und wenn der verwirrte Lerm unsrer Leidenschaften uns erlaubte, aufmerksam zu seyn, so würden wir die Vernunft uns das nemlich zurufen, und sie zu uns sagen hören: Entsagt entweder eurem Glauben, der eure Sitten verdammet, oder entsaget Sitten, die euern Glauben verdammen. Wenn man das Gegentheil

von

von dem thut, was man weis und glaubt; was braucht es da mehr, um sich alle Entschuldigung und alle Hoffnung zu benehmen? Diese Wahrheiten sind schrecklich, und ich erschrecke zuerst darüber; aber ist das ein Grund, sie uns zu verhehlen? Ist es nicht besser, sie erschüttern uns ohnaufhörlich, damit ihre, unserm Verstand immer gegenwärtige Vorstellung, uns ermuntere, unsere Trägheit zu überwinden, und uns durch die Reinigkeit unsers Lebens, den Gnaden, die wir empfangen haben, und der Heiligkeit des Namens, den wir tragen, gemäß zu bezeigen?

Eben des Inhalts.

(Hubert.)

Die Welt betrügt euch heutigs Tags durch betrügerische Außenseiten, und durch einen in die Augen fallenden Schein. Ihr Gepräng bezaubert, ihr Glanz verblendet, sie erhebt ihre Reichthümer, sie rühmt ihre Vergnügungen: wir schätzen uns bey ihr glücklich und ohne sie unglücklich; und so verführt bilden wir uns in der That ein, sie habe etwas angenehmes und bewundernswürdiges. Von dem Herrn des Himmels und der Erde könnte ihr im Gegentheil sagen, alles, was er an sich

habe, sey nur mittelmäßig oder gar verächtlich. Diejenigen, welche die Gesetze überträten, lebten ungestraft hin, und jene, welche sie beobachteten, blieben unbelohnt: wenn er drohe, so seyen seine Züchtigungen entfernt, und hätten gewöhnlich nichts die Sinne erschütterndes: wenn er verheisse, so seyen es unsichtbare Güter, deren Genuß bis nach dem Tod aufgeschoben würde. Aber wartet nur, oder kommt vielmehr in Gedanken jenem großen Tag, der dem Umlauf der Zeiten ein Ende machen soll, zuvor, und ihr werdet eine entsetzliche Umkehrung erblicken: denn da alsdann die ganze Welt verschwindet, so wird nur allein der Herr erscheinen. Wie ein ungestümmer Wind in einem Augenblick die auf dem Sand gezogenen Figuren verwehet, auf gleiche Weise werden alle jene scheinbare Titel, alle jene stolzen Vorzüge, durch welche unsrer Eitelkeit heutigs Tags so geschmeichelt wird, bey der Herannahung der Majestät dessen, der den Namen des Allerhöchsten annimmt, vernichtet werden: Tunc videbunt. Alsdann werden wir sehen, wie elend die Welt sey, wie falsch ihre Güter, wie eitel ihre Versprechungen, wie gebrechlich und vergänglich ihr Ruhm und ihre Ehre seyen: Tunc videbunt. Alsdann werden wir erkennen, daß ihre Reichthümer nur Dornen, ihre Wollüste nur Gift, ihre Geschäfte

nur

nur Zeitvertreibe, ihre listigen Ränke nur nichtswürdige Kleinigkeiten, ihre Ergözlichkeiten nur Tränen, und ihr Gepräng nur Bezauberungen waren: denn nichts von allem diesem wird vor dem Angesicht des Herrn bestehen, und diese Betrachtung sollte hinreichend seyn, uns von dem Irrthum, von welchem wir zu Gunsten der Welt eingenommen sind, zu heilen.

Eine andere Betrachtung über eben diesen Gegenstand.

(Hubert.)

Zwey Dinge sind heutigs Tags die Ursache eines falschen Vertrauens für uns: die Barmherzigkeit Gottes, und das Verdienst Jesu Christi. Bey dem Anblick dessen, was Gott als Schöpfer für uns gethan, und dessen, was er als Erlöser für uns gelitten hat, können wir nicht glauben, daß er das, was ihm so viel gekostet hat, auf immer verloren gehen lassen wolle; und deswegen erlauben wir uns, ihn zu beleidigen, da wir uns bereden, er werde sich immer zu Gunsten eines Geschöpfes, das er so zärtlich geliebet hat, gewinnen lassen. Das ist die Vorstellung, die wir uns

von unserm Gott machen; eine Vorstellung, die ich lächerlich und gottlos nennen darf, und deren Falschheit das jüngste Gericht entdecken wird. Denn wenn wir 1. Gott als Schöpfer betrachten, so haben wir, je mehr wir die Wirkungen seiner Güte empfanden, um so vielmehr von unsrer Undankbarkeit zu fürchten: alsdann werden wir sehen, daß diese Güte, die jetzt beschäfftigt ist, uns mit Gunstbezeugungen zu überhäufen, nur beschäftiget seyn wird, deswegen Rechenschaft von uns zu fordern; Rechenschaft, wegen dieses Leibes und dieser Seele, die sie um unsertwillen aus dem Nichts gezogen; Rechenschaft, wegen dieser Zeit und dieses Lebens, die sie uns gegeben und erhalten; Rechenschaft, wegen dieser Gesundheit, womit sie uns versehen; Rechenschaft, wegen dieser Güter, die sie uns in die Hände geliefert; Rechenschaft, wegen der Ehrenstellen, zu denen sie uns erhoben hat.

Wenn sich alle Wohlthaten des Schöpfers so wider uns erheben, was werden diejenigen Wohlthaten thun, welche wir dem Erlöser zu danken haben? Seine so niedrige Geburt, sein so armes Leben, seine so beschwerlichen Arbeiten, seine so glänzenden Wunder, seine so heiligen Handlungen, seine so schmerzlichen Leiden, seine so kräftigen Sakramente. Ach! so viele, so kostbare

Gaben

Gaben seiner Güte werden nur dienen, seinen Zorn noch mehr zu entzünden! Alsdann wird dieses so offenbar verachtete Evangelium, diese Gnaden, die wir so übel angewandt, diese Ermahnungen, die wir nicht ausgeübt, diese guten Bücher, die wir ohne Nutzen gelesen, diese guten Beyspiele, die wir mit Gleichgültigkeit angesehen haben, alles dieses wird ihn um so viel mehr antreiben, unser Verdammungsurtheil auszusprechen.

Materien über das jüngste Gericht.

(Loriot.)

Der höchste Richter wird an diesem Tage alle unsere Handlungen und auch die geheimsten und verborgensten untersuchen. Jene Sünden, die in den Finsternissen vollbracht wurden, und in eurem ganzen Leben darinnen begraben blieben, die werden alsdann im Lichte des Tages erscheinen und von Engeln und Menschen erkannt werden. Ich werde alsdann, spricht der Herr, deine Schande und deine Schmach aufdecken, und die ganze Erde wird deine schändliche Blöße sehen: Nah. 3, 5. Revelabo pudenda tua, et ostendam gentibus nuditatem tuam. Heuchlerischer

Sünder, du magst dich bey deinen Unordnungen einer noch so großen Vorsicht bedient, eine noch so verborgene Einsamkeit zu ihrer Begehung aufgesucht haben, dabey mit einer noch so finstern Nacht umringet gewesen seyn, so ist doch alles dieses vor dem Anblick deines Gottes nicht verborgen gewesen. Du sahest ihn nicht, als er im Begrif war, dich zu züchtigen, aber er sahe dich. Ich werde eiligst kommen, spricht er selbst, um Richter und Zeuge zu seyn: Matth. 4, 3. Ero testis velox adulteris. Und nicht allein wird er euch wegen aller eurer Handlungen, sondern auch wegen aller eurer Worte, zu Rede stellen, er wird sich von jedem unnützen Wort Rechenschaft geben lassen: Omne verbum otiosum; ja von dem geringsten unnützen Wort. O Gott! und was wird also aus so vielen eiteln, verläumderischen, lügenhaften, schmähsüchtigen, lüderlichen; was wird aus so vielen unanständigen, närrischen, spaßhaften, doppelsinnigen Worten werden, die das Gewürz eurer gewöhnlichen Gesellschaften ausmachen? Er wird sich nicht damit begnügen; er wird alle eure Gedanken, die unmerklichsten Schlupfwinkel eures Gewissens, und die geheimsten Regungen eures Herzens untersuchen. Er wird sie nicht nach der Verderbniß der Welt, nicht nach dem jetzt eingeführten Gebrauch und der jetzigen Gewohn-

wohnheit, sondern nach den unveränderlichen Regeln seiner Wahrheit und seines Evangeliums richten: Röm. 2, 16. Judicabit occulta hominum, secundum evangelium meum. Hauptsächlich euer Herz wird an diesem großen Tag gerichtet werden. Er wird untersuchen, ob jedesmal, so oft ihr zum Gebeth in die Kirche gekommen seyd, auch euer Herz bethete; ob euer Herz wahrhaftig zerknirscht, als ihr euch dem Beichtstuhl darstelltet; ob es, so oft ihr euch zum heiligen Abendmahl genahet habt, in einem auf seine göttliche Reinigkeit passenden Zustand der Keuschheit war; ob es dann seinen Feinden aufrichtig vergab, wann ihr es mit dem Munde versichertet; ob es keinen Neid und keine Eifersucht über den Wohlstand seines Nächsten hatte, ob es nicht von irgend einer fremden Flamme brannte, sondern ganz ihm anhieng. Jesus Christus wird ein Herz suchen, das nur das liebt, was uns das Evangelium zu lieben, nur das fürchtet, was uns das Evangelium zu fürchten befiehlt; ein Herz, das nur bey solchen Dingen Schmerz oder Freude haben soll, bey welchen uns das Evangelium dergleichen empfinden heißet. Können wir es wagen, uns nach diesen Regeln zu prüfen? Lieben wir, was uns das Evangelium zu lieben; fürchten wir, was uns das Evangelium zu fürchten,

befiehlt, nemlich die Reichthümer, die Ehrenstellen, die Vergnügungen?

Ach! wie groß wird der Jammer und der Schrecken unsers Herzens seyn, wann es über alle diese Dinge untersucht, wann es auf die Wage gelegt, und nach dem Gewicht des Heiligthums abgewogen werden wird! Was wird aus ihm werden, wenn es sich zu leicht befindet, und wenn man uns eben so gut, als jenem gottlosen Fürsten, der die heiligen Gefäße in einem seinen Benschläferinnen gegebenen Gastmahl entweyhete, folgende Worte hören lässet: Dan. 5, 27. Appensus es in statera, et inventus es minus habens: Du bist in die Wage gelegt und zu leicht befunden worden. Ich erschrecke dich, mein lieber Zuhörer, aber ich kann dir mit dem heiligen Augustin sagen, daß ich zu erst erschrocken bin: Territus terreo. Das ist nicht alles; Jesus Christus wird nicht allein unsere Handlungen, unsere Worte, unsere Gedanken richten, sondern auch unsere Unterlassungen, das heißt, das Gute, das wir zu thun unterlassen haben, das Gute, das er von einem jeden in seinem Stande zu fordern berechtiget ist. O wer unter uns erkennt und erfüllt seine Pflichten in ihrem ganzen Umfang! Wir lassen uns von dem schmeichelhaften Lobe der Welt einschläfern, welche uns rühmet, daß wir den ei-

nen

nen Theil unsrer Pflicht beobachtet, während uns Gott darüber verdammet, daß wir den andern unterlassen haben.

Noch mehr! Gott wird auch unsere Gerechtigkeiten richten: Ps. 74. Ego justitias judicabo. Unsere Eigenliebe ist eine große Betrügerinn: sie blendet uns durch den falschen Schimmer einiger äußerlichen gottseligen Handlungen: sie macht, daß wir das Unkraut für gutes Korn annehmen. Wir bekümmern uns wenig darum, die Neigungen unsers Herzens zu ergründen. Ach! wie viel Unkeuschheiten, wie viel Eigenliebe, wie viel Begierde, den Geschöpfen zu gefallen, wie viel menschliche und lasterhafte Absichten würden wir oft da antreffen! Eben dieses verdirbt und vergiftet unsre besten Handlungen.

Wenn unser Glaube, meine Brüder, ganz anders beseelt wäre, als er wirklich ist, so würde die Vorstellung des jüngsten Gerichts die heilsamsten Wirkungen in uns hervorbringen. Da wir den Verstand von diesen großen Gegenständen und hauptsächlich von den Qualen der Hölle, die auf alle Ewigkeit der Antheil der Verworfenen seyn werden, voll hätten, würden wir gegen alles übrige ganz unempfindlich seyn; wir würden alle nur ersinnliche Vorsicht ergreifen, um uns unsern Richter günstig zu machen, und eines Tags mit

Zuversicht vor seinem Richterstuhl erscheinen zu können. Aber, ach! mit den meisten Christen geht es, wenn sie von irgend einer Furcht gerührt werden, eben so, wie mit jenem jüdischen Landpfleger, Felix genannt, von welchem in der Apostelgeschichte geredet wird: Act. 24, 15. Da dieser den heiligen Paulus eine Rede von der Keuschheit und vom jüngsten Gerichte halten hörte, da gerieth er in Schrecken, tremefactus Felix; aber er wurde nicht besser, und blieb in seinem Götzendienst und in seiner strafbaren Verbindung. So sind die meisten Christen beschaffen. Siehet man wohl nach den stärksten und rührendesten Predigten vom Tode, vom Gericht und der Hölle eine Aenderung in ihrem Lebenswandel? machen sie sich einen andern Lebensplan? sind sie in der Ausführung ihrer guten Entschlüsse getreu? sind sie sanftmüthiger, demüthiger, liebreicher, bußfertiger? Ach! es geschicht nur gar zu oft, daß man siehet, wie sie gleich nach dem Herausgehen aus diesen Predigten, die sie so erschreckt haben, zu ganz entgegengesetzten Regungen und Empfindungen übergehen, sich einer unbescheidenen und unsinnigen Freude überlassen, ihren Leidenschaften folgen, nach eingebildeter Ehre und nach eingebildeten Vergnügungen streben, und nach einer fleischlichen Glückseligkeit trachten. Das Beyspiel der

andern, die Macht und die Tyranney der Gewohnheit, die vielen und häufigen Gelegenheiten, die Bezauberung der an sich geringschätzigen Sachen, wie der Weise spricht, der Strom der herrschenden Sitten, ziehen sie nach sich und reißen sie ungeachtet ihrer guten Wünsche mit sich fort. Auf diese Art dienen die Wahrheiten, die sie hören, nur dazu, daß sie ihnen eine strengere Verdammniß zuziehen, und der Dienst unsers Amtes wird ihnen ein Dienst zum Tode. Ich will so traurige und kränkende Gedanken aus meiner Seele verbannen: Confidimus de vobis meliora. Ich will zu meiner Beruhigung glauben, dieses Unglück werde nicht geschehen, und das Wort des Herrn werde nicht leer und fruchtloß wieder zu ihm zurück kommen, sondern alle die guten Wirkungen hervorbringen, die er durch dasselbe hervorzubringen gedenket. Es sind dazu zwey Mittel vorhanden, nemlich die Wachsamkeit und die Mäßigung. Die Wachsamkeit, weil wir einen Feind haben, der unaufhörlich bey uns wachet, uns zu verderben. Diese Wachsamkeit ist nichts anders, als das Leben des Glaubens. Wachen heißt nach dem Glauben leben, nach dem Licht des Glaubens wandeln, in allen Dingen nach dem Eindruck des Geistes Gottes handeln; es heißt, mit aufmerksamen Ohren des Herzens auf die

Stim-

Stimme Gottes, der innerlich mit uns redet, hören, sich nicht von dem Geräusch der Geschöpfe betäuben lassen; es heißt, in allen seinen Handlungen sein heiliges Gesetz zu Rathe ziehen; es heißt, sich gegen die Versuchungen, denen man bloßgestellt ist, verwahren; es heißt nemlich, sich mit unermüdeter Sorgfalt bemühen, alle Pflichten seines Standes zu erfüllen. Sehet, das ist die Wachsamkeit, die uns von Jesu Christo so sehr anbefohlen wird. Wachet zu aller Zeit und bethet, spricht er zu uns in seinem Evangelium: Vigilate omni tempore orantes: denn er verknüpft diese zwey Dinge immer miteinander. Die Wachsamkeit entdeckt uns unsere fremden und einheimischen Feinde, und das demüthige Gebeth lehret uns, den Beystand Jesu Christi, der unsere ganze Stärke und unser Stüze ist, anflehen. Aber diese Wachsamkeit muß mit einer sorgfältigen Mäßigung und Nüchternheit verbunden werden, weil die Unmäßigkeit die Mutter aller Sünden ist: es ist keines von den zehen Gebothen, dessen Uebertretung sie nicht verursacht: sie ermuntert hauptsächlich zur Unkeuschheit, zu jenem verabscheuungswürdigen Laster, welches so viele Verwüstungen anrichtet, und so viele Seelen in die Hölle stürzet: denn die Erfahrung lehret uns nur zu deutlich, daß dieses Laster eine Folge des

Ueber-

Uebermaaßes im Essen und Trinken sey. Wie kann man doch bey dieser Unmäßigkeit den Aufruhr des Fleisches dämpfen? Das hieße ein Wirkung verhindern wollen, dessen Ursache man unterhält. Nein, nein, laßt euch diese falche Meynung benehmen, der unreine Geist wird, wie Jesus Christus gesagt hat, nur durch das Fasten und die Enthaltsamkeit ausgetrieben.

Andere Materien über das jüngste Gericht.

(Soanen.)

Bildet euch nicht ein, meine Brüder, daß ich hier etwas vergrößere, um euch unnützer Weise zu erschrecken. Fraget die Propheten, fraget alle Apostel; fraget alle Heiligen; sehet, was sie in ihren Schriften über diesen Gegenstand sagen; fraget Jesum Christum selbst, leset sein Evangelium; und alle werden euch sagen, daß man niemals etwas sehen wird, das dem ähnlich wäre, was am jüngsten Tage geschehen wird. Vergesset auf einem Augenblick diese euch umringende Welt: stellet euch vor, wie die Sonne verdunkelt wird, der Mond auslöschet, die Gestirne herunterfallen, wie

sich

sich der ganze Glanz des Firmaments verfinstert, stellet euch einen Gott vor, der durch den Dienst seiner Engel donnert, und die Erde bis in ihre Grundfesten erschüttert; stellet euch endlich die Macht vor, mit welcher er alle in den Eingeweiden der Erde begrabenen Leiber wieder herstellt.

Lasset uns, meine Brüder, einen Augenblick bey einem so erstaunlichen Schauspiel, da ich alle Todten haufenweis aus den grauenvollen Gräbern hervorgehen sehe, stehen bleiben. Welche Begebenheit, daß alle jene hin und her geworfenen, alle jene von den wilden Thieren gefressene und von dem Feuer verzehrte Glieder, deren Asche in alle Winkel des Erdkreißes zerstreuet ist, wieder aneinander kommen, wieder miteinander vereinigt, aufs neue belebt werden, und wieder unter ihrer ersten Gestalt erscheinen! Was werden alle jene Gespenster, die mit Fleisch bedeckt werden, jene ganze unzähliche Menge von Menschen, die vernichtet zu seyn scheinen, und nun mit ihren eigenen Leibern wiederkommen, für ein Schauspiel gewähren!

O Völker der Erde, was werdet ihr denken, was werdet ihr sagen, wenn ihr die greuliche Verwirrung, welche das Ende der Zeiten beschließen, und das Schauspiel von Verwüstung, welches der Weltkreis darbieten wird, erblicken werdet? Nur für die Auserwählten wird Ordnung vorhanden

seyn

seyn, nur für sie wird das ewige Licht glänzen; und welche Veränderung, die einen bey Gott in dem Schooß der Herrlichkeit, und die andern bey den Teufeln in dem Schooß der Abgründe auf immer in einem rächenden Feuer brennen zu sehen: In ignem aeternum.

Was werden das für Augen seyn, mit denen ein erzürnter Gott die Erde anschauet, und sie erschüttert! Dieser Gott wird an diesem Tage die ganze Natur in Verwirrung setzen, und auf einem mitten in den Wolken von seiner Macht befestigten Thron alle Schätze seiner Barmherzigkeit und seines Zorns aufthun. Hier stürzen die weltlichen Throne zu Boden, hier verschwinden die Königreiche, hier vergehen die Städte, und die Majestät des Herrn erfüllt alles mit ihrem Glanz und mit ihrer Unermeßlichkeit. Jesus Christus, der ewige Sohn Gottes, und Gott wie sein Vater, wird allen Nationen zeigen, daß ihn Gott zum Richter der Lebendigen und der Todten eingesetzt hat.

Aber, wenn es nichts grauenvolleres geben kann, als die Verwirrung, die in der Zerstörung der Natur und in der Auferstehung der Leiber herrschen wird, so wird auch nichts schrecklichers seyn können, als das Gericht, das an diesem jüngsten Tage gehalten werden soll. Denn kurz zu sagen,

meine

meine Brüder, die Leiber werden nur deswegen auferstehen, damit sie an dem Schicksal der Seele theilnehmen; damit sie entweder ihre Strafe leiden, oder ihre Belohnung genießen können, da sie das Werkzeug ihrer Verbrechen oder ihrer guten Werke gewesen sind. Der Herr, der uns aus nichts erschuf, wird ohne Zweifel die zerstreueten Theile, woraus unser Fleisch bestund, wieder miteinander vereinigen können, und dieses auch wirklich thun. Aber welche Pein wartet auf die meisten Menschen, die ihre Leiber entheiligten, und sie zu Hurengliedern machten. Ein unwiderruflicher Urtheilsspruch, dessen bloße Vorstellung Schauer erregt, wird sie auf immer in einen Feuer- und Schwefel-See versenken. Was für eine große Unruhe wird es in aller Herzen erwecken, o grosser Gott! wann du damit anfangen wirst, daß du uns, wegen des Gebrauchs, den wir von unsern Sinnen, von unserm Verstande, von unserm Willen gemacht haben, zur Rede stellest? Ach! wird dieser dreymalheilige Gott zu uns sagen, wo ist jene Seele, die ich mit meinen Gaben erfüllt, mit meinen eigenen Händen geschaffen, mit meinen eigenen Blut erkauft, und durch das Wasser der Taufe gereiniget hatte? Ubi es Adam? Sie war bestimmt, diese Seele, ein Heiligthum aller Tugenden zu seyn, und ihr habt

eine

eine Räuberhöle, einen Hurenwinkel, einen Aufenthalt von Scheusalen und Greueln aus ihr gemacht: Ubi es Adam? Hier wird man nur einen Gott gewahr, dessen Wille auf ewig unveränderlich bleibt, und Strafen, die kein Ende haben. Ich gestehe euch, meine Brüder, wenn euch diese Betrachtungen nicht in Furcht setzen, so könnt ihr euch als verlorne Menschen ansehen: jeden Heiligen überfiel bey denselben ein Schauer, denn dieses Gericht wird so genau und streng seyn, daß man nicht allein von allem, was man gethan, sondern auch noch von allem, was man gesagt hat, wird Rechenschaft geben müssen. Richtet euch hier selbst, und bildet euch ein, Jesus Christus erscheine plötzlich über dieser Versammlung, um von euch wegen eurer Handlungen und Worte Rechenschaft zu fordern; bildet euch ein, die Zeiten hätten ein Ende, und die Ewigkeit fienge an. Könnet ihr nur die bloße Vorstellung davon aushalten? und doch wird vielleicht in sehr kurzer Zeit diese Einbildung zur Wirklichkeit werden. Eben dieses macht, daß der Apostel unaufhörlich wiederholt, der große Tag des Herrn sey nahe, und werde uns plötzlich überraschen.

Wie viel Missethaten, die jetzt unter einer Decke verborgen sind, werden von Jesu Christo selbst aufgedeckt werden, und alsdann in ihrer ganzen

Häßlichkeit erscheinen? Welch ein Anblick für die Sünder, die das Gewicht ihrer Verbrechen zu Boden drückt, wann sie in jenem alles in sich schließendem ewigen Verzeichniß ihre Schwachheiten, ihre Gottlosigkeiten lesen werden? So viele Sünden, an die sie sich selbst nicht mehr erinnern, werden an diesem großen Tage wieder aufleben, wann sie nicht durch eine strenge Buße und durch das Blut Jesu Christi vertilgt worden sind. Sie werden da, als wie in einem Gemälde, so wohl die Ausschweifungen ihrer Jugend, als auch die Aergernisse ihres ganzen Lebens, erblicken. Da werden keine Entschuldigungen, keine Ausflüchte, keine Verhelungen mehr statt finden: die Zeit der Verdienste, und folglich auch die Zeit der Vergebung, wird vergangen seyn. Zu welchem Hülfsmittel soll man alsdann seine Zuflucht nehmen? etwan zum Blut Jesu Christi? aber der Sünder hat sich eine Ehre daraus gemacht, es zu entweyhen: oder zur Anrufung der Heiligen? aber sie werden nur das wollen, was Gott will. O Wuth, o Verzweiflung! alles ist Strafe, Fluch, Schmerz, Bangigkeit geworden. Es ist nun kein anders Element mehr für den Sünder übrig, als das Feuer, welches die Seele verzehrt, den Leib quälet, und zwar eine ganze Ewigkeit hindurch. Das wird euer Schicksal,

sal, meine Brüder, das wird das meinige seyn, wenn wir unsere Christenpflichten nicht erfüllen; jeder Tag, jede Stunde führen näher zu diesem schrecklichen Augenblick, wo Gott seine ganze Wuth zeigen, und diese ganze Welt in das Nichts verwandeln wird. Man sollte sich über den Artikel von dem jüngsten Gericht nur mit Geschrey und Thränen ausdrücken: man schwächt nur die Vorstellungen von demselben, wann man über diesen Gegenstand Beredsamkeit zeigen will. Nur du allein, o Tag des Jammers und der Trübsal, wirst den ganzen Schmerz und die ganze Wuth, womit die ganze Welt alsdann erfüllet seyn wird, lebhaft ausdrücken können. Zeige dich uns unaufhörlich als einen Gegenstand der Verwirrung und des Grauens, verbreite dadurch eine heilige Bitterkeit über alle unsere Tage, und durchbohre, nach dem Ausdruck des Propheten, unser Fleisch mit der Furcht des Herrn.

Alle diese Gründe verpflichten uns, uns alle nur ersinnliche Mühe zu geben, daß wir uns dieses Gericht günstig machen: Denn, meine Brüder, die Zeit ist kurz, und es stehet geschrieben, wenn wir nicht Buße thäten, würden wir ohne alle Hoffnung das Schicksal der Verworfenen haben. Welch ein Ausspruch, und wie groß muß unser Schrecken über denselben seyn! Ach! wenn die,

dieser Gerichtstag unserm Verstande unaufhörlich gegenwärtig wäre, zweifelt nicht daran, wir würden im Sack und in der Asche Buße thun: das ist das einzige Mittel, den Zorn Gottes zu besänftigen und uns sein Gericht günstig zu machen. Ihr wisset, daß er uns versprochen hat, wieder zu uns zu kommen, wann wir dadurch, daß wir die Einsamkeit, das Fasten und das Gebeth lieben, aufrichtig wieder zu ihm kommen. Aber außer der Buße, die uns so ausdrücklich als ein Mittel, nicht verloren zu gehen, anempfohlen wird, ist das Almosengeben ein anderer Weg, zum Himmel zu gelangen, und zwar ein so sicherer, daß der Herr die ewige Belohnung einzig und allein auf die Werke der Liebe einzuschränken scheint. Weil ihr mich besucht habt, als ich in den Gefängnissen saß, wird dieser göttliche Heyland sagen; weil ihr mich speißtet, als ich hungrig; mich tränktet, als ich durstig; mich bekleidetet, als ich nackend war, so kommet her ihr Gesegnete meines Vaters, besitzet das Reich, das für euch bereitet worden ist. Ach! wie tröstlich werden diese Worte für uns seyn, meine Brüder, wenn wir sie einstmals hören können! Aber lasset uns nicht schmeicheln, daß sie uns angehen werden, wenn wir uns nicht bemühen, unsere Christenpflichten zu beobachten, wenn wir das Ge-

seh Gottes nicht erfüllen: nur allein durch dieses Mittel kann man die Strenge des göttlichen Gerichtes mäßigen. Welchen Eindruck macht diese erst vorgezeichnete Abbildung des jüngsten Gerichts auf euch, ihr Sünder, die ihr mich höret? Fühlet ihr jenen heilsamen Schauer, welcher gerechte Gewissensbisse verursacht, und euch bewegt, heilige Entschließungen zu fassen? Wird man euch, nach dem Herausgehen aus dieser Rede, eure Lebensart ändern, jener gottlosen euch tyrannisch beherrschenden Leidenschaft entsagen, eure Sünden verabscheuen, und um derselben willen ernstlich Buße thun sehen? Ach! wie sehr ist zu fürchten, daß diese schrecklichen Wahrheiten, so wie so viele andere, aus eurem Gedächtniß vertilget werden, und daß endlich diese Predigt keine andere Wirkung habe, als diejenige, euch noch strafbarer zu machen! Denn je mehr ihr die Gnaden, die euch Gott gewährt, misbrauchen werdet, desto größer wird eure Schuld seyn. Möchte euch doch der Herr vor diesem Unglück bewahren!

Materien über das jüngste Gericht.

(Girouſt.)

1. Wird der Sünder vor dem Gerichte Gottes verdammt werden, als deſſen Aufmerſamkeit in ſeinem Gerichte nichts entgehen, und der nichts verzeyhen wird. Siehe hier, wird Gott zu dem Sünder ſagen, jene ſo eingewurzelte und ſo hartnäckige Feindſchaft, die nichts hat dämpfen können, und die die Quelle ſo vieler Ausbrüche einer heimlichen Rache geweſen iſt. Da ſehe ich nun jene unheilige Liebe, die jenen ſinnlichen Menſchen ſo lange im Beſitz gehabt hat; jene blinden und groben Begierden, von welchen er ſich hat beherrſchen laſſen, und denen er ſo viele Jahre hindurch gefolgt iſt; jene viehiſchen Wollüſte, in welche er ſeit der erſten Blüthe ſeiner Jahre verſenkt war, und woraus man ihn ſelbſt bis in das ſpäteſte Alter nicht hat ziehen können. Da ſehe ich nun jene freyen und verliebten Blicke, die die Abſicht hatten, das Feuer der Liebe in andern zu entzünden, und ſelbſt davon entbrannt zu werden. Da iſt jene Zunge voll Galle und Bitterkeit, die ſich in ſo viele Läſterungen und Verläumdungen ergoſſen hat. Was wird euch dieſes für ein Entſetzen ver-

verursachen, wenn ihr so vor Gott stehet, dem seine unendliche Heiligkeit einen unendlichen Abscheu vor der Sünde einflößet! Was wird aus euch werden, wenn euch Gott jene bis in das späteste Alter fortgesetzte Liebe zu den weltlichen Eitelkeiten; jene unmäßige Ueppigkeit, die der Welt alles aufgeopfert und den Armen alles verweigert hat; jenen auf Kosten so vieler Elenden unterhaltenen Ueberfluß in den Geräthschaften, Kleidungen und Mahlzeiten; jenes weichliche, unnützliche und ganz verdorbene Leben wird vorwerfen? Was werdet ihr sagen, was werdet ihr thun, wann euch Gott das ganze Gefolge eures Lebens, alle eure Worte, alle eure Handlungen vor Augen stellen wird? denn seinen Blicken ist nichts entgangen: Omnia nuda et aperta sunt oculis ejus. Alles übrige, wird Gott alsdann zu ihnen sagen, alles übrige ist jetzt für euch vergangen; jene weltliche Ehre, jene falsche Freuden, jene vergänglichen Güter sind dahin; aber die vielen Sünden, zu deren Begehung sie euch verleitet haben, sind es nicht: sie sind aus euern Händen, aber nicht aus meinem Andenken gewichen; und ich lese sie in eurem Verdammungsurtheil wieder.

2. Wird der Sünder vor dem Richterstuhl seines eigenen Gewissens verdammt werden. Es wird

nicht nöthig seyn, daß Gott deswegen rede. Der Glaube wird sich selbst deutlich genug zu vernehmen geben, und der Sünder wird nicht allein als Mensch, sondern auch als Christ, das Verdammungsurtheil über sich aussprechen, wann er bey der Entdeckung des wahren Zustandes seiner Seele, zwey einander so entgegengesetzte Dinge, als ein ganz heiliger Glaube und ein ganz lasterhaftes Leben sind, in derselben finden wird. Was habe ich geglaubt? und was habe ich gethan? war ich ein Christ, oder war ich keiner? Ich war ein weltlichgesinnter, ein unrechtmäßiger Besitzer des fremden Gutes, ein geitziger, ein ehrsüchtiger, ein sinnlicher, ein lüderlicher, ein ausgelassener, ein unverschämter Mensch. Ich war alles dieses; aber nichts weniger, als ein Christ. Was sage ich? ach! ich war es, aber zu meiner Beschämung. Ich war ein Christ, aber nur um das Evangelium zu verrathen, und den Glauben, den ich bekannte, zu entehren. Ich war ein Christ, aber nur um die Sakramente der Kirche durch kirchenräuberische Misbräuche zu entweyhen, oder sie aus einer gezwungenen Gottlosigkeit zu vernachlässigen. Ich war ein Christ, aber nur als ein weiser Staatskluger, als ein Abgötter, und bisweilen wie das Vieh zu leben. Ich war ein Christ, und bin es noch immer; das heißt,

ich

ich bin zugleich ein Christ und ein Feind Gottes, ein Christ und ein Zorngefäß, ein Greuel, ein Fluch.

Also wird der durch sein eigenes Zeugniß überführt Sünder entweder das Stillschweigen beobachten, oder nur reden, um sein Verbrechen zu bekennen: Tren. 3. Vae nobis, quia peccavimus. Trauriges Bekenntniß; denn der Sünder wird sich nicht in der Absicht Gnade zu begehren anklagen. Wenn er sich noch der göttlichen Gerechtigkeit zu entziehen wünschet, so wird er die Eitelkeit seines Wunsches dadurch an den Tag legen, daß er die Berge anrufet und tausendmal unter ihren Trümmern begraben werden möchte: Montes cadite super nos.

3. Wird der Sünder vor dem Richterstuhl der Menschen verdammt werden, 1. indem er mit den Gerechten verglichen wird. Denn alsdann werden die Gerechten, spricht der heilige Geist in dem Buche der Weisheit, mit einer heiligen Zuversicht erfüllt, wider die Sünder aufstehen: Sap. 5, 1. Tunc stabunt Justi in magna constantia adversus eos, qui se angustiaverunt. Sie sind von ihnen verfolgt und beschimpft worden, aber sie werden nun gerochen werden. Ihre Beyspiele werden überzeugende Beweise unsrer Faulheit und Weichlichkeit seyn, und die Heiligkeit ihres Lebens

wird nur dienen, die Unordnungen des unsrigen in die Augen fallender zu machen. Welch ein Schauspiel für die Sünder! Welches Erstaunen, welche Empfindungen von Schmerz und Reue werden sie ergreifen! Das sind diejenigen, die wir für Unsinnige hielten, wir, die wir mit tausendmal größerem Rechte so genennt zu werden verdienen: Nos insensati viam illorum æstimabamus insaniam. Sie haben rechtschaffen gelebt, warum lebten wir nicht wie sie? sie waren Menschen, wie wir; den nemlichen Versuchungen, wie wir, bloßgestellt; und jetzt sind sie Auserwählte, weil sie verdient haben, es zu seyn; und wir sind Verworfene, weil wir den Weg der Wahrheit und des Heils verlassen haben: Ergo erravimus a via veritatis. Wie wird es werden, wann Gott Personen von einem höhern Beruf mit Leuten von einem niedrigern und an und für sich selbst weniger heiligen Stand vergleichen wird? Wann Gott, zum Beyspiel, einen Ordensmann und einen Weltlichen; einen ungezogenen, ausgelassenen, unordentlichen Geistlichen, und einen wachsamen, klugen, vorsichtigen Layen; einen faulen, nachlässigen, in sich verliebten, sogar in seiner Einsamkeit mit irdischen Dingen angefüllten Mönchen, und einen arbeitsamen, pünctlichen, der Fleischeszüchtigung ergebenen, von vergänglichen Dingen leeren,

leeren, ganz mit Gott beschäftigten Weltmann gegeneinander stellen wird? Wann Gott, soll ich es sagen? wann Gott dem Diener der Altäre, dem sinnlichen und in strafbare Gewohnheiten versenkten Priester, einen Weltlichen zeigen wird, der ein Feind seiner Sinne ist, der das Vergnügen und die größten Versuchungen überwindet? Was werden wir ihnen allen antworten können, meine Brüder, wann sie zu uns sagen werden: Ihr solltet unsere Wegweiser und unsere Muster seyn, und ihr seyd Gegenstände des Aergernisses für uns gewesen. In den heiligsten Aemtern der Kirche habt ihr ganz weltliche Gesinnungen bewiesen. Jene Einkünfte, die sie euch als die Früchte eurer Arbeit verwilligte, und die bloß zu eurer und der Armen Unterhaltung dienen sollten, die habt ihr zum Spiel, zu Vergnügungen, zu Ergötzlichkeiten, zu Bedienten, Kutschen und Pferden angewandt, in dem ihr so kostbar und in einem so unmäßigen Staat lebtet, als wenn ihr nur deswegen in das Erbtheil Jesu Christi gekommen wäret, damit ihr Unkosten, zu welchen alle, euch durch die Geburt zugefallenen Güter, nicht hinreichend gewesen wären, bestreiten könntet. Sind das die Beyspiele, die ihr uns gegeben habt, oder uns geben solltet? Die Heiligkeit eures Standes sollte euch über unsere Häupter erheben, und wir

sehen

sehen euch unter unsern Füßen. Gehet, ihr von Gott Verworfenen, gehet, ihr alle, auf welche das Urtheil seiner Gerechtigkeit fällt.

Aber, ihr Sünder seyd nicht allein verdammlich wann euch Gott mit den Gerechten, sondern auch noch ferner, wann er euch mit den Gözendienern und Heyden vergleichen wird. Diese Vergleichung ist uns von unserm Heyland selbst angedeutet worden. Die Königin von Saba, hat er gesagt, wird am Tag des Gerichts wider euch aufstehen. Ihr weltlichen Frauen, das geht euch an: Eine heydnische Frau wird die Trägheit und Zärtlichkeit so vieler Frauen, die sich für Christinnen ausgeben, verdammen.

Man beklagt sich bisweilen, daß man das Wort Gottes nicht hören könne, weil es eine zu lange Aufmerksamkeit erfordere, oder weil uns die Strenge der Jahrszeit in die Kirche zu kommen verhindere. Man würde fürchten, seiner Gesundheit zu schaden, wenn man entweder in Spitäler oder in Gefängnisse gienge; man mag nicht ein einzigmal da erscheinen, um das Elend so vieler Unglücklichen zu sehen, und es zu lindern. Aber hier ist ein Weib von einem weit höhern Rang, als der eurige ist, die ihre Staaten verlässet, eine lange Reise unternimmt, und das bloß allein, um Zeugin der Weisheit Salomons zu seyn, und seine weisen Sprüche aufzusammeln.

Wehe

Wehe dir Corazain, wehe dir Betsaida; denn wenn die Wunder, die ihr gesehen habt, zu Tyrus und Sidon geschehen wären, so hätten diese Städte schon lange Buße gethan. Was habt ihr daher zu fürchten? Dieses, daß euch Gott am jüngsten Gericht mit viel mehr Härte behandeln wird, als die Einwohner von Tyrus und Sidon. So redete der Heyland der Welt: und ich meines Orts sage dem Gedancken des Sohnes Gottes gemäß zu euch: Wehe euch selbst, ihr verstockten, verblendeten, gegen alle Eindrücke der Gnaden unempfindlichen Herzen, ihr freywilligen Sklaven der Sünde: wehe euch, denn heydnische Völker würden ihrem Götzendienst entsagt und sich geheiliget haben, wenn ihnen die Vorsehung nur einen Theil der Mittel, die ihr gehabt habt und noch täglich besitzet, in die Hände gegeben hätte. Ihr seyd mehr von dem Himmel begünstiget worden, und werdet auch deswegen desto strenger gerichtet werden. Versehet euch auf nichts anders mehr, als auf donnernde Urtheilssprüche und Flüche, so wohl von Seiten Gottes, als von Seiten eurer selbst. O, grauenvoller Zustand des Sünders in diesem schrecklichen Augenblick! David konnte nicht daran denken, ohne darüber bestürzt zu werden. Denket wie er daran, Christen: es ist noch Zeit; aber diese Stunde ist vielleicht

die

die letzte, in der ihr mit Nutzen daran denken könnet.

Von dem jüngsten Gericht.

(Girouſt.)

Des Menschen Sohn wird alsdann in aller seiner Herrlichkeit erscheinen. Allzulange in der Dunkelheit lebend, und zu oft verachtet, wird er endlich den ganzen Glanz, welcher jenes gebrechliche Fleisch, womit er sich bekleidet hatte, bedeckte, hervorscheinen lassen, und sich für alle empfangene Beschimpfungen schadlos halten: dazu werden auf seinem Befehl alle Geschöpfe dienen: Erunt signa in Sole, et Luna te ſtellis. Mich dünkt, ich sehe schon diese große Begebenheit und wäre bey derselben gegenwärtig. Das Meer erhebt im Zorn seine Wellen, und läßt von Ferne sein brausendes Getöse hören: Præ confuſione ſonitus maris. Die in Unordnung gerathenen Elemente behalten in Zukunft nicht mehr den für sie bestimmt gewesenen Platz: die Sonne wird verfinstert; der Mond scheint mit Blut gefärbt; die Gestirne reissen sich vom Himmel los; bis endlich ein verzehrendes Feuer die untereinander geworfenen Ueberbleibsel dieses ungeheuren Trümmerhaufens verschlin-

schlinget. So werden die Wunder beschaffen seyn, ihr schwachen Sterblichen, welche der Hauch des Allmächtigen hervorbringen wird. Auf den Befehl, den er seinen Engeln geben wird, wird er alles, was die Welt in ihrem unermeßlichen Umfang in sich schließt, vor sich erscheinen lassen. Ein in seinem Namen ausgesprochenes Wort wird in der Tiefe der Gräber erschallen, und unbelebte Aschen wieder aufwecken. Jener schlechte Staub wird den geheimen Eindruck des lebendigen Gottes empfinden: jene unförmliche Ueberbleibsel, welche so viele Jahrhunderte in eine tiefe Vergessenheit begraben haben, sind diesem Auge, das bis in die Schatten des Todes dringet, immer gegenwärtig: Surgite: Stehet auf. Das Meer wird seine Fluthen öffnen, und die traurige Beute, die es verschlungen hatte, keinen Augenblick mehr zurückbehalten. Die Erde wird ihren Schooß eröffnen, und durch eben so viel Wunder, als es dem Tod unterworfene Menschen gegeben hat, wird die ganze Natur anfangen, wieder neu gebohren zu werden: alles wird in den Zustand zurückkehren, welchen es verlassen hat. Ohngeachtet des Abstandes der entlegensten Gegenden wird sich auf den ersten Schall der Trompete alles wieder miteinander verbinden, in novissima tuba. An diesem Tage werden die Gewissen offenbaret wer-

werden, die jetzt gleichsam verschlossen und in sich selbst eingewickelt sind. Hier in dieser Welt bleiben die schändlichsten Sünden, die ihrer Zahl nach fast unendlich sind, und im Verstande, im Herzen, und mit den Sinnen begangen werden, als eben so viele Ungeheuer verborgen. Jene bis dorthin mit Dunkelheit bedeckten Gewissen werden plötzlich dem hellen Tag bloßgestellt werden: dieses hat uns Gott sehr oft gedrohet: Nah. 4, 3. Ostendam gentibus nuditatem tuam. Ich werde ganzen Völkern die Schmach eurer Sünde zeigen, spricht der Herr; ich werde alle Ausschweifungen einer unordentlichen Leidenschaft, die nichts aufhalten konnte, zeigen: man wird alle Ungerechtigkeiten, zu deren Begehung sie euch verleitet hat, erblicken; wie viel Verdruß, Neid, Erbitterung, und Haß hat sie in eurer Seele hervorgebracht: Ostendam. Erneuert bey euch selbst das Andenken an alles, was bis jetzt in eurem Lebenswandel sehr verborgen gewesen ist; an alles, was euch mit Beschämung bedecket, so oft ihr bloß daran denket; an alles, was ihr in die Abgründe ewiger Finsterniße begraben möchtet, an jene niederträchtige Verräthereyen, an jene unsinnige Rasereyen einer unkeuschen Liebe, an jene Ausschweifungen im Vergnügen, denen ihr euch troß der natürlichen Schamhaftigkeit des an-

dern

dern Geschlechts, trotz der Heiligkeit eures Standes überlieſſet. Ihr habt nur auf euer Gewissen zu hören. Ihr wisset es; ich weis es wie ihr: aber ich will mich nicht begnügen, es zu wissen, ich will es vor allen Menschen, die je gelebt haben, öffentlich bekannt machen: Ostendam.

Christen, habt ihr die letzten Worte, mit welchen das Evangelium die Erzehlung von diesem furchtbaren Gericht beschlieſſet, wohl begriffen? Habt ihr jemals recht darüber nachgedacht? Matth. 25. Ibunt hi in supplicium æternum: Sie werden in die ewige Pein gehen, sie werden in jene tiefe Abgründe, in jene qualvollen Orte, aus welchen sie niemals wieder herauskommen werden, hinunter stürzen: indessen die Seligen über ihrem Haupte und vor ihrem Angesicht in den Himmel eingehen werden: Justi autem in vitam æternam. Welche entzückende Freude auf der einen Seite! welche grauenvolle Verzweiflung auf der andern!

Der Schluß, den man hieraus ziehen muß, meine Brüder, der ist, Gott zu fürchten. Präge die heilsame Furcht meiner Seele tief ein, o Herr, sie durchdringe meine Gebeine und mein Fleisch: Confige timore tuo carnes meas. Ich begreife, wie wichtig es ist, deine Strafgerichte zu fürchten: A judiciis enim tuis timui. Der

heilige Hironymus glaubte immer, den Schall jener Trompete des jüngsten Tages zu hören. Eben diese Furcht sey mir allenthalben gegenwärtig, in der Welt, in meinen Beschäftigungen, Gesellschaften, in allen Begegnissen meines Lebens! Möchte mir sie doch nichts, weder Leidenschaft, noch Eigennutz, noch Vergnügen, noch Beyspiel, noch Rücksicht auf Menschen, noch Versuchung unterdrücken! Möchte sie immer lebhaft und wirksam seyn, um mich vor dem ewigen Tod zu bewahren und die Seligkeit zu verdienen!

Von dem Tag des Gerichts.

(La Roche.)

Der Tag des Gerichts wird der Tag des Herrn seyn! Seine Macht wird da von allen Völkern erkannt werden, und man wird in ihm den höchsten Beherrscher aller Staaten, worinnen er jetzt bestritten wird, erblicken. Bis auf jene Zeit läßt der Mensch eben die Geschöpfe, die Gott zu seiner Ehre gebildet hat, zur Entehrung desselben dienen: man räumt heutigs Tags dem Vergnügen ein, was nur für die Nothwendigkeit gehöret: man verschwendet für die Eitelkeit, was nur für die Dürftigkeit bestimmt ist: man entweyhet durch

das

das Verbrechen, was nur der Tugend dienen sollte, und der ganze Weltkreis ist von den Unordnungen seiner Bewohner angesteckt, spricht ein Prophet: Isai. 14. Terra infecta est ab habitatoribus suis. Welche entsetzliche Verwüstung! Die Erde ist nur fruchtbar, um die Belustigungen der Sünder zu nähren; die Meere sind nur reich, um ihre Begierde zu reizen; die Gestirne scheinen nur, um ihre Verbrechen zu beleuchten; die Geschöpfe haben nur Reize, um ihr Herz gefangen zu nehmen; die Sünde hat alles in Verwirrung gesetzt: die zum Gebeth oder zur Arbeit bestimmten Tage, vergehen in einer trägen Ruhe, oder werden mit verliebten und strafbaren Ergötzlichkeiten hingebracht.

Was haltet ihr hievon, meine Brüder? wird denn diese Verwüstung immer währen? Wird die ehemals gegen die Jesu Christo angethanenen Beschimpfungen so empfindliche Natur, dieselben fürohin ohne sich zu rächen ansehen? und werden ihre Werke immer Sklaven unsrer bösen Lust seyn? Nein, meine Herren, schmeichelt euch nicht damit, schläfert euch nicht in dem ruhigen Genuß der Geschöpfe ein, sie werden eines Tages wider euch aufstehen: jetzt seufzen sie unter dem schändlichen Joch eurer bösen Lüste, spricht der Apostel, aber zugleich erfüllen sie sich mit Wuth, die sie an euch

auslassen werden: parturit. Da sie jetzt von der Hand Gottes zurück gehalten werden, so begnügen sie sich, euch bisweilen zu beunruhigen, und durch vorübergehende Bitterkeiten zu warnen, daß ihr nicht sie lieben müsset; aber es wird ein Tag kommen, da ihre Knechtschaft ganz und gar aufhören wird; und alsdann werden sie euch eure Misbräuche und eure Entweyhungen mit Wucher bezahlen lassen. Denn, wenn sie ihr Herr, in der Zeit, eurer Eitelkeit dienen lässet, so giebt er ihnen wenigstens die Hoffnung, eines Tags zu eurer Strafe zu dienen, wie der Apostel redet: Vanitati eam subjecit in spe.

Wirklich, alsdann wird die Ordnung in der Welt wieder eingeführt werden, und der Herr wird alle Geschöpfe zu seinen Absichten dienen lassen, und kein Licht mehr für euch haben; der Mond, welcher euern Werken der Finsterniß schien, wird alle seine Strahlen zurückziehen: die Gestirne werden vom Himmel fallen, um euch zu verzehren; die Erde wird ihre Säulen erschüttern, um euch zu stürzen; und diejenigen, welche durch einen unerlaubten Gebrauch der Geschöpfe in den Lustbarkeiten schwimmen, werden aus Furcht vor ihrer Wuth vergehen: Arescentibus hominibus præ timore. Alsdann, o Geiziger, werden dich deine Reichthümer, auf welche du dir so viel

Rech-

Rechnung machtest, auf immer verlassen: deine reichen Gebäude, o Ehrsüchtiger, werden über deinem Haupte zusammen stürzen: die Gegenstände deiner Leidenschaft, o Wollüstiger, werden Gegenstände dienes Entsetzens werden, und alles, was man zum Nachtheil Jesu Christi geliebt hat, wird sich nun um seinetwillen bewaffnen. Sap. 5. Pugnabit cum illo orbis terrarum contra insensatos. Der Ehebrecher wird wider den Ehebrecher aufstehen; der Sohn wider den Vater, der ihn durch seine niederträchtige Nachsicht verdorben; die Tochter wider die Mutter, die ihre Religionsverachtung und ihre Eitelkeit geduldet hat; der Herr wider seinen Knecht, der ein zu getreuer Diener seiner Leidenschaften war: mit einem Worte: alle Sünder, die jetzt miteinander einverstanden sind, das Reich Jesu Christi zu bestreiten, die werden sich, um ihn zu rächen, wi- dereinander waffnen.

Von dem jüngsten Gericht.

(La Boissiere.)

An diesem großen Tage wird der höchste Richter erscheinen! Sein Gesicht ist wie die Sonne, spricht der heilige Johannes: Facies ejus erat

ut Sol. Diesem Lichte wird keine Sünde entwischen, und der Sünder wird ganz und gar offenbar werden. Hienieden verbirgt sich der Sünder oder entschuldigt sich bey seinen Sünden: er verbirgt sich, es mag nun eine schändliche Niederträchtigkeit, die die Vernunft selbst eingestehen muß, in der Sünde liegen, oder es mögen die Verbrechen, als Werke der Finsterniß, immer die Decke eben dieser Finsterniß erfordern: er verbirgt sich in seinem Herzen, er verbirgt sich in der Nacht. Aber am jüngsten Tage, wann der Herr kommen wird, spricht der Apostel, wird er alles, was in der Finsterniß verborgen war, an das Licht bringen, und die geheimsten Gedanken der Herzen offenbaren: Illuminabit abscondita tenebrarum, et manifestabit consilia cordium.

Alsdann werden dem Menschen alle Decken, worunter er sich verbarg, benommen werden, und man wird auf der Stirne des Schuldigen alle seine schändlichen Unkeuschheiten, alle seine geheimen Regungen des Neides, alle seine boshaften Gedanken, alle seine grausamen Entschließungen, alle seine ehrgeizigen Absichten, seine lächerlichen Eitelkeiten, seine Gewaltthätigkeiten, seine Treulosigkeiten, seine Undankbarkeiten, seine Unmäßigkeiten, seine Ungerechtigkeiten, geschrieben sehen. Menschliches Herz, wirst du wohl ein so

leb-

lebhaftes und durchdringendes Licht aushalten können? Das menschliche Herz ist ein so wohl für andere, als für sich selbst unerforschlicher Abgrund, spricht Jeremias: Pravum est cor et inscrutabile. Aber großer Gott! die in die undurchdringlichste Decke eingehüllten Herzen sind bloß vor deinen Augen, und dieß ist die durch deine Gerechtigkeit bestimmte Zeit, in welcher ihre Verderbnisse offenbar werden sollen: Manifestabit consilia cordium. Also wird alsdann die Pracht des Grabmahls die Scheußlichkeit und den Gestank des Leichnams nicht mehr verbergen können; man wird lauter Todengebeine erblicken. Ueberall wird man, ihr Liebhaber der Welt, die Ausschweifungen eurer Eitelkeit, die Trunkenheit eurer Ehrbegierde, die Niederträchtigkeit eures Geizes, die Ausschweifung eurer Ueppigkeit, die Bosheit eurer Verläumdungen, eure Gottlosigkeit, die Ausbrüche eurer Rache, die Thorheit eurer weltlichen Weisheit sehen. Vergebens verbirgt sich also der Sünder! Der Tag der Offenbarung wird kommen: seine Sünde wird ohne Fülle den Augen der ganzen Welt bloßgestellt werden: Manifestabit consilia cordium:

Ich sage überdieß; vergebens entschuldigt sich jetzt der Sünder: er entschuldigt sich entweder, um das Böse mit mehr Kühnheit zu thun, oder

um dgs Böse, das er gethan hat, zu verkleinern. Er hat immer eine Sünde zu rechtfertigen: er sucht Entschuldigungen in der Hitze seines Temperaments, in der Macht der Gewohnheit, in der Schwachheit des Alters, und des Fleisches, in der Hoheit seines Standes, in der Freyheit, die ihm sein Beruf giebt, in der Nothwendigkeit seiner Verbindungen, in der Herrschaft der allgemeinen Sitte; er sucht in der sündigen Welt Beyspiele auf, um seine Sünde zu rechtfertigen; seine Freunde entschuldigen seine Schwachheiten, seine Schmeichler geben seinen Unordnungen Beyfall.

Aber vor dem Richterstuhl des heiligen und schrecklichen Gottes wird alles nach dem Gewicht des Heiligthums abgewogen werden: da finden keine Entschuldigungen statt, die Uebertretungen des Sünders zu bemänteln; keine von dem Temperament, oder dem Alter, oder dem Stand hergenommenen Ausflüchte, das Verbrechen zu verkleinern. Hier wird aller Unterschied des Standes aufgehoben seyn: das Fleisch wird keine Sachwalter mehr haben. Deine unzüchtige Liebesstreiche, o weltliche Seele, werden also nicht mehr mit dem scheinbaren Namen der Artigkeit belegt werden, deine Frechheit wird nicht mehr für bloße Lustigkeit gelten, deine strafbaren Gefällig-

fälligkeiten nicht mehr für eine Höflichkeit, deine unkeuschen Handlungen nicht mehr für eine verzeyhliche Schwachheit, deine Zweydeutigkeiten nicht mehr für eine Klugheit, deine Ungerechtigkeiten nicht mehr für eine Politik, deine Rache nicht mehr für eine Tapferkeit, dein Ehrgeiz nicht mehr für eine Größe der Seele, deine Ueppigkeit nicht mehr für eine Pracht, deine Unverschämtheit nicht mehr für eine Mode, deine Lüderlichkeit nicht mehr für lustige Streiche der Jugend, deine Hoheit, welche die Aergernisse vermehrt hat, wird nur zur Vergrößerung deiner Qualen dienen. Ihr beruft euch jetzt auf die Beyspiele und auf die Gewohnheit; aber bloß allein das Gesetz Gottes; das Evangelium Jesu Christi wird euer Richter seyn: Sermo, quem locutus sum vobis, ille judicabit. Nichts wird das, welches nicht nach dieser Richtschnur abgemessen ist, rechtfertigen können. O, Christ, du wirst erfahren, daß es eine große Thorheit war, wenn man in einer heiligen Religion, in der die Anzahl der wahren Weisen für so klein geachtet wird, und die es zu einer Sittenregel machet, dem großen Haufen nicht nachzufolgen, auf die Stimmen der Menschen etwas rechnet. O göttliches Gesetz, der Sünder wird, wenn er dich erblickt, von Entsetzen über seine Sünden ergriffen werden: es wird

ihm nichts mehr übrig bleiben, als die Unruhe seines Gemüths, die Angst seines Herzens, das Zähneklappern, der nagende Wurm und das immer brennende Feuer. Jene Missethat, wird der Sünder sagen, die ich einen Zeitvertreib, ein erlaubtes Vergnügen nannte, und die ich doch als eine Verderbniß des Herzens hätte ansehen sollen; jene Missethat, die mir so klein schien und die, wegen der wenigen Aufmerksamkeit, die ich darauf verwande, gewissermassen unter meinen Füssen und unter meiner Ferse war, die wird sich über mein Haupt erheben, und mich allenthalben umringen: Ps. 48. Cur timebo in die mala? iniquitas calcanei mei circumdabit me!

Von der Hölle, oder von den ewigen Strafen.

Verschiedene Gedanken hierüber.

(Cheminais.)

Ich weis nicht, meine Brüder, was für eine falsche Zärtlichkeit in unserm Jahrhundert herrschet. Die Leute wollen, daß man ihnen die strengsten Wahrheiten des Evangeliums predige; und doch können sie nicht leiden, daß man ihnen das Feuer

der

der Hölle vor Augen stelle. Inzwischen ist nichts, das auf festeren Gründen beruhet, und öfter in dem Evangelio wiederholt wird, als diese grauenvolle Pein, womit Gott die Verworfenen bestrafet.

Ihr werdet mich fragen, welches die Strafen eines Verdammten seyn werden? Urtheilet davon aus dem Urtheilsspruch, den Gott selbst in der Offenbarung Johannis von sich hören lässet: Apoc. 18, 7. Quantum glorificavit se, et in deliciis fuit, tantum date illi tormentum et luctum: vervielfältiget seine Qualen und sein Heulen und Weinen eben so sehr, als er sich in seinem Stolz erhoben hat. Hier ist der Maaßstab. Der Sünder liebt die anmuthigen Orte; er hat sich bequeme Häuser gebaut; hat ein Vergnügen an ihrer Auszierung und Ausschmückung gefunden: und plötzlich wird er in den Mittelpunct der Erde, in einen Ort des Entsetzens und der Finsterniß, in verzehrende Flammen begraben werden: Matth. 22. Mittite eum in tenebras exteriores.

Er hat seine Freyheit geliebt; hat sich niemals in irgend etwas einen Zwang anthun wollen: er werde also, an Händen und Füßen gebunden, in den feurigen Abgrund hinab gestürzt, und es bleibe ihm keine freye Bewegung übrig, um seine

lage zu verändern: Matth. 22. Ligatis manibus et pedibus. Das ist der Befehl des Herrn!

Er hat die Gesellschaften, die Orte, wo es lustig zugehet, geliebt, mochte gesehen werden und gerne sehen, selbst von einer Leidenschaft entzückt seyn, oder sie andern einflößen: Aber, welche entsetzliche Veränderung! er wird keine andere Gesellschaft mehr haben, als eine von solchen Leuten, die so armselig sind, wie er, und sich gleich ihm der Wuth und der Raserey überlassen. Welche Pein würde es schon hier in dieser Welt für euch seyn, meine Brüder, wenn ihr bey Kranken in einem Spital, oder bey Verbrechern in einem Gefängniß seyn müßtet?

Er hat sich ein Geschäfte daraus gemacht, seine Sinnen zu befriedigen; nemlich seinen Geruch, durch Wohlgerüche; seine Augen, durch den Anblick der anmuthigsten Gegenstände; seine Ohren, durch den Wohlklang der Musik; seinen Geschmack, durch die ausgesuchtesten Speißen; seinen ganzen Leib, durch tausend schändliche Vergnügungen: aber, hier ist er nun in einem ganz verschiedenen Zustande! In der Hölle wird der Sünder nur Gegenstände des Schreckens vor den Augen haben; seine Ohren werden nur von Jammergeschrey, von Wehklagen, von Verwünschungen erschüttert, und der mit der Seele wieder vereinigte

Leib

Leib wird hier, um mich des Ausdrucks der Schrift zu bedienen, in einen entflammten Schwefelsee versenkt, und von einem Feuer, das Gott zum Werkzeug seiner Rache erwählt hat, von einem Feuer, das brennen und doch nicht verzehren wird, vermis eorum non moritur, von einem wirklichen und nicht bloß im uneigentlichen Sinne genommenen Feuer, verschlungen werden. Die Schrift hat sich deutlich hierüber ausgedrückt: sie wiederholt es uns sehr oft: es ist kein Glaubensartikel, den Jesus ausdrücklicher im Evangelium angezeigt hätte. Urtheilet von dieser Pein, ihr, denen das geringste Uebel unerträglich scheint!

Lasset, uns hier stehen bleiben, Christen, und lasset uns bemühen, uns eine deutliche Vorstellung von einem Menschen zu machen, der so von den Flammen umringt ist, der ohne Linderung leidet, ein entsetzliches Geschrey ausstößet, und um einen Tropfen Wassers bittet, der ihm verweigert wird! Ach! meine Brüder, wenn er die Zeit hätte, die wir haben, was würde er nicht thun? Wenn er sich durch tausend, in der strengsten Buße zugebrachte Jahre, von seiner Pein loskaufen könnte, und in dieser Absicht die Erlaubniß bekäme, in die Welt zurückzukehren, was für ein Beyspeil würde er uns nicht geben? Würde wohl ein Leben streng genug für ihn seyn? würde es ihm

wohl

wohl nun sauer ankommen, das Gesetz Gottes zu beobachten? könnte ihn wohl jemand zur Uebertretung desselben bringen?

Wie thöricht wir doch sind! Haben wir nicht die nemliche Strafe verdient? haben wir nicht bisweilen eine Todsünde begangen? ist nicht das nemliche Feuer für uns bestimmt? Hoffen wir, das Unglück durch einen unwiderruflichen Urtheilsspruch zu demselben verdammt zu werden, vermeiden zu können? Wir haben noch Zeit, ohne zu wissen, wie lange wir sie haben werden. Schmeicheln wir uns um deswillen, daß wir doch wenigstens wünschen, Buße zu thun? Die Hölle ist voll von Wünschen. Ein jeder unter uns muß sich als einen betrachten, der diesem verzehrenden Feuer entronnen ist, und dem die Gefahr in dasselbe zu gerathen, sehr nahe steht. Aber, welches muß die Gesinnung eines der Gefahr so ausgesetzten Menschen seyn?

Lasset uns trachten, Christen, die Größe dieser schrecklichen Pein von Grund aus kennen zu lernen. Lasset sie uns nicht als entfernt ansehen; sie ist uns vielleicht näher, als wir glauben: lasset sie uns nicht als etwas, das nur für wenige Leute bestimmt ist, betrachten, den großen Haufen machen die Verworfenen aus: lasset uns nicht voll Sicherheit glauben, sie gehöre nicht

für

für uns, es sind ihrer nur wenige hier, die sie nicht verdient haben; kein einziger kann wegen seiner Buße ganz in Sicherheit seyn. Wenn die Hölle vor euern Augen eröffnet würde, so würdet ihr Leute in der Pein erblicken, die sie vielleicht weniger, als ihr, verdient haben. Lasset uns also heute zu diesem Ort des Entsetzens und des Jammers hinnahen; lasset uns die Größe der Gefahr, der wir uns aussetzen, erwägen, und nach und nach bis zu der Kenntniß jener Strafe hinaufsteigen, von welcher wir uns keinen vollkommenen Begrif machen können.

Lasset uns trachten, meine Brüder, so schreckliche Wahrheiten wohl zu überlegen, lasset sie uns täglich in unser Gedächtniß zurückrufen: dadurch werden wir uns wider die Versuchung stärken, werden wir die Regungen unserer Leidenschaften unterdrücken, und uns bis an den letzten Augenblick unsers Lebens in der Unschuld und in der Gnade Gottes erhalten.

Von

Von der Hölle, oder von der unglückseligen Ewigkeit.

Schlußrede hierüber.

(Girouſt.)

Machet euch von allen weltlichen Gedanken los, sammelt euch vor Gott und erwäget dann reiflich und mit Muße folgende zwey Worte: niemals, immer. Niemals von der Pein der Hölle befreyt werden: ewig brennen: auf immer, auf alle Ewigkeit in derselben seyn. Bedenket, daß diese Strafe den unbußfertigen Sündern aufbewahret ist, und schließet hieraus, daß die Sünde das größte aller Uebel sey. Erinnert euch, daß vielleicht an dem heutigen Tag die Ewigkeit für euch anfangen werde, und daß, so bald sie niemal angefangen hat, keine Rükkehr mehr statt finde; daß ihr dann ohne Rettung verloren seyd; daß die Gerichte Gottes undurchdringlich seyen; daß er warte, so lange er will, aber auch anklopfe, wann er will; daß er dem, welchem er will, die Gnade des Aufschubs gewähre, aber auch, wenn er will, seine Strafe plötzlich, und wann man am wenigsten daran denket, losbrechen lasse. Jeder Sünder sage daher zu sich selbst: Ich bin ein

Sün-

Sünder: als Sünder habe ich einen erzürnten Gott über meinem Haupte, der im Begrif ist, durch einen einzigen Streich mich dem ewigen Tod zu übergeben: habe ich einen Abgrund, aus welchem man niemals mehr herauskommt, unter meinen Füssen, und bin im Begrif, in denselben zu stürzen. Und doch lebe ich in einer solchen Ruhe, als wenn gar nichts für mich zu fürchten wäre.

Wollt ihr wissen, was ihr jetzt und zwar unverzüglich zu thun habt? Frager euch selbst, was ihr wünschet, gethan zu haben, wenn ihr euch nach einem Augenblick, und zwar ohne Hoffnung zu den ewigen Flammen von Gott verdammt sähet? Ich zittere bey diesem Gedanken; ich schaudere über denselben. In jener unglücklichen Stunde, würde ich wünschen, jene strafbare Leidenschaft erstickt, jenen Umgang aufgegeben zu haben: ich muß ihn also von nun an und ohne Aufschub aufgeben. Ich würde alsdann wünschen, alle Werke der Buße, der Frömmigkeit, der christlichen Liebe, ausgeübt zu haben: ich muß sie also von Stund an ausüben, jetzt kann ich es noch. Ach! du, o verworfener Sünder, der du jetzt in der Hölle bist, kanst es nicht mehr: und eben dieß erfüllt dich mit Schmerz, eben dieß bringt dich zur Verzweiflung. Ich werde es,

wie du, nicht mehr können, wenn ich mich einmal in diesem Zustand der Verwerfung erblicke: und eben dieses wird mich zur Verzweiflung bringen. Habe ich nicht Ursache, frühzeitig weit ernstlicher, als du, daran zu denken? Sag' es mir, sprich: soll ich mich durch jene falschen Hoffnungen, die dich betrogen haben, versichern lassen, daß wir nemlich Gott Barmherzigkeit erzeigen; daß er auf meine Schwachheit Rükſicht nehmen; daß er mir Zeit zu meiner Selbsterkenntnis geben; daß ich in einem höhern Alter meinen Lebenswandel ändern, mich beym Sterben bekehren, und daß bloß meine Reue, ihn zum Mitleiden zu bewegen, hinreichend seyn würde? Sind das die Regeln, die ich befolgen soll? ich frage dich darum, beantworte mir es. O Ewigkeit! du sollst künftig der einzige Gegenstand meiner Gedanken seyn! Auf diese Art haben ihn die Heiligen immer dem Verstande gegenwärtig behalten, und dadurch haben sie eine unglückselige Ewigkeit vermieden, und eine selige Ewigkeit verdient.

Der Tag wird kommen, jener schreckliche Tag, an welchem die Erfahrung jene Freygeister und Ruchlosen von demjenigen überführen wird, wovon sie das Evangelium nicht hat überzeugen können. Ich rede mit Glaubigen und in einer christlichen Versammlung. Aber, Christen glauben,

und

und sollen glauben, daß die Strafen der Hölle ewig seyn werden: Matth. 25. In ignem æternum. Denn, wie der heilige Augustinus bemerkt, so wird in dem Evangelium gesagt, daß die Verworfenen in die ewige Pein gehen werden, und die Gerechten in das ewige Leben: Ibunt hi in supplicium æternum; Justi autem in vitam æternam. Aber eben so wie diese Worte, in das ewige Leben, von einem Leben, das kein Ende haben wird, verstanden werden, so müssen auch jene andere Worte, in die ewige Pein, von einer Strafe, die niemals ein Ende nehmen wird, verstanden werden. Lasset uns, mit einem Worte sagen, daß dieses einer von den wesentlichsten Puncten unsers Glaubens sey, welchen wir nicht verläugnen können, ohne zugleich die Religion, die wir bekennen, zu verläugnen.

Was erwartet ihr nach diesem noch von mir, meine Brüder, und was habe ich anders zu thun, als euch euern eigenen Betrachtungen zu überlassen?

Von dem Fegfeuer, und dem Andenken an die Verstorbenen.

(Cheminais.)

Gott hat das Leben des Menschen so eingerichtet, daß es uns jeden Tag, durch die Trübsale und Mühseligkeiten, von denen es voll ist, neue Mittel, der Gerechtigkeit des Himmels genug zu thun, an die Hand giebt. Es sind diese Mittel sehr kräftig und häufig, aber übrigens beschwerlich und schmerzlich. Um aber die Bitterkeit derselben zu lindern, ist kein Gedanke tüchtiger und unsrer Schwachheit gemäßer, als die Erinnerung an das Fegfeuer: warum? weil uns dieser Gedanke den Nutzen unsrer Leiden zu erkennen giebt. In der That, leiden, und keinen Vortheil in den Leiden sehen: leiden, und nicht wissen, wohin alles, was man erduldet, abzweken soll, und welches die Frucht davon seyn wird, das heißt wie ein Sklav und wie ein Unglücklicher leiden, und es ist alsdann nicht zu verwundern, wenn sich das Herz empöret, wenn es erbittert wird, und sich dem Murren und oft der Verzweiflung überlässet.

Aber leiden, mit der lebendigen Uberzeugung, daß man nicht vergebens leide; leiden, und sich ver-

versichert halten, daß alles, was man leide, wenn man es willig von Gott annimmt, und es ihm wieder darbringt, gnädig von ihm aufgenommen werden soll; leiden, und sich im Leiden, nach dem Worte Gottes selbst, darauf verlassen können, daß man sich, je mehr man leide, um so viel mehr seiner Schuld entledige, und sich in Freyheit setze; das stärket, das tröstet! Eben hierinnen erkennt man eine außerordentliche Liebe des Herrn, welcher uns in den Wassern der Trübsal abwaschen will, damit wir ohne Flecken vor ihm erscheinen, und damit er uns ohne Aufhaltung zum heiligen Erbe seiner Heiligen kommen lassen könne.

Ihr Christen, auf welche die Plagen des Himmels fallen, und welche das menschliche Leben so vielen Trübsalen und Mühseligkeiten bloßstellet; ihr bekümmerte Väter, ihr verzweifelnde Mütter, vernachlässigte und mißhandelte Kinder, ihr verrathene Herren, ihr gedemüthigte Große, ihr unterdrückte Wayfen, ihr in die äußerste Schwachheit oder Dürftigkeit versetzte Kranke und Arme, fraget jene Seelen, welche in dem Fegfeuer, in jenen dicken sie umringenden Finsternissen, in jenen sie verzehrenden Flammen begraben sind, welche der Verdruß über das Gegenwärtige zu Boden drückt, die Begierde nach der Zukunft

hin gegen unablässig reizet, und so viele Seufzer ausstossen heißet; fraget sie, was jene kurze Uebung und jene heimliche der Natur widerstrebende Fleischeszüchtigung; was jene freywillige Verläugnung einiger der Sinnlichkeit und der Eigenliebe verweigerten Bequemlichkeiten sey; wie man die häuslichen Verdrüßlichkeiten, die Widersprüche und Widerwärtigkeiten; wie man jene Täuschungen des Glücks; wie jene Arten von Verlust am Vermögen; wie jene Demüthigungen, jene Zufälle, jene Krankheiten, und alle jene Schläge, von oben herab, ansehen müsse, womit es der göttlichen Vorsehung gefällt, euch in der Absicht zu züchtigen, damit sie euch in den Stand setzen kann, sie mit weniger Kosten zu erkaufen? Vergleichet eure Leiden mit den Leiden der Seelen im Fegfeuer. Ich wünschte, daß Gott, um alle eure Klagen in einem Augenblick zu stillen, nur einen einzigen Funken jener Flammen, mit welchen diese Seelen umgeben sind, auf euch fallen lassen möchte. Ich wünschte, daß Gott auf einige Tage euer Schicksal in das Schicksal einer Seele, über welche sich seine Strafgerechtigkeit in dieser Gegend des Todes ergießet, verwandelte. Wenn ihr alsdann wieder auf die Erde in euern ersten Zustand versetzt würdet, wie viel neue und ganz andere Gesinnungen würdet ihr, so durch eure eigene

gene Empfindung belehrt, aus dem Fegfeuer mit euch auf die Erde fortnehmen! Mit welchem Auge würdet ihr alles das ansehen, was euch bisher unerträglich schien? Was könnte euch dann wohl noch in der christlichen Buße übertrieben vorkommen; was so rauh und hart seyn, zu dessen Uebernehmung ihr euch nicht entschlößet? Würdet ihr nicht vielmehr tausendmal mit dem heiligen Augustin sagen: O, mein Gott, habe kein Mitleiden, keine Nachsicht; brenne und beschneide mich jetzt; erweise mir hienieden keine Gnade: hîc ure, hîc seca. Woher würde diese Veränderung kommen? von einem deutlicherem und nähern Anblick der Uebel, deren Ereigniß nach dem Tod ich euch verkündige, und mit welchen ihr bedrohet werdet. Aber schmeichelt euch nicht, die Sache ist nicht darum, weil sie euch weniger bekannt ist, weniger wahr.

Ist indessen unser Gott, ihr Christen, der der Gott alles Trostes ist, dieses nur für die Lebendigen? Haben die Verstorbenen, welche seine Gnade gerechtfertiget hat, keine Vergebung zu hoffen? sind sie deswegen seines Beystandes beraubt? Nein, Herr, du hast sie nicht so vergessen. Wenn sie in ihrer Verbannung unfähig sind, sich selbst zu helfen, so sind sie nicht unfähig, fremde Hülfe anzunehmen. Deine Liebe weis sehr wohl die Mit-

tel, die du ihnen versagst, durch andere Mittel, ihnen zu helfen, die du uns an die Hand giebst, zu ersetzen.

Daher kommen so viele zur Erquickung und Linderung der Verstorbenen angeordnete Uebungen; daher alle jene Werke der christlichen Fleischeszüchtigung, die Enthaltsamkeiten, Fasten und andere Handlungen, deren Verdienst wir ihnen zueignen können. Daher jene Erweisungen der Mildthätigkeit, jene Almosen, die unter die genugthuenden Werke gezehlt, und deren Kraft ihnen mitgetheilt werden kann: aber über dieses alles das anbethungswürdige Opfer Jesu Christi, welches ihnen Gott selbst zueignen will, indem er sich nach unsern Absichten und nach unsern Bitten bequemet; denn so glauben wir es. Also fehlen uns die Mittel nicht! Aber nur Schade ist es, daß alle Mittel in unsern Händen unnütz bleiben, und daß wir aus einer grausamen Unempfindlichkeit ermangeln, uns ihrer zum Besten derer zu bedienen, für welche sie uns gewähret sind.

In der That, meine Brüder, kaum sind ein Mann, eine Frau, in der Welt verschwunden, und kaum decket sie ein Grabstein, da man schon nicht mehr an sie denket, viel geschweige etwas zur Erquickung ihrer Seelen beyträgt. Und doch wer ist jener Mann, wer ist jene Frau, deren Andenken so geschwind vertilgt wird? Es ist

oft

oft ein Vater, der sich in Sorgen für eure Erziehung erschöpft; es ist eine Mutter, die euch unter ihrem Herzen getragen, und in ihren Armen ernährt hat; es ist ein Ehegatte, eine Ehegattin, mit welcher, oder mit welchem ihr durch die engsten Bande vereinigt waret; es ist ein Bruder, eine Schwester, aus dem nemlichen Geblüt entstanden; es ist ein Verwandter, ein Freund, ein Vertrauter eures Herzens. Das sind diejenigen, um deren Schicksal wir uns so wenig bekümmern. So bald wir sie nicht mehr sehen, ist ihr Andenken eben das für uns, was einer von jenen Träumen für uns ist, die nur eine schwankende und unvollkommene Vorstellung in unsrer Seele zurücklassen. Man genießet der Arbeiten jenes Vaters und jener Mutter, und will nichts von den Gütern und von der Ehre, die sie uns hinterlassen haben, verlieren.

Weil wir daher, meine Brüder, so wenig auf das Andenken und auf die christliche Liebe derjenigen, welche uns überleben werden, rechnen dürfen, so lasset uns selbst an uns denken, uns selbst für uns handeln, uns selbst alles das verschaffen, was wir wahrscheinlicher Weise von keinem andern, als von uns hoffen können. Lasset uns gute Werke vor uns her schicken, die wir, wenn wir sie bedürfen, wieder finden werden. Lasset uns

nach der Vorschrift Jesu Christi durch unsere Almosen treue Freunde uns machen, die unsere Beschützer werden sollen, und uns in die ewigen Hütten aufnehmen werden. Mit diesen Werken der Barmherzigkeit lasset uns die Werke der Buße nach unserm Stand und nach unsern Kräften verbinden: lasset uns Gott unsere Leiber als lebendige Opfer darbringen; denn durch solche Opfer versöhnt man den Herrn: Hebr. 13. Talibus hostiis promeretur Deus.

Wenn sich die Natur dagegen sträubet, wenn das Fleich diesem widerstehet, und darüber murret, so lasset uns zu diesem blinden und sinnlichen Fleisch sagen, da es so oft zum Verderben der Seele gedient hätte, so sey es gerecht, daß es nun zur Reinigung derselben diene.

Die Absichten der Kirche bey der Ceremonie des heutigen Tages sind, die Liebe der Glaubigen gegen die Verstorbenen zu erwecken: sie will, daß die einen den andern die Hand bieten; daß die einen, die auf der Erde leben, den andern, die der Tod dieser Welt entzogen hat, alle Hülfsmittel, die ihnen nöthig seyn können, darreichen. Wenn wir aus allem unsern Vermögen Mitleiden mit ihren Schmerzen haben, so werden wir etwas zu ihrer Linderung beytragen, und von dem Herrn erlangen, daß er sie endlich in die ewige Ruhe

ein-

einlässet. Selig sind diejenigen, spricht Jesus Christus, welche die Barmherzigkeit ausüben, denn sie werden selbst Barmherzigkeit erlangen. Was dürfen wir also nicht von einer Seele hoffen, deren Ketten wir zerbrochen, und welcher wir den Himmel geöffnet haben? Wird uns wohl diese Seele mitten in ihrer Herrlichkeit aus dem Gesichte verlieren? Sie wird nicht aufhören, an uns zu denken, und so lange für uns zu bethen, bis sie siehet, daß wir zu dem nemlichen Ziel gelanget sind.

Es ist also gewies, daß das Geberth, für die Verstorbenen für uns selbst eine der allerheilsamsten Uebungen ist. Es ist noch Zeit, unsere Nachlässigkeiten in dieser Pflicht wieder gut zu machen. Ueber jenes Leichengerüste, welches alle unsere Altäre unsern Augen darstellen, gerührt, uns vor Gott demüthigend, und unsere Hände zu dem Thron seiner Barmherzigkeit aufhebend, lasset uns zu ihm sagen, was die Kirche an diesem Tage in allen Theilen der Welt so oftmals zu ihm gesagt hat: Lux æterna luceat eis, cum Sanctis tuis in æternum, quia pius es. Ewiges Licht, du, der du den Glanz der Heiligen und alle ihre Glückseligkeit ausmachest, grosser Gott, zeige dich den Seelen, die du zur ewigen Glückseligkeit geschaffen hast; du siehest, wie sehr sie sich nach dir

sehnen, sie, die immer traurig, immer schmachtend und leidensvoll sind, so lange ihnen deine Gegenwart verweigert wird: lasse sie jene unaussprechlichen Freuden genießen, welche der unsterbliche Haufe deiner Auserwählten in deinem Schooß schmecket: Cum Sanctis tuis in æternum. Denn wir wissen, wie geneigt du seyst, ihnen Gnade zu erweisen, weil du gütig und barmherzig bist: Quia pius es. Darauf rechnen wir, wenn wir unser Gebeth zu dir richten: du wirst uns hören, wirst die Liebe, die uns zur Erlösung unsrer Brüder dringet, gnädig aufnehmen, und uns deswegen belohnen.

Am Tage Aller Seelen.

Von dem Fegfeuer. Für welche Seelen es bestimmt sey:

(La Boissiere.)

Der heilige Apostel Paulus hat in seinem ersten Brief an die Corinther dreyerley Arten von Christen unterschieden. 1 Cor. 3, 12. et seq. Die einen, spricht er, bauen nicht auf den Grund, der Jesus Christus ist: die andern bauen auf diesen Grund ein Gebäude von Gold, von Silber

und

und von kostbaren Steinen: die dritten bauen auf gleiche Weise, aber sie mischen Heu, Holz und Stroh darunter.

Die ersten, welche nicht auf den Grund bauen, der Jesus Christus ist, sind diejenigen, welche sich strafbaren Handlungen überlassen, dadurch den Grund zerstören, und Jesum Christum aus ihrem Herzen jagen, um seinem Feinde Platz zu machen. Sie können in einigen Gebethen, in einigen Uebungen getreu seyn; aber die Welt hat ihr Herz immer in Besitz, und Jesus Christus wohnt nicht in einem Herzen, wo der Glaube die Liebe nicht zur Gefährtin hat. Ihr könnt nicht lieben, was die Welt liebt, nicht wünschen, was sie wünscht, euch nicht nach ihren Gebräuchen richten, nicht, wie man in der Welt lebt, leben, ohne Jesum Christum zu verläugnen. Aber, ihr begreifet leicht, daß alle diejenigen, welche in solchen Gesinnungen gelebt haben, nach ihrem Tode der Gesetze der Lebendigen nicht würdig sind, weil sie in die Hölle hinunter fahren, aus welcher keine Erlösung mehr ist.

Die zweyten weit glücklicheren, bauen auf Jesum Christum, den göttlichen Grund, ein Gebäude von Gold, von Silber und von kostbaren Steinen. So ist euer Leben und euer Wandel auf der Erde beschaffen gewesen, ihr seligen Seelen,

len, die ihr nur rechtschaffene und kostbare Werke gethan habt. Ihr handeltet den Vorschriften Jesu Christi und seinen heiligen Gesinnungen gemäß, und richtetet euch nach dem Muster seiner Tugenden; ihr liebtet nur Gott in den Geschöpfen; eure Handlungen waren nur auf Gott gerichtet; ihr bedientet euch der geringen Güter nur nach dem göttlichen Willen; bezoget die gemeinsten Opfergaben auf die Ehre Gotts, stundet den Armen nach allem euern Vermögen bey. Gerechte Seelen, euer Werk wird bestehen, spricht der Apostel, und ihr werdet auf einmal die ewige Belohnung empfangen: Si cujus opus manserit, quod super ædificavit, mercedem accipiet.

Die dritten endlich, sind diejenigen, welche auf den Grund, der Jesus Christus ist, bauen, aber Holz, Heu und Stroh in ihr Gebäude mischen: sie haben einen von der Liebe beseelten Glauben im Herzen; Jesus Christus ist der Hauptgegenstand ihrer Neigung, die erste Regel ihres Lebens; aber sie entfernen sich bisweilen von dieser Regel, sie lassen sich ein wenig zu sehr mit den sie zerstreuenden zeitlichen Dingen ein: und bemerket nun, daß dieses Stroh, Gras, kleine Sünden, von dem Feuer leicht zu verzehrende Uebertretungen sind.

Da ist, zum Beyspiel, ein Mensch, der Gott erkennt, die Sünde fliehet, bereit ist, eher den

Tod

Tod zu leiden, als eine einzige Todsünde zu begehen; aber er hat ein wenig zu viel Sorgfalt für seinen Leib, der nur ein verdorrendes Gras ist: verläßt sich ein wenig zu sehr auf sein kleines Gut, sein schön gebautes Haus, seine Bücher, seine Freunde, Kinder, die Person, welche der rechtmäßige Gegenstand seiner Neigung ist; aber seine Neigung ist nicht rein und gemäßigt genug. Das ist nun das Holz, welches verfaulet: das sind die kleinen Anhänglichkeiten, welche dem Fegfeuer zum Stof dienen werden. Das Werk wird verbrennen, spricht der große Apostel; aber was den Menschen anbetrift, der es gebauet hat, so wird er um Jesu Christi, um dieses göttlichen von ihm bewahrten Grundes willen, errettet werden; aber er wird nicht anders errettet werden, als wie eine mitten durch eine sehr brennende Flamme entflohene Person: Sic tamen quasi per ignem. Alle heilige Kirchenlehrer kommen darinnen überein, daß das Feuer, von welchem der Apostel redet, das Fegfeuer sey. Ich wünschte, meine Brüder, daß ihr es wohl begreifen möchtet, daß diejenigen, welche sich nicht von jenen Sünden enthalten, die man Todsünden nennet, und die Jesum Christum aus ihrem Herzen verbannen, nicht erwarten dürfen, weder durch dieses reinigende Feuer zu gehen, noch durch unsere Opfer

erquickt zu werden; also daß für ein weltliches Leben, dessen Lauf der Tod ganz allein aufgehalten hat, und das nicht vorher durch eine wahre Buße versöhnt worden ist, nichts zu hoffen stehet.

Daher wird der Gotteslästerer keinen Theil daran haben; der Geizige und der Rachsüchtige werden eben so wenig, als der Unglaubige und Unzüchtige in dieses reinigende Feuer kommen; die ungehorsamen Kinder werden nicht in dasselbe gebracht werden. Das weltliche Mädchen und die weltliche Frau, die durch ihre Unverschämtheiten und entlehnten Zierathen den Tod in die Gewissen gebracht haben, sollen weit entfernt von diesen Orten bleiben. Der Richter wird davon ausgeschlossen werden, wenn er die für die Gerechtigkeitspflege bestimmte Zeit auf seine Vergnügungen gewandt, oder wenn in einer gerechten Sache das Gold seine Augen verblendet hat. Wer den Handwerksmann gekränket, und den Armen nicht ernähret hat, die Unmäßigen, die Verläumder, die Lästerer, die Stolzen, die Lauslichten, die Faulen, und ihr, die ihr bisweilen nach dem Himmel strebt, aber alsbald wieder zur Welt zurücke kehrt, auch ihr werdet in eine andere Art von Feuer kommen, das nicht bloß einige Zeit lang, sondern ewig währen wird, und die Geberde und Seufzer der Kirche werden

euch

euch nichts helfen. Ich wünschte, zum Beschluß noch, daß ihr selbst die Werke thätet, welche ihr euren Hinterlassenen anempfehlet, daß sie sie nach euerm Tod für euch thun sollen; und daß ihr nicht so unbesonnen wäret, daß ihr eure Seligkeit andern anvertrauetet.

Von der Glückseligkeit des Himmels, oder von der Freude, welche die Seligen im Himmel genießen werden.

(Loriot.)

Wenn ein Tropfe von diesem Strom der Lust, ein Strahl, ein kleiner Funke der Seligkeit die Apostel, an dem Tage, da Jesus Christus vor ihnen verkläret wurde, dergestalt in Entzücken versetzte, daß sie außer sich selbst kamen; was wird erst jener ungestümm daher brausende Fluß thun, welcher die Stadt Gottes mit Freude erfüllt, Ps. 49. Fluminis impetus lætificat Civitatem Dei; jener Ozean von Wonne, in welchen wir versenkt, und von welchem wir glücklicher Weise berauscht werden sollen; jene unendlichen Güter, welche das Auge nicht gesehen, das Ohr nicht gehöret, das Herz nicht zu begreifen fähig

ist, welche der Herr denen, die er liebt, bereitet hat? O wenn wir wüßten, wie groß die Seligkeit ist, zu welcher wir beruffen, und welches die Reichthümer des für die Heiligen bestimmten Erbes sind, wie viel mächtiger würden wir angereizt, und wie viel stärker angetrieben werden, in der Laufbahn der Buße starke Fortschritte zu machen, und alle falschen Annehmlichkeiten der Sünde zu verachten! War es nicht jene unsterbliche Krone, die den Moyses die Krone Pharaons verachten ließ? Er betrachtete alle zeitliche Vortheile als einen wahren Verlust und als Unflath, weil er die Belohnung ansahe: Hebr. 13. Aspiciebat in remunerationem. Eben dieß unterstützte den heiligen Paulus in den beständigen Mühseligkeiten, mit denen er überhäuft war, und in den unzähligen Versuchungen, die er von allen Seiten zu erdulden hatte. Ich vergesse, spricht er, alles, was hinter mir ist, gehe unaufhörlich auf das, was mir bevorstehet, zu, und laufe, um den Palmzweig davon zu tragen: ich erwarte die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr als ein gerechter Richter geben wird. Die Märtyrer blieben unter den grausamsten Qualen standhaft und unerschüttert, so sehr wurden sie von der Hoffnung der Seligkeit, von welcher ihnen diese Hoffnung einen Vorschmack gab, belebet.

Ach!

Ach! wenn die Heiligen männlichen und weiblichen Geschlechts, denen sich Gott auf eine besondere Weise in diesem Leben mitgetheilet hat, als die heiligen Bernharde, die heiligen Philippe von Neri, die Catherinen von Siena und die Theresien vor Entzücken außer sich selbst gekommen, wenn sie durch das Uebermaaß ihrer Freude in eine selige Ohnmacht gefallen sind, wenn sie mit dem königlichen Propheten gesagt haben: Ps. 72, 26. Defecit caro mea et cor meum, Deus cordis mei; wenn ihre Seele von irgend einem jener Lustströme, mit welchen er die Heiligen trunken machen wird, überschüttet worden ist, Et torrente voluptatis tuæ potabis eos, wie groß wird erst die Freude, die Wonne und das Entzücken der Heiligen im Himmel seyn, da jene von ihnen auf Erden empfundene unaussprechliche Freude nur ein Vorschmack derjenigen ist, die wir im Himmel genießen werden!

Ich weis, daß wir gewöhnlich wenig bewegt werden, wann man uns die Seligen als ganz von der höchsten Wahrheit durchdrungene, und in den süßen Abgrund des unermeßlichen Meeres dieser heiligen Wahrheit versenkte Geister vorstellet: aber diese Unempfindlichkeit ist eine Wirkung der unglücklichen Verbindung unsrer Seele mit diesem sündlichen Leibe, und ihrer Vereinigung,

oder vielmehr ihrer Abhängigkeit von diesem sie beschwerenden kothigem Hause. Lasset uns auf einige Zeit diese Verbindung unterbrechen, lasset uns dem Eindruck unsrer Sinnen entsagen, diesen Fleischklumpen vergessen, und unser Herz fragen, was es denn unter dieser beständigen Unruhe, die es sich selbst verursachet, suche? es wird uns ohne Zweifel antworten: Das Glück, das Vergnügen und die Freude. Aber wird es nicht gestehen müssen, daß dieses Glück, dieses Vergnügen, diese Freude ein falsches Glück, ein falsches Vergnügen, eine falsche Freude sey? Der Christ seufzet also nach dem wahren Glück; er seufzet nach dem Glück, das allein sein Herz befriedigen kann. Aber nur allein der Besitz Gottes ist dieses wahre Glück.

Warum macht denn das Bild dieser Glückseligkeit nicht eben den Eindruck auf unser Gemüth, den es auf das Gemüth der Heiligen gemacht hat? Warum wollen wir nicht zur Eroberung des himmlischen Jerusalems etwas von dem thun, was ehemals die Kämpfer thaten, um eine vergängliche Krone zu gewinnen? Man verlangt nicht von euch, daß ihr euch allen den strengen Uebungen, welche die Heiligen vorgenommen haben, unterwerfen sollt: aber man fordert von euch, daß ihr eure Taufgelübde erfüllet, daß ihr die

Ver-

Verderbniß der Welt fliehet, euer Fleisch nebst seinen unordentlichen Begierden kreuziget; wenn ihr Reichthümer habt, euer Herz nicht an sie hänget, sondern die Armen daran Theil nehmen lasset; daß ihr diese Welt, weil ihr Wesen vergehet, so gebrauchet, als gebrauchtet ihr sie nicht; daß ihr unaufhörlich nach einem bessern Leben seufzet, und in allen Dingen die Demuth, die Sanftmuth und die Geduld ausübet. Aber um euch zur Erfüllung aller dieser Pflichten zu ermuntern, so habet immer die unaussprechliche Herrlichkeit vor Augen, welche die Belohnung eures Glaubens seyn wird.

Von der Glückseligkeit der Heiligen im Himmel.

(Soanen.)

Bildet euch ein, meine Brüder, die Himmel öffneten sich jetzt, und unsre Augen könnten bis zu jener heiligen Stadt dringen, deren Tempel, nach den Worten der Offenbarung Johannis, Gott selbst ist; welche Majestät würden wir bey den Seligen, das ist, bey jenen Menschen erblicken, welche hienieden nach dem äußerlichen

Anschein so wie wir gelebt, und die wir vielleicht verachtet haben? Sie glänzen wie die Sonne in dem himmlischen Reiche: Fulgebunt Justi sicut sol, spricht der göttliche Heyland in seinem Evangelium: sie sind trunken von einem Strom von Freuden: Inebriabuntur ab ubertate domus tuæ, spricht der königliche Prophet. Wann man sich, o mein Gott! bis zu dir erhebt, wann man deine Größe entdecket, wann man durch die Augen des Glaubens die unermeßlichen Reichthümer, die du deinen getreuen Dienern aufbewahrest, erblicket, wie schlecht und gering kommt uns alsdann die Erde vor! — — Die heilige Schrift ist voll von Stellen, die uns die Glückseligkeit und Herrlichkeit der Heiligen bezeugen. Bald ließt man darinnen, daß sie Gott von Angesicht zu Angesicht sehen; bald, daß sie auf Thronen sitzen, und mit Gott selbst die zwölf Stämme Israel richten, judicantes duodecim tribus Israel; bald, daß sie in dem Schooß einer immerwährenden Herrlichkeit vor Freude hüpfen werden: Exultabunt Sancti in gloria.

Ihr dicken Hüllen, die ihr uns, unter dem Namen der Leiber und der Materie, von allen Seiten umringt; ihr grausamen und verzehrenden Leidenschaften, die ihr uns unaufhörlich von unserm Gott abziehet, verschwindet, und lasset

uns

uns jenen unvergleichlichen Aufenthalt betrachten, wo Maria, als die Königin der Heiligen, und als die reineste der Jungfrauen; wo die Apostel, als die Gefährten des sterblichen Lebens Jesu Christi, und als die Säulen seiner Kirche; wo die Märtyrer, als die Zeugen und Vertheidiger der Wahrheiten seiner Religion; wo die Bischöffe und Kirchenlehrer, als das Salz der Erde, und das Licht der Welt; wo die Einsiedler, als Opfer der Buße; wo diese alle in der Liebe Gottes versammlet sind, und von ihm entflammt und mit jenen ewigen Klarheiten, gegen welche die Sonne selbst nur ein Schatten ist, umgeben werden.

Wenn man unsere Sitten ansiehet, meine Brüder, sollte man wohl da glauben, daß wir bestimmt sind, ein solches Glück zu genießen, und daß wir hoffen, einstens die nemliche Herrlichkeit zu besitzen? Welche eitle Einbildung! Wie! wir ganz fleischliche, wir mit allen Greueln der Sünde bedeckten, wir schmeicheln uns, nach unserm Tod in den Schooß Abrahams zu fliegen! Aber wisset, spricht der heilige Ambrosius, daß dieser anbethenswürdige Schooß, die Quelle aller Güter, alles, was irdisch ist, alles, was nicht von dem Glauben belebt wird, von sich wirft: er speyet den Laulichten und den Sünder aus, und behält nur die unschuldige oder durch die Buße

gereinigte Seele; nur die Seele, die in der Erfüllung ihrer Pflichten getreu ist, Gott wahrhaftig liebt, und ihre Liebe zu ihm dadurch beweiset, daß sie nur das thut, was er befiehlt.

O, was sollte man doch nicht unternehmen, um eines Tags bey Gott zu seyn, ohne zu fürchten, sich wieder von ihm trennen zu müssen? Ach! ihr scheuet keine Anstrengung, um euch ein Glück von einigen Augenblicken zu verschaffen; und wann es darauf ankommt, auf immer mit der Quelle aller Güter vereiniget zu werden, da seyd ihr träge, ungelehrig, da zieht ihr euch zurück? O Menschenkinder, wie lang wollt ihr die Lüge und die Eitelkeit lieben? Ut quit diligitis vanitatem, et quæritis mendacium.

Ein Augenblick der Trübsal, spricht der große Apostel, verschafft ein ewiges Gewicht von Herrlichkeit. Lernet aus diesem Ausdruck, wie unermeßlich das Glück der Auserwählten sey; wie viel Sorgen, Nachtwachen und Arbeiten es von Seiten unsrer erfordere. Erkennet, daß wir uns nur allzuglücklich schätzen dürfen, wenn wir durch die größten Leiden dieses Lebens ein Glück erkaufen können, das so sehr über unsere Vorstellungen erhaben, ein Glück, das nichts anders, als der Genuß Gottes selbst ist. Der unaussprechli-

che Vortheil, ein ganz himmlisches Leben zu besitzen; einen unendlichen Frieden zu genießen; kein anders Vergnügen mehr, als Gott, keinen andern Willen mehr, als den seinigen zu haben; und mit jedem Augenblick alles, was eine innig mit dem Urheber ihres Wesens vereinigte Seele nur seliges empfinden kann, zu erfahren: dieß, dieß ist der Gegenstand unsrer Hoffnungen, und eben dieses besitzen die Heiligen.

Lasset uns in ihre Gegenwart uns versetzen, und sie bitten, daß wir nur einen einzigen Tropfen von diesem Meere der Freuden erhalten. Ach! ich wünschte nur eine solche Gnade, um euch einen Eckel an den Vergnügungen und Eitelkeiten dieser Welt beyzubringen, und alle eure Begierden auf den Himmel, als auf unser wahres Vaterland, zu richten. Lasset uns alles von der Fürbitte der Heiligen hoffen, wann wir sie glaubig anrufen, und uns bemühen werden, das Leben, das sie auf der Erde geführt haben, nachzuahmen.

Von der Glückseligkeit des Himmels.

Nach Veranlassung des frohen Entzückens, welches die Apostel erfuhren, da Jesus Christus vor ihren Augen verklärt wurde.

(Bouree.)

Meine Brüder, wie kann ich euch deutliche und handgreifliche Begriffe von den Freuden des Himmels geben? Der Heilige Geist, der so fruchtbar an prächtigen Ausdrücken ist, begnügt sich uns zu sagen, daß die unendlichen Güter, die Gott seinen Auserwählten zubereitet, wann er sie auf immer wieder mit sich vereinigt haben wird, kein Aug jemals gesehen, kein Ohr gehöret und kein menschliches Herz begriffen habe. Aus dem, was bey dem Geheimniß der Verklärung Christi vorgieng, können wir leicht schließen, daß die himmlische Seligkeit alles, was wir uns einbilden, was wir sagen, oder denken können, weit übertreffe. Wir sehen bey dieser Verklärung die drey Apostel so entzückt, und außer sich selbst gebracht, daß Petrus in dem Uebermaaß seiner Freude ausruffet: Herr! ach, wie wohl befinden wir uns

hier,

hier, wilst du, so wollen wir da drey Hütten bauen. O, wenn diese kleine Probe der himmlischen Herrlichkeit, wenn ein kleiner Tropfen dieses Lustströms den heiligen Petrus so außer sich selbst setzt, und ihn alle irdische Dinge vergessen läßt; was wird erst jener ungestümm daher brausende Fluß, der die Stadt Gottes mit Freuden erfüllen wird, was jenes Meer von Freuden thun, von welchem die Seligen trunken werden sollen? Fluminis impetus lætificat Civitatem Dei. Was wird jenes unermeßliche Licht thun, was jene Freudenfülle, deren sie genießen werden? Wir werden jenes anbethenswürdige Angesicht, welches die Glückseligkeit der Engel ausmacht, und das sie mit einem immer neuen Vergnügen anschauen, nicht allein offenbar sehen, und zwar nicht auf einige Augenblicke, wie die Apostel auf dem Berg Thabor, sondern wir werden auch selbst mit einem weit stärkern Glanz als die Sonne glänzen; denn, wie der große Apostel sagt, Phil. 3. so wird unser Heyland durch jene sich alles unterwerfende wirksame Kraft diesen Leib, so schlecht und gering er auch ist, umgestalten, daß er seinem verklärten Leib ähnlich werde. Bey dem Anblick dieser ewigen Wohnungen des Hauses unsers himmlischen Vaters fiel der königliche Prophet in die Ohnmacht: Ps. 83. 3. Concupiscit, et deficit anima mea

in

in atria Domini. In der Inbrunst seines Verlangens rief er aus: Selig, o Herr, sind diejenigen, welche in deinem Hause wohnen. Die Hoffnung dieses Glücks unterstützte den heiligen Paulus in den sauern Arbeiten des Apostelamts mit denen er überhäuft war. Diese Hoffnung gab ihm eine neue Munterkeit; diese Hoffnung hat die Märtyrer in den grausamsten Martern unüberwindlich gemacht. Man muß daher, spricht der heilige Chrysostomus, in den beschwerlichen Dingen nicht die Mühe und Arbeit, sondern die Belohnung betrachten. Wir müssen also unsre Augen vor den Mühseligkeiten dieses Lebens verschließen, um sie nur jener unermeßlichen Herrlichkeit, die auf dasselbe folgen soll, zu öffnen.

Wir bekennen mit dem Munde, meine Brüder, daß wir nach eben dieser Glückseligkeit streben, und ob wir schon nicht zu eben der Stufe der Herrlichkeit vorher bestimmt sind, so hoffen wir doch die nemliche Seligkeit zu genießen. Woher kommt es inzwischen, daß wir so wenig an sie denken, und fast gar nicht von ihr gerührt werden? Ach! daher, daß wir sie nur sehr schwach lieben; daher, daß die unmäßige Anhänglichkeit an die sinnlichen Vergnügungen den Geschmack verdirbt. Menschenkinder, ruft der königliche Prophet aus, wie lange wollt ihr die Lüge lieb haben, und nach eitelen Dingen trachten? Wie

groß

groß ist eure Sinnlosigkeit, wenn ihr über dieses Glück unempfindlich seyd? Wie sehr ist euer Glaube verloschen, da ihr den unaussprechlichen Freuden des Himmels abgeschmackte und matte, unreine und immer von Reue begleitete Freuden vorziehet! Ach! gebt mir eine solche Seele her, die ihren Gott liebt, und diese Welt als ihre Verbannung betrachtet, so wird es nicht nöthig seyn, daß ich sie ermuntere, nach dem himmlischen Vaterland zu seufzen. Aber so sehr beschwert ist unser Herz, daß die geringsten zeitlichen Vergnügungen oder Uebel mehr Eindruck auf uns machen, als die unermeßlichen Güter des andern Lebens bey aller ihrer Ewigkeit thun; unser Begrif von den geistlichen Gütern ist nur dunkel, eine so große Wirklichkeit sie auch haben. Wenn daher der geringste Vortheil, das schlechteste sinnliche Vergnügen, der mittelmäßigste leibliche Schmerz mit der Ewigkeit auf die Waagschale gelegt wird, so legen die meisten Christen dem ersten ein Uebergewicht vor der letzten bey, ohne daß ihnen dieß fast nur einen Kampf koster. O unbegreifliche Thorheit! Vielleicht wird man nach dem Herausgehen aus diesem Ort einige von euch sehen, die alles, was sie gehört haben, wieder vergessen, sich von der Verderbniß ihres Herzens und der gewaltigen Macht der Gewohnheit hin-

hinreißen lassen, die Augen vor allen Betrachtungen des Glaubens und der Vernunft verschliessen, und für einen Christen unanständigen Vergnügungen nachlaufen; und was die andern anbetrift, so werden sie vielleicht in jenen Kreis von Geschäften zurückkehren, die ihnen fast keinen Augenbick übrig lassen, da sie sich ernstlich mit dem allerwichtigsten Geschäfte beschäftigen können. Lasset uns also den Herrn inständig bitten, ja beschwören, daß er unsern Herzen eine lebhafte Empfindung der unendlichen Ungleichheit, die sich zwischen den leichten und vergänglichen Uebeln dieses Lebens, und zwischen den unbegreiflichen Gütern der Ewigkeit befindet, tief einprägen, und uns die Liebe zu diesen unsichtbaren, unsers Bestreben allein würdigen Gütern einflößen wolle.

Von der Sehnsucht nach dem andern Leben, welche die wahren Christen haben sollen.

(Bouree.)

Eines von den Dingen, die den frommen Leuten das Leben sehr bitter und verdrießlich machen, das ist die Fluth von Lastern, welche die Erde über-

überschwemmt, und ein wahres Bild der Hölle aus ihr macht; das ist jene Menge von ehrsüchtigen oder fleischlichen Menschen, von welchen die einen nur den sie beherrschenden Stolz zu befriedigen suchen; die andern, nachdem sie Gott aus ihren Herzen verbannt haben, nur bedacht sind, ihre unkeuschen Begierden zu sättigen. Auf diese Art bat Elias, da er die Zerstörung der wahren Religion sahe, Gott inständig, er möchte seine Seele von seinem Leibe trennen, damit er nicht mehr Zeuge so vieler Kirchenräubereyen und Entheiligungen seyn dürfte. Es giebt keine wahren bußfertigen Jünger Jesu Christi, die nicht ähnliche Regungen empfinden sollten. Denn, kann man ihn lieben und es gleichgültig ansehen, daß sich die meisten Menschen durch ihre Bosheit, das große Werk seiner Menschwerdung, seine Geheimnisse, seine Arbeiten, seine Erniedrigungen, sein am Kreuz vergossenes Blut unnütz machen; daß sie ihn noch einmal kreuzigen, und daß seine Sakramente auf eine so unwürdige Art entheiligt werden?

Was kann die heiligen Seelen in einer so tiefen Betrübniß unterstützen, als die sichere Hoffnung jenes großen Tages, an welchem des Menschen Sohn seine Engel senden wird, die alles, was ein Gegenstand des Aergernisses gewesen ist,

sam-

sammeln und aus seinem Reiche wegschaffen, und diejenigen, welche Sünde begehen, in einen Feuerofen werfen werden.

Eine andere Ursache, welche diesen Seelen die Zukunft Jesu Christi erwünschlich machen muß, ist diese, daß die Sünde, die sich jetzt noch in den Gerechtesten reget, alsdann ein Ende unter uns nehmen wird. Denn kurz, dieß verursacht ihnen einen der empfindlichsten Schmerzen auf der Erde, daß sie so viele Widersetzlichkeit gegen den Willen Gottes in sich selbst erfahren; daß sie sich mit einem Leib vereiniget sehen, der sie mit tausend beschwerlichen Bedürfnissen ermüdet, und dessen Begierden den Begierden des Geistes widerstreben. Welche Qual, immer im Streit mit sich selbst zu seyn, immer in der Nothwendigkeit, sein Fleisch zu kreuzigen, oder von demselben gekreuziget zu werden! Ich weis wohl, daß uns nichts von allen unordentlichen Regungen, die es hervorbringt, zugerechnet wird, wenn ihnen der Wille nicht beypflichtet; aber wie wenige giebt es ihrer, die seiner Beypflichtung zuvorkommen? Sind wir immer wachsam, immer getreu genug, um unsere Zuflucht so zu Gott zu nehmen, und dem sündigen Menschen so zu widerstehen, wie es unsere Pflicht ist? Müssen denn, o mein Gott, diejenigen, welche dir am getreuesten zu seyn begehren, noch das Spiel so vieler

Täu-

Täuschungen seyn, und in diesen täglichen Kämpfen so viele Wunden empfangen? Dieses zwang den großen Apostel auszurufen: Ich unglücklicher Mensch, wer wird mich von dem Leibe dieses Todes erlösen?

Was ist meine Absicht bey allen diesen Betrachtungen, meine liebe Zuhörer? Merkt ihr es nicht? Diese, euch zu überzeugen, wie nothwendig es sey, euer Herz von dieser Menge Gegenstände, die es einnehmen, zurück zu rufen, und es mit der Sehnsucht nach der ewigen Seligkeit und nach der Ankunft Jesu Christi zu entflammen. Enthaltet euch also schlechterdings von allem, was sich nicht mit dieser Sehnsucht verträgt, oder auch sie schwächen kann, wie zum Beyspiel ein allzugroßer Eifer in den zeitlichen Geschäften thut, als welche sie nach und nach ganz vertilgen. Gebt ihr im Gegentheil dadurch Nahrung, das ihr oft eure äußerlichen Beschäftigungen unterbrechet, um die ewigen Jahre zu überlegen, über die Kürze und Ungewißheit des Lebens nachzudenken, euch mit dem Tod vertraut bekannt zu machen, und ernstlich zu betrachten, daß wir hier keine bleibende Stadt haben, sondern eine andere suchen, nach welcher wir unaufhörlich seufzen müssen. Und bildet euch nicht ein, was ich euch einzuflößen trachtete, sey nur rathsam, und gehöre zur größ-

ten Vollkommenheit: nein, es ist Pflicht und unumgängliche Nothwendigkeit. Der Hauptzug eines wahren Christen ist, daß er das Leben geduldig erträgt, und den Tod mit Freuden annimmt. Was bittet ihr täglich von Gott in dem Gebethe, das uns unser göttlicher Meister selbst hat lehren wollen? Daß das Reich unsers himmlischen Vaters zu uns komme: Adveniat regnum tuum. Aber wie anders kömmt es zu jedem wahren Christen, als durch seinen Tod?

Ich rede hier nicht wider eine bloß natürliche Furcht, welche der Natur einen Schrecken gegen das, was sie als ihre Zerstörung betrachtet, einflößet; ich weis, daß diese Furcht das Leben zum größten Opfer macht, das der Mensch Gott darbringen kann: ich rede von einer Furcht, welche aus einem Mangel des Glaubens, und aus einer allzugroßen Liebe gegen diese Welt, die wir verlassen müssen, entstehet. Solche Personen sollen also wissen, daß man keinen Theil an dem Reich Jesu Christi zu hoffen habe, wenn man ihn nicht liebt, und sich nicht so nach seiner herrlichen Ankunft sehnet, wie uns alle der heilige Paulus dazu ermahnet; denn, so wie es gewisse Hauptsünden giebt, die ausdrücklich von dem Reiche Gottes ausschliessen, so giebt es auch gewisse Gemüthsbeschaffenheiten, die sich nicht mit der heilig-

machen-

machenden Gnade vertragen, und mit der Kindschaft Gottes nicht bestehen können. Aber, eine von diesen Gemüthsbeschaffenheiten ist, wenn man das gegenwärtige Leben liebt, sich an dasselbe, als an den Grund der sinnlichen Vergnügungen, die man in demselben genießet, mit allen Banden seines Herzens anfesselt, und keine Sehnsucht nach der ewigen Seligkeit hat: denn das ist eine unwidersprechliche Wahrheit, daß keiner mit der Gerechtigkeit gesättiget werden wird, der nicht in diesem Leben Hunger und Durst nach derselben gehabt habt: welches uns vorgebildet wird durch das Gleichniß von denen, die sich deswegen weigerten, zum Gastmahl des Königs, der sie eingeladen hatte, zu kommen, weil sie sich zu Hause wohl befanden; welches den König bewog, zu betheuern, daß keiner von ihnen die Ehre haben sollte, sich an seinen Tisch zu setzen. Eben so, wird sich keiner dort oben als Bürger freuen, spricht der heilige Augustin, wenn er nicht hienieden als Pilgrim und Fremdling geseufzet hat.

Wenn diese Gesinnungen in euern Herzen sind, meine Brüder, so lobet Gott darüber, und trachtet sie zu nähren; aber wenn euch das gegenwärtige Leben nicht hart und unangenehm scheint, wenn ihr nicht nach einem bessern seufzet, so ist sehr zu fürchten, daß der heilige Geist nicht in

euch sey, und daß ihr eher Bürger Babylons, als Bürger Jerusalems seyd.

Alles, was uns die Hoffnung einflößet, daß wir mit Zuversicht vor dem Richterstuhl Jesu Christi erscheinen werden, das stärkt jene Gesinnungen, die ich gerne euern Herzen einprägen möchte. Die Furcht selbst trägt etwas dazu bey, weil sie uns wachsamer, vorsichtiger, genauer in der Erfüllung aller unserer Pflichten machet. Diese heilsame Furcht bringt in den Gerechtesten eine aufrichtige Demuth und die Liebe zur Buße hervor; und dadurch setzen sie sich in den Stand, jenen großen Tag, als einen ihnen sehr günstigen Tag weniger zu fürchten, als zu wünschen. Die Bösen hingegen, die in einer sinnlosen und stolzen Sicherheit leben, werden von ihm wie von einem Netze verstrickt werden, und der Schrecken, von welchem sie alsdann befallen werden, wird sie in eine Art von Verzweiflung stürzen. Man hat ohne Zweifel wichtige Ursache, sich zu fürchten, wann man sich da nicht fürchtet, wo man die Paulüße, die Hilarione zittern siehet. Lasset uns den Rath des großen Apostels befolgen: lasset uns selbst richten, damit uns der Herr nicht richte: lasset uns eine genaue Untersuchung unsrer Werke und unsrer geheimsten Absichten anstellen, damit sie der Richter nicht selbst anstelle: lasset uns der

Stra-

Strafe, die er uns unfehlbar auflegen würde, wenn wir diese genaue Untersuchung vernachläßigten, zuvorkommen.

Wir müssen ferner, nach der Ermahnung, die uns Jesus Christus selbst giebt, unsere Lenden umgürten, und immer brennende Lampen in unsern Händen haben. Was muß man unter dieser Umgürtung verstehen? Die Keuschheit, welche den Leib vor aller Befleckung verwahret; und unter der brennenden Lampe, die guten Werke, deren Glanz den Nächsten erbauet: durch das eine unterdrücken wir das Laster, und durch das andere üben wir die Tugend aus. Wir müssen darauf bedacht seyn, daß wir auch so gar die geringsten Fehler vermeiden, weil sie eine unendliche Majestät beleidigen, und zu dem größten Fehltritten den Weg bahnen; und so müssen wir uns auch von solchen Fehlern reinigen, die für die menschliche Schwachheit unvermeidlich sind. Wenn ihr so lebet, so werdet ihr euern Todestag weniger zu fürchten Ursache haben; denn er ist nur für diejenigen fürchterlich, die so leben, als wenn kein Gott in dieser Welt wäre, und die ihre Gewissenssachen nicht in Ordnung gebracht haben. Lasset uns hüten, meine Brüder, ein laulichtes und nachläßiges Leben zu führen, indem wir uns vielleicht begnügen, uns von groben Lastern zu ent-

halten, und nicht nach dem Ende unsrer Laufbahn seufzen, weil wir uns von verschiedenen Neigungen zurückgehalten fühlen, die uns, weil sie nicht augenscheinlich strafbar sind, in einem unvollkommenen Zustand schmachten lassen, und unsere selige Ewigkeit zweifelhaft machen: lasset uns also von allem, was vergänglich ist, uns absondern, um unsere Begierden nur auf die unvergänglichen Güter zu richten. Lasset uns von den Banden der Sünde, und von allem, was uns beschweret, uns losmachen, um mit Augen des Glaubens, die immer unbeweglich auf Jesum Christum, den Zuschauer unsers Kampfes, der die Krone, die er uns auf das Haupt setzen wird, in der Hand hält, hinauf gerichtet sind, geduldig und standhaft in der heiligen Laufbahn fortzuwandeln!

ENDE.

Verzeichnis

der in diesem dritten Bande enthaltenen Materien.

Seite.

Ueber die Gebothe Gottes. Von der Verbindlichkeit der Christen, die Gesetze des Evangeliums zu beobachten. (Le Jeune.) 1

Von dem sündlichen Leben der meisten Christen, welches die Ursache ihrer Verderbniß ist. (Le Jeune.) 7

Ueber den Wandel der Christen. Von der fleischlichen Klugheit: sie ist die Richtschnur der Handlungen der meisten Christen. (Lingendes.) 11

Am Fest Allerheiligen. Von dem Beyspiel, welches uns die Heiligen geben, und von dem falschen Vorwande, unter welchem man sich von ihrer Nachahmung frey sprechen will. (Hubert.) 15

Von dem falschen Vertrauen der Sünder auf die Güte Gottes. (Bouree.) 19

Von der Blindheit des Herzens. Ihre Ursachen. (Bouree.) 22

Von der Blindheit des Sünders. (Fromentieres.) 26

Von dem falschen Glück der Sünder. (Giroust.) 31

Verzeichnis.

Seite.

Von der Verlassung Gottes, die gewisse Seelen erfahren. Ursachen dieser Verlassung. (La Boissiere.) 35

Von den unfruchtbaren Wünschen nach der Bekehrung. (Cheminais.) 40

Von der Bekehrung. Daß man sie nicht bis auf die letzte Krankheit aufschieben müsse. (Le Jeune.) 44

Von dem Aufschub der Bekehrung auf die Zeit des Alters. (Bouree.) 52

Von dem Aufschub der Bekehrung auf die Zeit des Todes. Man lauft dadurch Gefahr, in der beharrlichen Unbußfertigkeit zu sterben. (Fromentieres.) 57

Von der beharrlichen Unbußfertigkeit. Daß die Bekehrung der Sünder zur Zeit des Todes sehr verdächtig sey. (Girouſt.) 61

Daß die Bekehrung der Sünderin im Evangelium das Muster der Bekehrung der Sünder seyn soll. (Lingendes.) 68

Von der Bekehrung. Muster einer wahren Bekehrung an dem Beyspiel der Sünderin im Evangelium. (La Boissiere.) 72

Von der Bekehrung, und von der Nothwendigkeit, eine äußerliche oder wenigstens eine innerliche Eingezogenheit zu beobachten, um seine Bekehrung gründlich zu machen. (Loriot.) 80

Von den falschen Bekehrungen, und von den Schwierigkeiten, die sich die Sünder machen, die sich

ger-

Verzeichnis.

Seite.

gerne bekehren möchten, wenn sie keine wahre Liebe zu Gott haben. (La Roche.) 84

Von der Beicht. Bey Gelegenheit des Evangeliums von der Samariterin. (Hubert.) 88

Von der Nothwendigkeit, sein Gewissen zu prüfen, um sich zum Sakrament der Buße geschickt zu machen. (La Roche.) 92

Von der wenigen Reue, welche die Sünder in ihrer Beicht beweisen. (Cheminais.) 96

Von der Genugthuung. Oder von der Pflicht, Gott für seine Sünden genug zu thun. (Le Jeune.) 100

Von dem Fasten. (La Boissiere.) 104

Von dem vierzigtägigen Fasten, und von der Beschaffenheit des Fastens insgemein. (Hubert.) 110

Eben des Inhalts. Wider die Uebertreter des Fastens, und wie man es beobachten muß. (Bouree.) 115

Von der Buße. Nothwendigkeit, Buße zu thun. (Soanen.) 120

Eben des Inhalts. Welches die Werke der Buße seyn sollen. (La Boissiere.) 124

Eben des Inhalts. Materien über die Nothwendigkeit der Buße. (Loriot.) 133

Eben des Inhalts. Aeußerste Gefahr des Aufschubs der Buße. (Bouree.) 137

Von dem Aufschub der Buße bis auf den Tod: wie verdächtig da die Buße des Sünders sey. (Hubert.) 142

Verzeichnis.

Seite.

Eben des Inhalts. Von dem Aufschub der Buße. (Girouſt.) 146

Eben des Inhalts. Worinnen die wahre Buße bestehe. (Le Jeune.) 150

Eben des Inhalts. (Bouree.) 154

Eben des Inhalts. Daß die Sünder, weil sie nicht zu der Schärfe der alten Buße gezwungen sind, den Geist derselben beybehalten sollen. (Fromentieres.) 158

Eben des Inhalts. Daß die meisten Sünder nicht Buße thun. (Lingendes.) 161

Von dem Elend des Menschen. Folge der Erbsünde. (Grenade.) 165

Von den Trübsalen, durch welche Gott die Menschen prüfet. (Grenade.) 169

Andre Gedanken über die Trübsale. (Grenade.) 172

Eben des Inhalts. Mit was für einer Gesinnung man die Trübsale ertragen soll. (Bouree.) 175

Eben des Inhalts. Bewegungsgründe, sie geduldig zu ertragen. (Cheminais.) 180

Eben des Inhalts. Von der Geduld, mit welcher man die Trübsalen ertragen muß. (Hubert.) 185

Von der Pflicht, die Trübsale zu erdulden, und von der Nothwendigkeit der Fleischeskreuzigung, hauptsächlich in der Fastenzeit. (Grenade.) 189

Von den Trübsalen. Sie sind eine Probe der Liebe Gottes gegen uns. (La Roche.) 193

Die

Verzeichnis.

Seite.

Die Trübsale sind ein Gegenmittel der Sünde und Vorboten unsers ewigen Glücks. (La Boissiere.) 197

Von den Krankheiten. Wie man sie annehmen muß, und warum sie uns Gott zuschicket. (Soanen.) 202

Von den Leiden. Ihr Nutze zu unserm Heil. (Loriot.) 206

Eben des Inhalts. (Loriot.) 210

Ueber die Vergänglichkeit des Lebens, und die falsche Sicherheit der Menschen in Absicht auf dasselbe. (Grenade.) 214

Von der Verachtung des Lebens, und der Sehnsucht nach dem Tode. (Hubert.) 218

Von der kleinen Anzahl der Auserwählten. Gewißheit dieser Wahrheit: ihre Ursachen. (Bouree.) 226

Eben des Inhalts. (Loriot.) 234

Eben des Inhalts. (Bouree.) 242

Eben des Inhalts. (Bouree.) 247

Von den Kennzeichen der ewigen Auserwählung. (Bouree.) 250

Von dem Tode. Wie heilsam es sey, an denselben zu denken. (Le Jeune.) 254

Eben des Inhalts. Nothwendigkeit, sich mit dem Tode zu beschäftigen. (La Boissiere.) 262

Eben des Inhalts. Und von der Nutzbarkeit der Todesgedanken. (Girousi.) 266

Eben

Seite.

Eben des Inhalts. Daß die meisten Menschen von dem Tode überrascht werden. 268

Eben des Inhalts. Und wie nützlich es sey, an den Tod zu denken. (Soanen.) 271

Von dem Gedanken an den Tod. Sein Nutze. (Bouree.) 279

Von der Ceremonie der Bestreuung mit Asche. Ihre Absicht ist, uns an den Tod zu erinnern. (Lingendes.) 284

Eben des Inhalts. (Fromentieres.) 288

Von der Ungewißheit unsers Todestages. (Cheminais.) 292

Von der Nothwendigkeit der Zubereitung auf den Tod. (Lingendes.) 297

Von der Zubereitung auf den Tod. Die Uebung der Buße ist die wahre Zubereitung auf den Tod. (Hubert.) 301

Von dem Tod in der Sünde oder in der beharrlichen Unbußfertigkeit. (Lingendes.) 309

Eben des Inhalts. (Hubert.) 313

Eben des Inhalts. Ursachen, warum viele Christen in der Sünde sterben. (Bouree.) 318

Von dem unglückseligen Tod der Sünder. (Le Jeune.) 326

Von der Strenge der göttlichen Gerechtigkeit. (Le Jeune.) 330

Von

Seite.

Von dem Tod der Gerechten und von dem Tod der Sünder. (Grenade.) 334

Von dem seligen oder dem christlichen Tod. (Girouſt.) 341

Von dem jüngsten Gericht. (Grenade.) 345

Eben des Inhalts. (Grenade.) 349

Von der Nothwendigkeit eines jüngsten Gerichts. (Grenade.) 358

Abbildung des jüngsten Gerichts. (Grenade.) 365

Eben des Inhalts. (Fromentieres.) 369

Eben des Inhalts. (Fromentieres.) 373

Schluß einer Rede über das jüngste Gericht. (Lingendes.) 376

Verschiedene Materien über eben diesen Gegenstand. (Le Jeune.) 380

Starke Stellen über diesen Gegenstand. (Cheminais.) 384

Von der Furcht vor den göttlichen Strafgerichten. (Cheminais.) 389

Schreckliche Empfindungen der Verworfenen am jüngsten Gericht. (Hubert.) 393

Vorwürfe der Unglaubigen gegen die Christen am jüngsten Gericht. (Hubert.) 397

Eben des Inhalts. (Hubert.) 401

Eine andere Betrachtung über eben diesen Gegenstand. (Hubert.) 403

Materien über das jüngste Gericht. (Loriot.) 405

An-

Seite.

Andere Materien über diesen Gegenstand. (Soanen.) 413

Andere Materien über eben diesen Gegenstand. (Girouſt.) 422

Von dem jüngsten Gericht. (Girouſt.) 430

Eben des Inhalts. (La Roche.) 434

Eben des Inhalts. (La Boiſſiere.) 437

Von der Hölle, oder von den ewigen Strafen. Verschiedene Gedanken hierüber. (Cheminais.) 442

Von der Hölle, oder von der unglückseligen Ewigkeit. Schlußrede hierüber. (Girouſt.) 448

Von dem Fegfeuer, und dem Andenken an die Verstorbenen. (Cheminais.) 452

Eben des Inhalts. Für welche Seelen das Fegfeuer bestimmt sey. (La Boiſſiere.) 460

Von der Glückseligkeit des Himmels, oder von der Freude, welche die Seligen im Himmel genieſſen werden. (Loriot.) 465

Eben des Inhalts. Von der Glückseligkeit der Heiligen im Himmel. (Soanen.) 469

Von der Glückseligkeit des Himmels. Nach Veranlassung des frohen Entzückens, welches die Apostel erfuhren, da Jesus Christus vor ihren Augen verklärt wurde. (Bouree.) 474

Von der Sehnsucht nach dem andern Leben, welche die wahren Christen haben sollen. (Bouree.) 478

Ende des Verzeichnisses des lezten Bandes.

Druckfehler des dritten Bandes.

Pag. 20. Z. 8. von unten, lies einstens, statt: meistens.
p. 33. Z. 4. lies beunruhigen, statt: beunruhiget.
p. 42. Z. 10. v. u. lies euch, statt: auch.
p. 43. Z. 11. lies euch, statt: auch.
p. 45. Z. 4. vor: gegeben, setze: Pfand.
p. 48. Z. 5. v. u. streiche aus: Erwägung, und lies wahre, statt: wahrer.
p. 58. Z. 4. lies Tilgung, statt: Tugend.
p. 66. Z. 16. nach: modicum, streiche weg (,) und lies lumen, statt: tum.
p. 93. Z. 8. u. 9. setze nur einmal: nicht.
p. 99. Z. 13. lies Alles, statt: Was.
p. 120. Z. 3. v. u. lies zu, statt: zur.
p. 126. Z. 3. lies dem, statt: den.
— — Z. 14. lies Treulosigkeit, statt: Treuherzigkeit.
p. 133. Z. 3. nach: Bußfertige, setze (,) statt (;)
p. 139. Z. 2. lies welchen, statt: welchem.
p. 140. Z. 14. lies Geschäfften, statt: Geschöpfen.
p. 144. Z. 3. v. u. lies diesen, statt: diesem.
p. 158. In der Inhaltsanzeige lies ob sie schon, statt: obschon sie.
p. 170. Z. 3. v. u. lies welchem, statt: welcher.
p. 214. Z. 10. v. u. lies erwägen, statt: einprägen.
p. 216. Z. 3. v. u. lies Furcht vor den, statt: Furcht den.
p. 238. Z. 5. v. u. lies andere, statt: andern.
p. 254. Z. 9. lies seine, statt: seiner.
p. 258. Z. 1. lies welcher, statt: welchers.
— — Z. 15. lies verhärtetsten, statt: verhärtesten.
p. 262. Z. 4. (in welchem Zustande wäret ihr bereit.) statt dessen lies: in welchem Zustande wäret ihr? Wäret ihr bereit ꝛc. ꝛc.

p. 267.

Druckfehler des dritten Bandes.

p. 267. Z. 15. lies streben, statt: sterben.
p. 279. Z. 7. v. u. lies die, statt: den.
p. 281. Z. 17. lies erweichen, statt: erreichen.
p. 282. Z. 17. lies Qual, statt: Quale.
p. 304. Z. 8. von unten, lies euch, statt: auch.
p. 306. Z. 5. v. u. lies Verlust, statt: Vkrlust.
p. 313. Z. 13. v. u. zwischen: gütigen, und: Gott, streiche weg (,)
p. 332. Z. 9. v. u. zw. irgend, und: eurer, setze: eines.
p. 344. Z. letzte, zw. daß, und: viel, setze; er.
p. 366. Z. 11. lies das schreckliche, statt: den schrecklichen.
p. 387. Z. 15. lies Verbergung, statt: Verbindung.
p. 395. Z. 12. vor: dessen, setze bey.
p. 400. Z. 4. v. u. lies nemliche, statt: nemlich.
p. 412. Z. 6. lies endlich, statt: nemlich.
p. 413. Z. 3. v. u. lies einen, statt: einem.
p. 426. Z. 3. v. u. lies Mönch, statt: Mönchen.
p. 430. Z. 12. v. u. lies et, statt: te.
p. 434. Z. 1. lies Hieronymus, statt: Hironymus.
p. 437. Z. 5. lies deines, statt: dienes.
p. 439. Z. 6. v. u. lies Hülle, statt: Fülle.
p. 441. Z. 3. v. u. lies rechnete, statt: rechnet.
p. 450. Z. 7. lies mir, statt: wir.
— — Z. 8. streiche aus: nemlich.
p. 459. Z. 12. lies gewiß, statt: gewies.
p. 461. Z. 8. v. u. lies Gebethe, statt: Gesetze.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

XXXXXX, VII.86

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Alletz, Pons Augustin, 1703-1785

Die Kunst das Herz auf der Kanzel zu rühren

Bd.: 3

Bamberg und Wirzburg (1785)

Hom. 767-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460148-7
VD18 90202139